Der Agitator von Irland.

Digitized by Google

Der

Agitator von Irland.

Von

Aline von Schlichtkrull.

Vierter Band.

Berlin, 1859.
Verlag von Otto Janke.

Digitized by Google

Digitized by Google

Siebentes Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

England! Gelobtes Land! — Land der großen Institutionen! — Wo ein einzelner Mensch, wenn er wahrhaftig Stimme und Ausdruck ist für Willen und Bedürfniß der Nation, gegen Alles, was herrscht, aufstehen kann und sagen: „Ich will unser Recht, und das nicht morgen, nicht übermorgen, ich will es heut!" — Was nützt es bei uns, große Gedanken zu haben und ein Genie zu sein? Wir können nur in den seltensten Fällen unsere Gedanken ausführen; unser an tausend Schranken rennendes Talent kommt unserer Nation nicht zu gut und zerschellt, meist, ohne der Nachwelt mehr als eine unfruchtbare Berühmtheit zu hinterlassen, in dem Riesenkampf aufreibender Hindernisse. England hat keine besseren Regierungen als andere Staaten; — — seine Cabinette sind eben wie die anderer Länder, und zufolge der freieren Lebens-

Digitized by Google

formen vielleicht noch mehr als jene, der ungehinderte Tummelplatz der Geld- und Ehrsucht Einzelner. Aber weil die Nation denn doch die endletzte Stimme hat, kann Jeder Einzelne Etwas werden, — findet Jeder Einzelne das Feld, auf dem er ungehemmt zu seiner vollen Größe heranwachsen kann! In England braucht Niemand von Staatswegen hinter seinen Fähigkeiten zurückzubleiben, — darum zählt seine Geschichte so viel bedeutende Männer; darum ward dieses kleine Land, diese Insel, die auf der Erdkarte nicht mehr Raum einnimmt, wie ein auf einem Teich schwimmendes Laubblatt, der große Bahnbrecher für die Welt!!

Es war gegen das Ende des Jahres 1827; England schien nach dem Berichte der Zeitungen, in tiefem Frieden begraben. Es kann geschehen, daß ein im Innern aufgeregter Vulkan nach außen hin bis zum Tage des Ausbruchs ruhig — daß der um den Krater her aufgethürmte, die höchste Spitze bildende lose Aschenberg unerschüttert liegt, obwohl ein Luftzug Macht hat, ihn bis auf die letzte Spur zu verwehen. — Ein solcher Vulkan war damals England, — inwendig flammend — seine Umwohner in Angst, — und die Regierung, die verkohlte lose Spitze, waghalsig und abenteuerlich über dem sich erschütternden Unterbau thro-

Digitized by Google

nend. Der nun siebzigjährige Kampf um die Rechte der Katholiken stand zur Entscheidung in offener Feldschlacht angesagt; Lord Argylle hatte sich vor Irland verbürgt, daß die Schlußsession dieses Jahres die katholische Debatte zu Ende bringen solle, — und England, das zu allen andern großen Eigenschaften auch die des Glaubens an das Genie hat, England glaubte daran.

Lord Argylle war drei Monate in Irland gewesen, (das Parlament, wie sich der Leser erinnert, war seit Ende August vertagt;) auf den Meetings von Birmingham und Sheffield hatte die Beredsamkeit des Agitators früher das halbe zusammengelaufene England für ihn begeistert, und wie denn nach den pathetischsten Vorgängen selten das Satyrspiel fehlt — die Wähler am Tweed, die siebzehn rasenden Schuster von Bidersdale, die gegen alles constitutionelle Herkommen ihm ihr Mandat übertragen, hatten, da die Sache im Drange der Zeitumstände unerledigt geblieben, einen furchtbaren Skandal gemacht, und Rolandsfahrern gleich, ins Horn gestoßen, daß es ganz England gehört: — „sie würden sich ihren Vertreter nicht nehmen lassen; Lord Argylle sei der einzige Mann, der seine Wähler nicht um ein Schock Pfunde oder ein Ministerportefeuille verkaufe,

Digitized by Google

und sie wollten nur ihn!" Die kleine skurrile Thatsache, vom Echo sämmtlicher Zeitungen wiederholt, hatte Lärm gemacht; Ansprachen, Botschaften, offene Briefe liefen durch die Wahlbezirke, hauptsächlich in den unteren Klassen. Sie, die Reformen anderer Art ersehnten, und bedachten: daß, eh' nicht dieser Calvariusberg der Katholiken-Angelegenheit abgetragen sei, ihre Wünsche nie an die Reihe kommen würden, — sie alle riefen plötzlich nach Emancipation, und drohten sämmtlichen Inhabern von Mandaten mit Mißtrauensvoten, falls sie sich nicht entschlössen, endlich, gleich dem irischen Lord, zu energischem Handeln zu schreiten. Große Erschütterung lief dem zufolge durch die zerstreuten Reihen des Unterhauses; „England", donnerte die Hochkirche, „wünsche, wie ehemals das Land der Juden, seinen Heiland bluten zu sehen!" Der Fluch frommte nichts; während Lord Argyll in Irland drei Monate eine rastlose Thätigkeit entwickelte, ehrte England in gespannter Einstimmigkeit sein Geheimniß, und blickte ohne Mißtrauen auf die Hülle über seinem werdenden Werk.

Allmälig zog die Schaar der Parlamentsmitglieder sich nach London zurück; die Wiedereröffnung der Sitzungen stand bevor, und England rüstete sich, die

Digitized by Google

Zuſchauerſchaft Angeſichts des bevorſtehenden Kampfes ſo viel als möglich zur Theilnehmerſchaft zu geſtalten. Wer England geſehen, kennt dieſe unbegreifliche, bis in die äußerſten Enden der Geſellſchaft ſich erſtreckende Rührigkeit, von der wir ſtillen Continentalen bis jetzt nur blaſſe Ahnungen haben. Da iſt die Preſſe, da ſind die Clubs, da ſind die Meetings, — die tauſend und aber tauſend Vereine jeder Gattung; — da iſt die Kirche, die Börſe, das Theater, und endlich, als nicht geringſter Hebel der politiſchen Aktion, die Phalanx der Geſelligkeit, der Schönheit, des Ranges, der Liebenswürdigkeit. Engliſche große Feſte ſind ſymboliſch in ihrer Zuſammenſetzung; Einladungen ſind Freimaurerzeichen, die die Parteien unter einander wechſeln; der Uneingeweihete merkt nichts davon; aber ein wiſſendes Auge erkennt nothfalls aus den Toiletten eines Balles, was in der Politik die Glocke geſchlagen. Der bevorſtehende Parlamentskampf weckte auch eine zweite geſellige Saiſon; November und December, in London ſonſt die trübſeligſten Monate, ſahen diesmal die Feſte der Ariſtokratie in raſcher Folge ſich vorbereiten. Lord Argylle war in London, hatte in Park-Lane, der glänzenden Häuſerreihe, die öſtlich den Hyde-Park begrenzt, eine der ſchönſten Façaden mit ſeinem Wappen

Digitized by Google

verſehen laſſen, — und die ſchöne Welt harrte in einer nicht ganz harmloſen Spannung des Wiedererſcheinens ihrer ehemaligen „jungfräulichen Königin“, Lady Geraldine Argylle.

Für's Erſte jedoch bildete den Vordergrund des Stadtgeſprächs — — die Verlegenheit der Tories, kein paſſendes Haus zu finden um die Signalfahne ihres Feſtes aufzuſtecken! Dem Rang nach ſtand der Vortritt den Herzögen von Wellington und Waterford zu; letzterer jedoch beklagte ſeit Monaten die Verödung ſeines Palaſtes durch das zunehmende Sinken ſeiner Gemahlin; der Erſtere war zu jener Zeit ohne Frau, und die Stock-Tories, denen die „Lichtblicke“ des berühmten Helden nicht zuſagten, fürchteten, er könne auf den Gedanken kommen, die Honneurs ſeines Hauſes durch Lady Argylle machen zu laſſen. Ein unermeßlicher Zank hatte ſich über dieſe Angelegenheit entſponnen. Lady Bertha, die von ihrem hoffnungsloſen Lager aus den Notenwechſel mit alter Unermüdlichkeit beobachtete, hatte erklärt: lieber aufſtehen, ihr Haus beſchicken und drei Stunden in Balltoilette mit dem Tode bezahlen zu wollen, als die Partei der Möglichkeit dieſer Schmach auszuſetzen! Man hatte hierauf gefragt, ob ſie, bei dem wahrſcheinlichen, unvermeid-

Digitized by Google

lichen Zusammenwirken der Tories mit der Reformpartei sich nothfalls entschließen würde: ihren Sohn bei sich zu empfangen? — „Mein Sohn!!“ hatte sie ausgerufen, dem Frager ins Gesicht gestarrt, heftig mit der Hand gewinkt und den Kopf weggewandt, ohne weiter zu sprechen; — dann war der Arzt erschienen; der Herzog hatte geweint, Sir Samuel gegen den Wahnsinn Einspruch gethan, — — und am nächsten Morgen hatten die Zeitungen London mit der Nachricht überrascht daß der Herzog von Wellington den Ball übernehme, und daß die Gemahlin des Thronerben, Prinzeß Adelaide von Clarence, in besonderer Güte für den Sieger von Waterloo sich herablassen werde, die Ehren seines Hauses durch ihre Person zu verherrlichen.

Die ganze Stadt gerieth in Aufregung; die Parteikundgebung war vollkommen! In der Person der künftigen, ganz liberalen Königin alliirte sich gleichsam symbolisch die Zukunft des Reiches mit dem vielbesprochenen Anführerthum, das der Tory-Veteran Wellington in der obschwebenden Reformfrage verheißen! — Daß das übrige Personal des Festes nach demselben Prinzip gemischt sein werde, folgte von selbst; Gegenstand der Vermuthung blieb nur das: wie weit? — einige

Digitized by Google

whiggistische Gräfinnen setzten im Auftrag des Königs Himmel und Erde in Bewegung, um die Einladungsliste zu erlangen; aber umsonst: dieser wichtige Punkt blieb hinter der Schwelle von Waterloo-House in tiefdiplomatischer Verhüllung. Die Prinzessin, die einzig Wissende, hielt sich bis zum betreffenden Tag von London fern; der Lordkanzler, dessen Treue Georg IV. durch insgeheime Designation seines Sohnes zur Lordstatthalterschaft von Irland erkauft, verhielt sich unter allerhand staatsmännischen Gründen, die ihm niemand bestritt, neutral, ohne daß er die übrigen Minister im Anlegen von Gegenminen zu beschränken versuchte. Niemand aber war in der allgemeinen Spannung, die so fieberhaft durch das Hin- und Widerspiel aller geselligen Eitelkeiten unterhalten ward, unglücklicher, als der ehemalige Eckpfeiler des Tory-Tempels, Se. Gnaden der Herzog William von Waterford; völlig verwirrt, seit Lady Bertha's durch Krankheit geschwächter Geist ihn verlassen, schwankte der arme, des Denkens entwöhnte Mann in der Irre umher, alle Augenblick in heftige Klagen ausbrechend, daß er seine Stellung verliere. Von der Bewegung, die selbst einen Wellington ergriffen, verstand er nichts. War ihm doch sagar schon der Gedanke gekommen, wie sein Sohn, Radikaler zu

Digitized by Google

werden, wenn nur Ralph's übermüthiges „viam aut inveniam aut faciam!“ — auch für *seinen* schwerfälligen Fuß gepaßt hätte! So aber saß er tagelang, in kirchlichen Schriften blätternd, vor Lady Bertha's Bett und plagte sie mit Citaten und Bibelversen, die er auf seiner Ueberzeugungsjagd als geeignete Anstandspunkte ergattert; so kam er, noch am Abend vor dem berufenen Ball zu Wellington, schloß sich mit ihm ein, und fragte ihn auf Gewissen und Ehrenwort: „ob er denn nun wirklich überzugehen denke auf Seiten der „Emancipirer?“

„Eh' ich Ihnen antworte, lieber Herzog,“ versetzte Wellington, „beantworten Sie *mir* eine Frage!“

„Welche?“

„Dies: was Sie denn *eigentlich* gegen die Emancipation zu sagen wissen?“

„Je nun: daß Katholiken immer doch Ketzer sind, — wie sehr die Ansicht auch in letzter Zeit aus der Mode gekommen. Auch sind sie unduldsam —“

„Das sagen sie von uns auch, und jedenfalls haben sie mehr von uns als wir von ihnen zu leiden!“

„Und ihre Schriften, Ew. Gnaden? — Lesen Sie doch nur die in Irland erlaubte Bibel mit den kirchlich bestätigten Anmerkungen, wie zu Joh. 15, Vers 7:

Digitized by Google

„„Das Gebet eines Schismatikers kann nicht auf Erden erhöret werden.““

„Wenn der liebe Gott es nur erhört,“ fiel Wellington halb beluſtigt ein, „ſo könnten uns die kirchlichen Anmerkungen der iriſchen Bibel ziemlich ungerührt laſſen!“

„Auch ſolche Schmähungen,“ unterbrach der Herzog, ein Exemplar der genannten Art Bibeln aus der Taſche ziehend, — „wie z. B. zu 2. Thim. 2, Vers 17: „Die Reden, Predigten und Bücher von Ketzern ſind peſthaft, anſteckend, und kriechen wie ein Krebs, weßhalb Chriſten nimmer ihre Predigten hören noch ihre Bücher leſen dürfen!“ Oder, Hebräer 5, Vers 7: „die Ueberſetzer der engliſchen proteſtantiſchen Bibeln müſſen bis zur Tiefe der Hölle verabſcheut werden!“ — Oder, Offenbarung Johannis 11, Vers 6: „Chriſten ſollen heftig gegen Ketzer eifern und ſie haſſen, wie Gott ſie haßt, nach dem Beiſpiele des heiligen Elias, welcher in ſeinem Eifer vierhundert fünf und fünfzig falſche Propheten tödtete!“ — nun, und finden Ew. Gnaden nichts Bedenkliches in den drei und vierzig Dominikanerklöſtern, die nicht einmal von den einheimiſchen Biſchöfen, ſondern nur abhängig ſind von ihrem zu Rom lebenden Oberen, die wieder nur unter unmittelbarer Oberhoheit des Papſtes ſtehn?“

Digitized by Google

„Ich will Ihnen Etwas sagen!“ antwortete Wellington mit einiger Bonhomie — „die angeblich katholischen Invectiven in der Bibel da, sind ursprünglich alle von Protestanten verfaßt; und Ihre Dominikanermönche, (nach Ihrer Ansicht gefährliche Agenten Roms!), sind alle froh, wenn sie in Irland das liebe Leben haben! Was macht Ihr Sohn?“

„Ich fürchte, Ew. Gnaden wissen mehr von ihm als ich!“ versetzte der Herzog.

„Die Furcht ist überflüssig!“ erwiederte Wellington wie oben, — „Lord Argylle's Bekanntschaft mit mir kann England sehr nützlich werden; ich dächte, Sie sähen das ein!“

Der Herzog schied, wie er gekommen, ungewonnen und unbelehrt. Er sagte auf dem Rückwege zu Tristan, den er unterweges traf: „er könne sich nicht helfen, er sei einmal ein Hochkirchlicher und müsse sammt den Seinigen gegen die Katholiken stimmen.“ Am nächsten Abend fand der Ball in Waterloo-House statt; das große Geheimniß war enthüllt: Lord Argylle und sämmtliche irische Mitglieder waren geladen!! Die durchlauchtige Stellvertreterin der Hausfrau, Prinzeß Adelaide, wechselte ihre verbindlichsten Worte mit ihm; die projektirte Coalition sammt ihrem Programm lag somit klar

Digitized by Google

zu Tage. Die unter den Tories vorhandene Spaltung, die einzige Hoffnung der Whigs, war mit feinster Sorgfalt verdeckt; zugegen waren alle ihre Bedeutenderen, auch der Herzog von Waterford; doch vermied er seinen Sohn. Der Lordkanzler, der einzig anwesende Vertreter der Regierungspartei, und ob der kalten Auszeichnung mit der ihn Wellington empfing, nicht eben in besonderer Verlegenheit sich fühlend, bekämpfte nur mühsam den Wunsch, mit dem Löwen des Tages, Lord Argylle, den er ehemals als Mr. Bryan so große Lust zu beschützen gehabt, seine alte Bekanntschaft zu erneuern; zum hundertsten Mal schon folgte er ihm mit den Augen, als er nahe am Büffet auf Tristan stieß, der, äußerst bleich und zerstreut, vorüber wollte, und nur gezwungen die Chokolade nahm, die sein, für die Erhaltung seines (durch das in Aussicht stehende hohe Amt kostbar gewordenen Lebens) besorgte Erzeuger ihm präsentirte.

„Ich höre daß Dich die Damen den „tristen Tristan" nennen!" zischelte der Lordkanzler — „es ist wirklich Zeit, daß Du Dein Auftreten änderst, denn unser Geheimniß wird nachgerade bekannt. Mr. E...ye sprach vorhin davon zu Lord Argylle, welcher lachte und sagte: „das wird für meinen armen Tristan ein

Digitized by Google

schrecklicher Schlag sein, als Lordstatthalter statt des interessanten Schwarz Uniform tragen zu müssen! — hoffentlich deutet dieser Farbenwechsel bei ihm nicht auf die Natur der Krebse, die bekanntlich nur Scharlachfarbe annehmen, nachdem sie vom Leben zum Tode gesotten sind!"

„Lord Argylle scheint noch immer Zeit zu haben, sich um Andere zu bekümmern!" erwiederte Tristan, leicht von oben herab und stark erröthend. „Mich ärgert es sehr, daß man fortwährend ihn in meine Ernennung mischt, als habe er Etwas dazu gethan; selbst die Prinzessin sagte vorhin: „der König habe mich ernannt: „„als Tory, als Gemäßigten, als unparteiischen Charakter und als Freund des Agitators, — sehr staatskluge, auf England wie auf Irland gleichmäßig berechnete Wahl!""

„Bah!" flüsterte der Lordkanzler, — „laß reden so viel die Leute wollen! Uebrigens ist Lord Argylle charmant, — seine Eroberungen setzen mich nicht in Erstaunen! Mistreß Smith und Miß Collingwood — — hahahaha! — Und hast Du die wunderbare Geschichte seiner Erklärung gegen Sir John Curzonwilliam gehört: er würde sich der Vollstreckung eines Testamentes zu Gunsten seiner Gemahlin widersetzen? — —

Digitized by Google

Die Nachricht ist verbürgt: ich hab' sie von Sir John Curzonwilliam selbst, welcher ganz bestürzt seit zwei Monaten hier sitzt, und sich sammt seinen Rechtsgelehrten nicht zu rathen weiß, denn Lord Argylle hat ihm die ernstesten Gründe angegeben. Klätscherei und was sonst noch Alles! „Machen Sie Ihre Nichte zu Ihrer Erbin für den Fall meines Todes!" hat er gesagt. „Bei meinen Lebzeiten wird Lady Argylle nie eines standesgemäßen Ueberflusses entbehren!!"

„Ich hab' von dieser Thorheit auch schon gehört!" warf Tristan hin.

„Den Teufel Thorheit!" rief der Lordkanzler belehrend, — „der Mann versteht seine Sachen, mein Kind! Ganz England ist entzückt über diesen brillanten Akt von Uneigennützigkeit —"

„Von Tyrannei gegen seine Frau!" — unterbrach Tristan, — „ein Unrecht gegen Lady Argylle, von dem man nicht begreift, wie sie es duldet!"

„Hm!" sagte der Lordkanzler, — „er kann ihr doch kein glänzenderes Zeugniß seiner Liebe ausstellen! — und das wird gerade ihr mehr werth sein, wie Sir John Curzonwilliams Erbschaft: denn wenn irgend Etwas, so rehabilitirt sie dieser Akt — übrigens scheinen sich Beide wirklich sehr zu lieben!"

Digitized by Google

Sir Triſtan ſetzte ſtatt der Antwort die Chocolade nieder und wollte fort; doch in der Thür des Erfriſchungszimmers drängten ſich ſo viel Menſchen, daß er nur mit Mühe einen Durchblick in den Ballſaal gewinnen konnte — — ſiehe da! eben ging Lady Argylle vorüber! Sie trug ein einfaches ſchweres weißſeidenes Kleid; ihr blondes Haar ſchmückte ein Vergißmeinnichtkranz von Türkiſſen mit brillantnen Blättern; es war das erſte Mal, daß ſie wieder in der Geſellſchaft erſchien; ſie ward ſehr beobachtet und ſelbſt das feindliche London konnte ſich, wo ſie ging, eines Murmelns der Bewunderung auch jetzt nicht erwehren! Indem ſie an der Thür vorüberſtrich, ſah ſie Sir Triſtan; ihrer letzten Begegnung mit ihm eingedenk, ſtreifte ſie ihn mit einem flüchtigen, doch tief bedeutungsvollen Blick, und wie gebannt von der bloßen Thatſache daß ihn ihr Auge berührt, blieb er durchzuckt an ſeinem Platz. Aus ſeiner Unbeweglichkeit ſchreckte ihn aufs Neue die Stimme ſeines Vaters.

„Saheſt Du ſie eben vorübergehen?“ flüſterte der Alte, — „den Kranz hat der ehemalige Juwelier der Königin Caroline nach Lord Argylle's Zeichnung gefertigt; ſie iſt noch immer blendend reizend; — — was dünkt Dich? — ein wenig bleich!“

Digitized by Google

Sir Triſtan blieb ſtill; der Lordkanzler, in guter Laune trotz ſeiner Verlaſſenheit von officiellen Geſinnungsgenoſſen, forderte ein Glas Eis, — „hat man ſonſt nichts zu thun,“ lachte er, ſo muß man wenigſtens eſſen! Sieh doch dort unten! — der radikale Lord mit dem Ur-Tory im Geſpräch!! — Alles Verabredungen zum Sturm! Hätte man's je geglaubt? — aber ſiehſt Du, mein Sohn! ſieh Dir Deinen Mr. Bryan von ehedem an: — gerad' ſo wie er muß man's machen!! — Kein Menſch hat ihm geholfen, und er ſteht doch, wo er ſteht! — das macht, weil er's heraus hat, ohne zu beleidigen, gewaltſam zu ſein! er fragt nicht, er bemächtigt ſich der Menſchen! Ob ſie wollen oder nicht! — — ſo hat er von Irland *auch* Beſitz ergriffen!! So bemächtigt er ſich jetzt Englands, ſo ſteckt er die ihm direkt feindliche Partei in die Taſche, entweder ohne daß ſie ſelbſt es merkt, oder gar zu ihrem direkten Entzücken, denn eitel ſind ſie ja Alle! Und man reſpektirt ſogar ſeine Geheimniſſe, — was hat er nur die ganzen drei Monate über in Irland gemacht? — ich wette, er hat das Land, vom erſten katholiſchen Erzbiſchof an bis zum letzten Butterpächter ſo auf's Schnürchen gereiht, daß eine Bewegung ſeines kleinen Fingers genügt, es zu kommandiren! Was? —

Digitized by Google

— ſuch's doch von ihm herauszubekommen, Menſch!! Es iſt (nimm mir's nicht übel) recht albern, daß Du post festum wegen dieſer alten Liebesgeſchichte Deinen Einfluß über ihn fahren läſſeſt!"

„Ich — kann's nicht mehr!" murmelte Triſtan; und diesmal, eh' der Lordkanzler es ſich verſah, war er ihm unter den Händen verſchwunden. Mit einem leichten: „Pah! — Jugend!" — drehte der alte Staatsmann ſich auf dem Abſatz ſeines rechten Glanzſtiefels um, nicht ohne dabei einen neugewählten Gentleman vom House of Commons, der ſich (wie das in, holländiſchen Heringsfäſſern nicht unähnlichen, Londoner Geſellſchaftsräumen häufig vorkommt) dem edlen Lord äußerſt nahe befand, von hinten empfindlich zu ſtoßen.

„Bitt' um Verzeihung!" ſagte er etwas höflicher, als es in England Sitte iſt, — ſo daß der Gentleman, von Anſehen mit dem Lordkanzler unbekannt, ſich in der Meinung, er ſei auf ein Individuum von zweifelhaften Ton geſtoßen, mit hoher Naſe und fremdartigen Blicken von ihm abwandte, um ſeinerſeits ohne Entſchuldigung einem Andern in die Rippen zu ſtechen. In keiner Weiſe beirrt durch die Rolle eines officiellen Regierungsſpions als welcher er ja nur eingeladen

Digitized by Google

worden, ſondern von Minute zu Minute heiterer geſtimmt, drückte der Lordkanzler, wie ein Mühlenbächlein von freundlichen Anreden an alle Welt ſprudelnd, ſich durch die Zimmerreihe fort, und ſah am äußerſten Ende derſelben Lord Argylle durch eine, außer den Miniſtern nur Wenigen bekannte, von einem Kaminſchirm verdeckte Tapetenthür, die zu Wellingtons Arbeitscabinet führte, verſchwinden.

„Iſt die Intimität ſchon ſo weit gediehen?“ dachte den Lordkanzler — „erwartet er ihn drinnen? — Ei, die Verſchwörung muß über Nacht reif geworden ſein, und die Frucht morgen platzen!“

„Attendimus!“ ſagte er dann. „Dieſer Augenblick iſt jedenfalls wichtig!“ Er blickte nach einem paſſenden Platz und einer paſſenden Geſellſchaft umher, von wo aus und in welcher er, ohne ſelbſt aufzufallen, Lord Argylle und ſeinen vermeintlichen Partner im Geſpräch wieder herauskommen ſehen könne, — „denn allein,“ meinte er, „wüßte ich nicht, wie er den Weg über dieſe Schwelle ſollte gefunden haben.“ Es war ihm daher recht willkommen, als er Mr. Abercromby durch die Zimmer ſtreifen und ſich ihm nähern ſah. — Mr. Abercromby war allmälig in London zu einer Bedeutſamkeit geſtiegen; er hieß

Digitized by Google

nicht mehr der Maccaroni-Präsident, sondern war unter dem Titel: „rex stultorum“, den er mit dem größten Selbstbewußtsein trug, bis zur königlichen Würde gediehen; man servirte ihn in jeder Gesellschaft wie eine seltene Muschel oder ein ausländisches Gericht.

„Excellenz, was gilt die Wette?“ sagte der Neugekrönte, dessen jetzige Marotte darin bestand, überall Etwas zum Essen in der Tasche mitzubringen. „Hier hab' ich einen kleinen Nußknacker und drei Dutzend Lambertsnüsse, — glauben Sie, daß eine einzige ohne Made dabei ist?“

„Ich wette,“ lachte der Lordkanzler, Mr. Abercromby zu sich in die Fensternische ziehend, „daß Jemand in diesem Augenblick die Nuß aufknackt, allen Tories von England zu beweisen, daß sie Narren sind, und nichts weiter!“

Es war wie der Lordkanzler vermuthet. Bei dem, natürlich verabredeten Eintritt Lord Argylle's in Wellingtons Kabinet stand dieser am Kamin lehnend, den „Agitator“ erwartend. Zwei Kandelaber brannten auf dem marmornen Mantelsims und zeigten die Gestalt des „eisernen“ Herzogs, in diesem Augenblick ganz seinem Beinamen entsprechend beleuchtet wie ein ehernes Mo-

Digitized by Google

nument. Das Kabinet des Herzogs war ein schönes Gemach, beredt wie selten ein Zimmerraum, von der Macht des Ranges, des Geistes, der Tapferkeit, — alles dessen, was Gewicht giebt auf Erden. Zwei Säulen aus getäfeltem Fußboden steigend, stützten mit ihren dorischen Kapitälern die Decke; den Kamin überragte statt des Spiegels eine polirte röthliche Porphyrplatte, auf der zwei Degen sich kreuzten. Grüntuchene Vorhänge verdeckten Fenster und Thür, und eine grüne Decke, über einen riesigen Tisch gebreitet, trug hundert Papiere und das Schreibzeug des Helden, eine Onyxschale von seltener Größe und Einfachheit, bei Belle Alliance mit in Napoleons Zelt erbeutet. Der Raum machte den Eindruck einer Randzeichnung zu dem Epos der Macht, wie sie in England gilt, wo der praktische Volkssinn das Genie erst recht achtet und gern umkleidet sieht von dem prunklosen vornehmen Comfort, der auf die eben so sichere als hohe Lebensstellung deutet. Wenn Canning in unheilstiftender Uebertreibung dieses Zuges den Satz zum Grundprincip seines Lebens und seiner Verwaltung gemacht: daß zur Verwerthung der patriotischen Gesinnung ein Amt nothwendig sei, — so liegt jedenfalls Etwas Wahres in dem Vorzug der begrenzten und unbeirrten

Digitized by Google

Pflichten, die das bestimmte Amt dem Staatsmann auferlegt, wenn er's mit wahrhaft hohem Sinn unabhängig verwaltet. Denn in seinem vergleichsweise engen Kreis entgeht er der Klippe der lauten Popularität, — der Versuchung, mit Aufgabe innerer Ueberzeugungen der Masse zu schmeicheln; — eine Aufgabe, an der so viele Geister zerschellt, so viele Schicksale gestrandet, so viel Edelmuth versunken, und die der unumstößlich Redliche, wenn's ihm gelingt sich vor dem Scheitern zu retten, meist als nackter Bettler verläßt, entweder um von der Meerfahrt abzustehen, oder in freiwilligem Untergang den Fluthen, in die er zurückstürzt, sich nutzlos zu opfern. Vor all' diesem anstürmenden Schicksalsgebraus rettet sich der Mann, welcher still eine der gesetzmäßigen Leitern emporsteigt, die das Bedürfniß dem Ehrgeize baut! Was war der große Herzog von Wellington Anfangs gewesen, als ein simpler Soldat? — zur Unsterblichkeit kann es auch durch die Bitternisse der Subordination und über die Register der Rangliste gehen! — Die eherne Gestalt am Kamin war ein vollendetes Heldengedicht in diesem, von einer einzigen Heldenerinnerung geschaffenen und durchweheten Raum!

Lord Argylle war einmal schon vor einigen Tagen

Digitized by Google

in dieſem Zimmer geweſen, — aber eilig, flüchtig, ohne Zeit zum Umſchauen und früh am Morgen, wo es um dieſe Jahreszeit nebelt oder ſchneit. Jetzt plötzlich, indem er aus dem Lichterglanz, unter des Balles fern herüberklingender Muſik in die Stille des ſchmucklos edlen Raumes trat, berührte ihn der Anblick wie eine Mahnung; und Alles, was man je ſymboliſch von den feſt ihre Bahn wandelnden Geſtirnen wie von den leuchtenden Irr-Kometen auf menſchliche Schickſale angewandt, ſtand ihm vor Augen wie mit unſichtbarer Schrift, dem Geiſt allein verſtändlich, auf den Wänden.

Bei ſeinem Eintritt ließ der Herzog den Elbogen vom Kamin gleiten, auf den er ſich geſtützt.

„Sie kommen alſo doch, Lord Argyll!“

„Ich komme immer, wenn man mich ruft.“

„Und die Frage iſt nur, ob Sie bleiben! Wollen Sie mich fortwährend in dem Fall laſſen, Ihnen Avancen zu machen? — Sie ſind ungroßmüthig!“ erwiederte Wellington.

„Ich will nur Ew. Excellenz vor dem Fall bewahren, ſich in mir zu irren!“ antwortete Jener. „Ich habe Ihnen vor langer Zeit bereits meine Entſchließungen geſagt.“

Digitized by Google

„Und Ihr eigenes Hierſein, Mylord, beweiſ't Ihnen, daß ich mich denſelben genähert habe! Was wollen Sie mehr? Ich thue ſelten Eingeſtändniſſe. Eines Bürgen für mein Wort und mein Handeln bedarf ich hoffentlich nicht. Ich bin entſchloſſen zu thun, was vor 15 Jahren mein Bruder that und was damals an der Majorittät einer einzigen Stimme ſcheiterte: „gegen die Regierung vorzugehen auf Grund der katholiſchen Frage, doch unter zwei Vorbehalten, oder Bedingungen — hanptſächlich für Sie!"

„Die ſind, Excellenz?"

„Verſtändige Ruhe. Die Frage theilt ſich in zwei Principien. Es giebt außer der Teſtakte noch Akten gegen Heiligen-Anrufung und Meſſe. Sie wollen auch dieſe aufgehoben wiſſen, und ſomit erzielen, was die Engländer zu ſehr haſſen, um es zu gewähren: eine innere prinzipielle Anerkennung der katholiſchen Confeſſion ſelbſt!"

„Scheint mir durchaus nothwendig!" verſetzte Lord Argyll gelaſſen.

„Sodann muß ich auf Bildung eines Coalitionsminiſteriums mit Ihnen als Sekretair für Irland beſtehen!"

„Verzeihen Ew. Gnaden!" unterbrach Ralph, —

Digitized by Google

— „was hat die pure Humanitäts-Frage, die uns beschäftigt, mit einer Cabinetskrisis zu thun? Sie wird es naturgemäß werden, — aber weshalb sie darauf zuspitzen? Für eine bloße Folie von Parteibewegungen ist die Sache doch an Bedeutung zu schwer!"

„Lieber Lord Argylle!" versetzte Wellington ungeduldig, — „es wäre recht schön, wenn man als Don-Quixote der Aufklärung hoffen könnte, die Windmühlenflügel des Vorurtheils und des Eigennutzes mit den bloßen blanken Händen bei Seite zu schieben! Aber es geht bei uns nicht so. Ich bekomme ja die Tories nicht mit!! Ein verheißenes Ministerium, das alle Ambitionen in Bewegung setzt, kann allein einen Anschluß an mein Vorgehen möglich machen; Niemand aber wird jetzt einem Ministerium Dauer zutrauen, in welchem Sie nicht sitzen!"

„Wir haben Coalitionsministerien gesehen!" entgegnete Lord Argylle nach einer Pause. — „Fox und Grenville repräsentirten zu Anfang unseres Jahrhunderts die Allianz der entgegengesetzten Parteien für einen gemeinsam erkannten Zweck. — Was war die Folge? — Fox hatte die Premierschaft übernommen um die Emancipation durchzusetzen; was geschah statt dessen? —

Digitized by Google

Das „Miniſterium der Talente", wie es ſich nannte, verſuchte erſt eine Verbindung mit den Gerichtshöfen herzuſtellen, und ſchließlich die Geſammtverantwortlichkeit des Cabinettes aufzuheben, — die ſchlimmſt-möglichen Angriffe auf unſere Conſtitution!"

„Und Sie? — Pah, lieber Lord, man iſt ſicher gegen Alles, was man bei Zeiten fürchtet!"

„Niemand iſt ſicher. — Urtheilen Excellenz vor allen Dingen nicht nach ſich ſelbſt! Aemter ſind Verſuchungen! Die Tage kommen, wo der Menſch die warme Welle des Wohlſeins an ſich heranſpülen zu ſehen begehrt. — Man hat eine junge Gemahlin, die nicht zufrieden iſt, ihr ganzes Leben auf einer Baſaltklippe zu verſeufzen. Man hat ſelbſt Etwas von einem luxuriöſen Geiſt, der nach der Spitze der Civiliſation hinauf verlangt! Was ſoll ich fortreden in der dritten Perſon? Gerade heraus: Ich liebe dieſes England, das ich bekämpfe! Hier die Schätze genießen, oder keuchen wie ein Laſtthier, um ſie hinüberzuſchleppen auf öde Ufer, — — das iſt eine der Alternativen, von denen ich nicht weiß, ob ſie mir nicht in ſchwachen Stunden gefährlich werden könnten! — Für ein armſeliges Staatsſekretariat unter Newcaſtle vermochte es Fox, ſeinen ganzen Einfluß im Unterhauſe

Digitized by Google

loszuſchlagen! Wer bürgt mir, daß ich feſter ſei als er?"

„Ich!" ſagte Wellington kalt.

„Ich nicht!" verſetzte Ralph noch kälter.

„Beſinnen Sie ſich! Ich werde Sie einen Augenblick allein laſſen! Man muß in entſcheidenden Augenblicken mit ſich allein ſein, um wirklich bis auf den Grund zu wiſſen, was man will; ſo ging es mir vor Schlachten!"

„Ich habe mir gelobt, in der brittiſchen Staatsgeſchichte nie anders, denn als Volontair zu fungiren!" erwiderte Ralph. „Es iſt ein großes Ding um ſolchen Entſchluß! Er hat mich vieler Kämpfe mit mir ſelbſt überhoben."

„Indeß zum Teufel, Mylord! — was bewog Sie denn meiner Einladung zu folgen, wenn Sie durchaus entſchloſſen ſind, auf Ihre eigene Hand den Hals zu brechen?"

„Die Ueberzeugung, daß, ehe es an's Halsbrechen geht, wir von den Umſtänden doch noch verſchiedene Male zuſammen gedrängt werden, — und daß es in ſolchen Fällen gut iſt, einander genau zu kennen!" erwiederte Lord Argyle kalt.

„Iſt Ihnen mit Diplomatie überhaupt beizukom-

Digitized by Google

men?“ rief Wellington wider Willen beluſtigt und halb bewundernd.

„Ungefähr ſo gut, wie Ew. Gnaden mit einer Armee, — aber verſtehen Excellenz mich recht!! — Ich habe die Geſchichte des katholiſchen Kampfes verfolgt, und Eines erkannt: „Miniſterienwechſel und Parteimanöver in regulärer Schlacht bringen ihn nicht zu Ende!“

Der Herzog von Wellington ſtampfte leicht mit dem Fuß.

„Ich bitt' Ew. Gnaden, gewähren Sie mir die Gunſt, nach der erſten Sitzung Sie noch einmal aufſuchen zu dürfen!“

„Verſuchen Sie es!“ antwortete Wellington, „aber wundern Sie ſich nicht, Mylord, wenn ich Sie abweiſen laſſe; ich ſage es Ihnen im voraus!“

„Ich werd's drauf ankommen laſſen!“ verſetzte Ralph mit Ehrerbietung und wandte ſich zur Thüre.

Die Nacht rückte vor, der Tanz hörte endlich auf; die Muſik verſtummte, die Lichter flammten zu Ende. Der Aufbruch der Gäſte begann; — Lord Argylle ſteht noch und plaudert mit einer jungen Dame in etwas geſchmackloſer, äußerſt reicher Toilette — „Alſo, liebe Miß Auguſte,“ ſagt er ein paarmal, ſo daß die Vor-

Digitized by Google

übergehenden es hören, — „ich verlasse mich wegen Lord Molyneux' Gesinnungen völlig auf Sie!" — und Miß Auguste nickt, wie eine ihrer Sache Gewisse; — in ihren halb kindlich, halb bräutlich vergnügten Mienen entdeckt die böse Welt jetzt keinen Grund mehr zur Eifersucht für Lady Geraldine!

Am Arm dann seine Lady im weißen Mantel führend, geht Lord Argylle endlich die Treppe hinab; da sieht er Tristan, der Miene macht ohne Anrede an ihm vorüberzugehen. Lord Argylle läßt seine Lady stehen; — — „Warte doch eine Minute, theure Geraldine!!" Er erreicht Sir Tristan, klopft ihm auf die Schulter — „Gut Nacht und willkommenes Begegnen! — Du bist in jüngster Zeit ein seltner Gast geworden! Wo steckst Du beständig? — Kann man Dich morgen einen Augenblick sehen?"

„Geschäfte?"

„So halb und halb! Ei, warte doch! Nur zwei Sekunden, denn Lady Argylle's Wagen hält vor der Thüre! — Bist Du morgen zu Haus?"

„Kann's nicht bestimmen. Werde bei Dir vorsprechen. Bleib' aber meinetwegen nicht daheim."

„Im Gegentheil, ich hoffe zu Dir zu kommen! Ganz meiner Schuldigkeit gemäß, als derjenige, der

Digitized by Google

eine Unterredung ſucht, was bei Dir leider nicht mehr vorkommt.“ — — Er lacht und ſchüttelt dem Lordſtatthalter in spe, ohne ſeine Gezwungenheit bemerken zu wollen, die Hand.

„Du irrſt!“ verſetzte Triſtan, „ich würde Dich nächſtens um eine Unterredung gebeten haben!“ Seine ſcheuen Augen wanderten bei dieſem Wort in die Weite und hafteten an einer weißen, in dem eleganten Gedränge vereinſamten Geſtalt. — „Der arme Narr!“ denkt Ralph, nickt, macht ſich los, — — und der Vergißmeinnichtkranz verſchwindet neben dem rothen Kopf des ehemaligen Jugendgenoſſen unter dem übrigen Gewirr von Hüten, griechiſchen Tocques und Schleierkapuzen. O, es hat eine Zeit gegeben, wo Sir Triſtan ſelbſt einen andern Kranz in neidloſer Entloſung auf ihrem Haupte geſehen! — die Zeiten ſind anders geworden, — — Freundſchaft und Liebe, ſchimmerndes Doppelgeſtirn der Menſchenbruſt, o wandelbarſtes Licht!!

Lord Argyll aber ſteigt mit ſeiner Gemahlin in den Wagen. — Seine Gedanken bewegen ſich weder um die Achſe der Freundſchaft, noch die der Liebe!

„Nicht mit mir, aber auch nicht ohne mich!“ denkt er triumphirend; „wechſeln wir einmal die

Digitized by Google

Rollen, alter Held! — Muß ich hier Degen ſein, ſei Du mir Scheide!!"

II.

Um drei Uhr Nachts empfing der König ein Privat-Billet des Lordkanzlers mit dem ſummariſchen Bericht über Wellingtons Ball. Um acht Uhr Morgens hielt ein Wagen vor Somerſet-Palace, und ein bleicher Mann ſchwankte die Marmorſtiegen hinauf, — der Whig-Premier, Mr. Canning.

Der König ſaß, ihn erwartend, angekleidet in ſeinem Cabinet. Er hatte eine Feder in der Hand, und ſeine hübſchen Augen ſpielten nachläſſig über einem Bogen Papier, den er mit allerhand Figuren bemalte. Es war eine Karrikatur, wie Georg IV. das graziöſe und früher häufig geübte beſaß, ſie zu zeichnen: ſie ſtellte den Papſt vor, der dem brittiſchen Löwen die Nägel putzt, mit Bryans Geſicht als Maske unter der dreifachen Krone; beim Eintritt Mr. Cannings nickte der König, gähnte, und reichte ihm mit den leicht hingeworfenen Worten: „Iſt das nicht hübſch?" — das Papier.

Digitized by Google

Mr. Canning beugte mit offizieller Bewunderung den Kopf und nahm dann auf den Wink des Königs Platz in einem Sessel.

„Nun," sagte Georg IV, — „die neue Belle-Alliance ist ja ratificirt!"

„Lord Argylle war auf dem Ball!" versetzte der Premier; „doch wissen Ew. Majestät schon bestimmt, daß eine Vereinigung zwischen ihm und dem Herzog von Wellington stattgefunden?"

„Sie waren 10 Minuten mit einander eingeschlossen, schreibt mir der Lordkanzler."

„Sie schätzen sich, und tragen diese Gesinnung, uns zu ängstigen, zur Schau!" versetzte Canning sarkastisch, — „doch weder Lord Wellington noch Mr. Bryan sind Leute, um sich gegenseitig ins Schlepptau nehmen zu lassen. Sie sind in einem Punkt uneins: Lord Wellington will nur die Aufhebung der Test- und Corporationsakte; Lord Argylle dagegen will bis zum Widerruf der Akten gegen Transsubstantiation, Messe und Heiligen-Anrufung gehen, — (was den Katholiken jedes Amt öffnen heißt, ohne der Hochkirche eine Zuflucht zu lassen); — daran wird die Geschichte zersplittern!"

„Ach Gott!" rief Georg IV nach einer Pause —

Digitized by Google

„was ſeid Ihr glücklich, Ihr Uebrigen! Euch beſchäftigt der Trubel — ich habe nicht einmal mehr Jemanden, dem meine hübſche Zeichnung da Vergnügen macht!! — Was wäre dieſer Argylle für ein Kamerad geweſen in unſer ſprudelnden Zeit, wo die Menſchen mir noch keine Schachpuppen ex officio ſein durften; jetzt hab' ich nur noch einen Gefährten, der iſt mein Arzt! — Meine Schwägerin ſoll geſtern recht hübſch und ſchon ganz königlich ausgeſehen haben!"

Mr. Canning verbeugte ſich wie oben. In Worten erwiederte er nichts.

„Dankbarkeit giebt's nicht!" fuhr der König ſarkaſtiſch fort; „ſonſt hätte mein Bruder Clarence ſich geſtern, als ſeine Frau zu Wellington fuhr, erinnern müſſen, daß Sie ihn ehedem aus einem bloßen Prinzen zum Lord-Groß-Admiral gemacht! Ja, lieber Canning, wie iſt's? — Ich höre, London iſt belagert von Leuten, die, wie die Römer nach Brod und Stiergefechten, nach Emanipation der Kruzifix-Anbeter ſchreien. Morgen iſt die erſte Sitzung. Umſatteln iſt unmöglich; — wir werden nun alſo doch zurücktreten müſſen — ſo leid es mir thut!"

Mr. Canning fuhr ein wenig auf, biß ſich dann auf die Lippen, faßte ſich aber ſofort.

Digitized by Google

„Nach Ihrer Weisheit Sire; — aber ich gestehe, ich wäre gern im Amt gestorben.“

Der König schwieg einen Augenblick.

„Das heißt, — wenn Sie's durchführen können, — —“, sagte er zögernd und achselzuckend, halb boshaft, halb schmerzlich; — „mir soll man nicht nachreden, daß ich die Whigs in den Tagen verlassen hätte, von denen wir sagen: sie gefallen uns nicht!“

Mr. Canning verbeugte sich abermals mit etwas mehr Sicherheit im Blick, und sagte dann kalt, wie um den geschäftlichen Thatbestand festzustellen: „Also die Whigs sind noch am Ruder, Ew. Majestät?“

Der König lachte.

„Daß Sie den Muth verloren hätten, kann man Ihnen nicht vorwerfen; Sie getrauen sich also wirklich, den ohne Zweifel erfolgenden Antrag auf Emancipation wie seit fünfzehn Jahren ruhig auf die Tagesordnung zu setzen?“

„Ja, Sire.“

„So mach' ich Ihnen mein Compliment; consequenter kann selbst der Teufel nicht sein; ich wäre diesmal gefallen!“ sagte Georg IV., mit humoristischer Verbeugung seinen Premierminister für den Morgen entlassend.

Digitized by Google

Mr. Canning ſtand auf. Der König ſah ihm nach, wie er hinausſchwankte, und murmelte: „Er wird ihn nächſtens dafür in die Unterwelt holen, den armen Wicht; der Teufel liebt nicht die Rivalitäten.“

Lord Argyll war unterdeß zu Triſtan gefahren; er hatte eine frühe Stunde gewählt um ihn zu finden, aber Triſtan war auf dem Gericht.

„Der fleißige Menſch!“ dachte Lord Argyll — „unſer Eins denkt, er thut Etwas, er aber lacht uns insgeſammt aus, — — und ſicher lacht er auch am längſten!“

Am Abend war die erſte Sitzung; Lord Argyll befand ſich bis dahin eigentlich ohne Beſchäftigung. Er fuhr zu einem Dutzend Leuten, deren halbe Hinneigung noch eines kleinen Drucks bedurfte, um ſie ganz auf ſeine Seite ſpringen zu machen. Gegen ſechs Uhr fand er ſich auf der Schwelle eines Clubs, wo er zu Mittag zu ſpeiſen beſchloß; auf der Treppe gewahrte er im Hinaufſteigen ſeinen Vater, den er mit kurzem Gruß im Vorübergehen ſtreifte.

Der Herzog ſah ſehr kummervoll aus. Er ſchien nach dem geſtrigen Ball nicht ausgeſchlafen zu haben. Ralph blickte flüchtig zu ihm hinüber, während er Platz nahm und eine Flaſche Lafitte entkorkte. Der

Digitized by Google

Herzog, über die Times hinweg eine Annäherung in dem Blick witternd, warf das Blatt auf den Tisch und näherte sich seinem Sohne in Kreisen wie eine Spinne dem Insect, das sie umgarnen will, — wenn auch in weniger feindseligem Sinne.

„Sie sehen nicht besonders gut aus, Mylord," sagte Ralph, — „Sie scheinen die Landluft zu vermissen."

Der Herzog seufzte wie Jemand, der Berge auf der Seele hat; „Lady Bertha ist sehr krank!" murmelte er, aus der tiefsten Tiefe seines traurigen Herzens. — „Wär' ich an ihrer Statt! Doch das beiläufig! Verwaist und allein, wie ich bin, — — — Wenn man immer nur wüßte, was man zu thun hat! — Lady Bertha wußte das stets, das muß man ihr lassen! — Ich aber komme um meine ganze Stellung! Alle Rollen sind vertauscht! Seit dieser verfluchten Geschichte mit der katholischen Schauspielerin bin ich in Mißkredit gerathen, und eigentlich müßte es nach der Vernunft das Gegentheil sein, da ich doch in ihrer Person gegen die Verfolgung des Erzbischofs von Canterbury derjenigen Mode-Confession sekundirte, für deren Hebung du und Wellington Euch neuerdings mit einander verbunden habt!"

Digitized by Google

„Lieber Vater, Sie dauern mich und ich erlaubte mir gern einen Rath!“ versetzte Ralph; „quälen Sie sich doch weniger ab und fügen Sie sich Verhältnissen, die Sie nicht Macht haben zu ändern. Ich verlange nicht, daß Sie sich mir anschließen sollen — Gott bewahre mich davor! — Aber verständigen Sie sich mit dem Herzog von Wellington; vernichten Sie die Spaltung unter den Tories, auf die die Regierung pocht, und durch welche sie für den Moment allein noch weiter besteht. Der Katholiken-Calvarius-Berg gebiert unter Anderm wahrscheinlich auch ein Torymini-sterium — „ridiculus mus!“ — ich bin gewiß, irgend ein Colonial- oder anderes Departement wird für Sie oder irgend einen Lieblingsschützling dabei abfallen!“

Hier kam der Aufwärter mit dem Diner.

„Essen wir zusammen?“ fragte Ralph, die Lehne eines Stuhls erfassend, um ihn für seinen Vater an den Tisch zu rollen.

„Essen!!“ wiederholte der Herzog. Er war von dieser plötzlichen Freundschaftsbezeugung so betroffen, daß er nicht sogleich eine Antwort aus seinem eigenen Kopfe zu finden im Stande war; dieser unerwarteten und verheißungsvollen Aufforderung zu folgen, war augenscheinlich die größeste Versuchung seines Lebens.

Digitized by Google

Aber in dem Augenblick fielen seine Augen auf die Uhr über der Saalthür — es schlug eben sieben; der Herzog zog die seine heraus, um sie mit jener zu vergleichen, und sein Ausdruck sank wieder in die vorige Traurigkeit zurück. — „Ich kann nicht!" murmelte er; „hab' Lady Bertha versprochen, um diese Stunde zu Haus zu sein; vor Abend läßt der Arzt Niemanden zu ihr, und sie läßt sich gern Alles, was Tages über geschieht, von mir auf's Bett berichten. — — — Ein ander Mal! — — Wenn sie todt ist, Ralph!!" rief er nickend, eine gewaltsame Thräne zerdrückend; und, wie um keiner nachträglichen Versuchung zu unterliegen, lief er, als ob der Kopf ihm brenne, spornstreichs zur Thüre hinaus.

Der Abend und mit ihm die Zeit der Sitzung war noch nicht da. Lord Argylle hatte es vorgezogen, statt in dem Club zu bleiben, noch einmal nach Haus zu fahren, und saß allein, müßig, die Stunde erwartend, mit der Feder spielend, am Pult.

Digitized by Google

III.

„Du prächtiger Parlamentspalaſt
„Mit deinen gothiſchen Fenſtern,
„Voll von lebendigem Wortbombaſt
„Und Ruhms von todten Geſpenſtern,
„Du hallſt ſeit manchem lieben Jahr,
„Viel Hunderte Reden wieder!
„So oft ein großer Mann Einer war,
„Sang er die alten Lieder,
„Trala, Trala!

„Du prächtiger Parlamentspalaſt,
„Haſt manchen Wandel geſehen!
„Was einſt der Tory wie Gift gehaßt,
„Läßt heute er fromm geſchehen;
„Die Themſe allein ſah nie mein Blick
„Untugendhaft rückwärts ſtreifen,
„Und ſtürzt meine Bill heut nicht den Whig
„Werd' ich mich drin erſäufen,
„Trala, Trala!"

„Pah! — dieſe Art von Poeſie will in meinem Haus nicht mehr fort!" rief Bryan aufſtehend, die Feder hinwerfend.

Zur ſelben Zeit ſaß Mr. Canning an ſeinem Pult, die Wange unter der Arbeit vom Fieber gefärbt. Das

Digitized by Google

Schreiben regte ihn seit dem Beginn seiner Krankheit stets so sehr auf, und das gebückte Sitzen war seiner Gesundheit so unvortheilhaft, daß der Arzt ihm gesagt: er müsse sich gewöhnen, stehend zu schreiben oder sein Amt niederlegen; Mr. Canning aber konnte das Stehen nicht aushalten, und das Diktiren war ihm von jeher schwer geworden; weßhalb er zu sagen pflegte, er besolde seine drei Secretaire ganz ohne Nutzen und Noth.

„Aber wollen Sie Ihr Ministerium retten und Ihr Leben verlieren?" rief seine Tochter Harriet in Verzweiflung, als sie nach zwölfstündiger Angst endlich zu klopfen wagte.

„Bah!" sagte nach der Uhr sehend Mr. Canning und schrieb fort — „es ist noch nicht eilf, mein Kind! die Feder eines Staatsmannes ist keine Tapisserienadel."

Und es ward Abends eilf Uhr!! — Und die Sitzung begann!! O Haus, o Haus, o prächtiges Parlamentshaus!! — Hell erleuchtet und bereitet zum Boden für Gedankensaat! — Du sahest sie wieder hereinziehen, Deine politische Apostelschaar, durch zwei verschiedene Thüren der Westminsterhalle, — und

Digitized by Google

wieder hallete das unsterbliche Echo Deiner beiden Häuser ihre gleichzeitig erschallenden Worte! Lang waren die Stunden, länger die Reden! — lauter prächtige, studirte Meisterwerke der Kunst, das vorbedachte Werk mancher mühsamen Stunde, von manchem Sehnsuchtsseufzer nach dem Ruhm des Perikles und dem ciceronianischen Lorbeer beschwingt! Voran diesmal das Haus des Lords! Große Spannung lag seinetwegen über dem politischen Tempel zweiten Ranges! — Im Haus der Lords war, während das Unterhaus sich noch über eine Guildhall-Deputation zankte, bereits Etwas geschehen! — Hospitanten, auf die Galerien entsandt, hörten viel Worte fallen über Regenten- und Unterthanenpflichten, von Lohn und Strafen, von dem letzten Aufstand und der Wahlagitation der Irländer und von confessionellen Bedenken; und plötzlich, zur Thür des Unterhauses herein trat, Allen unerwartet, Mr. Canning, von drei Staatssekretairen gefolgt.

„Ich glaubte, er sei zu krank um auszugehen! — Meinen Sie nicht auch, daß etwas geschehen ist?" flüsterte Argyll's Nachbar, diesen anstoßend.

Lord Argyll zuckte die Achseln, anscheinend mit großem Gleichmuth, und schwieg. Das Haus war

Digitized by Google

faſt vollzählig; er ſchien die Reihen mit den Augen zu muſtern.

„Der hat auch Etwas in petto!“ murmelte der Gentleman und ſtieß jetzt ſeinen Nachbar zur Linken an. Eben zog ſich die ſtädtiſche Deputation zurück. Es raſchelte heftig durch das Haus. Eine kurze Verhandlung über landwirthſchaftliche Intereſſen, ausſchließlich von einigen ſchottiſchen Mitgliedern geführt, verhallte faſt ungehört.

Plötzlich öffnete ſich auf's Neue die Thür, und herein trat Wellington. Es war, wie wenn ſich ein Fels erhebt, viel Wellengekräuſel zurückſchlagend.

„Gentlemen vom Hauſe der Gemeinen!“ ſagte der Held von Belle-Alliance.

Auf horchte das Haus!!

„Ich komme zu Ihnen, abgeſandt von denen im Haus der Lords, die ich die Ehre hab' meine Freunde zu nennen.“

„Hört, hört den Herzog!“ erſcholl es aufmerkſam rings im Chor.

„Gentlemen!“ fuhr der Herzog mit lauter Stimme und energiſchem Nachdruck fort — „der letztjährige Aufſtand in Irland hat mir und meinen Freunden klar gemacht, daß Angeſichts der Zeitverhältniſſe, Etwas

Digitized by Google

Durchgreifendes geſchehen muß, um die Gemüther zu beruhigen. Und da die jetzige Regierung der Whigs ſich der Erfüllung von Anſprüchen weigert, die ein großer Theil der Nation einmüthig erhebt ſeit manchem Jahr, ſo haben wir, meine Freunde und ich, beſchloſſen, die Regierung anzugreifen auf Grund des Principii, daß keine britiſche Regierung ſich vermeſſen darf, hervorragende Wünſche der Nation auf die Länge unbeachtet zu laſſen."

„Das heißt," rief vom Miniſtertiſche aufſtehend, der Premier — „das heißt, auf Grund vorgeblicher Nichtachtung nationaler Wünſche, ohne vorläufige Erörterung der Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit ſelbſt im vorliegenden Fall."

„Vorläufig, ja!" erwiderte Wellington, feſt um ſich blickend, und dann hinaus gehend.

„Das Haus hat die, an dieſer Stelle eben ſo überraſchende, als andrerſeits wenig unerwartete Erklärung meines edlen Freundes, Sr. Excellenz des Herzogs, vernommen!" ſagte Mr. Canning nach kurzer Pauſe. „Bis jetzt hat die engliſche Nation ihre Wünſche durch ihre Vertreter im Parlamente kund gegeben. Gentlemen vom Hauſe der Gemeinen! ich frage ausdrücklich: ob das Miniſterium die geſetzmäßigen Vertreter des Landes hinfort wie bisher als Ausdruck der Nation zu betrachten hat?"

Digitized by Google

„Ja ja! — Ja freilich! — Ja wohl!“ — „Nehmt Euch in Acht! — Die Frage kann eine Falle sein!“ erscholl eine vereinzelte Stimme dazwischen.

„Das ist unmöglich!“ rief eine andere; „das Parlament war und ist immerdar der Ausdruck der Nation!“

„Wenn dem so ist,“ fuhr Mr. Canning fort, — findet die Regierung auf Grund der katholischen Angelegenheiten keinerlei Veranlassung zu Selbstvorwürfen; denn soviel ihm bewußt, hat das Haus in der verflossenen Session keine Willensäußerung zu erkennen gegeben, die die Regierung hätte unbeachtet lassen können.“

Hier tauchte der rothe Kopf Lord Argylle's in die Höhe.

„Ich möchte mir die Frage erlauben, ob die eingelaufenen Petitionen um Aufhebung der Testakte dem Hause bereits zur Durchsicht vorgelegen haben.“

Der Sprecher verneinte.

„Wenn das Haus nichts dagegen einzuwenden hat, fuhr Bryan fort, „möchte ich bitten, die betreffenden Aktenstücke jetzt auf den Tisch zu legen.“

Mr. Canning begann zu husten.

„Es wird in diesem Augenblick einige Umstände machen,“ wendete der Sprecher ein.

„Thut nichts; die Papiere liegen übrigens, so viel

Digitized by Google

ich weiß, sortirt und durchgesehen in einer der Abtheilungen des damit beauftragten Ausschusses!" antwortete Bryan gelassen.

Beträchtlicher Zuruf: „man möge die Bittschriften vorlegen" — unterstützte die Forderung Ralphs.

Der Befehl erfolgte; nach einigen Minuten erschienen sechs Mann, drei thurmhohe Körbe tragend, deren Inhalt sie nicht ohne Schwierigkeit auf die Tischplatte vor den Sprecher häuften. Das Haus brach über den Papierberg in Lachen und Verwunderung aus.

„Wie viele sind ihrer wohl?" fuhr Bryan gegen den sammt seiner Perrücke hinter dem Papierstoß verschwindenden Sprecher zu fragen fort.

„1200 aus England, 300 aus Schottland, 15000 aus Irland!" antwortete, selbst in Ergötzen übergehend, der Sprecher.

„Ich glaube, wir hätten uns diese Unterbrechung einer wichtigen Erörterung sparen können," sagte verdrießlich der Premier unter dem fortdauernden Gelächter des Hauses. „Falls das Haus sich genug daran erfreut hat, lassen Sie die Papiere doch einstweilen wieder fortschaffen, Mr. Sprecher."

„Es war nur," versetzte Bryan aufstehend mit

Digitized by Google

leichter Verbeugung gegen den Miniſtertiſch, „weil ich nicht wußte, daß 17000 Bittſchriften keine Kundgebung der Nation bedeuten.“

Mr. Canning huſtete wieder.

„Wir ſind der Diverſionen Lord Argyll's gewohnt,“ ſagte er nach kurzer Pauſe; „wie denn ſein ganzes Hierſein eine Diverſion iſt, welche ſich das Land und die Gentlemen vom Hauſe der Gemeinen zu Gunſten Irlands gefallen laſſen.“

„Oh! — Oh!“ —

„Sonſt würde ich fragen, ob das eine Art iſt, Staatsſachen zu behandeln!“

Der Wiedereintritt der ſechs Mann mit den Körben unterbrach die Worte des Premiers. Die Träger hatten aber nicht ſobald Miene gemacht, die Papiere anzurühren, als ſich ein Sturm von Rufen: „Dalaſſen! Dalaſſen!“ — erhob, vor welchem die Leute nicht wagten fortzufahren.

Mr. Canning machte eine Bewegung, — er ſah, daß er ablaſſen müſſe, wolle er nicht eine Anklage auf Vernachläſſigung oder gar Unterſchlagung nationaler Kundgebungen auf ſich laden. Die Tragkörbe verſchwanden, das rieſige Corpus delicti blieb vor dem Sprecher liegen; Mr. Canning ſtand auf, und tiefe

Digitized by Google

Stille herrschte im Saal. Mr. Canning stand auf, und eine dieser untadeligen Reden, dieser Meisterstücke der Stylistik, die England so viele Jahre hindurch imponirt, schlug, mit Ueberwindung aller physischen Hemmisse seiner Krankheit, rhythmisch tönend, an das Ohr der brittischen Vertreterschaft. Freiwillig abspringend von dem durch Wellington's Fassung ihm gegebenen, seiner Vertheidigung günstigen Boden, ging er von dem formellen Vorwand des Angriffs auf die den eigentlichen Inhalt bildende Sache selbst; sprach, wie er viele Jahre gesprochen, sehr schön über das natürliche Recht der Katholiken und die Nothwendigkeit ihrer Emancipation, und schloß mit einer langen Rechtfertigung der Regierung wegen der bisherigen Verzögerung einer Maßregel, deren zu frühes Gewähren ihm erschienen sei; wie die Zulassung der vollen mittäglichen Sonne zum Auge eines eben operirten Blinden. Lange und schön sprach er dann über den Born ärztlicher Weisheit, der jede Wohlthat langsam und mit Maßen spendet; „zwar könne man einwenden, daß sein Gleichniß nur auf Kranke passe, aber das habe just in seiner Absicht gelegen; Irland zum wenigsten sei krank, an Fiebern, die es durch unmäßige Wünsche erzeuge! Nichts liege weniger im Sinne der Regierung, als

Digitized by Google

gerechte Ansprüche zu mißachten; „am wenigsten aber," schloß er, „dürfe man der plötzlichen Freisinnigkeit der Tories trauen; die Opposition der Tories wünsche nur die Bildung eines neuen Cabinets aus ihren Reihen, nicht aber ein Zustandekommen von Maßregeln, die ihrer ganzen Natur widersprächen; und wenn sie solche zum Sturz des Whigs benutzten, so sei das ein Kunstgriff, keine Ueberzeugung; deshalb rufe er dem Hause aus der Tiefe seines Gewissens ein „Cave" zu!"

Erschöpft setzte er sich nieder.

Mr. Canning hatte sehr schön gesprochen; aber die Anstrengung ward nur durch dünnen Beifall von den ministeriellen Bänken belohnt. Vieler Augen — die Cannings selbst, — wandten sich unwillkürlich nach Argylles Seite; aber Lord Argylle schien es nicht zu bemerken und schwieg. Es mußte sich ein anderer Redner finden, und er fand sich. Allmälig ward man warm. Die Whigs — damals im Besitz mehrerer guten Redner, rafften sich auf; die Tories, etwas in die Enge getrieben, ließen die Radikalen reden; Lord Argylle saß, hörte aufmerksam zu, sprach aber kein Wort.

Dem Premier ward dies Schweigen allmälig un-

Digitized by Google

heimlich. Das Haus ward ungeduldig. Als alle Blicke, Pausen und Andeutungen nichts halfen, brach die Versammlung plötzlich in den einstimmigen Ruf aus, Lord Argylle solle reden!

Lord Argylle stand auf.

„Das Haus thut mir die Ehre eines Aufrufs an!" sagte er, — und seine Blicke wanderten, beredter als eine Million Worte, von einer Reihe zur andern; — „was aber soll ich sagen? Gesagt worden ist von mir und meinen Vorläufern und Zeitgenossen siebzig Jahre lang, über die katholische Emancipation Alles, was auf Erden darüber zu sagen ist; das Haus aber will mich hören und gebietet mir zu reden — gut, ich sag' ihm also meine Meinung! — Da das jetzige Zeitalter über die so oft eingebrachte, nunmehr neu zu discutirende Bill erleuchtet genug sein muß, um als das erfüllende Zeitalter aufzutreten, so mache ich, aus dieser meiner endletzten Meinung heraus, einfach den Vorschlag, endlich zur That zu schreiten, das heißt, abstimmen zu wollen über den Antrag, den ich hiermit wie weiland Lord Wellesley, stelle: die Test- und Corporationsakte, welche die Katholiken vom Parlamente, imgleichen die Akten gegen Transsubstantiation, Heiligenanrufung und Messe, welche sie von

Digitized by Google

Staatsämtern ausschließt, von heute ab als null und aufgehoben zu betrachten."

„Abstimmen! — So hastig! Ein Antrag ohne vorhergegangene Motion!" — brach es unwillkürlich über Cannings Lippen. Das bestürzte Wort fand sein Echo; das Haus war auch über die verletzte Form betroffen, obgleich von der Sache selbst in keiner Weise überrascht. Schnell gefaßt zu lauten Cheers zeigten sich nur die Radikalen. Lord Argylle hatte seinen Sitz nicht wieder eingenommen, sondern stand mit Augen wie Geißeln, aufrecht an seinem Platz.

„Lord Argylle will das Haus überstürzen!" versetzte Canning nach einer peinlichen Pause mit sehr viel Fassung. „Das Haus wie die Regierung hat das Recht, Lord Argylle's Gründe für eine Ueberstürzung zu fordern, die gegen alles parlamentarische Wesen, und gegen die Würde einer bedeutungsvollen Frage ist."

„Das Haus, glaub' ich, bedarf für seine Wünsche keines Vormunds, — doch das beiläufig!" entgegnete Lord Argylle mit seiner klingenden Stimme. „Meine Gründe für das, was der sehr ehrenwerthe Premier eine Ueberstürzung nennt, sind diese: erstens: daß zur

Digitized by Google

nothwendigen Vorbereitung für unvermeidliche Zugeſtändniſſe Worte genug gefallen ſind, — ich hatte ſchon einmal die Ehre, das zu ſagen. Zweitens befürchtet das Land, daß die Frage mißbraucht werden ſoll zu einem Handgriff für einen bloßen Regierungswechſel. Ich weiſe hierbei auf den Fehdehandſchuh hin, den Se. Gnaden der Herzog von Wellington vorhin in aller Form der Regierung hingeworfen, und über den ich mich des weiteren Urtheils enthalte. Was mich perſönlich betrifft, ſo habe ich nicht Luſt, für irgend welche Partei eine Staffel zu ſein. Ich diene der Sache, und es iſt mir völlig gleichgültig, ob Tory, ob Whig ſie beſtätigt — vorausgeſetzt, daß es von Beiden gleich ſchnell geſchieht."

Der Ausfall ward von den Radikalen mit lautem Beifall, von der Whigs mit Schweigen, von den Tories mit Murren empfangen. Lord Argylle verbeugte ſich gegen die Einen, zuckte gegen die Andern mit einigem Humor die Achſeln, und ſetzte ſich dann, dem Premier und den Whigs gelaſſen in's Geſicht ſehend, zum Zeichen, daß er einſtweilen zu Ende ſei.

Einen peinlicheren Augenblick hatte es nie gegeben! Den Antrag auf Abſtimmung hatte ſeit 1812, wo die Majorität einer einzigen Stimme gegen die Katholiken

Digitized by Google

entſchied, Niemand geſtellt. Mit einem einzigen Worte von der Farce fernerer Debatten abgeſchnitten, ſah ſich das Haus zur Abſtimmung gedrängt, zauderte jedoch, wie auch der Sprecher, ängſtlich und verlegen. Einige der anweſenden Irländer, welche über Gebühr laut nach Abſtimmung ſchrien, wurden zur Ordnung gewieſen. Endlich ſtand der Premierminiſter noch einmal wieder auf.

Er war ſehr blaß; doch ſeine gewohnte Faſſung ſchien ihm nicht verſagen zu wollen. Er überlegte ſchnell, daß Argylle die Tories beleidigt; dieſer Umſtand gab ihm Muth.

„Ich ſchätze Lord Argylle's Meinung, ohne meinen Vorwurf der Ueberſtürzung zurückzuziehen!“ brachte er, mit ſeinem Huſten kämpfend, hervor; „es ſind neue Mitglieder im Hauſe, die ſchwerlich in den früheren Debatten bewandert genug ſind, um ſchon nach Gewiſſen ſtimmen zu können. Als Mann, der jedenfalls eben ſo unbeſtechlich wie ungeduldig iſt, wird indeß Lord Argylle wahrſcheinlich auf Abſtimmung über ſeinen Antrag beſtehen, und wird das Haus ſich wahrſcheinlich dazu entſchließen. Das Haus mag alſo thun was ſeines Amtes iſt: die noch ungeprüften Vollmachten der neu eingetretenen Mitglieder ſeiner

Digitized by Google

Unterſuchung unterziehen, und nachdem dieſelbe beendet, mit oder ohne Debatte, wie es ihm gut dünkt, votiren."

Die Verſammlung verharrte bei dieſem, wie bei dem vorigen Vorſchlag, in Schweigen. In äußerſter Unentſchloſſenheit ſahen die Mitglieder einander an.

„Vor allen Dingen aber," fuhr Canning fort — und ein leiſes Schwanken ſeiner Stimme verrieth zum erſten Mal, daß er bis zur Unerträglichkeit das Wagniß ſeines Verfahrens fühle, — „vor allen Dingen hat der Antragſteller Ausweis zu geben über ſein eigenes Mandat, das, ſo viel mir bekannt, dem Zweifel Raum giebt, ob er nach rechtlicher Vollmacht befugt iſt, überhaupt an dieſem Orte einen Antrag zu ſtellen."

„Das Haus hat Lord Argylle's Wahl als gültig anerkannt!" rief ein Redner von den Radikalen.

„Das heißt," replicirte Jemand von den Tories — „es ſind ihm Sitz und Stimme für die Seſſion zuerkannt in Anerkennung einer faſt von ganz Irland einmüthig vollzogenen Wahl; ſein Recht des Antragſtellerns hat das Haus indeß keiner beſonderen Debatte unterzogen."

Hier ſtand Lord Argylle plötzlich wieder auf. Ein

Digitized by Google

lauter Ruf: „Hört! Hört!“ — brach von allen Seiten aus den Reihen der Verſammlung. Geſpannt richtete ſich jedes Auge auf ſeine Züge, jedes Ohr nach ſeinem Platz. Man hätte eine Feder fallen hören.

„Das Haus nimmt Anſtoß an meiner außergewöhnlichen Wahl:“ ſagte er ſo klar, ſo klingend und ſo ſchneidend wie je zuvor: ich ſehe einen neuen fruchtloſen Zank um eine an und für ſich verhältnißmäßig bedeuteutungsloſe Sache ſich entſpinnen, und dieſem Zank will ich vor dem Beginn ein Ende machen! — Die Sachlage iſt die: Ich, Graf Argylle, ward für gegenwärtige Seſſion ins Unterhaus gewählt, und nahm ein Mandat an, für meinen Wahl-Bezirk in Irland, der ſich durch meine Ausſtoßung unvertreten ſah im Haus der Lords, und doppelte Veranlaſſung hatte, der Stimme des übrigen Irland mit kühner That ſich anzuſchließen. Ich ward faſt zu gleicher Zeit in England gewählt von dem katholiſchen Flecken Bidersdale am Tweed; das Haus beſchloß in Rückſicht der Umſtände, das iriſche Mandat gelten zu laſſen: das engliſche blieb im Drange der Debatte ungeprüft; die heut in Anregung gebrachte nachträgliche Vollmachtsprüfung findet es als unerledigten Streitpunkt ſchwebend. Da ich nun zwei Mandate

Digitized by Google

in der That nicht ausfüllen kann, — die (ſicher verwerfende) Unterſuchung und betreffende Neuwahl dagegen Weitläufigkeiten, Streit, Aufſchub und Aergerniß verſpricht, ſo lege ich hiermit, um keinen Anſpruch zu kränken, gleichzeitig meine beiden Vollmachten nieder! Ich trete zurück ins Haus der Lords, wo ich das unbeſtrittene Recht habe zu ſitzen, zu ſtimmen und wenn es mir gefällt eine Bill einzubringen; erbiete mich, binnen acht Tagen meine Wähler mit dieſem meinem Schritt verſöhnt und zu einer Erſatzwahl beſtimmt zu haben, und erkläre mich ſchließlich bereit, für jedes der Male, wo ich als Unberechtigter im Unterhaus geſtimmt, die geſetzlichen 500 Pfund als Strafe ins Schatzamt zu zahlen."

Lord Argylle machte Miene ſich zu entfernen. Als er den erſten Schritt that, brach furchtbarer Aufruhr in der Verſammlung aus. Einige, die ſeine Abſicht begriffen, erhuben raſendes Beifallsgeſchrei. „Dableiben!" ſchrieen die Whigs. Die Tories ſchienen noch zu ſchwanken. Mit einer Anſtrengung zum Tode brach endlich die Stimme Mr. Cannings ſich Bahn.

„Lord Argylle, Sie denken das Haus durch einen Kunſtgriff zu fangen! Lord Argylle's iriſche Ver-

Digitized by Google

ſchwörungen und Pläne gegen die Conſtitution ſind kein Geheimniß! — Ich warne das Haus!"

„Excellenz!" erwiederte Lord Argyll kalt, die Achſeln zuckend und auf ſeinem Weg einen Augenblick inne haltend, — „wir armen Staatsmänner arbeiten, wie Sie wiſſen, mit was wir können. Als ich das Metier anfing, hab' ich verſucht, ich auch! — es mit Reden zu zwingen. Zu Anfang ſoll Alles nach Regeln gehen. Ein paar Jahre ſpäter macht man die Sachen, wie man kann!"

Mit dieſen Worten ging er hinaus. Die Thür fiel hinter ihm zu; indem er fortging, hörte er, hinter ſich verhallend, noch den Lärm und die ausbrechenden Laute der Beſtürzung.

„Die Lords ſind doch noch verſammelt?" fragte er im Vorübergehen einen aus dem Zuſchauerraum herabkommenden Bekannten, welcher bejahte.

„Wenn Sie ſich die Mühe geben wollen noch einmal umzukehren, können Sie mich heute Nacht wieder an meinem alten Platz erblicken, — etwas anders als ich hinausging, — — Tempora mutantur!" ſagte Lord Argyll vergnügt. „Verhieß ich doch dem Herzog von Wellington auf ſeinem Balle gleich nach der erſten Sitzung einen entſcheidenden Beſuch — den er

Digitized by Google

seinerseits nicht annehmen zu wollen behauptete; um nun unsere beiderseitigen Vorsätze vor Collisionen zu bewahren, suche ich ihn da auf, wo er mich nicht hinausweisen lassen kann, nämlich im Haus der Pairs."

Er stieg die kurze Treppe hinauf. Als er durch das Correspondenz-Zimmer der Lords schritt, und es leer fand, warf er sich an einen Tisch, nahm eine Feder und schrieb, blitzschnell, folgende Zeilen:

„— December, Haus der Lords.

An Mr. O'Connel Esq.

„Was Sie zu thun haben Angesichts dieser Zeilen, wissen Sie; der vorhergesehene Fall ist eingetreten! Setzen Sie die Maschinerie in Gang. In acht Tagen erwarte ich Sie sammt Ihrem Mandat im Unterhaus, und das Weitere Gott befohlen."

Der Ihrige,

Argylle.

Digitized by Google

IV.

Am nächſten Morgen ließ Ralph bei Triſtan anfragen, ob er Zeit für eine kurze Unterredung habe, und erhielt Antwort, daß Triſtan beſchäftigt ſei, in Lauf des Tages jedoch den Lord aufſuchen werde. Gegen Mittag rollte ſein Wagen auch wirklich im Park-Lane vor; ſeine Meldung traf Ralph indeß in wichtiger Beſprechung mit zwei iriſchen Parlamentsmitgliedern. Lord Argylle konnte ſich nicht unterbrechen; um aber Triſtan weder zu verfehlen noch zu beleidigen, verließ er die beiden Gentlemen auf einen Augenblick, und trat, ohne zu klopfen, in das Zimmer ſeiner Gemahlin. Sie ſaß am Schreibtiſch; Lord Argylle, bei deſſen Eintritt ſie die Feder ſenkte, gewahrte, indem er ſich ihr näherte, vor ihr eine Anzahl Folioblätter, mit ihrer feinen und energiſchen Schrift überdeckt.

„Wie kann man nur in einem Moment der öffentlichen Bewegung, wie dieſer iſt, gleichgültig ſitzen und ſchreiben! — in einem Moment, der ſo viel tauſend Schickſale entſcheidet, und meines auch!!“ — rief Bryan achſelzuckend, eine Falte auf der Stirn. „Gedanken, müſſig wie Wind auf Stoppeln, nichts än-

Digitized by Google

dernd, nichts bewirkend, kaum geboren, auch ſchon verhallt! — doch, das geht mich nichts an; verzeih im Gegentheil, daß ich mit einer Bitte Dich zu unterbrechen wage! Ich habe in meinem Cabinet ohne Aufſchub Etwas zu beſprechen; nun iſt Sir Triſtan da, den ich nachher auch ſprechen muß; willſt Du mir den Gefallen thun ihn zu empfangen?"

Lady Geraldine erwiderte nichts, legte aber die Feder hin und ſtand auf; Lord Argylle, ohne zu ahnen, daß er eine Härte geſagt, verließ das Gemach mit flüchtigem Dank für ihr bejahendes Nicken. Im Sprechzimmer ſtand Triſtan vor einem mit Kupferſtichen bedeckten Tiſch, nervös unter den koſtbaren Platten blätternd ohne ſie zu betrachten. Als Geraldine eintrat, bedeckte plötzliche Bläſſe ſein Geſicht; ſie ſah es nicht; ſie war ſelber blaß; ſie ſchien mit Anſtrengung eine tiefe innere Zerſtreutheit zu bekämpfen. „Lord Argylle hat mir den Auftrag ertheilt, ihn einen Augenblick lang zu vertreten!" ſagte ſie und ſtockte plötzlich, eingedenk jenes Abends, wo ſie den ſtummen Freund zuletzt unter vier Augen geſehen; er gewahrte ihre Befangenheit; er begann von ihrer Ausſicht auf Hyde-Park, von den Eichen in Kenſington, von den Murillo's an den Wänden zu reden, aber umſonſt;

Digitized by Google

auch ſeine Gedanken waren bei jener Stunde wilden Grams, von dem noch Spuren durch ihre Augen irrten; er hatte nie erfahren, wie Lord Argylle und Lady Geraldine wieder zu einander gelangt; er hatte natürlich über ſeine Zuſammenkunft mit ihr wie das Grab geſchwiegen.

„Sie werden morgen den Ball der Gräfin Manners beſuchen?“

„Ich glaube, ja.“

„Sie tanzen wenig?“

„Nicht viel weniger als früher, ich tanzte nie gern.“

„Mein Vater empfiehlt ſich Ihnen. Er las vor Wochen Ihr letztes Werk. Sie ſchreiben nichts mehr, Lady Argylle.“

„Ich — — — bin ja ſo beſchäftigt!“ Eine leiſe Bitterkeit, gehüllt in Lächeln, begleitete das Wort. Sie lauſchte dabei; ſie glaubte den Schritt Lord Argylle's auf der Treppe zu hören. Sie hatte ſich jedoch geirrt; es blieb ſtill. „Ich habe ſehr viel zu thun!“ fuhr ſie ſodann im obigen Tone fort; ich ſitze Sir Thomas Lawrence zu einem Portrait für die Ausſtellung; da ſind ferner die Bälle, die Empfangstage, Almacks; da iſt die Toilette und die geſellige Correſpondenz — London iſt ſehr zerſtreuend! Es gab andere Zeiten — Zeiten der Stille, in meinen Mädchen-

Digitized by Google

jahren, wo theure Hände mich pflegten und mein Talent! Allein zu ſtreben iſt ſchwer, weil die Ziele ſo dunkel; am meiſten bedarf wohl der Dichter des Gefühls, Andern, Naheſtehenden durch ſein Schaffen unmittelbar Etwas zu ſein; indeß — man kommt darüber hinaus; mich hat es bisweilen ſchrecklich gedünkt, wie ich über Alles hinaus komme!"

„Und Ralph, Mylady — —?"

„Lord Argylle hat wenig Zeit. Was kann das Weben einer weiblichen Phantaſie einem Staatsmann für Wichtigkeit haben? Ich würde fürchten, ſeine Theilnahme für mich in Anſpruch zu nehmen — — Und doch arbeite ich!" verſetzte ſie, plötzlich finſter; „denn wenn man jung iſt, achtet man nicht das unausgemünzte Gold des Geiſtes, und ſcheut die Mühe des Prägens; ſpäter ergreift uns der Wunſch, eine Spur deſſen zu hinterlaſſen, was wir waren; doch dies führt uns zu weit." Sie verſank in Schweigen.

„Seltſame Trauer!" murmelte Triſtan in ſich hinein; — „und ſie ſpricht von ihrer Jugend, als ſei ſie vorüber!"

„Ich glaube, jetzt kommt Lord Argylle!" rief Geraldine auffliegend und roth werdend, und durch die glückloſe Aufregung bei dem geringen Anlaß die ganze

Digitized by Google

ruheloſe Leidenſchaft ihrer Seele verrathend. Sie floh ohne Zweck oder Anlaß an einen Blumentiſch; Lord Argylle trat ein; hinter den Schatten der Azalien und bengaliſchen Roſen, die über ihr blaſſes Geſicht zitterten, ſuchte ſie ſein Blick und fand ſie, Spuren der Aufregung im Geſicht; es ſchien jedoch, als habe er erwartet, ſie ſo zu erblicken, denn er zeigte ſich über ihr auffallendes Ausſehen weder beſonders beunruhigt, noch gerührt. Er begrüßte Triſtan, brach eine Roſe von den zahlreichen, auf den koſtbaren Tiſch gehäuften Stauden, die er mit einer Miene der Galanterie ihr reichte und die ſie haſtig ergriff, ohne zu beachten, daß die Dornen des Stengels in ihre zarten Finger ſich drückten; nur als er lächelnd ſagte: „Ich hoffe, daß die Sprache der Blumen zarter ſei, als die meine!“ — hüllte ſie mit bitterm Lächeln den blutenden Finger in ihr feines Taſchentuch, und ſtarrte mit dem Ausdruck der Ironie noch lange auf den rothen Fleck in dem Brüſſeler Geweb, nachdem die beiden Männer ſchon das Gemach verlaſſen.

„Du haſt mich ſprechen wollen!“ ſagte Triſtan, ſobald ſie in Bryan's Cabinet gelangt.

„Wir ſaßen lange nicht mehr ſo bei einander! das Leben wird haſtig mit den Jahren!“ erwiderte Ralph

Digitized by Google

— jedoch, — zur Sache! Willſt Du auf Grund des, durch meinen Rücktritt in's Haus der Lords herrenlos gewordenen Mandates an meiner Statt für Molyneux's Flecken in's Unterhaus treten? — Ich frage Dich, ohne Dich in irgend einer Weiſe verpflichten zu wollen, aus dem einzigen Grunde, weil ich den Wählern Niemanden mit ſo gutem Gewiſſen vorſchlagen kann als Dich."

„Es thut mir leid, keinen Part in einer Operation übernehmen zu können, die ich bewundere!" verſetzte Triſtan kalt. „Unterſtützen kann ich Dich nicht; ich wünſche Dir Glück zu Deiner Geſchicklichkeit, verdamme aber Deine Grundſätze."

„Ich wünſche Dir Glück zu Deiner Aufrichtigkeit, verdamme aber Deine Manieren!" rief Ralph, — „nun, laß, laß, laß!! — Du brauchſt Dich nicht zu entſchuldigen!! — Eine Erklärung hätte ich allenfalls gern, weßhalb meine Grundſätze Dir mißfallen; nicht unſerer Freundſchaft wegen, die Du nicht mehr reſpektirſt, ſondern, weil ich höre, daß Du Ausſicht haſt, nächſtes Frühjahr Lordſtatthalter von Irland zu werden!"

„Wir haben in unſerer Jugend von einem Zuſammenwirken geträumt, ich that es noch vor Kurzem!"

Digitized by Google

verſetzte Triſtan, weich und ſcheu, wie ein Mädchen. „Als ich in Irland war, bewunderte ich Dich; ich war damals glücklich, daß eine vorübergehende Conſtellation mich in den Stand ſetzte, Dir zu nützen!“

„Wer hat uns von einander entfernt?“ verſetzte Ralph, unvorbereitet auf dieſe Geſprächswendung. „Ich war es nicht!“

„Doch, Du!!“ — rief Triſtan, heftig erröthend und einen Augenblick lang dem ehemaligen Freunde mit dem Muth der Wahrheit ins Geſicht blickend. — „Du weißt, daß ich Dich liebte, daß ich aufſah zu Dir; daß ich bei Uebernahme dieſes, weit über mein Verdienſt gehenden Amtes Gott weiß wie gern an Deine Erfahrung appellirt hätte. Warum muß dieſer Schatten zwiſchen uns ſtehen?“

„Welcher Schatten?“ rief Ralph erſtaunt; „Gott ſtraf' mich, wenn ich Dich verſtehe!“

„Sie!! — der Schatten auf ihrem Antlitz!!“ — brach Triſtan aus; „ich hab' mit unbewegter Seele den Vorzug geſehen, den ſie Dir gab; Du biſt mein Zeuge, ich hielt Dich mehr werth als mich ſelber!“

„In keiner Weiſe! — aber Liebe iſt Laune; Du kennſt das Symbolum der Alten!“ unterbrach Ralph, eben ſo zunehmend an Erſtaunen, wie ſein Freund an

Digitized by Google

Leidenſchaftlichkeit. „Ich weiß nicht, was Dich plötzlich veranlaßt — Jeſus, und hab' ich jetzt Zeit für Liebesſkrupel?" — rief er in größter Ungeduld aus; „was fällt Dir ein, daß Dich Dein ganzer Edelmuth plötzlich gereut, nachdem ſchon Jahre über die Entſcheidung hingegangen?"

„Warum warſt Du ihr treulos?" rief Triſtan, und einen Augenblick lang dünkte es Ralph, als ſehe er eine Thräne der Wuth in Triſtan's Augen zittern.

„Ich war es nie!" erwiderte er, ſtolz aufgerichtet, befremdet ob der ſeltſamen Anſchuldigung; „mit welchem Recht wirfſt Du mir ein Unrecht vor, an dem ich mich unſchuldig fühle?"

„Ich ſehe ihr Geſicht!" murmelte Triſtan, — und auch vor Ralph ſtieg plötzlich das ſchöne Antlitz auf, nicht mehr wie ehemals blühend!

„Ich ſehe", verſetzte der Letztere nach langer Pauſe — „Du liebſt ſie, wie ehedem, noch."

„Die erſte, die einzige!" hauchte Triſtan; „Du haſt ſie, und ich neide Dir glühend, was Du nicht ſchätzeſt, — iſt's meine Schuld?"

Er ſah zu ihm auf; er glaubte eine Gefühlswallung in Ralph zu entdecken, und freute ſich, ihn mindeſtens mit einem Wort getroffen zu haben, —

Digitized by Google

Genugthuung, an die die Ohnmacht ſich klammert. Aber Lord Argylle war nicht gerührt, wie Triſtan wähnte; er überlegte nur, hielt es nur für klug, in dieſem Augenblick offen gegen Triſtan zu ſein.

„Du ſagſt es! — nennſt mein Unglück wie das deine!“ ſagte er nach einer Pauſe mit einem Uebergewicht, das Triſtan ſtarr ließ; „die erſte Liebe mit ihrer Macht — ('s iſt ſeltſam und wir faſſen's nicht!) aber ſieh: die erſte, (zwar nicht die einzige!) — — unter dieſer Ueberſchrift ſteht in meinen Leben ein anderes Bild, das iſt mein Unrecht gegen die Vollkommenheiten Lady Geraldinens! Die Welt ſagt mir eine Untreue nach; das iſt eine Dummheit wie andere: Dir will ich ſagen, was daran wahr iſt, was nicht; denn ich erinnere mich, von dieſem Mädchen, meiner Irland-Roſe von ehedem, mit Dir geſprochen zu haben, lange bevor ich das Glück hatte einen Strahl aus Lady Geraldinens Augen zu empfangen. Ich habe ſie wiedergeſehen, — als Miſtreß Smith von Drurylane; als Theaterdame, ſchön, jung, — allein, — mit allen Conſequenzen! Das hat mich erſchüttert, und ich habe, tugendhaft wie ein Miſſionar, ſie aus dieſem Baalsdienſt zu erlöſen verſucht. Untreue — pah! — haſt Du die Miſtreß Smith von Drurylane ge-

Digitized by Google

ſehen? — Du ſchüttelſt den Kopf; nun denn; ich hab' ſie geſehen, und ſehr verändert war ſie; ziemlich blind müßt' ich ſein, wenn ich nicht beſſer als Ihr mir's zutraut, zu vergleichen verſtünde! — Miſtreß Smith und Lady Geraldine!! — Lady Geraldine!! — Welche Vollendung der Form! — welcher Geiſt, welche Anmuth! — welche Genialität! — nie ſah ich ein weibliches Weſen, das nur an ſie erinnerte; und nichts von Allem, was ich ihr nachrühmen muß, beſitzt Miſtreß Roſe Smith! Ja, nicht einmal die gemeine ſimple Tugend hat ſie, die auf gemeine Achtung Anſpruch giebt, denn ihrem natürlichen Leichtſinn iſt noch die ganze Schaumgoldlage ſchauſpieleriſcher Unwahrheit und Verdorbenheit angeflogen! — aber dies arme, von Unbildung blinde, an ihrer Schönheit verdorbene Geſchöpf hatte ich rein und gut gekannt, und zwar mir ans Herz geſchmiegt in Hingebung, während Lady Geraldine durch die Welt hätte gehen' können auch ohne mich, und ohne mich zu vermiſſen! — Die erſte Liebe, — — und dieſe Erinnerung hab' ich genug geehrt, um den verpuppten eingeſargten Schmetterling aus dem Sumpf ziehen zu wollen, an deſſen Rand ich ihn wiederfand! — Es waren Tage der Pein und ſie ſind noch nicht vorbei; denn ihr Schickſal beängſtigt

Digitized by Google

mich und wird mich beängſtigen, bis ich weiß, was aus ihr geworden. Doch hundert Meilen ab liegt dies Gefühl von meinen Pflichten gegen Lady Geraldine, der es kein Geheimniß blieb: denn ich hab' es ihr mitgetheilt und ihrem Verſtändniß bis heut vertraut, — thu' es auch noch, und wie ich glaube mit Recht — Du müßteſt es denn anders wiſſen."

„Wie ſollt' ich dazu kommen?"

„Weshalb nicht? kommſt Du doch, räthſelhaft genug, dazu, mir eine Untreue auf Conto der allerdings etwas bleichen Wangen Mylady's vorzuwerfen; ich muß alſo vermuthen, daß ſie Dir ſelbſt das Recht dazu gab."

„Daß Du ſie nicht beſſer kennſt!" rief Triſtan die Zähne zuſammen preſſend. „Wäre ſie frei geweſen — ich hätte um ſie geworben, mir wäre ſie Alles geworden! Ich hätte jetzt eine Stellung gehabt, hoch genug um ſie ihr bieten zu dürfen, und Du, Du biſt ein Menſch, deſſen Lebensglück nicht in ſeinem Herzen beruht — aber Du ſagſt ja, Ihr ſeiet glücklich mit einander!"

„Ich zwang niemals ein Weib gegen ihren Willen mir zu gehören!" verſetzte Bryan fein, nach einer Pauſe. „Ich habe geglaubt, von meiner Frau geliebt zu

Digitized by Google

ſein; doch Lady Geraldine iſt ſo vollkommen, daß ich mir nie das Recht anmaßen werde, ihr Alles zu ſein, oder gar ſein zu müſſen! In Allem was Du ſagſt, läßt deine Aufregung mich Lücken ahnen; ich wünſche mir kaltes Blut genug, mich über dieſelben in einer Zeit, wo ich für Herzensſachen keine Muße hab, nicht zu beunruhigen. Bis dieſe Muße eintritt, ſag' ich Dir nur dies Eine, ein Wort, welches ich auch Lady Geraldine wiederholen werde: „Liebe in der Ehe muß Gefährtenthum ſein; lieber nicht mit einander leben, als ſich nicht gegenſeitig vertrauen!"

Er ſprach ſo ſelbſtbewußt, daß Triſtan keine Erwiederung fand; gleichviel wie Ralph das Gefährtenthum verſtehe, und welche Ueberzeugung hinter ſeiner Gefaßtheit liege, — Sir Triſtan empfand das alte knabenhafte Gefühl der Unterordnung, einem Manne gegenüber, den ſelbſt die Ahnung eines Verrathes an der Stelle wo er am tödlichſten iſt, in dem Augenblick nicht zu erſchüttern vermochte, wo er im Intereſſe ſeines Berufs Kälte und Herrſchaft über ſeine Stimmung gebrauchte. Der Gegenſtand ſchien für den Augenblick abgethan. Ralph hatte ſich abgewandt; er ſtand vor einem Bilde Lady Geraldinens ohne es auch nur mit einem Blicke zu betrachten. —

Digitized by Google

„Verdammt:“ murmelte er — „wüßt' ich nur irgend ein Subjekt, wie ich eins zu Zeiten meines Schwiegervaters war, irgend ein Subjekt das in's Parlament will und für einen Sitz allenfalls Stimme und Seele zugleich verkauft — — Apropos, was ist das für ein überall anwesender Mensch mit schwarzem Schnurrbart und Vatermördern, die nur von denen meines Vaters übertroffen werden? — lang, dienstbeflissen, — ein Mensch, den ich um alle politischen Persönlichkeiten herumschwänzeln sehe? — sicher so ein hoffnungsloser Liebhaber parlamentarischer Carriere; — hab' ich diesen Menschen nicht auch bei Deinem Vater gesehen?“

„O; Mr. Alphons Bogumil Denham! Du hast richtige Witterung!“ spöttelte Tristan; „ja, ganz gewiß, wenn Du den in's Unterhaus schaffst, so wird er, falls Du's verlangst, sicher für den Teufel selbst stimmen — mein Vater wenigstens hat diese Ansicht; ich wünsche Dir zu Deinem neuen Anhänger Glück!“

„Wo wohnt er?“ versetzte Lord Argylle, ohne auf Tristans ironischen Ton zu achten. Er schellte. „Schaff' mir die Adresse von Mr. Alphons Bogumil Denham!“ rief er dem eintretenden Johnson entgegen.

Digitized by Google

„Ich ſehe, daß ich Dir läſtig werde!“ verſetzte Triſtan, von Augenblick zu Augenblick erbitterter. — „Nur eine Frage noch, bevor ich gehe! Meine künftige Stellung wird uns in vielfache Berührungen bringen; wenn ich mir nun einfallen ließ, die Art und Weiſe wie Du Irland am Schnürchen haſt, einmal in anderer Weiſe zu beleuchten, als es die jetzt noch beſtehende Regierung gethan, — mit einem Worte: wenn es mir einfiele, nach dem Buchſtaben des Geſetzes, welches für Dich bisher nicht gegolten zu haben ſcheint, eine Unterſuchung gegen Dich einzuleiten, und nur aus alter Freundſchaft Dich vorher noch warnte, — — was würdeſt Du thun?“

„Pah!“ lachte Ralph, — „ich würde mich ſelber berathen, wie ich die Irländer berieth, als ſie ſich auch jetzt noch muthlos zeigten, einen Katholiken zu wählen: — „Im äußerſten Nothfall, wenn Selbſthülfe das einzige Mittel bleibt,“ hab' ich ihnen geſagt, — „im Fall, daß eine Vacanz entſteht, für deren rechtzeitigen Eintritt ich bürge, faßt Euch ein Herz, — ſtellt in Gottes Namen einen der Euren an den Platz, von wo aus ihm vergönnt iſt, Euch eine Gaſſe zu brechen, und wartet ruhig, ob er hinausgeworfen wird. In analoger Geſinnung ſehe ich Deinen Unterſuchungen entgegen.“

Digitized by Google

„Man kann Dir nichts anhaben! — verzeih mir, und verachte mich nicht!“ rief Triſtan, völlig überwältigt, und verſchwand aus dem Zimmer.

V.

„Ich habe mich ſelbſt geſtürzt!“ murmelte Canning dumpf, als er am nächſten Tag aus einem, der furchtbaren Anſtrengung folgenden Fieberſchlaf, ein Sterbender, erwachte.

London war elektriſirt. Die Nachricht von der Lebensgefahr des Miniſters bildete nicht den Mittelpunkt des Tags-Intereſſes. Das politiſche Golgatha allein bewegte Millionen Seelen zum Aufruhr — die Schädelſtätte der Whigs und die Erwartung des nun unvermeidlichen Auferſtehungstages der ſchon zum hundertſten Mal begrabenen Emancipation!

Am Morgen des folgenden Tages war Conferenz in St. James. Canning war noch nicht todt; es hieß, der König zaudere noch immer! — Zaudere und weigere, aus Rückſicht für den verſcheidenden

Digitized by Google

Miniſter der da hatte im Amt ſterben wollen, — nicht mehr aus politiſchem Widerſtand — den entſcheidenden Federzug; aber England hatte für dergleichen Zartſinnigkeiten nur eine mäßige Bewunderung und gar keine Duldſamkeit; zahlloſe Meetings organiſirten ſich, und Spuren von Aufläufen zeigten ſich bereits in den Straßen.

Am Abend erhielt Lord Argyll ein Schreiben Wellingtons: „„Mr. Cannings Arzt ſtelle ihm eine Lebensdauer bis zum Einbruch der Nacht in Ausſicht, keine längere; der nächſte Morgen werde ihn, Wellington, mit Bildung eines neuen, eines Tory-Miniſteriums beauftragt ſehen, und auf der Hand liege, daß die Emancipation der Katholiken das Erſte ſei, was er angreifen werde, da er unter dieſer Verpflichtung das Ruder überkomme: er frage deßhalb an, ob Lord Argyll ſeinen Einfluß in Irland aufbieten wolle, um dem Wahlſturm Einhalt zu thun, der ſich in Folge ſeines Rücktrittes zum Haus der Lords in Irland erhoben, gegen deſſen zügelloſe Form auch die Gerichte bereis eingeſchritten ſeien und der bekanntlich nichts Anderes zum Zwecke habe, als die bis jetzt anti-conſtitutionelle Wahl eines Katholiken für die durch *ihn* im Unterhaus entſtandene Vakanz.““

Digitized by Google

Lord Argylle, eben im Begriff auszufahren, antwortete verneinend. In seinem Club hörte er zwei Stunden später von Brissac, der beim Eintreffen seiner Antwort an den eisernen Herzog zufällig bei diesem zugegen gewesen war: daß Wellington den Brief auf den Tisch geworfen, Ralph's Namen gemurmelt und sich äußerst ungehalten gezeigt; worauf er, Brissac, den Zusammenhang hinlänglich verstehend, sich alsbald zurückgezogen habe. Lord Argylle hörte die Schilderung an ohne eine Miene zu verziehen: der Zorn des Herzogs mußte sehr stark gewesen sein, da er so weit gegangen war, ihn einem Dritten zu verrathen! Als Brissac schwieg, zuckte er leicht die Achseln, und sagte kurz: „Ich achte den Herzog von Wellington wirklich mehr als meine eigene Person; aber trauen kann man Niemandem, als sich selber."

Doch während Canning in den letzten Zügen lag und das Staatsoberhaupt die Botschaft seines Verscheidens erwartete, warf der politische Sonnenuntergang seinen aufregenden Strahl noch auf ein anderes eben so tragisches Krankenbett. Seit einer Woche war die Herzogin von Waterford nicht mehr im Stande gewesen, aufzustehen; vergeblich jedoch hatten Arzt und Gemahl versucht, aus ihrem verdunkelten,

Digitized by Google

nur von der Schirmlampe erhellten Zimmer die Zeitungen zu verbannen!

Sie hatte mit ſchweigender Spannung den Lauf der letzten Begebenheiten verfolgt; als ſie die Nachricht von dem Triumph Lord Argylle's und dem nun unvermeidlich kommenden Umſchwung der Regierungsverhältniſſe erhielt, ſtand ſie auf, ließ ſich ankleiden, und befahl, ſie zum König zu tragen. Die alte Politikerin war tapfer wie ihr ehemaliger Verdränger Canning, dem ſie in letzter Zeit laute Bewunderung gezollt, ja, mit dem ſie ſich verſtändigt haben würde, wäre es Beiden beſchieden geweſen, länger zu leben! Sie hörte mit großer Aufregung daß er im Sterben liege; man rief ihr zu, daß dieſer lang' erwartete Todesfall ſie nicht erſchüttern dürfe, um ſo mehr ja nun ihre Partei wieder das Ruder nehme und ſie keine beſonderen Schritte thun brauche, um wieder Beſitz von ihrer alten Macht zu ergreifen. Man hoffte ſie durch dieſe Redensarten zu beſchwichtigen — umſonſt! Was ſie beabſichtigte, war Niemandem klar; vergebens jedoch widerſetzten ſich Arzt, Dienerſchaft und Gatte; ihr ſtarres Temperament, in voller Unbeugſamkeit hervorbrechend, litt keinen Widerſpruch; in eine Sänfte unter Betten verpackt, wie weiland Cardinal

Digitized by Google

Richelieu zu Ludwig dem Dreizehnten, trug man ſie fort nach Somerſet-Houſe.

Der König war ſehr erſtaunt, als ihm das Geſuch ſeiner alten Freundin um eine Audienz gemeldet ward; es fiel ihm natürlich nicht ein, ſie abſchläglich zu beſcheiden. Er empfing ſie in einem Privat-Audienz-Zimmer, wo er auch bisweilen zu arbeiten pflegte, und wo er nur den Beſuch ausgezeichneter und ihm beſonders werthvoller Perſonen entgegen nahm; ihr Anblick ſchien ihm jedoch nicht angenehm zu ſein, denn ſie ſah äußerſt abgezehrt aus; er nahm zwar mit einiger Freundlichkeit ihre ſkelettartige Hand, — aber Georg IV. hatte ſelbſt zu viel Vorahnungen einer gewiſſen Art, um Vorliebe für hippokratiſche Geſichter zu hegen. Dennoch ſchien er gerührt; von allen ſeinen Freunden hatte ihm keiner ſo viel Treue bewieſen, als dieſe böſe, merkwürdige und immerhin bedeutſame Frau, die nie Etwas von ihm gewollt und wie es ſchien, keinen andern Eigennutz beſeſſen: als ihm aus ihrem erfinderiſchen Kopf hinaus ihre meiſt wunderbar inſpirirten politiſchen Rathſchläge ohne jeglichen Anſpruch auf Dankbarkeit mittheilen zu dürfen.

„Ich komme, Sire — — ob mit, ob gegen Ihren

Digitized by Google

Wunſch; es geht mir ſchlecht," ſagte Lady Bertha, ohne eine Frage des Königs nach ihrem Befinden abzuwarten, das ſich in der That auch ohne Frage und Antwort verrieth. „Aber ich komme! — weil ich weiß, daß Sie im Grunde Ihres Herzens dieſe Maßregel haſſen, zu der Sie jetzt gezwungen die Hand leihen, Sire!! — und weil ich weiß, daß keine drei Tage in's Land gehen werden, ohne daß die Tories mit derſelben Frage in Widerſpruch gerathen werden, die ſie heute an's Ruder bringt! — „und ſehen Sie, Sire, — ich verachte Menſchen, die ſich, wie ſie's nennen, in Unvermeidliches fügen!"

„Sie meinen? — — und Ihre Augen funkeln noch immer mit dem alten Feuer!" ſagte Georg IV. abbrechend halb und halb furchtſam; „ja liebe Lady! — die Irländer haben ihren von Lord Argylle ihnen aufgedrungenen katholiſchen Abgeordneten eingeſchifft, ohne unſere Meinung zu befragen; was iſt dagegen zu thun?"

„Ihr Alle habt — keinen Muth!!" murmelte Lady Bertha, ſich zurückwerfend, mit dem Blick vollendetſter Verachtung; — „ich, die Einzige, rettete Euch damals vor dem Verderben, — hätte mir's freilich erſparen können!" fügte ſie eiskalt und ſpöttiſch hinzu.

Digitized by Google

„Wenn ihr jetzt nachgebt, — demſelben Mann, dieſelbe Sache!! — Schande heißt das Wort, das man vor gewiſſen Ohren nicht ausſprechen darf, gewiſſen Lippen gegenüber, die vor einer noch unerfüllten Thatſache ſagen: „Jetzt iſt nichts mehr zu thun!!“ — Nein, freilich nicht! — es müßte denn ſein, daß Sie ſich aufrafften, Sire! — bevor noch der iriſche Katholik, den dieſes tolle Volk auf Befehl eines — noch Tollkühneren gewählt, die Schwelle von Weſtminſter beſchritten!! — Daß Sie aufſtünden und fragten: Durch welche Mittel wird eine Nation bis zu dieſem Grade beherrſcht? — Daß Sie aufſtünden und fragten: unter weſſen Autorität die Schwüre der Bandmänner und Weißfüße und der Ahasverusbrüder ſich erneuen: „Nimmer zu lauern, ſondern auszudauern und knietief im Oranienblute zu waten; im Blute der Ketzer umherzugehen und die heilige Mutter, die Kirche Roms, zu unterſtützen und aufrecht zu erhalten!!“ — Ich würde den Menſchen, der vermittelſt Pfaffenmanövern, geheimer Verbindungen und Beſtechungen wahnſinniger Art eine ganze Nation im Bann hält und hintreibt, wohin er will, lieber im letzten Augenblick vor dem Durchgehen der Maßregel als Verſchwörer ergreifen und des Hochverraths an-

Digitized by Google

klagen; ſehen Sie Sire, — das würd' ich thun, ich, ſeine Mutter! — denn Irland's ganzer Muth liegt in Eurer Muthloſigkeit, gegenüber dieſem Mann, meinem Sohn! Ich nenn' ihn, ja, ich nenn ihn! das Schickſal verſagte mir, eine Cornelia zu ſein; jedoch der Brutus Naturen giebt es auch unter den Frauen!! Es iſt nicht meine Schuld, daß was dem einen Geſchlechte Tugend heißt, dem Andern den Stempel des Furchtbaren aufdrückt; — ich bitt' Sie Sire, überlegen Sie ſich vor Thoresſchluß meinen Rath! Bedenken Sie vor Thoresſchluß, ob er Ihnen vielleicht noch frommen kann; denn, — — — wenn Ihnen der Katholicismus dies Zugeſtändniß abdringt, was ſoll aus England werden? — Einen Kopf weniger im Lande — und ein gerettetes Reich!!!"

Der König warf einen ſcheuen Blick auf das von Krankheit abgezehrte Weib, die mit dieſer entſetzlichen Glut zu ihm ſprach; ihm graute vor dieſer Tiefe des Seelenhaſſes.

„Daß Sie kommen, Herzogin, — und die Art wie Sie noch kommen, iſt, wie ich wohl fühle, Heldenmuth!" ſagte er, nur mit Ueberwindung ihr in's Geſicht blickend. „Sie ſind glücklich; Sie haben eine unbeugſame Natur: ich bin ſchwächer geartet; aber

Digitized by Google

vielleicht wagt eine Fraktion der Tories, mit Ihrem Gemahl an der Spitze, noch jetzt eine, wenn auch meiner Ansicht nach hoffnungslose Opposition."

Lady Bertha machte ein Zeichen der Wegwerfung sie sah sich um, als wünsche sie, daß Jemand ihre Diener rufe.

„Der Herzog!" sagte sie achselzuckend, bleich im Gesicht, — „o, Sire, der ist verliebt in seinen Sohn; der ist zu nichts zu brauchen!"

In diesem Augenblick klopfte es dreimal in eigener Weise an die Thür des Cabinets.

„Das ist eine Meldung von Wichtigkeit!" rief der König, in einiger Verlegenheit; verzeihen Sie, liebe Lady — ich glaube, ich muß sie annehmen; ich fürchte, ich ahne, was es ist." Es war ihm unangenehm, einen Zeugen zu der seltsamen Audienz zuzulassen, bei welcher der Bote ihn überraschte.

„Lassen Sie meine Träger rufen; ich gehe!" sagte Lady Bertha mit großartigem Hohn, seine Gedanken durchschauend.

„Nicht doch, nicht doch!" erwiderte begütigend Georg IV. — „Herein!" rief er dann, und erbrach hastig einen schwarz-gesiegelten Brief, den ihm zwei Lords des geheimen Rathes, in tiefe Trauer gekleidet, überreichten.

Digitized by Google

Es war die Meldung von Cannings endlichem Ableben. Der König heftete auf die geſchriebene Todesbotſchaft ſeines Whig-Miniſters einen langen Blick; ſeine lang hinſchleichende Krankheit hatte er politiſch benutzt; ſein Ende ſchien ihn menſchlich zu ergreifen. Als er das Haupt erhob, verabſchiedete er mit haſtigen, nicht ganz geſammelten Worten die beiden Lords, und blieb mit Lady Bertha allein, die ſich in ihrem hülfloſen Zuſtand nicht entfernen gekonnt, und die die erſtaunten Blicke der beiden Lords mit ſtarrem Heroismus ausgehalten hatte.

Der König reichte ihr das Blatt, ging einige Mal auf und ab, blieb dann neben ihr ſtehen und ſagte, während ein ſchwermüthiges Lächeln über ſeine Lippen zuckte:

„Lord Liverpools Miniſterium war ein ſanftſeliges Schlummerbett;

„Einem ſchlafloſen Fieberlager glich dagegen Mr. Cannings Cabinet!

„Er war Sheridan's Schützling, Zögling Pitts; anfangs Tory, dann ohne Ueberzeugung Whig;

„An ſeiner Untreue ſtarb er, endlich, im tiefſten Abgrund der Politik, — —“

ein Epitaphium wie ein anderes, Lady Bertha,

Digitized by Google

wir werden Alle das unſere bekommen, nicht beſſer als dies; — — liebe Lady, dichten Sie's weiter!"

VI.

Es war im April des Jahres 1829, ewig denkwürdigens Angedenkens, daß an den Schranken des Unterhauſes zwei Männer erſchienen, um ihre Mandate auf den Tiſch des Hauſes niederzulegen. Aermſter Mr. Alphons Bogumil Denham! — die Sterne waren ſeinem Eintritt in's Parlament nicht hold! Dies Ziel ſeiner langen Bemühung, und ſeines Lebens geträumter Wendepunkt entſchwand wie die Stunde, in der es ihm ward! — ſein Mandat ward geprüft und richtig befunden; und unbemerkt an den Platz, von wo aus er hinfort für das Wohl der Nation ſtammeln, ſtimmen, oder auch ſchweigen konnte, je nachdem es ihm gefiel, glitt ſeine ſtattliche Geſtalt, ſein ſchön gepflegter Grenadiers-Schnurrbart und ſeine tadelloſen Vatermörder. Denn die Blicke des Hauſes, und nicht der Mitglieder allein! — die Augen der

Digitized by Google

Männer in den Couloirs und der Damen auf den Galerien hafteten an einer breitschultrigen Gestalt, überragt von einem rothen Gesicht, gezeichnet mit Pockennarben; einer Gestalt die an der Schranke des Hauses stand, und trotzig und keck, als habe sie alle Schätze der Erde und alle Blitze und Gesetzbücher Gottes hinter sich, erklärte: „nun und nimmer den Testeid leisten zu wollen; denn er bekenne sich wie die Majorität seiner Landsleute, die ihn als Vertreter gewählt, zur katholischen Confession.“ Daniel O' Connell, Advokat, Abgeordneter, für die Grafschaft Clare gewählt an Stelle Lord Argylle's, — ein Mann **katholischer Confession**! — von Mund zu Mund flog der Name! So war sie denn endlich geschehen diese entscheidende Wahl, die lang erwartete, lange gefürchtete, — durch nichts gleichwohl aufgehaltene Thatsache nationaler Selbsthülfe; so war die Grenze der heiligen Scheu vor Englands Rache denn übersprungen von dem gerechten Rechtsanspruch einer lang geknechteten Nation! An den Schranken des englischen Unterhauses stand ein katholischer Mann und verkündete Irlands Wiedergeburt; namenloser Jubel der irischen Mitglieder begrüßte seine kurzen kräftigen Worte! Kein Redner stand wider ihn auf; das

Digitized by Google

Haus fühlte, es vollziehe ſich hier ein Gottesgericht; und in Erfüllung ging alſo Ralphs weiſſagendes Wort: „Irland wird Gerechtigkeit erlangen ohne Widerſpruch, wenn es ſich ſelbſt emancipirt — ſonſt nie!!“ — darum: „es helfe ſich ſelber!!“

Das Haus ſandte die Meldung deſſen, was geſchah, hinauf in's Oberhaus; Botſchaft kam zurück, daß die Verſammlung nicht vollzählig ſei, indem faſt ſämmtliche Mitglieder der Leiche Cannings, die in ſeinem Hauſe Parade ſtand, eben vor dem Begräbniß noch die letzte Ehre erweiſe. Da zu vermuthen ſtand, daß die Pairs nach der Erfüllung der, durch die Traueretikette gebotenen Pflicht zur Sitzung zurückkehren würden, blieben die Gemeinen verſammelt; und gegen Mitternacht ſtrömte das unterdeß benachrichtigte Oberhaus auch wirklich in haſtigen Wellen zuſammen. Der eiſerne Herzog, der an der Leiche Cannings geſagt haben ſollte, er habe einen einzigen Wunſch: bei ſeinem dereinſtigen Hinſcheiden nicht Parade zu liegen, trat halb erſchüttert an den Platz des Verſtorbenen, deſſen Ehren er geerbt; und der Lordkanzler, der ſich auch diesmal wieder in das neue Cabinet zu retten gewußt, empfing auf ſeinem tapfer behaupteten Wollſack die Meldung der Vorgänge im Unterhauſe,

Digitized by Google

die Niemanden mehr überraſchten. Eine kurze Debatte begann; in halbſtündiger Berathung klärte ſich die Aufregung der Verſammlung zu der Gegenbotſchaft ab: „das Haus der Pairs erwarte, daß die Gemeinen die Form der Conſtitution achten, und den beſagten Abgeordneten katholiſcher Confeſſion, Daniel O' Connell, nicht die Schranke des Unterhauſes überſchreiten laſſen, — daß das Oberhaus dagegen nicht zögern werde, den Fall ſeiner ſchleunigſten und durchgreifendſten Berathung zu unterziehen." Heftiges Für und Wider begann nunmehr. Daß jetzt etwas geſchehen müſſe, war Jedem gleich klar; nur über das wie und wie viel entbrannten ſofort noch einmal die alten Leidenſchaften. Der Herzog von Waterford, deſſen Beſchränktheit der Anti-Reform-Partei oft beſſere Dienſte gethan, als der das Ziel überſpringende Eifer ſeiner Anhänger, war nicht anweſend; auch vermißte man die meiſten ſeiner Geſinnungsgenoſſen, ſo daß in dieſer entſcheidenden Nacht der bisherigen Oppoſition nur ein ſchwaches Gegengewicht geboten ward. Der Herzog von Wellington, als Cannings Nachfolger und bisheriger Oppoſitionsführer auf eine entſcheidende Behandlung der großen Streitfrage durch jede Ehrenpflicht angewieſen, ſchien dennoch einen kurzen Kampf

Digitized by Google

mit ſich zu kämpfen, als er ſich nun zur That gedrängt ſah, ohne Ausweg, durch die ſo lang gedrohete Selbſthülfe der geknechteten Leidensnation; er zögerte zu reden; endlich gegen Morgen, als das ſich fortwährend noch füllende Haus vollzählich ſchien, erhob ſich Lord Argylle; ein Rauſchen und Brauſen: „Hört, hört!!“, wie von Brandungen, empfing ſeine Bewegung; er ſchaute blitzend rings um ſich, mit aller, an dieſer Stätte noch nicht zum Schauſpiel der Gewohnheit gewordener Macht; er hatte Irlands Zukunft in dieſe Bahn geſchleudert mit unzagender Hand; unwillkürlich fühlte das Haus, er werde mit ſeinem Worte nun auch das Werk vollenden!

„Vor ſechszehn Jahren“, begann er, „entſchied eine Stimme des Oberhauſes gegen die katholiſche Emancipation, und Canning, der jetzt im Sarg liegt, erklärte ſich über den Zuſtand von Irland mit folgenden, Manchem von Ihnen vielleicht noch erinnerlichen Worten: „Wenn ich die große, an Zahl, Intelligenz und reichthumbefördernder Thätigkeit ſtets wachſende Bevölkerung Irlands betrachte, die auf Grund deſſen, was ſie von Freiheit gekoſtet hat, auf umfaſſenderen Genuß deſſen, wovon ſie noch ausgeſchloſſen iſt, hofft, — wenn ich bedenke, daß ſie ſich in dieſen Zu-

Digitized by Google

ſtand von Cultur hinaufſchwang aus der ſchrecklichſten Erniedrigung, in der je ein Volk lebte, ſo glaube ich nicht, daß ſie ewig von der Conſtitution ausgeſchloſſen bleiben kann!"

„Mylords und Pairs!

„Der Thatſache gegenüber, die unſere Augen unbillig in Erſtaunen ſetzt: daß eine Nation ſich ſelber hilft, wenn ihre Geſetzgeber ihr die Hülfe verweigern, — dieſer Thatſache gegenüber brauche ich über die Prophetie des Todten nichts mehr zu ſagen als dies eine Wort: Irland erobert uns! Wenn England dieſe geiſtige Eroberung mißkennt, wird Irland blutig aufſtehen in letzter entſcheidender Schlacht, bewaffnet mit dem Schwerte Gottes! — und niemand wird mehr verſuchen, ſich dieſem jüngſten Gericht entgegenzuwerfen! Das Haus der Gemeinen ſteht der Wahl Daniel O' Connells gegenüber, ohne über ihre Verfaſſungsmäßigkeit noch länger zu debattiren. Denn in der Einſicht von der Nothwendigkeit dieſer Reform iſt es uns ſchon lange voraus: An uns liegt die Schuld des Stillſtands: ſo oft das Unterhaus die Emancipation auch beſchloß, ſtets verwarf ſie das Oberhaus; endlich wird aber auch uns nichts übrig bleiben, als dem Unterhauſe uns anzuſchließen, und eine Erkennt-

Digitized by Google

niß, die die Umstände zu theilen zwingen, in einer, Jenem an Würde gleichstehenden Weise zu bekunden. Wir können nicht mehr, weder hören noch reden, was nicht bereits gehört oder geredet worden wäre, diese sechszehn nutzlosen Unthätigkeitsjahre lang! — nichts, was die Nation noch interessiren, nichts, was sie nicht erbittern könnte! Es heißt hier: nachgeben, gewähren so lang' es noch Zeit ist, oder erliegen! — Gerechtigkeit üben, oder endlich selbst in Barbarei zurücktreten! Es heißt hier eine rechtlose Verfolgung aufheben, oder den Geist unparteiischer Gerechtigkeit, ohne den das Gesetz nichts ist als ein Werkzeug der Tyrannei, für immer von dem Namen der Legislatur Alt-Englands trennen! Es heißt Unduldsamkeit abschwören, oder jede Intellienz kommender Zeiten gegen England bewaffnen! — Was braucht es noch der Debatten? — Hier steht der Herzog von Wellington, nunmehr auch hier der erste Mann des Staats! — Die Nation kennt ihn; er wird nicht zaudern, seine Verpflichtungen zu erfüllen; er stand auf Schlachtfeldern unter einer Fahne mit Oestreichern, Russen und Preußen, und fragte beim Anblick eines Tapfern nicht: ob Protestant, ob Katholik!!"

Die Versammlung verharrte einen Augenblick,

Digitized by Google

nachdem Lord Argylle geendet, in Stille. Es war nicht Gleichgültigkeit, noch ſtumpfe Ergebung; es war das Anerkenntniß einer großen Nothwendigkeit, die endlich in ihre Herzen drang. Allmälig erhuben ſich Zeichen der Zuſtimmung, die ſich zu ſtürmiſcher Auflöſung alles Widerſtands in einer allgemeinen Erhebung des Geiſtes ſteigerte. Lautes Beifallsrufen erſcholl. „Und England dankt Argylle!“ flüſterte manche Stimme durch den Tumult zu ihm hinüber!

Mit großer Mühe ſtellte man die Ordnung wieder her. Vor Lord Argylle's Augen flimmerten die Lichter.

„Lord Argylle!“ ſagte Wellington aufſtehend, — „ich bin unter der Verpflichtung in's Amt getreten, die Sache der Katholiken zu fördern, und als Soldat, der ich noch immer bin, halt' ich auf redliches Thun mehr als auf wortkluge Politik! Sie aber — das Zeugniß will ich Ihnen hier geben! — Sie haben ehrlicher gehandelt als wir Alle; denn Sie haben einſt Unbill erfahren vom Haus der Pairs und die edelſte Rache dafür genommen; und Ihr Betragen zwingt uns eine Achtung ab, die Ihnen in unſerer Verſammlung hoffentlich Niemand verſagt! — So ſei denn die katholiſche Bill, die Lord Argylle hier

Digitized by Google

einzubringen gedenkt, dem berathenden Gewiſſen der Pairs von England empfohlen; der Ausgang iſt ſchwerlich zweifelhaft; — und was Sie perſönlich betrifft, Lord Argylle, — laſſen Sie uns Beide ſymboliſch für England und Irland, an dieſem Tag einander hier vor allen dieſen Zeugen in aufrichtiger Freundſchaft die Hände ſchütteln!"

Lord Argylle nahm die dargebotene Hand und beugte das Haupt; das Haus brach in plötzlichen Begeiſterungsjubel aus; es war ein welthiſtoriſcher Hergang. Was in dieſem Augenblick an Triumph, an Weihe und Dank durch ſeine Seele ging, hat der junge und glückgekrönte Mann Niemandem vertraut. Ihm Zeit zur Formulirung ſeiner Bill zu laſſen, vertagte das Haus ſich auf den nächſten Tag; er war froh; er brauchte Zeit, das Glück zu faſſen, daß der große Wurf ſeines Lebens nunmehr gelungen! Er fuhr nach Haus; im Taumel ſeines Gefühls warf er ſich ſeiner Lady zu Füßen. Er hatte Alles bis auf die letzte Spur vergeſſen, was ſich je zwiſchen ihn und ſie gedrängt; er hatte, die Wahrheit zu ſagen, nicht eine Minute lang daran gedacht, für Triſtan's Anklagen und Liebesſchmerzen ſie verantwortlich zu machen. Als er hereintrat, ſaß ſie und las in einem

Digitized by Google

kleinen zierlichen Buch. Sie ſtand gemeſſen auf; den ſtürmiſchen Erguß ſeines Innern beantwortete ſie kalt: „ſie ſei auf der Galerie Zeugin des Vorganges geweſen.“ Er hörte aus dieſen Worten nur Eins heraus: ſie war doch dort geweſen! — und an ihre zur Schau getragene Gleichgültigkeit nicht glaubend, umfaßte er ſie, und blickte ſie an, ſo gewaltig, als wolle er eine Feuersbrunſt aus ihrem ſchönen gefühlloſen Buſen ſchlagen; ſie wandte ſich ab; es ſchien ihm als unterdrückte ſie ein Schluchzen. „Was iſt Dir?“ rief er; jedoch ſie antwortete nicht. Unter irgend einem nichtigen Vorwand machte ſie ſich los und verließ ihn; und von Aerger erfaßt, ſtieß er das Buch beiſeit, in dem ſie geleſen, — indem der Deckel zuſammenſchlug, gewahrte er, daß es eine ihrer eigenen, früheſten Schriften ſei. Er ſtutzte bei dieſer Bemerkung. Wie? war es die Marotte des Ruhms, der Ruhmeseiferſucht, die ſie dem aufleuchtenden Geſchick des Gatten gegenüber erfaßte? — und war nichts weiter in ihr, bei dieſem heilig-ernſteſten Anlaß ſeines Lebens?? — Er nahm das Buch, und ſchleuderte es zu Boden; es ſchien ihm allzuhart, in dieſem Augenblick allein ſein zu müſſen; — er war allein!! Das alte Loos! murmelte er; „warum vermählt' ich

Digitized by Google

mich, und noch dazu mit der Sappho von England, die 's als Beleidigung fühlt, wenn England an die Thaten eines Menschenfreunds denkt mehr als an ihre Gedichte?" — In blassen Tinten aufsteigend, schwamm plötzlich dann vor seinem Blick ein fernes Bild, — das arme verdorbene, verlorene Kind, das mindestens keinen Ehrgeiz gekannt, der ihrem Herzen Abbruch gethan hätte! — „Aber pah! — sie würde auch mit mir vor meinen größesten Zielen stehen, und sich abwenden, um ein Tricot zu probiren, —

„Weiber, Weiber, Weiber,
„Alles eitel üppige Leiber,
„Und die unter ihnen Geister
„Sind vollends der Thorheit Meister,
„Juchhe!!" — — — —
— — — — — — —!!"

Der Herzog von Waterford hatte bei der Resolution des Oberhauses gefehlt; er stand, wie schon erwähnt, an der Spitze einer nicht unbeträchtlichen Anzahl von Orthodoxen, die sich nach ihm richteten; und um die glorreiche Sache nicht einem nachträglichen Schwanken auszusetzen, beschloß Lord Argyll,

Digitized by Google

jetzt ſich ſeines Vaters zu verſichern. Ohne weiter nach Lady Geraldine zu fragen, ſtieg er in ſeinen Wagen, und fuhr zum erſten Mal ſeit langen Jahren, die Auffahrt des väterlichen Hauſes hinan, nicht ohne die Erſchütterung, den Wechſel des Geſchicks das ihm günſtig geweſen, heftig wie Alles im Verlaufe dieſer Stunden, auch in Bezug auf das Verhältniß zu ſeiner Familie tief im Herzen zu fühlen. Von allem Feuer des Ruhms umſpielt, ſtand er nun auf der Schwelle die er ſo lange gehaßt, von heimlich ſuchendem Wunſch nach Verſtändigung getrieben und aus freiwilligem Entſchluß! — Er klopfte ſo eilig, und verlangte ſo gebieteriſch den Herzog zu ſprechen, daß der Diener, der ihn nicht kannte, ihn einließ und zu melden verſprach, trotz der Nachtſtunde, an die Lord Argylle in der Erregung ſeiner Seele kaum gedacht; doch ſchien es noch lebendig im Haus; im Corridor brannte Licht; Ralph wurde in ein Zimmer geführt, welches ſich durch ſeine Ausſtattung auf den erſten Blick als das ſeines Vaters bekundete; alle Möbel waren von Leder, mit Füßen und Lehnen von Hirſchgeweihen; eine Uhr von Hirſchgeweihen umrahmt, ſchlug eben Zwei; die Wände waren mit Portraitkupferſtichen von Rennpferden, mit genauer Angabe

Digitized by Google

ihrer Namen, ihrer Geburts- und Siegestage bedeckt; zwei große Neufundländer lagen ſchnarchend, alle Viere von ſich geſtreckt, zu beiden Seiten des Kamins; eine dritte Beſtie, ein großer braungefleckter Hühnerhund, ſchnoperte unheimlich ſuchend rings an den Wänden entlang; die Beweglichkeit des Thieres hatte etwas hyänenhaftes; ungeduldig darob, hatte Ralph nicht übel Luſt, ihm einen Fußtritt zu geben. Ihm war nicht wohl zu Muth; — die Kunde von dem auffälligen Beſuch der Herzogin von Waterford bei ihrem königlichen Freund von ehedem war auch zu ihm gedrungen, und allgemein hatten die Aerzte geſagt, daß eine ſolche Erſchütterung und Anſtrengung auf ihren halb geheimnißvollen Zuſtand von Nervenauflöſung und Erregung lebensgefährlich wirken müſſe.

Endlich knarrte die Thür und der Herzog trat ein.

Er war ſehr verſtört. Sein Rock, ſonſt immer mit ſkrupulöſeſter Sorgfalt gebürſtet, ſaß voll Staub, und auch die Manſchetten an ſeinen Händen waren zerknittert.

Lord Argylle hatte dergleichen nie an ihm geſehen.

„Es geht hier Etwas vor! — was iſt Ihnen?“ rief er in plötzlicher Beſorgniß.

Digitized by Google

Der Herzog öffnete den Mund; man [illegible] wie große Gewalt er ſich anthat, ruhig und [illegible] einiger Würde zu erſcheinen.

„Du kommſt zu mir wegen der heutigen Sitzung"! ſagte er mühſam — „ich habe ihr nicht beiwohnen können, obgleich ich, nach Allem was zu erwarten ſtand, ahnte, daß Du auf meine Anweſenheit gerechnet, und daß Du wegen der Stellung, die ich zu der Sache einzunehmen denke, Dich beunruhigſt, und jetzt auch aus Beunruhigung zu mir kommſt; aber ſei unbeſorgt; wo es nichts nützt ſich zu widerſetzen, bin ich nicht der Mann dazu; verzeih, daß ich Dich noch nicht benachrichtigen und Dich jetzt warten ließ, aber Ralph, Deine — — Mutter liegt eben im Sterben!"

„Ich dacht' es! — dacht' es!" rief Lord Argylle, elektriſch erſchüttert, — „Ich will ſie ſehen!!" brach es, eine Secunde ſpäter, gewaltſam von ſeinen Lippen! — „Ich hab' kein Unrecht, deſſen Abbitte mir als Brücke zu ihr dienen könnte, aber ſagen Sie ihr — ſagen Sie ihr, ich glaubte nicht an ihren Haß!! — Nein! — nein! — obwohl Sie den Kopf ſchüttelten, Vater!! — Sie iſt ja eine Frau: Selbſttäuſchung iſt's, — denn das unfreie Weib, Vater, das keine eigenwillige Leidenſchaft haben darf außer als Mutter,

Digitized by Google

w[illegible] seinem Geschöpf mit ungemess'nem Anspruch gegen[illegible] steht, — das straffgezügelte Weib mit seiner zurück[illegible]ängten Bethätigungswuth hat aus ihr gera's't, — aber der Tod, der die Nerven auflös't, endet auch ihr gehässiges Zucken — — — weh' mein Leben! ich war verlassen in meiner Seele, — schon als Kind!"

„Ich will sie vorbereiten; es ist mir lieb, wenn Du mich zu dem Zwecke jetzt entlassen willst!" murmelte der Herzog, das Licht nehmend und den knurrenden Hund zurückstoßend; „von der politischen Sache später!! — — wenn die Bill zur Lesung kommt, fehle ich nicht." Er reichte seinem Sohn die Hand; Ralph folgte ihm tief ergriffen; in einem Saal, wo er häufig als Kind gespielt und dessen Tapete er wieder erkannte, bat der Herzog ihn zu warten, und der gebeugte, in allen Seelentiefen erschütterte Mann schritt, den Vorhang zurückschlagend, der ihn vom Schlafzimmer der sterbenden Herzogin trennte, stolpernden Ganges, unsicheren Blicks durch die Thür.

Lady Bertha lag im Bett; am Kopfende saß der Arzt; zu ihren Füßen ein Priester. Sie athmete schwer, war aber noch bei vollem Bewußtsein; von Zeit zu Zeit nur trat, wie es schien, irgend eine

Digitized by Google

ſchwarze Phantaſie vor ihren Geiſt. Sie rief ein paar Mal den Namen des blödſinnigen Henry, ihres erſten Sohnes; „er habe keine Ruhe im Grabe gehabt bis hierher," ſtieß ſie hervor; „man möge ſie nicht etwa bei ihm begraben! Auch ſolle man ihre Bildniſſe, deren es in London und Grantley-Manor mehrere gebe, am Tage ihres Begräbniſſes verbrennen; denn ſie wiſſe ja, der Herzog möge ſie nicht mehr ſehen!"

Der Herzog ſtand neben dem Bett und ſchluchzte; es war ſein einziges Lebensband, das nun riß; war er doch ſchon verlaſſen genug geweſen ihre ganze Krankheit hindurch; wer ſollte, wenn ſie nun ganz von ihm genommen ward, von jetzt ab für ihn denken und Entſchlüſſe für ihn faſſen? — Er getraute ſich nicht, ihre Hand zu nehmen — „Bertha!" ſchluchzte er ſo ungeſchickt wie nur je im Leben — „es ſteht Jemand im Nebenſaal, der großen Wunſch hat mit Ihnen ausgeſöhnt zu werden —"

Lady Bertha horchte ein wenig auf.

„Jemand" fuhr der Herzog noch unſicherer fort — „Jemand, der — denken Sie an Gott, Bertha, und thun Sie was er von Ihnen fordert in dieſer ſchweren Stunde! — ich ſpreche von — Ralph, Bertha! iſt er doch unſer einziger Sohn!"

Digitized by Google

Vom Bett auffliegend und Ralph's Namen ausstoßend, starrte Lady Bertha einen Augenblick lang, bei dieser unerwarteten Meldung noch mit der aufflammenden Energie des Lebens auf die Thür; dann plötzlich zusammenschaudernd, zurückgeschleudert, regellos winkend, murmelte sie ein abgebrochenes: „Nie! — Niemals!! — fort! — keine Silbe mehr davon! ich kann — — nichts weiter hören!!"

Indem sie so sprach und der Priester sich über sie beugte, um ihr, Angesicht's des Todes, ihre irdische Heftigkeit vorzuhalten, sprang die Thür auf, der Vorhang flog zurück und Bryan trat ein, — jedoch, von einem flehend zurückweisenden Blick seines Vaters festgebannt, blieb er im ersten Augenblick mitten im Zimmer stehen. Das Licht der halb verhüllten Lampe neben dem Bett traf mit ihrem einzigen Strahl gerade auf seine Gestalt. Lady Bertha gewahrte ihn, stieß einen Schrei aus, und warf den Kopf gegen die Wand; von der Scene wie von einem Bilde der Furien berührt, sprang Bryan vor, faßte den Puls seiner Mutter, blickte mit einem Flammenblick nach dem Arzt der langsam sich näherte; — sie war bewußtlos; der Arzt jedoch träufelte, achselzuckend zwar, eine Flüssigkeit auf ihre Lippen, — und von dem

Digitized by Google

ſcharfen Geruch kam ſie wieder zu ſich; aber ihre Bruſt röchelte laut und ihre Stirn fing an ſich mit Schweiß zu bedecken.

„Ew. Gnaden ſcheiden aus dem Leben!“ begann jetzt der Prieſter mit der Beredtſamkeit, die keine Rückſicht mehr nimmt von dem Moment an, wo der Arzt einem Siechbette den Rücken kehrt und es dem Prieſter überläßt; „gedenken Ew. Gnaden der Barmherzigkeit Gottes und thun Sie ſich Gewalt an, damit Ihre Seele in der letzten Stunde verſöhnt von hinnen gehe! Hier ſteht Ihr leiblicher Sohn und bittet! — bedenken Sie, daß es des Chriſten Pflicht iſt zu lieben, und nicht zu haſſen; und daß, wer Vergebung ſeiner Sünden im Himmel hofft, auch bereit ſein muß, zu vergeben, was irgend wie geſündigt worden iſt gegen ihn, wie Sie in dieſem Augenblick das Beiſpiel empfangen durch Lord Argylle, der durch ſein Hierſein zeigt, daß er keinen Groll gegen Ew. Gnaden im Herzen behalten!“

Mit einer Bewegung, die trotz ihrer Gebrochenheit, noch die ganze vornehme Haltung der kleinen, trotz ihrer Zartheit ehemals herrſchenden Geſtalt verrieth, richtete Lady Bertha ſich, mit den Augen nach dem Herzog umherſuchend, von ihrem Lager empor und

Digitized by Google

ſagte, als ſie ihn gefunden, den Blick mit der alten gewohnten Geringſchätzung auf das beſtürzte Geſicht des noch jetzt vor ihr zitternden Lebensgefährten heftend: „Ich — brauche — Niemandes Vergebung!“ „denkt man,“ fuhr ſie, abgeriſſen, doch unbeugſam im Laut, ohne zu wanken, fort, „weil ich ſterbe, ich verlangte keinen Reſpekt mehr vor meinem Willen? — Hier iſt mein Haus! — Ich lebe noch! — Ich habe weder den Wunſch, Jemanden zu ſehen, — noch Gewiſſensbiſſe. Ich befehle alſo, daß man mich meine Rechnung abſchließen laſſe nach Gottes Stimme in mir, und meinem eigenen Gefallen.“ — Sie hatte gegen das Ende ſchnell und lebhaft geſprochen; als ſie geendet, legte ſich ein Schatten über ihr Geſicht; ſie warf ſich zurück, krampfte plötzlich das Betttuch zwiſchen die ausgeſtreckten Finger, ächzte zweimal laut auf, und verſchied.

Am nächſten Morgen ließ der König dem Herzog von Waterford ſein Beileid vermelden, und hinzufügen: er hoffe von ihm wie von Lord Argyle, (da die Tories nunmehr die Emancipation der Ka-

Digitized by Google

tholiken für nothwendig eingeſehen und die Regierung ſelbſt die Initiative ergriffen), daß Beide, Vater und Sohn, über dem Grabe der Verſtorbenen nicht länger das traurige Schauſpiel eines demoraliſirenden Familienzwiſtes fortſetzen würden. Der Herzog ſandte das Handſchreiben ſeinem Sohn, worauf eine gefühlte Erwiederung deſſelben erfolgte. Die nächſte Sitzung kam heran; und London erlebte das Schauſpiel, den „Agitator" und ſeinen langjährigen Gegner, den verwaiſten Gatten ſeiner feindſeligen Mutter, in tiefer Trauer Arm in Arm das Parlamentshaus betreten zu ſehen, — „die große Tory-Waiſe", commentirte mit tiefer Verbeugung der condolirende Mr. Abercromby, „die aus der Vormundſchaft einer Gemahlin in die eines Kindes übergeht, —" worauf Beide, von ihren Freunden gefolgt, unter den Beileidsbezeugungen des Hauſes ihre verſchiedenen Plätze einnahmen. Lord Argylle brachte hierauf ſeine Bill ein; ſofortige Abſtimmung ward beſchloſſen; der Herzog von Wellington ſprach einige kurze, würdig gehaltene Worte im Namen der Regierung, die er vertrat; und ohne Widerſtand, im Beiſein der von den Gemeinen zum Zeichen ihrer Zuſtimmung abgeſandten Deputation, — unter dem Jubel des Volkes von London und dem begeiſterten

Digitized by Google

Hoffnungstriumph der anwesenden Irländer nicht minder, wie aller derer, deren Lebensluft die Freiheit und der Fortschritt zu diesem göttlich-menschlichsten aller Lebensgüter ist, ging die so lange heiß ersehnte, und so lange glühend bekämpfte Reformfrage, die Emancipationsbill der Katholiken, vorläufig im Haus der Lords, bei ihrer ersten Lesung durch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Letztes Buch.

Digitized by Google

I.

Es war im Mai; die große That war geſchehen! Im Parlament war, mit der dritten Leſung der Emancipationsbill in beiden Häuſern, die Teſtakte nun wirklich gefallen; die Emancipationsbill hatte alſo Geſetzeskraft erhalten; unter Jubelfanfaren war die große Duldungsfrage der Zeit entſchieden; und Frühling wehte durch das katholiſche Irland, nicht von Luft und Sonne allein! Noch tagte in London das Parlament, in unabſehlicher Seſſion vorläufig mit den tauſend Ausführungen der Frage beſchäftigt; voran Lord Argyll, Sieger in erſter Schlacht, nunmehr in unaufhaltſamer Eroberung fortſchreitend auf dem Felde der begonnenen Reformen. Lord Argyll hatte ſich nicht frei machen können, um in Perſon den Feiertag zu verherrlichen, den er ſeinem Vaterlande gebracht; er hatte ſammt ſeiner Partei den politiſchen Widerſtand gegen die Emancipation der Katholiken zu Boden geworfen, aber die

Digitized by Google

kirchliche-dogmatiſche Oppoſition war mit dem Fall der Teſtakte noch nicht todt, und gegen die dogmatiſchen Orthodoxen debattirte er jetzt über die veralteten Akten gegen Heiligenanrufung und Meſſe, die Wellington nicht fallen laſſen gewollt, und die der Willkür politiſcher Projektenmacherei oftmals, (wie zu den Zeiten der Jakobiten), willkommene Fallthüren geboten. Er hatte ſich nicht frei machen können, aus Furcht, durch Abweſenheit in dieſer kampf- und ereignißvollen Periode in London Etwas zu verſäumen; jedoch ſeine Gemahlin war zu der Zeit, wo die große Kunde erſcholl, in Irland anweſend; und in ſeiner Antwort auf die tauſend und tauſend von dorther an ihn gerichteten Adreſſen hatte Lord Argyll es ausgeſprochen: „daß wenn er ſelbſt gleich verhindert ſei, der Aufforderung ſeiner Landsleute zu folgen, er ſich doch glücklich fühle, daß ſein Liebſtes, um ihn gewiſſermaßen zu vertreten, ſich in ihrer Mitte befinde."

Nun war Lady Geraldine zwar nicht aus patriotiſchen Beweggründen nach Irland gereiſt, ſondern auf den Wunſch ihrer Schweſter, der Marquiſe von Briſſac, die ſie lange nicht mehr geſehen, und die vor ihrer Entbindung einen Theil der milden Jahreszeit bei ihr auf dem Lande zuzubringen gewünſcht. Lady

Digitized by Google

Geraldine ſelbſt war in den Londoner Nebeln unter den Zerſtreuungen des Winters von leichtem Leiden befallen worden; und da die Trauer um den Tod der Herzogin von Waterford die Familie von der Theilnahme an der beginnenden Frühlings-Vergnügungs-Saiſon ausſchloß, hatte Lord Argylle keine Schwierigkeiten gemacht, ſeine Gemahlin zu entlaſſen.

Es war ein froher Tag, an welchem Irland in Maienglanz und Sonnenduft ſeine Erlöſung vom Bann der Unberechtigung feierte! In allen Kirchen flammten die Kerzen, aus jeder Kapelle ſtieg zum Himmel der heilige Feſtklang des Te Deum; den ganzen Tag lang, von einer bis zur andern Mitternacht gingen zum erſten Mal in Irland die Glocken; denn bis zum Tage der Emancipation war dem Cultus der Katholiken dies ſchönſte Zeichen der Feierlichkeit verſagt. Von allen Seiten hatte die allgemeinſte Mildthätigkeit, die glückſelig ſtets aufflammt bei großen Anläſſen, zur Herſtellung dieſes herrlichſten Kirchenſchmuckes das ihrige gethan; Lord Argylle ſelbſt hatte zwanzig armen Kirchen Geläute geſchenkt; eine gleich reiche Gabe von unbekannter Hand hatte den Scharfſinn der Biſchöfe, an die ſie abgeliefert worden, in Thätigkeit geſetzt; Dubliner Blätter behaupteten, (zum

Aerger des dortigen Haupt-Paſtors, Mr. Collingwood), ſie rühre von einer jungen ihm verwandten Dame her, die auf Tipperary-Park, einer Beſitzung ihres angeblichen Bräutigams, mit ihrer Mutter ſeit Kurzem ihren Sommeraufenthalt genommen. Wie dem nun ſei — Freude hatte die Gabe verbreitet! — Freude war überhaupt, und überall in Irland, und alle Elemente jubelten mit! Im Feſtſchmuck prangte jedes Dorf; jedes Dach war bewimpelt, jede Hüttenthür hatte ihren Kranz von Ranunkeln und Königskerzen und grünem Laubſchmuck; die Häuſer waren geputzt, die Gaſſen gefegt; auf allen Wegen ſtrömten die Menſchen ſingend und jubilirend im Sonntagsſtaat, die Männer in ihren großknöpfigen Friesjacken und Corduroy-Hoſen, die Weiber in Flanell- oder Leinkleidern, zierlich, mit Strümpfen und Schuhen verſehen; Blumenſträußen an der Bruſt, und rothen Schleifen in den meiſt kohlſchwarzen Flechten. Auf allen Wegen tummelten ſich die Muſikanten; im Voraus ihre Tanzſtücke abſpielend, zogen ſie, vom Jubelgeſchrei der Mädchen und Burſchen begrüßt, vor die Schenken; jeder Dorfplan war glatt gewalzt zum Tanzplatz für die Nacht, und in das fernhallende Glockengetön miſchten ſich Brummbaß und Dudelſack

und die ſchnarrende Fiedel. Auch rollten von allen Wegen Karren mit verheißungsvollen Fäſſern zu den Dorfthoren herein; und höchſt wahrſcheinlich, daß die Teetotaller, wie der Ire die Mäßigkeitsapoſtel unter den Pfarrern benennt, am Morgen in ihren Predigten wenig Anſpielungen gegen Gin und Whiskey gewagt, aus Furcht, die Gewiſſen ihrer Beichtkinder mit ihrer glückſeligen Fröhlichkeit am Nachmittag und Spätabend in allzu herbe Conflikte zu bringen.

Wie dem nun ſei — es ſchien, als ſei das gute Volk gewillt, den „großen Feſttag" auch durch Tugendhaftigkeit zu ehren; wenigſtens war dies in Bleaky-Village, einem derjenigen Dörfer, für die Lord Argylle durch Neubauten und Ackerkultur das Meiſte gethan, der Fall: denn der Wirth zum Kreuz ſah am Nachmittag eine Anzahl von Leuten am weißgedeckten Tiſch unter der Linde vor ſeiner Thür ſich verſammeln, ohne daß auch nur Einer von ihnen, mit Ausnahme des Ortsſchulzen, der Sherry trank, nach Spirituoſen verlangt hätte. Er hatte ſich ſonſt wohl mit Vorräthen verſorgt, und ſich auch großmüthig vorbereitet, an dieſem Tag ein Uebriges zu thun; in großen Schüſſeln dampften Kartoffeln mit Salz und großen Stücken Butter auf Lindenblättern daneben; zum

Digitized by Google

Nachtiſch Pudding mit Milch für den, der's bezahlen, — Kuchen von Hafermehl und Erdbeeren für den der nichts bezahlen konnte, — es kam heut auf ein paar Pence mehr oder weniger nicht an; der Wirth zum Kreuz gab's gern, im feſten Glauben, daß der gute Sankt Patrick ihm einen dreifachen Segen vom lieben Gott dafür auswirken werde. Begeiſterung ſchwebte wie Rauſch über den Leuten; die Männer, dem Brandy abgeſagt, tranken Lord Argylle's Wohl in engliſchem Ale, das der Wirth kaum in genügender Maſſe auftreiben konnte, während die Frauen häufig ihre kleinen Kinder in die Höhe huben und ihnen den Toaſt, der ihre Väter begeiſterte, in die Ohren gellten, ſo daß dieſelben, erſchreckt, mit prächtig-gemüthlichem Geſchrei, das auf gute Lungen der kommenden Generation ſchließen ließ, einſtimmten in das Lob des vielgeliebten Namens! Es war ein entzückender Anblick, der Anblick dieſes frohen, ſich befreit fühlenden Volks, das ſich in heiterem Geſpräch, ohne Uebermuth zu zeigen, erging, und *Mäßigkeit* als die Seele und Erhalterin ſeiner Freuden erkannte!

„'Ne gute Sorte, Gevatter Wirth!" rief über den Tiſch nach dem Bierkrug langend, ein Kohlenbrenner-Steiger aus Blackwater, der als „bemittelter Fremder"

ſchon einige Mal das Wort geführt — „müßt Euch die Sorte nicht ausgehen laſſen, ſo lang' ich im Ort bin; 's ſteckt Etwas drin!" rief er, austrinkend und mit dem Deckel klappernd.

„Was für 'ne Sorte iſt's denn? — Barclay? oder Allſopp?" warf ein Anderer dazwiſchen, ſeines Gewerbes ein Lohgerber, der Hauptpolitiker des Orts; „o! — ich bin in London geweſen, kenn' alle Biere; na, man muß ſagen, 's iſt ein nobleres Getränk als Gin; und drin iſt auch was, Meiſter Steiger, da habt Ihr Recht, Glück auf! — gut daß die Teetotaller das nicht auch ſchon gewittert haben!"

„Doch künftig trinken wir, ſo Gott will, iriſches Bier!" rief der Schuſter, gleichfalls ein leidenſchaftlicher Politikus; „hat nicht Lord Argylle im Parlament verſprochen, die Malzſteuer erniedrigen zu laſſen? Mein Sohn wird Brauer! — ei, wollt' mich hüten ihn hier Schuſter werden zu laſſen, wo Schuhe noch ein Luxus ſind; mein ganzer Nachbarsgarten iſt ſchon mit Hopfen bepflanzt, pure Spekulation! na, von dem Jungen wird man was Ausgezeichnetes erleben!"

„Das trinkt und trinkt und denkt an Gin und Bier, ach Gott, das Mannsvolk!" rief eine junge Frau,

Digitized by Google

die Hände zuſammenſchlagend. „Hört alle die ſchönen Glocken gehen und fühlt kein Deutlein dabei! Ach mein' Tag' hab' ich das nicht zu hören gehofft, Mann, denk' doch einmal wie gut es unſere Kinder nun haben werden!"

„Er hat's vollbracht!" rief aufſpringend der Mann; „ja ja! die Frau hat Recht! denken wir an den lieben Gott und die Glocken und an Lord Argylle! — Soll mich Gott ſtrafen, wenn ich mich nicht hängen, rädern und viertheilen laſſe für ihn, und wenn ich nicht ſechs Pence jede Woche erübrige, eine Meſſe leſen zu laſſen für ſeine Geſundheit; Gott helf' ihm wie er mir und uns Allen geholfen hat!"

„Wäre er hier!" unterbrach ein Anderer, Schneider von Profeſſion — „bei Sankt Patrick und der heiligen Himmelskönigin Maria, ach! — zehn Jahre meines Lebens wollt' ich hingeben, könnt' ich ihm hier zu Füßen fallen und ihm ſagen: „Herr!" (ja, das wollt' ich ihm ſagen!!) „Herr! Ihr habt viel geſehen von uns Irländern und was wir für Noth und Verachtung auszuſtehen gehabt um das Kreuz Gottes; aber nimmer und nimmer können wir's Euch ſagen, und nimmer könnt' Ihr's verſtehen, was Ihr uns gethan habt, es ſei denn, daß die heilige Maria Euch ſo viel Wohl-

thaten ſchenke, als wir Plagen gehabt! — und daß ſie es thun möge in ihrer glorreichen Gnade, ja! — darum wollen wir beten, ſo wahr Sankt Patrick uns aus dem Fegfeuer losbitten möge, unſer Leben, ſiebzig oder achtzig Jahre lang hindurch!!"

„Hoch, hoch Lord Argylle, und ſeine Lady auch!" fiel der ganze Haufe begeiſtert in die Rede des phantaſtiſchen Schneiders, der in dem Ruf ſtand, ein Dichter zu ſein; — „ei, eine ſchöne Frau, Lady Argylle!" rief dann Einer — „ſie hat recht freundlich genickt, als wir unter ihrem Fenſter vorbeizogen; Lord Argylle hätte ſie auch wohl nicht zum Liebchen genommen, wenn ſie ſo ſtolz wär' wie man ſpricht; und mir hat Mr. Johnſon einmal die ganze Geſchichte erzählt; beim Erzengel Raphael, eine ſchöne Liebesgeſchichte!"

„Es iſt ja gar nicht zu verlangen, daß ſie ſo ſei, wie unſer Lord!" verſetzte ein Anderer; „wie iſt der aufgewachſen! ha! — der wär' heut den ganzen geſchlagenen Tag unter uns, und der Luſtigſte von uns Allen! Wie iſt der nicht an uns gewöhnt! Ihr Vater aber, — ſchlimm war er ja juſt nicht! — ſchlug aber doch ein Kreuz vor uns, als wär' er der Katholik und wir die Ketzer geweſen. Hatte auch genug zu thun, die Rente einzutreiben und alle Putzkleider für die Ladies

Digitized by Google

anzuſchaffen; aber — pſt!! — da ſteht die Kammerjungfer, Miß Betty, eine feine Londoner Miß! — die nimmt es übel, wenn wir in ihrer Gegenwart über die Verwandten ihrer Dienſtdame reden!"

Die Augen der Nächſtſitzenden wandten ſich bei dieſen Worten auf eine Schöne, die etwas vereinſamt unter den jungen Dirnen ſtand und in ihrem ſtädtiſchen Putz große Bewunderung erregte. Eine Zweite ihres Schlages ſtand hinter ihr und muſterte mit ſehr lebhaften Augen die jungen Burſchen, die nicht recht wußten, ſollten ſie „anbeißen oder nicht;" letztere war noch viel eigenthümlicher geputzt, hatte Corallen im Haar und um den Hals, und vor der Bruſt auf dem ſchwarzen Tüll-Leibchen ein großes goldenes Kreuz mit funkelnden Steinen. Sie ſprach aber nicht; und von den jungen Irländerinnen, die voll ſehnſüchtiger Bewunderung immer rings um ſie herumgingen, wagte Keine ſie anzureden; Miß Betty, eine ihnen ſchon bekanntere Figur, mußte ihnen trotz ihres ſchnippiſchen Anſehens ſchon nicht ganz ſo vornehm dünken, denn ein kleines Mädchen, das zwar auch einige Zeit gebraucht, den Reſpekt vor ihrer ſeidenen Friſurenſchürze zu überwinden, wagte ſich endlich in munterer Neugier an ſie heran.

Digitized by Google

„Warum ſpricht ſie denn nicht?“ fragte ſie, auf die Aufſehen erregende Fremde deutend — „iſt ſie etwa ſtumm?“

„Dummes Ding! — eine Franzöſin iſt ſie!“ antwortete Miß Betty hochfahrend.

„Ach! — eine Franzöſin! Ach!!“ — riefen jetzt die Mädchen im Chor. „Darum ſchweigt ſie auch ſo eigenthümlich! — ſeht, was ſie für Augen macht! Woher kommt ſie denn und wie heißt ſie? — ſie hat doch einen Namen?“

„Natürlich!“ rief Miß Betty in zunehmender Geringſchätzung — „Louiſon heißt ſie; ſie kommt aus der Schweiz, und iſt Madame de Briſſac's Kammerjungfer!“

„Warum denn „on?“ — Louiſon? — warum nicht Louiſe?“ erwiderten lebhafter werdend die Mädchen, die ſich durchaus nicht ſatt ſehen zu können ſchienen.

„Die Ausländer ſprechen Alles durch die Naſe!“ — belehrte Betty; „ſie heißt z. B. Mademoiſelle, nicht Miß; ſeht ſie nur nicht ſo an; was ſoll ſie von Euch denken? Reden könnt ihr ja doch nicht mit ihr! — ich natürlich kann es, da ich franzöſiſch verſtehe! — ich will es Euch gleich beweiſen: „Très jolie,

Digitized by Google

votre pied-ganache, parlez-vous irlandais, Miss Louison?“

Miß Louiſon drehte ſich bei dieſer Anrede mit blitzſchnellem Lachen auf ihrem Abſätzchen um, ſo daß Miß Betty jetzt, ihrerſeits verlegen und ganz roth werdend, zurückfuhr; ein allgemeines Gelächter war die Folge dieſer Bewegung. Miß Betty, die ſich verſpottet ſah, ohne eigentlich recht zu wiſſen, weshalb, ward allmälig böſe, und rettete ſich endlich höchſt aufgebracht durch das Gedränge bis an den Tiſch, wo noch die vorerwähnte Honoratiorengruppe, beſtehend aus den Handwerkern des Orts, bei Roſinenpudding und Bier das Lob Lord Argylle's, ſeiner Gemahlin und ihrer fabelhaften Liebe für einander beſprachen.

„Ei nun! — 's iſt auch nicht Alles Gold, was glänzt!“ rief, ihrer Stimmung genug zu thun, die geärgerte Kammerjungfer, nachdem ſie zwei Minuten lang zugehört; — „Liebe! — was Liebe! — Schöne Liebe! unſer Eins ſieht die Sachen in der Nähe, und oft ganz anders wie Ihr! Meine Lady klagt oft genug, daß Mylord ihr nicht ſchreibt; — Frau von Briſſac kann ihn vollends nicht leiden; neulich noch hab' ich gehört, was Mylady an Madame ihre Schweſter erzählt, wie ſie das letzte Mal von London fort-

reiſen gewollt, und wie gleichgültig er ihre Abreiſe zugegeben! „Wenn er noch einmal gewünſcht, daß ich bleiben möchte!“ hat ſie zu Frau von Briſſac geſagt — „wenn er nur ein einziges Mal ausgeſprochen, meine Gegenwart ſei ihm lieb — „„ich laß' dich nicht von mir!““ — Aber er hat kalt geantwortet: „„Wie du's für gut hältſt, Theure! — Reiſe, wann's dir beliebt!““ — Iſt dann in ſeinen Tilbury geſtiegen, hat mit der Peitſche nach den Straßenjungen geknallt, die rund um den Wagen beinah unter dem Portal geſtanden und „Feuerkopf! Feuerkopf!“ geſchrieen, — hat gelacht und iſt weggefahren — ohne an ſeine Frau auch nur noch zu denken; — nun, ich muß ſagen, ich hab's nie begreifen können, wie man einen Mann mit rothen Haaren heirathen kann!!“

„Ich glaub', der iſt's im Kopf nicht richtig!“ rief von den Männern der ihr Zunächſtſtehende, Pachter Roberts, den die Suada der Grazie völlig wirbelig gemacht; „Lady Argylle ſollte ihren Lord nicht lieben? — was Donner, Miß Betty, wenn ſie den nicht liebte, müßte ſie ja nicht geſcheidter im Kopf ſein, wie Sie, mit Verlaub zu ſagen! — ſo einen prachtvollen Mann!“

„Nun! — Und das Leben? — Unter den Bauern!“ rief Miß Betty naſerümpfend — „das iſt die Lady

als Mädchen nicht gewohnt geweſen! — wie ſelten kam ſie zu Lebzeiten ihres Vaters nach Tipperary; und leid muß es ihr doch auch thun, hier ſo nahe an des ſeligen Lord Molyneux' Park, daß ſie ihn nicht mehr hat!"

„Dummes Mädchen!" rief der Pachter jetzt zornig werdend, „hat ſie ihn denn je gehabt? — ſie hat ihn ja nie gehabt, Miß! aber ſo gehts Ihres Gleichen! Parlirt da franzöſiſch und weiß nicht einmal ſo viel von den Landesgeſetzen, daß, wenn ein Lord eine Tochter hat und männliche Erben in der Familie ſind, er ihr darum noch kein Stammgut hinterlaſſen darf; und dann, das ſag ich: — wenn eine Frau im Stand' wär, Lord Argylle um einen verloren gegangenen Hirſchpark gram zu ſein, — der Frau könnt' ich aus Wuth 'ne Kugel durchs Herz ſchießen, ſo wahr ich ein Irländer bin!"

„Ihr ſeid ja ſehr fanatiſch!" unterbrach hier mit tiefer, ziemlich edler Stimme ein Mann, der bisher, in einen Mantel gehüllt, ohne zu eſſen, abſeits geſtanden, und den noch Niemand bemerkt.

„Gott's Tod! das ſind wir! haben auch alle Urſache dazu!" antwortete der Pächter feſt; „da hört nur die Glocken an, Sir! — die Glocken verkünden

hell genug, was Lord Argylle uns Katholiken bedeutet!"

„Man braucht deshalb nicht gleich von Kugeln zu reden!" verſetzte zurechtweiſend und zugleich ablenkend die hübſche Frau von vorhin; — „am Feiertag, hier, am gedeckten Tiſch, wo Einem die Linden zuduften, obgleich ſie noch nicht einmal blühen, wie die ſchöne künftige Zeit, die nun kommen wird! — ja, ſagt doch: ſchwimmt nicht ſchon ein feiner Duft von den honigtragenden gelben Blüthen durch die Luft, ob ſie gleich noch in feſtgeſchloſſenen Knospen vom Baume herabhangen? — Du, Fiedlers Carry, komm' mal hierher, ſing' uns ein Lied, —

„Mein Irland iſt ein ſchönes Land —"

oder was Du ſonſt willſt, eh die Muſikanten ihren Tuſch blaſen und die Tanzmuſiken beginnen; vorher aber iß, armes Kind, — der Wirth hat ohnehin ſchon gefragt, ob Jemand hier noch ungeſpeiſ't ſei; — Du, Dick — gieb einmal ein Stück von Deinem Pudding für die blinde Carry herüber!"

„Das iſt noch ein gutes Volk! denkt an die Krüppel und Kranken!" ſagte der Fremde mit dem Bart; „ſelber der Gaſtwirth thut's!"

„Ei ſicher! — da müßte man hier in den letzten

Digitized by Google

Jahren wohl nichts gelernt haben!" unterbrach der Wirth halb beleidigt; „bitte, Herr Schulze, Sie haben eine ſo ſtarke Stimme; wollen Sie ſich nicht einmal auf die Bank ſtellen und ausrufen, daß, wer noch nichts gegeſſen hat, ſich melden ſoll, ehe ich den Tiſch abräumen laſſe?"

Obgleich der Schulze ſich engliſcher Abkunft rühmte, und er den ihm vom Wirth geſtellten Antrag ſeiner Würde gegenüber etwas vermeſſen fand, glaubte er doch, ſich einer gemeinnützigen Zumuthung dieſer Art heute nicht widerſetzen zu dürfen. Er ſtieg alſo auf die Bank und that, wie ihm geheißen; und der Fremde ſah alsbald die Menge ſich theilen, um eine Schaar ärmlich gekleideter Perſonen durchzulaſſen, die mit großer Gier über die ihnen zur Verfügung geſtellten Speiſereſte herfielen und ſie alsbald mit allen Zeichen des Hungers verſchlangen.

Der Fremde betrachtete das Schauſpiel. „Es ſind ihrer ſehr viele!" ſagte er wieder zu dem Pächter gewandt, — „Arme, Kranke, Krüppel und Obdachloſe, trotz der Emancipation, die ja Alles gut machen ſoll. — — Doch fortgeſchritten ſeid Ihr hier am Ort!!" — Er blickte bei dieſen Worten die Häuſerreihe des Dorfes entlang, und ſagte nach einer Weile:

Digitized by Google

„Hier iſt recht viel gebaut worden die letzten drei oder vier Jahr!"

„Gebaut! Will's meinen!" rief Roberts; „von Grund aus neu gebaut und ums Dreifache vergrößert hat unſer Lord den Flecken! 's war das elendeſte Ding im Land, von lauter ſolchen Krüppeln und Armen bewohnt, wie die da, die zu uns nicht gehören; jetzt haben wir fünfhundert Seelen, lauter junges Volk, darunter mindeſtens funfzig tüchtige gelernte Handwerker, die alle ihr Brot haben! die Alten werden in Waterford im Spital verpflegt; — ei ich glaub's, wer ſeit ein paar Jahren nicht hier war, der findet unter uns ſchwerlich ein bekanntes Geſicht!"

„Auch eine neue Kirche ſcheint Ihr zu haben!" fragte der Fremde weiter.

„Ausgebaut und vergrößert worden iſt ſie!" verſetzte der Pächter ſtolz. „Ehedem mußten wir oft bei ſchlechtem Wetter im Schmutz vor der Thür knieen; das iſt nun Alles anders geworden; unſeren Pfarrer aber — (der frühere ſoll beſſer geweſen ſein; ich hab' ihn nicht gekannt!) den wurmts! — Denn unſere Pfarrer ſind eiferſüchtig und haben raiſonnirt über Lord Argylle, bis die 'Mancipation durchging; — na, jetzt freilich halten ſie, ſo lange es dauert, die Pfeife im Sack!"

„Wo blieb denn der frühere Pfarrer?“ fragte der Fremde mit einem eigenthümlichen Ton, dem man anhörte, daß er besondern Antheil an der Sache nehme.

„Gott weiß es!“ entgegnete eine alte daneben sitzende Frau; „er ist weggezogen und wohl gestorben; er war ein frommer bußfertiger Mann. Er war immer sehr gut! — er wird's wohl nicht auf Feindschaft gegen Lord Argylle abgesehen haben! — wißt Ihr noch, Mutter Susan, damals, als unsere Häuser abbrannten, die Geschichte mit Pater O'Toole's gepfändeter Kuh?“

Ein plötzlicher Auflauf schnitt das Gespräch hier ab. Miß Betty, noch immer hochroth im Gesicht, erschien plötzlich mit dem Jäger des Schlosses, ihrem Bräutigam, einem Engländer, Arm in Arm; sie nur mit stumm herausfordernden Mienen, während er, den Ehrenhandel auszufechten, mit großem Anstand die Hand an den Hirschfänger legte, und im vollendeten Cavalierston fragte: „wer seine Braut hier eine dumme Dirne zu schimpfen gewagt?“

„Ich hab's gethan!“ rief Roberts, dem schon längst im Stillen die Streitader geschwollen — „werde mich Euretwegen auch nicht scheuen, es der albernen Wespentaille zu wiederholen, denn sie hat auf Lord Ar-

Digitized by Google

gylle geſchimpft! Sie hat auf Lord Argylle geſtichelt; und wenn Ihr Euch was drauf einbildet, Förſter in spe zu ſein, — — in Gottes Namen, Herr „Saſſanagh!! — habt Ihr 'nen Hirſchfänger, ſo hab' ich 'nen Knüttel; ſchämt Euch, daß Ihr 'ne Braut küßt, die den beſten Mann in ganz Irland ſchimpft, und ihren Dienſtherrn dazu!"

„Ich bitt' Dich, ſchweig!" rief die Pachterin aufſpringend und ängſtlich die Stühle rückend, und mit den andern Weibern bis auf den Tanzplatz zurückweichend, wo ſchon die Fiedler die Inſtrumente geſtimmt und die Paare unter den Linden ſich zum Gick ordneten; — „pfui über Euch unverträgliches Volk! — wollt Ihr den Tag zu guter Letzt verderben mit den alten Häckeleien, von Sachſen oder Nicht-Sachſen, und all' dem andern alten unausſtehlichen Firlefanz, der endlich nun doch begraben ſein ſollte mit der Emancipation?"

„Was red'ſt Du in den Wind, Weib?" rief, durch den beginnenden Zank plötzlich hervortretend, der Fremde in einem Ton, der wie lauthallender Klagegeſang zwiſchen künſtlich angenommenem Pathos und innerer Zerriſſenheit ſchwankte. „Der Tag verderbet ſich ſelbſt! Ein Tag und ein Name ver-

Digitized by Google

mag nicht Jahrhunderte auszutilgen! Emancipation oder nicht! — der Name „Sachſe" macht den Celten auffahren und Wehe, Wehe rufen, wohin ſeine Stimme erſchallt!"

„Es ſcheint, Ihr wollt hier Oel zum Feuer gießen", rief der Pachter — „aber ſeht Euch vor! wir Irländer lieben keinen Geſang von ausländiſchen Rabenvögeln, wie Ihr; wir haben hier Alle gehörige Fäuſte am Leibe!"

„Was?" fiel der Lohgerber ein — „der will ſich mauſig machen, und Ihr capitulirt noch mit der Viſage, von der kein Menſch weiß, wem ſie gehört und woher ſie kommt? Unterſteht Euch noch ein Wort gegen die 'Mancipation und Lord Argylle zu ſagen, und Ihr kriegt ein Wetter auf den Hals, das Euch ſtatt Singens Tanzen lehren ſoll, Ihr ausländiſches Murmelthier, das der Satan aus der Hölle geblaſen!"

„Nu, nur nicht allzuhitzig, Meiſter Lohgerber!" ſchrie hier der Jäger, dem die Gelegenheit wie gerufen kam, den ſeiner Braut zugefügten Schimpf von neuem aufzunehmen. „Ein Ausländer ſcheint doch der Gentleman nicht zu ſein, denn er ſpricht beſſeres Iriſch wie Ihr; Ihr aber klappert auf Lord Argylle's Namen herum wie ein Rad im Waſſer; nehmt

Digitized by Google

Eure Mühle nur in Acht; es könnten Euch bei der Gelegenheit auch am Ende die Felle wegſchwimmen, Musjeh Lohgerber!"

„Ihr wollt Partei gegen Euren Herrn nehmen?" — Und dann: Musjeh! — Zu mir Musjeh zu ſagen!" ſchrie der Lohgerber; „Musjeh!! Da hat der Schwarzmantel recht! das verfluchte Sachſenvolk; wahr iſt's und bleibt's: es läßt Einen nicht in Frieden ein Seidel trinken und ein Stück Käs dazu eſſen, — der Schwarzmantel aber iſt Schuld! — er hat das Thema auf's Tapet gebracht, und — und — und da!! —, da habt Ihr Eins dafür, Ihr — incognito reiſender Friedensſtörer!"

Der Fremde, der den ſchwer auslangenden Arm bei Zeiten geſehen, wich der ungeſchickten Bewegung mit beſonnener Gewandtheit aus. Der Schlag des Lohgerbers traf die Mütze eines Burſchen von fünfzehn Jahren, der ſich ſofort dadurch rächte, daß er dem Lohgerber ein Bein ſtellte; dieſer, ein baumlanger Kerl, ſchlug gerade zu Boden, nicht ohne fünf bis ſechs Menſchen mit ſich zu reißen und zum Theil zu verletzen.

Dies aber gab das Signal zu einem allgemeinen Aufſtand, und ohne daß er Schuld an dem Vorfall

Digitized by Google

war, regnete es von allen Seiten Schimpfworte auf den betroffenen Lohgerber nieder.

Daß dieſer ſich gegen die Ungerechtigkeit empörte, war natürlich, und zu verwundern war nur, daß es noch mit ſoviel Mäßigung geſchah.

„Was ſchimpft Ihr mich? — der lange Hund da iſt's!“ rief er, die Zähne im Munde ſchüttelnd; — „hetzt friedliche Leute auf einander und verunglimpft den Lord; ich ſag', wer's leidet iſt ein Lump, und Seine Obrigkeit, mit Verlaub zu melden, an der Spitze, Meiſter Schulze!“

Der Ortsſchulze, ſchlecht gelaunt von dem Augenblick an, wo er als Proteſtant und Obrigkeit auf die Bank ſteigen müſſen, hatte abſichtlich den Zank reif werden laſſen, und brach jetzt plötzlich aus.

„Das Pack iſt nicht zu beſſern!“ rief er — „und Lord Argylle, mit Verlaub zu melden, iſt ein Thor; denn ein Thor iſt, wer ſich unnütze Mühe macht; und Ketzerpack beſſern wollen, iſt unnütze Mühe!“

Dies glänzende Stück Logik, obwohl es keine ideale Würdigung fand, verfehlte doch nicht den praktiſchen Zweck, die erhitzten Köpfe noch mehr zu entzünden; die Muſik verſtummte, die Tanzenden hielten ein; die Prügelei brach in vollem, nationalen Glanze aus, und

Digitized by Google

der Ortsſchulze, der aus altem Inſtinkt den Proteſtantismus in Scene ſetzen gewollt, ſah ſich nach einer Viertelſtunde genöthigt, den katholiſchen Ortspfarrer zu Hülfe zu rufen.

„Haltet!“ rief hier eine Stimme. Der Ton war ſo durchdringend, daß die Arme und Fäuſte, die nicht eben zart, bereits hageldicht um ſich herſchlugen, einen Augenblick inne hielten. Erſtaunt ſahen die Dorfkämpen den Fremden, den eigentlichen Gegenſtand und jedenfalls die erſte Veranlaſſung des Streits, plötzlich von der Bank unter der Linde herab ihre Häupter überragen, und ſeltſam zu ſagen, es dünkte plötzlich einigen von ihnen, als ſähen ſie ein bekanntes Geſicht.

„Du, das Du in Uebermuth ſchon alle die Leiden vergeſſen, mit denen Jehovah Dich heimgeſucht in der Dienſtbarkeit Aegyptens, übermüthiges Volk!! — ſollen die Wogen des rothen Meeres wieder über Dir zuſammenſchlagen, wie Du 's verdienſt mit Deiner Streit-Gier und heidniſchen Ungeduld? Was hilft es, daß Du weltliche Vortheile gewinneſt, ſo Du Schaden nimmeſt an Deiner Seele? — Bete und thue Buße, vor dem heiligen Patrick und der glorreichen Himmelskönigin Maria! Tu qui es mater dei, te

deprecor ut mea inopia sublevetur, ut per te purgationem peccatorum obtineam!“

„Ein verkleideter Pfaff!“ rief der Lohgerber — „einer von denen die im Lande umherlaufen, ſich in den Kirchen kaſteien und ſchluchzen, aber nichts Gutes im Schilde führen; ein Pfaff iſt der Hund!“ Indem er ſo ſprach, machte er an der Spitze einer ganzen Colonne gegen den unberufenen Bußprediger Front; und fuhr, begierig die Gelegenheit zur Abhaltung einer öffentlichen Rede ergreifend, und mit derſelben gleichzeitig gegen den vom Schulzen herbeigerufenen und in ängſtlichem Eifer mit ſeinem Vicar herbeieilenden Ortspfarrer ſich wendend, alſo ſich Luft machend fort:

„Ich ſag 's, und mit mir ſagen 's alle meine Geſinnungsgenoſſen, und alle, die gelebt haben unter dem engliſchen Druck: die Prieſter ſind nicht mehr was ſie waren, zu unſerer Großväter Zeiten, wo ſie, wohlmeinend, an nichts dachten als an die Seelen ihrer Gemeindekinder, an ihre Predigten und Meßpſalmen, und was ſonſt in die Kirche gehört! — Jetzt denken ſie nur noch: ihr Latein ſchütze ſie vor jedem Urtheil und Vorwurf; ſind ehrgeizig geworden, haben Hirtenbriefe geſchrieben, geredet und Geduld gepredigt in unreiner Abſicht, alle Sonntage

über denſelben Vers: „Liebet Eure Feinde, — ſegnet, die Euch fluchen!“ und die Engländer haben ſie predigen laſſen ſo viel ſie gewollt, denn ſie ſahen wohl ein: Niemand als die Prieſter mit ihren Geduldspſalmen diene beſſer dazu, die Emancipation niederzuhalten! Aber Proſit! Wir ſind auch geſcheuter geworden mit der Zeit, und prüfen!! Ja, was die Pfaffen ſagen, iſt immer gut! — aber was hat es uns genützt? Iſt das Brod wohlfeil geworden, wie zu Zeiten des Propheten Eliſa, oder die Butter theurer, von deren Erlös wir mit unſern Kindern leben ſollen? Iſt das Militair beſcheidener geworden, oder der Sheriff weniger faul? Haben uns die Advokaten vertheidigt und die Middlemen uns die Rente erlaſſen? Nein! — Aber die Zeit iſt auch hin, wo wir Alles was uns die Prieſter hießen, gehorſam thaten; wo wir Weihnacht und Oſtern, wenn wir nicht gut genug bezahlen konnten, uns von den Prieſtern karbatſchen ließen und ſpäter aus Reſpekt vor Gericht ſchwuren: „es ſei Alles nicht wahr!“ — Wo ſie von jetzt ab ihre Grenzen überſchreiten, wird ihnen ſo gut wie den Middlemen das Korn angeſteckt! — Und wir habens ja ſchon erlebt, — ſagt, haben wir's nicht ſchon erlebt? — daß ſie für ihre ungebührliche Sanftmuth

gegen alle unſere Tyrannen von guten iriſchen Kugeln erſchoſſen wurden!!"

Die Augen der beiden Prieſter begegneten ſich bei dieſen entſchloſſenen hervorgeſtoßenen, abſichtlich herausfordernden Worten; in ihren beiderſeitigen Blicken lag ein Suchen nach Verſtändigung in gemeinſamer Noth; die Umſtehenden bemerkten es, ſo auffällig war die Pantomine.

Der Lohgerber, einmal in Redefluß, gerieth bei dieſer Wahrnehmung in Wuth.

„Es iſt umſonſt, daß man ſich zuſammen thut und verſchwört, und das Schweißtüchlein Chriſti und die heilige Veronika anruft!" rief er brutal; „die Heiligen haben's nicht verordnet, daß wir mehr Prieſter im Lande haben ſollen als wir ernähren können; und wenn die Regierung ein Einſehen hätte und ſie uns abnähme, wie unſer Lord es will, — weiß Gott daß es 'ne beſſere Seelenrettung für uns wär', als die ſie uns im Ablaß verkaufen!"

„Ja ja, ſo iſt's!" wiederholten ganze Maſſen im Chor; „das hat Lord Argyll auch ſchon im Parlament geſagt, und ſo wird 's auch noch geſchehen! Er hat uns 'mancipirt; er wird uns auch die Landlords, die Middlemen, die Kirchengelder und die ſchlechten Beamten

Digitized by Google

vom Halſe ſchaffen; hoch Lord Argylle!!" — „Da aber heute der große Feſttag iſt, und er ja immer Geduld predigt," nahm jetzt Roberts mit lauter Stimme das Wort, „ſo ſchlage ich vor, nicht weiter auf dummes Geſchwätz zu achten, ſondern ruhig zu erwarten, was kommen wird, heut aber dafür auch Jeden gehen zu laſſen wohin, und reden zu laſſen, was er will, und Niemanden fernerhin weiter zu moleſtiren!"

Dieſer großmüthige Vorſchlag ſchien allſeits Anklang zu finden. Man hatte ſeine Meinung geſagt, man hatte ſich Genüge gethan; der Schulze und der unbeliebte Pfarrer hatten ihren Hieb bekommen; jetzt trat die feſtliche Stimmung und der Wunſch wieder hervor, den Tag zu beſchließen wie er begonnen worden, in Frohſinn und Luſt. Allmälig zerſtreuten ſich die im Auflauf dicht geballten Gruppen; die Frauen wagten ſich wieder hervor; die Muſikanten ſetzten wieder mit ihren Inſtrumenten ein, und lärmend begann mit der hereinbrechenden Nacht, auf dem faſt dunkeln Dorfplan der Tanz, um ſo luſtiger, je mehr die am meiſten betheiligte Jugend ſchon gefürchtet hatte, um dieſes ihr Hauptvergnügen betrogen zu werden. Einige Unzufriedene, die Anfangs noch händelſuchend zurückblieben, wurden durch das magnetiſche Weben

Digitized by Google

der Fröhlichkeit nach und nach gleichfalls wieder zu ihrer vorigen harmloſen Stimmung zurückgeführt; ein Umſchwung, zu welchem nicht wenig durch eine Schaar junger Dirnen beigetragen ward, die mit neckenden Aufforderungen nicht nachließen, als bis der letzte Mann ſich dem beginnenden Sankt-Patricks-Marſch angeſchloſſen hatte.

Die beiden Prieſter ſtanden allein auf dem verlaſſenen Kampfplatz und blickten durch das Dunkel ſich an.

„Was thun Sie nun?“ begann der Fremde nach einer Pauſe gedämpft, — denn er fürchtete unberufene Beobachter: — „Wie züchtigen Sie nun in ſolchem Fall Ihre widerſpenſtigen Pfarrkinder? — Verklagen Sie ſie wegen Injurien vor Gericht?“

Der Ortspfarrer zuckte die Achſeln.

„Unter den jetzigen Zeitläuften“ —, verſetzte er, „möchten wir ſchlimm bei einem derartigen Prozeſſe fahren; die Stimmung iſt uns nicht geneigt: der Ire iſt überdies ja um Zeugen nie verlegen. Er braucht bloß an ein paar Lehmhütten zu klopfen; jeder ihrer Bewohner bezeugt ihm was er verlangt, aus Furcht, ſein elendes Obdach in Brand geſteckt zu ſehen.“

Der Fremde ſchwieg mehrere Minuten.

Digitized by Google

„Ich war ehedem in Irland Pfarrer!“ ſagte er dann, mit einer gewiſſen Vorſicht in der Stimme, die den Andern unwillkürlich aufmerkſam machte; „ich bin ſehr froh, daß ich es nicht mehr bin — „„am Fuße des modernen Sinai, und unter dem modernen Moſes!““

Der Ortspfarrer blickte bei dem Worte Sinai hell auf, — das Wort war ihm bekannt, als die Parole der Tiefſtgeweihten des geheimen Bundes der Brüder. Jedoch zufällige Bilderſprache konnte die Nennung deſſelben herbei geführt haben; — mit einem Reſt von Vorſicht im Tone antwortete er: „Allerdings liegt der Hügel Baſchan ſo weit hinter uns, wie das gelobte Land, und zwiſchen ihm und uns gähnt die Tiefe des Meeres.“

„Genug!“ flüſterte der Fremde und legte haſtig den Finger auf den Mund, — „Ahasverus, Ahasverus und o heilige Veronika! — wir verſtehen uns; Ihr ſeid ein Bruder!! — Nach Mitternacht, wenn die drehenden Schaafe im Stalle ſchnarchen, werden die Hirten ein Stelldichein haben unter dem Stern Benetnaſch, in deſſen Strahl der dreiundſechzigſte Pſalm geſchrieben ward von David dem Auserwählten; — erwartet mich oder laſſet Euch von mir erwarten um halb Ein Uhr jenſeit des Dorfes, am Meilenſtein im Feld!“

Digitized by Google

II.

Der Zeiger ſchritt fort; heran zogen die Stunden des Schlafs; allmälig wurden Brummbaß und Fiedelklänge dünner; das ſpärliche Licht verloſch, der Tanz hörte auf; leer ward der Dorfplan von Menſchen. Es war eine milde Mainacht. Der Mond ſegelte durch die Wolken, von denen man nicht wußte ob ſie Regen droheten oder nicht; bald ſchwarzmaſſig mit ſilbernem Rand, bald, wenn die runde Scheibe hinter großen Dunſtwänden hervor in klare, matt von Sternen durchbrochene Lichtſtellen trat, ſpielend in jenem durchſichtigen, geiſterhaften, an die Farbe des Blitzes ſtreifenden, zu Zeiten dem Vollmondſchein eigenen Blau, hier und da unterwärts angehaucht von bräunlichen Schatten. Das Glockengeläut hatte mit dem Schlag Mitternacht aufgehört; die ganze Magie des Nachthimmels breitete ſich nunmehr aus, gleichſam ungeſtört von irgend einem Laut oder einer Bewegung der Erde. Der Mann, der am Meilenſtein hin- und herſchritt, achtete ihrer nicht. Das unbeſchreiblich ätheriſche Leben jener beweglichen Licht-

Digitized by Google

felder über dem Horizont, dieſe flüſſige Plaſtik des Mondlichts auf hellſchattiger Wolke, ſo zauberhaft für das unbeirrte Auge, das ſich in ſeine ſchwindenden, wechſelnden, zerfließenden Geſtalten vertieft, — dies lautloſe feenhafte Jagen und Treiben eines weſenloſen Elementes iſt freilich kein Schauſpiel für das befangne Herz, das belaſtet keucht unter Sorgen der Erde, die, eine farb- und geſtaltloſe Stufe, unter dem rollenden, ſpielenden, anmuthigen Tanz der Schatten da droben, in ſchwerem Schlaf, ſchweigend und dunkel ruht!

Du haſt einſam geſtanden unter dem Nachthimmel auf freiem Feld, zu Zeiten, wo Du nicht der Zauber gedacht, die Dich von ſeiner Wölbung herab zu anderen Stunden umfloſſen! Unter ſeinen ſchimmernden Geiſtergebilden wird das Auge des Menſchen am erſten zum Zifferblatt des eigenen Geſchicks; weſſen Blick nicht mit Antheil emporfliegen kann, wer unter der phantaſtiſchen Glorie der Mitternacht an die Erde ſich klammert — hundert gegen Eins!! — der Menſch iſt befangen vom Unglück, von tiefzehrender Leidenſchaft um die greifbaren Dinge! — und je mehr das was ihn befängt, anſtreift an das Gebiet des Ideals, je heller die Gluthen des Geiſtes das Ziel ſeiner

Digitized by Google

Wünſche beleuchten, um ſo ſchwerer und unglückſeliger iſt meiſt der umſchlingende Traum! „Verändert! verändert!“ murmelte, über die Gegend hinblickend, der Mann am Meilenſtein; „das Haus wo ich gelebt, zerſtört — von fremder Gewalthand, und durch ein anderes erſetzt, an das keine Erinnerung mich feſſelt! Die Stätte anders bebaut, anders bevölkert! — alles verändert in drei kurzen Jahren, wie mein Geſicht!!“ Er blickte nieder an ſeiner eigenen Geſtalt; ſein langer, ſchwarz glänzender Bart ſchimmerte ſilbern im Mond. Er kam ſich greiſenhaft vor; es gemahnte ihn, wie alte Sagen von Bergen, in denen Verzauberte, ohne es zu wiſſen hundert und mehr Jahre hindurch ſchlafen, — und beim Erwachen eine fremde Welt wiederfinden, in der ſie Niemand mehr kennt.

Es war halb Eins; die Dorfuhr ſchlug hallend die Stunde. Ueber den mondhellen Plan durch das Feld her näherte ſich ein beweglicher Punkt: ein Menſch, der vom Bruder erwartete geiſtliche Bruder! Aus ſeinem Brüten auffahrend, murmelte der Mann einen Fluch; der ſtrich wie Froſt über das Maigefild, über die beſſere, blühende, nur *ihm*, und auch vielleicht nur deshalb ihm verhaßte, Welt weil *er* ſie nicht ſelbſt

mit dem Seherauge des liebenden, den Mitmenſchen holdem Geiſt geſchaut, weil ſie ein Anderer geſchaffen!

Der Klang ſeiner eigenen Stimme, der Anblick der fremden Geſtalt rüttelte ihn aus dem traumſüchtigen Erinnerungsſchlaf, in dem er vorhin wüſte Bilder geſchaut, und widerwillig fand er ſich zurückgeſtoßen an das brauſende Mühlrad des Denkens!

Er hob das Haupt gegen den Ortspfarrer auf; derſelbe war ein noch junger Mann; doch hatte auch er Furchen auf der Stirn, die von traurigen Nachtwachen ſprachen!

Ohne ſeine Hand zu berühren, trat Jener an ihn heran und ſagte finſter:

„Ich habe Euch nie zuvor geſehen. Ich kann nicht Alle kennen, die da leiden die Pein Ahasveri des Unglückſeligen!“

„Ihr ſeid ein Höherer im Bunde, als ich bin: — Eure Worte haben es mir verrathen!“ erwiderte der Ortspfarrer mit unterwürfiger Stimme. „Daß Ihr mich nicht kennt, nimmt mich nicht Wunder, denn auch Euer Name iſt, wie Euer Geſicht, meinen Augen fremd.“

„Ich hab' keinen Namen mehr!,“ — rief Jener, „und mein Geſicht iſt auch nicht mehr, was es war,

bevor ich ſchwur zum Bunde des verfluchten Juden, dem Bunde des Leids: — ein Flüchtling bin ich wie Er!! Ueber die Erde zu irren und nicht mehr menſchliche Sprache zu ſprechen, iſt mein Loos, ſeit dem Tag, wo der Jammer begann, wo der Bruderbund zerſplitterte und keine That mehr zu thun blieb, als Verblendete zu beklagen! Ihr habt Euch auf die Scholle gerettet, die ich verließ! — Ihr ſeid der Glückliche von uns Beiden!"

„Ihr widerſtrebt in Eurem Herzen der Emancipation des Volks! Ihr haltet ſie für Verderben, — ich auch!" entgegnete der Pfarrer; „jedoch — ſie iſt vollbracht!!"

„Iſt ſie?" — kreiſchte der Fremde, als ob er plötzlich Etwas ihm Neues höre — „Ja freilich!" lachte er dann tonlos, — „ſie iſt es: — ſie iſt's!" Er drückte einen Augenblick lang beide Hände hart an die Schläfen, als wolle er ſich zu innerer Sammlung zwingen; es ſchien ihm nach einer Weile zu gelingen. Scheinbar oder wirklich ob ſeiner Zuſammenhangsloſigkeit verlegen, ſagte er ruhiger, umherſchauend, in leicht-gebieteriſch fragendem Ton: „Ihr ſeid noch nicht lange im Ort; die Bevölkerung dünkt mich, iſt Euch abgeneigt, und Ihr ſcheint darunter zu leiden!"

Digitized by Google

Der Ortspfarrer zuckte ſchweigend mit ziemlich troſtloſer Geberde die Achſeln.

„Ihr wollt nicht reden; ſo höret denn mir zu!!“ begann jetzt der Fremde: „Ihr habt vernommen, was das Volk Euch ins Geſicht von ſeiner Anſicht über ſeine Prieſter geſagt; die freie Richtung und der aufgehobene Druck hat ſeine Wirkung auf die Gemüther bereits in ſtärkſter Weiſe begonnen! Das Volk bedarf unſer nicht mehr als einzigen Seelentroſt's; der Einfluß der Kirche ſinkt mit dem politiſchen Zwang! — gerade wie wir's vorhergeſagt, — untrügliche Propheten! — Betrachtet die Zuſtände! Spuren von Wohlſtand ſprießen in Irland auf; England, früher zu nationaler Eiferſucht geneigt, beginnt jetzt Hoffnungen an die erwachende Induſtrie zu knüpfen. Wohlſtand um jeden Preis: heißt es im Parlament! Jedes Hemmniß des Wohlſtandes tritt als Etwas unbedingt Wegzuräumendes ins Bewußtſein des Volks; ſeiner ſchwerſten Laſt enthoben, wie es nunmehr ſeit dem heutigen Tage iſt, beginnt es auch bereits die leichtere zu fühlen! Da tritt denn der Moment auf, wo es ſich fragt, was ihm ſeine unabhängige Geiſtlichkeit an materiellen Opfern werth iſt! Von uns entwöhnt durch tauſend bürgerliche und po-

Digitized by Google

litiſche Sorgen, die ihm ſein nacktes Elend bis dahin erſpart, hört es von Prieſterbeſoldung Seitens der Krone reden, und bewillkommet fröhlichen Sinnes einen Befreiungsgedanken der ihm nichts raubt, da es uns ja nicht verlieren ſoll, und es ihm ſchließlich beſſer dünkt, die Krone für ſein Seelenheil ſorgen zu laſſen als es mit ungeheurem leiblichem Elend ſelbſt zu erkaufen! — Wir aber, die wir nichts mehr ſind, wenn dieſes Band der Lebensſorge aufhört, die unſern Einfluß an die Bevölkerung knüpft, — das Band des Hungerns oder Sattſeins, die unbeſiegbare Sympathie die ſich auf dieſe Gemeinſamkeit gründet, wir liegen ſtill und ſchlafen ein am Abgrund!! Wehe! Wehe, wenn nicht Jeder von dieſem Augenblick an auf Rettung denkt, ſich gürtet und wappnet! — Denn noch iſt das Schlimmſte nicht geſchehen! Noch beſchäftigt die neue Londoner Geſetzgebung ſich mit dogmatiſchen Fragen: „Transſubſtantiation oder nicht! und ob Heiligenanrufung zu verwerfen oder harmlos zu betrachten ſei:" doch eines Tages werden dieſe Fragen erledigt ſein; dann kommt die klerikale Verfaſſung, die künftige äußere Geſtaltung unſerer Kirche, die die moderne Legislatur nur noch ſtaatlich-philoſophiſch ins Auge faßt, an die Reihe! Und rettungslos

Digitized by Google

bricht mit dieſem Augenblick das längſt verkündete Schickſal herein: „die Emancipation, die die papiſtiſchen Irländer zu Staatsbürgern macht, wird den Katholicismus vernichten!“

Der Ortspfarrer zuckte, getroffen von dem Wort, in ſich zuſammen. — „Ich ſehe,“ fuhr der Fremde langſam und einſchneidend fort, „daß die nackt ausgeſprochene Wahrheit Eure Seele ergreift! So hat ſie mich ergriffen, als ſie zuerſt vor mein Bewußtſein trat im fremden Land, wo ich ihrer Entwickelung harren gemußt, ohne ihr ſteuern zu können! Fortbrauſ't der Strom des Verderbens und reißt uns mit, und das Volk!! — Denn an ſeiner Quellfluth ſteht wachſam ein Mann, — einer der Beſchwörer, der ſeiner Brandung den Durchbruch geſprengt! — ein Mann, den Irland verehrt wie ſeinen Gott; einer von den unbezähmbaren Geiſtern, wie ſie zuweilen aufſtehen unter den Guten wie unter den Böſen! — Ich bin durch Irland gewandert ſeit dem Tag, wo eine ehrenvolle Selbſtverbannung ſchimpflich aufgehoben ward durch eben dieſen Mann, und hab' ein verändertes Land gefunden, — veränderte Leute, veränderte Seelen, mit veränderten Wünſchen! Das Volk von Irland iſt aufgewacht über Nacht! — „Erkennt-

Digitized by Google

niß und Thatkraft!“ heißt es laut da, wo früher nur ſtumpfe Demuth ihr Weſen trieb!! — denn der Mann, von dem ich rede, hat ihm die Binde geiſtiger Kindſchaft vom Auge geriſſen! Lord Argylle iſt einer der Gewaltigen des Worts, vor dem die Pforten des verſchwiegenſten Tempels aufſpringen, wenn ſeine eherne Stimme klopft! — Lord Argylle iſt eingedrungen in die Verſammlung zu Glaniſheen! er hat den Weg zu uns, — und von uns gefunden! Mit Verheißungen, falſch wie die Luft, hat uns die gräßliche Macht ſeines Willens in die vier Winde geſprengt! Lord Argylle iſt durch Irland gezogen, wie der Heiland durch Judäa, hat den Aufſtand niedergezaubert und die Herzen an ſich geriſſen!! — Durch Städte und Dörfer bin ich gewandert, und habe das Volk durchforſcht: — — An ſeinen Namen glaubt es!! auf ihn nur hofft es!! — Der Farmer, dem die baufällige Wohnung über dem Kopf zuſammenſtürzt, der Häusler, dem das Vieh erliegt, weil ihm der Zehnten-Eintreiber das Futter gepfändet, — der Fiſcher, dem Sommers die Fiſche ſterben, weil keine Salzniederlage in der Nähe der Küſte iſt, — der Butterhändler, deſſen Eſel auf den ſcheußlichen Fahrwegen die Beine bricht, ſo daß die Waare in der

Digitized by Google

Wüſte verdirbt, der achtbare Bauer, dem der einquartirte Sergant die Tochter verführt, — Alle, Alle ſind wie von ihrem Leben überzeugt, und rufen es laut: „Lord Argylle ſteht wie die Sonne über uns und unſerer Noth, — Lord Argylle wird uns helfen!“ Das iſt's, was ich aus Frankreich heimkehrend, gefunden! — Und was für jeden Andern gefährlich wär, — dieſer Ueberſchwang der Hoffnung, auf eine Kraft geſetzt, das trifft bei ihm auf dieſen unbezähmbaren Thatentrotz, der Alles zu Stande bringt, und, bis er's zu Stande gebracht, die Leute hinzuhalten verſteht, ohne ihre Geduld zu ermüden! Wehe der Kirche und ihrer Zukunft, ſo lange dieſer Mann mit gebieteriſchem Zügel Freunde wie Feinde lenkt! Das weltliche Theil wird aufwuchern, das Bürgerthum wird blühen — der Katholicismus wird ſterben! Die Abſchaffung der politiſch-confeſſionellen Unterſchiede wird das Capital im Lande feſſeln und fremden Wohlſtand herüberlocken; engliſcher Unternehmungsgeiſt wird die Irländer ergreifen; ſtatt der Klöſter Culdees wird das Land beſäet werden mit Manufakturen, und ſtatt des Opferweihrauchs der Kirchen wird man den Rauch der Fabrikſchornſteine emporſteigen ſehen! Das vom Anglikanismus nicht mehr

Digitized by Google

beläſtigte Volk wird die nationale Geſchloſſenheit aufgeben, die heute noch die Kirche von Irland in ihrer Selbſtſtändigkeit dem römiſchen Stuhl gegenüber erhält! Lord Argyll wird ſich in das Volkslehrerthum miſchen, wie er ſich in Alles gemiſcht, und in die Seminare und Schulen die Philoſophie des Materialismus tragen! In zwei drei Jahren hat er Irland praktiſch gemacht! — noch iſt er jung! was für ein Leben hat er noch vor ſich, um zu wirken!!" —

„Was befehlt Ihr, daß ich thue?" murmelte der Ortspfarrer — „ ich tagte mit denen zu Glaniſheen am letzten Tag, und ſah in ſein Geſicht, — und las dort Alles was Ihr mir beſtätigt!!"

„Stellen wir den Bund wieder her!" rief der Fremde, die Hand des Pfarrers ergreifend und mit feſter Fauſt emporhaltend. „Seht hier Eure Hand!! — Der Haide Scävola ließ die ſeine im Feuer verdorren und verrieth ſeine Sache nicht! Der Sohn Gottes befahl, abzuhauen das Glied, das Aergeniß giebt! — möge denn Eure Hand verderben im Feuer oder fallen unter dem Beil, wenn Euer Leben den Bund verleugnet, zu dem Ihr geſchworen! Gegengewichte zu ſchaffen, wieder aufzuſtehen gilt es im Dunkel!!— Jeder von Denen die die Weihen empfingen, hat Mit-

Digitized by Google

tel und Wege zur Wirkſamkeit! — Ich, der ich nichts als ein Flüchtling bin, wandere von Haus zu Haus, klopfe an die Thür eines Jeden, der im Namen Ahasveri des Unglückſeligen der iriſchen Kirche Leben und Seele verſchrieb, — gehe durch Irland als heimliche Warnung, als furchtbare Mahnung an die Pflicht, aufzuſpringen vom Faulbette weltlicher Erleichterung, und das Große, Ewige zu retten: — ſo thuet Ihr!! — Wacht auf, ſchüttelt Andere neben und vor Euch aus dem Schlafe! Ihr werdet Weiteres von mir hören! Aus Bunratty bei Glaniſheen wird weitere Kunde von mir Euch erreichen! Und jetzt, zum Zeichen, daß Ihr dem Bunde noch angehört und meine Sache bei Euch ſicher ſei vor Verrath, gelobt mir Schweigen bei den Eidſchwüren die Ihr kennt: „„bei den drei Schlägen der Mitternacht; bei der Ladung zum Gericht, ſo mit dem Dolch geſchlagen wird an den Pfoſten der Thür, und bei der verhülleten Vehme!““

Der Pfarrer brach bei dieſen Worten in die Knie, — er mochte ihren furchtbaren, ihm halb dunklen Sinn nicht zu deuten wagen; — es war die Eidesformel, die noch Niemand der Ihrigen je zu verrathen gewagt, der Schwur auf Leben und Tod!

Digitized by Google

„Ich ſchwöre den Eid!“ murmelte er, die Worte des Unbekannten wiederholend: — „Bei den drei Schlägen um Mitternacht, bei der Ladung zum Gericht, ſo mit dem Dolch geſchlagen wird an den Pfoſten der Thür, und bei der verhülleten Vehme!“

„Euer Blut über Euch, wenn Ihr ihn brecht!“ erwiderte kalt der Fremde, ſich in ſeinen Mantel hüllend; und ſchritt mit plötzlicher Wendung, und ohne einen Blick rückwärts zu thun, in's Weite.

III.

Im Schloſſe herrſchte, ſeit Lady Argylle das letzte Mal zurückgekehrt war, diesmal ein regeres Leben als ſeit Jahren. Penelope, in glückverſprechenden Umſtänden für Herrn von Briſſac's Stammbaum, war ſeit zwei Monaten daſelbſt anweſend, und die junge, lebensluſtige Frau zog trotz ihres Zuſtandes beſtändig eine Menge von Gäſten in Geraldinens einſames Haus. Die Nachbarſchaft von Tipperary, wo Miſtreß Collingwood den glücklichen Erben Perce Molyneux alle

Digitized by Google

Freuden des Familienheerdes vorempfinden ließ, kam ihr dabei trefflich zu Statten. Auf dem, aus ihren Mädchenjahren, ihr ſo wohl bekannten Boden ordnete ſie Jagden, Picknick-Parthien und ländliche Bälle an, Beluſtigungen, welche, ob ſie gleich ſelbſt an der eigentlich perſönlichen Theilnahme verhindert war, ihrer nie ruhenden Lebendigkeit doch das Vergnügen der Erfindung und der Zuſchauerſchaft gewährten.

Am Morgen nach dem Emancipations-Volks-Feſttag ſaßen die Schweſtern in Lady Argylle's Zimmer allein, — Geraldine müßig, eine Zeitung, die ſie eben durchflogen, noch in der Hand — die thätigere Penelope mit Handarbeit beſchäftigt. Sie waren beide geſtern ſpät aus Tipperary gekommen, wohin Penelope, die ihres Vaters ariſtokratiſche Abneigungen geerbt, vor dem Emancipations-Jubel geflüchtet war, der ihrer Vermuthung nach, hier, in nächſter Nähe auf Lord Argylles eigenen Beſitzungen erdrückend zu werden drohte. Lady Argylle, gleich ihrer Schweſter, dem Dorflärm abhold, hatte trotzdem gegen dies Entweichen als einen zu auffallenden Theilnahmloſigkeitsbeweis in Bezug auf Lord Argylles großen Triumph, wenigſtens für ihre Perſon, Anfangs Widerſpruch eingelegt; Penelope hatte ihr indeß keine Ruhe gelaſſen.

Digitized by Google

Sie war in Folge deſſen heut unruhig und traurig, und deckte die Koſten der Unterhaltung kaum in einzelnen Silben; ganz im Gegenſatz zu ihrem ſonſtigen, ſeit einiger Zeit angenommenen Benehmen, das ſich durch eine Art gewaltſamer Luſtigkeit auszeichnete, die man früher, auch in ihren Mädchenjahren, niemals an ihr gekannt.

„Das muß ich ſagen, in der Erziehung kommt die roture uns nach!“ warf endlich Penelope hin; „dieſe Miß Auguſte Collingwood iſt ein angenehmes Mädchen. Mich wundert, daß ſie, nachdem ſie Deinen geiſtreichen Gemahl geliebt haben ſoll, ſich dazu verſteht, dieſen albernen Perce Molyneux zu heirathen, der mich mit ſeinem affektirten Araberthum geſtern faſt zur Verzweiflung gebracht.“

„Die Heirath iſt noch nicht gewiß!“ antwortete gleichgültig Geraldine.

„O!“ rief Penelope — „wie würde die junge Dame denn ſammt ihrer Mutter einen monatelangen Aufenthalt in Tipperary nehmen? — Ei, nein! — eine ſolche Taktloſigkeit iſt ihr nicht zuzutrauen; ſie heirathet ihn ſicher! der junge Laffe iſt ein Glücksvogel! — dieſen ſchönen Park, den unſere Eltern ſo liebten, hat er nun auch!“

Digitized by Google

„Ich hatte immer den Gedanken, ihn durch Kauf wieder an uns zu bringen!“ verſetzte Geraldine.

„Darauf wird Lord Molyneux nicht eingehen, denn Miß Collingwood findet Tipperary hübſch!“ erwiderte die Marquiſe. — „Und dann! — durch Kauf den Park wieder erlangen? — — — womit willſt Du ihn kaufen?“

„Wie oft,“ entgegnete Geraldine verletzt, „warfſt Du mir nun ſchon meine Mittelloſigkeit vor? — Wär ich ſo arm, wie Du mich hinzuſtellen liebſt, ſo müßt' ich betteln oder dienen!“

„Du biſt ſo arm!“ unterbrach Penelope aufflackernd mit blitzenden Augen; „ich möchte wiſſen, was Dir Lord Argyll gelaſſen, nachdem er eigenmächtig, unverzeihlich, gegen alle Vernunft, alles Recht und alles Menſchengefühl, durch ſeine Weigerung: Sir Johns Teſtament zu Deinen Gunſten anzuerkennen, Dich Deines künftigen Vermögens beraubt! — wahrhaftig, ich hätte Dir nie die unwürdige Geduld zugetraut, ſolche Tyranneien zu ertragen!“

„Sir John hat oft beklagt und mir warnend geſagt, die engliſche Ehefrau ſei kein Rechtsſubjekt; — was der Mann nicht als das Eigenthum ſeiner Frau anerkennt, gehört ihr eben nicht!“ verſetzte Lady Ge-

Digitized by Google

raldine. — — „Warum bin ich ihm nicht gefolgt? — Jedoch wir erhitzen uns um nichts; mein Vermögen beſtand in einem Stück beſchriebenen Pergaments; Sir John iſt mir theurer, als ſein bekämpftes Teſtament; möge er noch viele glückliche Jahre erleben!"

Penelope zerpflückte ihr Stickmuſter ſtatt der Antwort; eine kurze Pauſe trat ein.

„Wir haben recht die Rollen vertauſcht!" verſetzte Lady Argylle, ihre Schweſter anſehend; „in unſerer ſchönen Zeit ließeſt Du Dich bisweilen von mir hofmeiſtern; das iſt nun anders geworden!"

„Wenn ich Dich ein Leben in Demüthigungen und Sehnſuchtsqual hinbringen ſeh'!" unterbrach die Marquiſe, — „ich müßte Dich gar nicht mehr lieb haben! — aber es iſt thöricht, daß ich dies Gefühl noch äußere! — Auch will ich morgen abreiſen; der Marquis (ein beſſerer Correſpondent als Lord Argylle!) ſchreibt mir, daß er ſich meinetwegen ſchon beunruhige, und daß ich kommen möge; das ſoll nunmehr geſchehen, Dir bin ich ja im Grunde doch ein unwillkommener Gaſt!"

„Penelope!!"

„Doch, doch!! — was ſoll ich mir's verhehlen?

Digitized by Google

zwiſchen uns iſt nichts mehr ungetrübt; — und aufrichtig geſagt, bin ich auch nur hierher gekommen, um möglicher Weiſe noch auf Dein Schickſal einzuwirken; Du ſelbſt ſcheinſt es verloren zu geben, denn ich ſehe Dich nichts mehr für Dich thun!"

„Was ſoll ich für mich thun?" erwiderte Geraldine mit dem Ton tiefer Leere. Man ſah, wie peinlich das Geſpräch ihr war.

„Du haſt Dich fallen laſſen!" rief Frau von Briſſac — „ei, liebes Kind! — Will man ſchon innerlich reſigniren, ſo muß man wenigſtens äußerlich die Rolle des zur Schlachtbank geführten Lammes verſchmähen und das Mitleid der Leute vermeiden! Warſt Du ſchon, wie Du 's in jeder Beziehung biſt, verſtrickt, ſo hätteſt Du wenigſtens Eines thun — Du hätteſt Deine literariſche Stellung feſthalten ſollen! Ich habe in Paris gelernt, welche ſpezifiſche Bedeutung eine Frau von einigem Rang als Schriftſtellerin in der Geſellſchaft haben kann, wenn ſie's verſteht, von dieſer Eigenſchaft Etwas zu wollen und ſie demgemäß auszubeuten! — Ich habe früher über dieſen Punkt ſo ſentimental gedacht, als Du; es geht ſo in der Jugend: — man iſt lange anſpruchslos, harrt beſcheiden der Zukunft, kennt nichts als reine Begeiſterung

Digitized by Google

für ideale Chimären; und Du, ſo weit ich Dich gekannt hab', warſt gewiß ganz unſchuldig, wollteſt Alles thun und dachteſt kaum an den Ruhm, — viel weniger noch an einen praktiſchen Nutzen! — Was iſt Dir durch dieſe Tugend geworden? — Groß ſein?!! Gott, liebſte Geraldine!! — „Groß ſein heißt neidlos ſein!" hab' ich oft den Marquis von Briſſac ſagen hören; in Deiner Bruſt aber keimt ſchon jetzt ein Neid auf über Alles was ſchimmert; Schönheit, Geſundheit und Jugend fliehen dahin: Reichthum und Einfluß ſind die einzigen Güter, die bleiben! — Haben wir die Jugend verſtreichen laſſen, ohne einen Einfluß zu gewinnen, und ſtehen dann machtlos wie dürre Reiſer am Weg — wer, ich bitte Dich, dankt uns unſere Anſpruchsloſigkeit? wer von all' den müſſigen Komödianten, die mit prahleriſchem Geſchrei die Stelle ausfüllen, die wir gutmüthig offen gelaſſen? Was hat Dir Deine ideale Richtung, im Leben wie in der Dichtung genützt? Gold oder Tombach! — pierres de Strass oder Diamanten! Was glänzt iſt Gold!! und da die Imitationen wohlfeil ſind und doch jede Prinzeſſin ſie trägt, — iſt man da nicht thöricht, mühſam, mit aufgeriebenen Händen nach echten Körnchen im Sande zu ſuchen? Glaub' mir, das unedlere Me-

Digitized by Google

tall, Meſſing und Stahl, eignet ſich beſſer zur Herſtellung tüchtiger Waffen, als Gold; und vor allen Dingen kommt es darauf an, Waffen in Händen zu haben!! Der ganze Londoner Skandal, der Deine Stellung untergraben, wäre nie paſſirt oder längſt todt, hätteſt Du als literariſche Dame die Leute in Angſt zu ſetzen gewußt, und aus Rache ihr Conterfei in pikanten Memoiren der Mitwelt inſinuirt, — ſtatt Dich an einen undankbaren Geliebten banquerott zu denken!"

Es war ein Dolchſtich; Geraldine wollte die Wirkung verhüllen, jedoch Penelope ſah, wie bleich ſie ward.

„Wie meine Worte Dich treffen!!" — rief Frau von Briſſac lebhaft und rückſichtsloſer als ſie ſelbſt es wußte, in der uralt-menſchlichen Freude der Rechthaberei, auch auf Koſten unſeres Theuerſten!

Lady Argylle machte eine abwehrende Bewegung, eine Bitte um Schonung und Schweigen, -- plötzlich ſtand ſie auf.

„Iſt Dir nicht wohl?" — rief Penelope, beſorgt in das alabaſterblaſſe Geſicht der Schweſter blickend. „Ich will das Fenſter öffnen; mir ſcheint, Du verlangſt nach Luft!"

Die Marquiſe ſtieß das Fenſter auf; Geraldine

Digitized by Google

folgte dem frischen Duftstrom, der durch die geöffnete Scheibe den Mai verkündete und lehnte hinaus; der Park funkelte im Morgenthau, die Vögel flatterten und zwitscherten in der himmlischen Lenzesfröhlichkeit, die kein lebendes noch lebloses Geschaffene unberührt läßt; Geraldine starrte hinaus. „In der Liebe ist Etwas Schreckliches!“ — murmelte sie, — „nicht der Verlust der Unschuld, nein! — der Verlust der Hoffnungen ist's: Liebe ist Vernichtung!! — Jeder uns befreundete Mensch reißt ein Stück unseres Wesens an sich; im besten Falle tragen unsere Geliebten und wir uns gegenseitig zu Grabe. Wo bleiben wir selbst?“

Sie hielt einen Augenblick inne. Penelope hatte den Sinn ihrer Worte nicht recht gefaßt und blieb, einer Aufklärung harrend, neben ihr stehen. Geraldine schien es nicht zu bemerken; sie fuhr fort in den Park hinauszublicken; der Morgenwind spielte in ihrem Haar.

„Ich habe auch einmal den Frühling geliebt!“ begann sie plötzlich, mit Tönen unsäglichster Wehmuth, wie Penelope sie niemals gehört, — „das erste Aufhorchen der Schöpfung beim Schmelzen des knisternden Schnees, den ersten, schüchtern keimenden Halm, das Glitzern der Wellen unter dem berstenden Eis, —

und o, den frischen Erdduft und die klugen süßen Blumenaugen, hier, da! — auf Wiesen, am Rand des Flüßchens, beim Waldessaum, allüberall in glücklicher Unschuld zum Himmel erhoben! — Wie hat diese rührende Sprache der ewig jungen, guten, schönen Erde, damals mein unbefangenes junges Herz entzückt! Ich weiß nicht, wie's kommt: — diesmal ist's anders! Ich sehe den Himmel, ich sehe die purpurne Sonne, die grünen Baumkronen und die weiße Pracht der Blüthen, aber es freuet mich nicht! Ich habe kein Bewußtsein von dem Allen; was es ist, das zwischen mich und Gottes selige Natur sich drängt und sie mir unwichtig macht, weiß ich nicht; aber mir ist, als wär' ich über Nacht hoffnungslos geworden! Das ist's!!" — Sie hielt wieder einen Augenblick inne, fuhr dann etwas milder, im Ton kaum erwachender, schon wieder hinsterbender Erinnerung fort: „Ich hatte früher ein Lieblingsvergnügen: ich lag gern an einem heißen Tag im Waldesschatten unter wehendem Farrenkraut, und sah zu, wie die Sonne durch die Stämme zitterte und breite Schlaglichter auf den Teppich von Moos und Walderdbeeren warf! Diese glänzenden Lichter, so funkelhell, so warm, und doch so waldesschaurig zu gleicher Zeit, elfenhaft auf den weißblinkenden

Stämmen, den blanken Rüſtungen der grünen Baumesrieſen, (meiner und meiner Phantaſien vertrauteſten Freunde,) auf und nieder tanzend, — wie liebte ich ſie, — wie ſonnten ſich meine Blicke in ihrem duftigen, beweglichen Golde!! — — Ob ich alt werde? — ich kann es dieſes Jahr ſehen, ohne etwas dabei zu fühlen; es iſt das erſte Mal!!"

„Und weißt nicht, wie es kommt??" — rief Penelope, wider ihren Willen bereit, in Thränen auszubrechen.

„Und wüßt' ich's auch" — rief Geraldine, und ſtockte; denn ſie beſann ſich, daß ja ihr Leben und ihr Wort nicht mehr ihr ſelbſt gehöre und ſie aus Pflicht ſich hüten müſſe, Etwas zu ſagen, das einem Andern nachtheilig werden könne, und daß ſie nicht mehr frei ſei, eine Vertraute zu haben! „Du fragſt nach einem Kummer, den ich ſchlecht bekämpfe, ſchlechter noch verberge!" ſagte ſie finſter; „ich bitte Dich, Penelope, thu' es nicht mehr! — Nicht weil Du ihn nicht verſtehen könnteſt, nein! — ich kann nur nicht davon reden. Verdammt zum Stummſein, werde ich ſterben, ohne ein einziges Mal mich offenbart zu haben. Das iſt die Verzweiflung, die in mir nagt."

Penelope ſchüttelte den Kopf. Geraldine verließ

das Fenſter, und ſagte gefaßter: „Das Leben iſt voll Wechſel, die Zeiten können ſich ändern; ich bitte Dich, erweiche Dich nicht.“

Die alte Lebendigkeit der jungen Marquiſe ſchien durch dies Wort wieder geſtachelt zu werden. Sie ertappte ſich plötzlich auf einer Gefühlsthorheit; „es giebt nichts Anſteckenderes,“ dachte ſie, „als Sentimentalität!“

Mit einem ſchnellen Entſchluß den Reſt von Scheu abwerfend, der ſie noch immer von allzu direkten Einmiſchungen in die Angelegenheiten ihrer Schweſter abgehalten, faßte ſie Lady Argyll bei der Hand, und ſah ihr keck und entſchieden in die leidenden Augen.

„Ich reiſe ab!“ ſagte ſie — „nicht deinetwillen, denn daß Du alle Anhänglichkeit an mich verloren hätteſt, glaube ich nicht! — es iſt meines Zuſtandes wegen; den Marquis würde es gewiß ſehr unglücklich machen, hätten wir keine Kinder; und wie geſagt — — er beunruhigt ſich bereits. Was Dich betrifft“ — (ein Blick belehrte ſie daß ſie auch mit dem vorangehenden Wort eine wunde Stelle — eine geheime Urſach des Unglücks ihrer Schweſter berührt,) — „Dir, Geraldine, für die mein Herz noch immer in einer

Art von Verliebtheit ſchlägt, kann ich als Frau, in Gewiſſenhaftigkeit nur das Eine rathen: einmal ohne romantiſche Verblendung ein Bündniß anzuſehen, daß Dich nicht glücklich machen kann, und hätte es nichts gegen ſich, als die Umſtände, unter denen Du es geſchloſſen! Ich mache Dir keinen Vorwurf aus der Verführung, der Du erlagſt; wenn ich mich dieſes Lords erinnere, geſtehe ich ſelbſt: es liegt etwas Berückendes in ſeinem blitzhaften Weſen! Hat doch ſelbſt der Marquis eine unerklärliche Vorliebe für ihn, um deretwillen wir uns ſchon hundertmal gezankt, — nein! — höre mir noch eine Minute lang zu! — Du haſt eine Ehe geſchloſſen, die ganz England in ſeinem kirchlichen Anſtand verletzt; den Schritt gut machen, Dich nach proteſtantiſchem Ritus zum zweiten Mal trauen zu laſſen, wie Du früher beabſichtigt, kannſt Du Deiner Ehre halber nicht; es hieße anerkennen, daß Du bis zu dem Augenblick dieſer zweiten Trauung als Lord Argyll's Maitreſſe gelebt — — aber ſcheiden, liebe Geraldine, — ſcheiden kannſt Du Dich laſſen! Scheiden! — dann warſt Du ſeine Frau! — und die Scheidung, liebſte Schweſter, iſt ja ſo leicht in Deinem eigenthümlichen Falle! Und dann: — — Du weißt, welcher Umſtand

mir zu dieſem Wiederherſtellungsakt Deines Glückes und Deiner geſellſchaftlichen Stellung den Muth ver...ißt! — Du kennſt Sir Triſtan's jahrelange tiefe Neigung. Sir Triſtan iſt jetzt Lordſtatthalter, — Du ſtiegeſt mit einem Schritt jetzt auf den Thron von Irland! — Es wär' eine ſuperbe Rache an einem Mann der Dir die Treue zu brechen gewagt um eine — —"

„Ich bitt' Dich, nichts mehr! — das ſind entſetzliche Gedanken!" rief Geraldine abwehrend. — „Gottes Gebot!! — was Gott gefügt hat, ſoll der Menſch nicht ſcheiden!"

„Gott!" wiederholte bitter die junge Marquiſe — Gott hat auch Etwas mit dieſer Heirath zu thun, die unſere Eltern unter die Erde brachte!"

Wie Jemand, der die Geduld verliert, ſtand ſie auf und ging, einen Blick auf ihre Papillotten und ihr anmuthig verhüllendes Morgenkleid werfend, am Spiegel vorbei, nicht ohne über ihr eigenes Bild hinweg, rückwärts nach ihrer Schweſter zu ſchielen. Geraldine hatte ſich in den Armſtuhl fallen laſſen; Penelope ſah nichts von ihr als die Umriſſe ihres Kopfes, den ſie in die Hände geſenkt.

„Sie leidet ſehr, aber vielleicht wirkt es!" dachte

Digitized by Google

Penelope in der ehrlichen Meinung, die lobenswertheſte und uneigennützigſte Aufrichtigkeit an den Tag gelegt zu haben.

„Nun!“ fragte ſie nach Frauenart neugierig und ungeduldig zu ihrer Schweſter zurücktretend — „was denkſt Du, Geraldine?“

„Ich denke nichts“ wiederholte Lady Argylle auffahrend; — „ich bitte, flehe Dich, ſchweig mir von alle dem, Penelope!!“

„Er würde wie Wachs in Deiner Hand ſein, Sir Triſtan,“ flüſterte die junge Marquiſe; — „es wär in einem Akt Gerechtigkeit und Rache; aber ich ſehe: die Jahre, wo wir getrennt waren, haben Dich muthlos gemacht!“

„Muthlos zum Böſen wie zum Guten!“ murmelte Geraldine — „was bringſt Du mit Verſuchungen in mich? — was wir vermögen, wiſſen wir nur im Augenblick der Thaten, die wir thun; denn wenn wir allein ſind mit uns, ſind wir Alle ohne Ausnahme Helden! Ueberlaſſen wir Rache und Gerechtigkeit dem Zufall und der Zukunft!“ ſchloß ſie, und ſtand auf.

Digitized by Google

IV.

In der Wohlmeinung, eine Pflicht zu erfüllen, hatte Penelope gesprochen, wie sie gethan; und es ist leichter, sie zu tadeln als es in ihrer Stelle anders und besser zu machen. Gleichzeitig im Besitz aller Vorzüge und Schwächen der Weiblichkeit, konnte ihr Herz ihren Verstand völlig mißleitet haben; jedenfalls aber war dies Herz ihrer Schwester ungeschwächt ergeben; sie sah die geliebte Person leiden, glaubte die Ursache des Leidens zu erkennen, und ihre moralisch allerdings sehr zweifelhaften Rathschläge beruhten einzig auf dem angeborenen Radikalismus der weiblichen Natur, die eher dazu neigt, Mißstände zu enden, als an ihre Ausgleichung eine beharrliche Arbeit zu setzen. Dazu kam eine gewisse, in Paris und in der französischen Ehe ihr angeflogene Frivolität; Lord Argylle war ihr nichts als ein Fremder, der sich zwischen sie und ihr ehemals Liebstes gedrängt; ein Mensch der Unruhe, dessen stürmische Existenz die ihrer Schwester mit zermalmte, ohne sie zu schonen oder nach seiner Berechtigung zu solcher Gewaltherrschaft zu fragen.

Digitized by Google

Unter häufiger hartnäckiger Wiederholung ihres Plans, unter Bitten und Beſchwörungen: die verlorne Freiheit wieder zu erobern, unter dem Verſprechen, ihr den Vorwand zur Trennungsklage durch die genaueſte Erkundung des geheimnißvollen Verhältniſſes mit der verſchwundenen Miſtreß Smith, wozu ſie ſich mit frauenhafter Vermeſſenheit anheiſchig machte, zu liefern, — unter großer Rührung und vielen ſchließlichen Bitten, ihrer zu gedenken und ihr Andenken durch Befolgung ihrer Ermahnungen zu ehren, falls ſie, Penelope, bei ihrer Entbindung ſterben ſollte, war die junge Frau dem Wunſche des nach ihr verlangenden Gemahls zufolge endlich nach London zurückgereiſt; und unter beklemmendem Herzdruck hatte Geraldine ſie abreiſen ſehen: denn ſie verlor an ihr eine Zerſtreuung, ein Weſen, von deſſen Lippen ſie doch bisweilen ein wirklich ſpeziell ihr geltendes Wort der Theilnahme gehört; in vollſtändiger Einſamkeit, (vor der ihr ſtets gegraut,) — und allein mit der Erinnerung an Alles, was ihr Penelope fürchterliches geſagt, fand ſie ſich nunmehr wieder!

Allein ſein, wenn die Jugend *flieht*: das iſt *noch* ſchwerer als allein ſein *in* der Jugend! Das Meer glitzerte und der Wind flötete wie ſonſt; es

war hellgoldiger Frühling; Lady Geraldine betrachtete zuweilen ihr Antlitz im Spiegel, — vom Frühlingssonnenglanz in der Natur merkte sie nichts. Der Mensch, so lang' er unter Menschen wandelt, sieht, hört, vernimmt nichts ungestraft und umsonst; jedes fallende Wort schlägt eine Saite in ihm an, von der Niemand sagen kann, wann oder wie sie wieder aufhören werde zu zittern. Nicht Gleichgültigkeit, noch Abgestumpftheit gegen die Schönheit der Welt schloß Lady Geraldine die Sinne zu: in tiefe Ueberlegung versargt, wälzte ihr Geist die Frage: ob es noch an der Zeit, ob's der Vernunft nach möglich sei, jetzt noch an den Beginn eines neuen Lebens zu denken! Ein Umstand, bisher von ihr unbeobachtet, fiel ihr urplötzlich auf: ihre Gesundheit hatte gelitten; in ihrer elastischen Natur die früher kaum das Dasein ihres Körpers geahnt, fühlte sie plötzlich Etwas stokken. Oft überfiel sie starre Schlafsucht, und mit einer Art wüster Befriedigung gab sie sich ihr hin; ihr ward so wohl, wenn sie bisweilen aufwachte, mit dem Bewußtsein, nur die Augen wieder schließen zu dürfen, um Alles was sie drückte, tief, tief zu vergessen. Der Sommer war ungewöhnlich warm. Oftmals, an schönen Abenden, wandelte sie hinaus in

lang dauernden Wanderungen, am Waldſaum oder am Meeresſtrand; dann war ihr, als ſpräche zu ihr durch die Luft der gelbe Haidemond, als flüſtere das Gras im Thau von einem zu faſſenden Entſchluß, als wehe der Wind und raune ihr zu: „Siehe, das Leben iſt kurz; wie darfſt Du es vergeuden?“ Dann kam, wenn ſie den Schritt hemmte, und die raſtloſe Bewegung der Füße nicht mehr, zerſtreuend, das tiefe, geheimſte Bewußtſein ihres Zuſtandes von ihr ſelber abſchnitt, irgend ein Stich in der Bruſt, irgend ein Schmerz, irgend ein unbezwingliches, müdes Gefühl, das ihr tief innen, in unaufhörlichem Echo, immer neu mahnend wiederholte: „Siehe, das Leben iſt zu kurz!!“ — Nichts thun, nichts vollbracht zu haben, auf nichts zurückblicken zu dürfen als auf verlorene Zeit! Verlorene Jahre, — früher ſowohl, wo ſie noch das Leben geliebt und die kleinen nichtigen Freuden deſſelben ans Herz gedrückt, als ſpäter, wo ſie machtlos gegen das hereinbrechende Schickſal einen verwüſtenden Kampf gekämpft! Mit ewigem Vorwurf ſtand der Bruch mit ihrer eigenen idealen Beſtimmung vor ihr; ſeit Monaten ſchon war das wieder aufwachende Künſtlerthum ihrer feinen Natur aufgeſtanden wider ſie; mit unbegreiflicher Gewalt kehrte es

Digitized by Google

jetzt zurück, wieder und immer wieder! Sie ſann und ſann, wie ſie ihre eigenen bittern und furchtbaren Gedanken verklären könne zu einem großen Gedicht, das eine Lehre ſei für die Menſchen! Sie ſann und ſann! — o einſame Berghalde, über die ihr Fuß allabendlich ſchritt im Wind! — das Echo hat nicht die Klagen gezählt und nicht das Aufächzen dieſer düſter ringenden Natur, die ein unerhörtes Schickſal gefeſſelt!! — Das dauerte einen Monat. Dann war's als riſſen die Wolken um ihren Geiſt, und ein Wort tauchte in ihrer Erinnerung auf, das Bryan ſelbſt am erſten Tag ihrer Leidenſchaft zu ihr geſagt: „die ganze Kunſt des Lebens heißt vergeſſen und wir ſelbſt müſſen ſie uns lehren" — — —

„Ich weiß nicht; er hat mir nicht geſchrieben!“ verſetzte Geraldine, und ein Schauer lief über ſie hin.

„Das nimmt mich Wunder!“ — erwiederte Biſchof O'Doyle; „freilich, wenn ich es überlege — glaub' ich wohl: er wird in London noch vielfach feſtgehalten werden. Ich frage, weil an mich täglich buchſtäblich tauſende von Anfragen wegen ſeiner Rückkehr ergehen; das Volk will überall ſeinen Kämpfer empfangen, wie's Sitte iſt bei einem Triumphator, als welcher er ja heimkommt; aber wußten Mylady denn nicht, daß die Seſſion zu Ende ſei?“

„Ich weiß nicht,“ — verſetzte Geraldine, ſehr bleich — „ich hab's geleſen und wollte mir den Tag der Schlußſitzung merken; aber mein Gedächtniß iſt ſeit einiger Zeit ſo ſchlecht.“

„Mylady ſind vielleicht krank — obgleich Ihre Farbe nicht eben darauf hindeutet;“ erwiederte der geiſtliche Herr; „ſoll ich, obwohl ich ja der Confeſſion halber ſchon nicht zu Ihrem Hirten beſtellt ſein darf, ein Wort, das mir jetzt einfällt, an Mylady's Seele richten? Viel ſind der Dinge, die den Menſchen von ſich ſelber entfernen: — den Menſchen von ſich ſelber entfernen aber heißt ihn zerſtören! Liebe gnädige Frau, der Menſch iſt gleichſam aus

Digitized by Google

lauter loſen Atomen zuſammengeſetzt, die das Wort Gottes allein zu verbinden und beiſammenzuhalten vermag; deßhalb, wer ſelig zu werden wünſcht, ſoll eine Leidenſchaft faſſen für Gottes Wort! die andern Leidenſchaften, die der Welt angehören, ſeien ſie ſo rechtmäßig oder unrechtmäßig nach menſchlichem Begriff, führen uns alle mit einander in's Verderben!"

Erſtaunt ſah Geraldine den Biſchof an. Von der Wirkung der Religion auf den Geiſt und die gute oder böſe Geſtaltung des Lebens hatte ſeit ihrer Confirmation nie Jemand zu ihr geſprochen; was ſie damals gehört, hatte ſie vergeſſen; zur Wiederaufnahme einer ähnlichen Ausſaat war ſie jedoch in dem Augenblick nicht vorbereitet, und das Wort des Biſchofs fiel mehr in ihr Ohr, als in ihr Gemüth.

Der geiſtliche Herr bemerkte es und reichte ihr freundlich ſeine vor Alter leicht zitternde Hand. „Der Acker iſt nicht gepflügt;" ſagte er, „doch es iſt möglich, daß dem hingeworfenen einzelnen Samenkorn eine Aehre entſproßt, die zwanzig oder vierzig Keime trägt für eine künftige Erndte. Auf baldiges Wiederſehen, ſofern Sie wollen, liebſte Lady Argylle!" — Er verabſchiedete ſich und kehrte noch einmal zurück.

Digitized by Google

„Ich hoffe," ſagte er noch freundlicher als vorhin, „daß Sie nicht glauben, ich wolle als Katholik Proſelyten machen!"

Geraldine verneinte, ohne recht zu begreifen was der Biſchof wolle; in einem Zuſtand innern Fiebers, inneren Zitterns blieb ſie allein. Die Seſſion vorbei, Ralphs Rückkehr vor der Thür, — warum ergriff ſie Angſt? — hatte ſie doch oft genug mit aller Raſerei der Sehnſucht nach ihm verlangt! — Ihr war zu Muthe wie einem Wundgeſchlagenen, der um jeden Preis nur Ruhe bedarf, und zumeiſt vor dem Gedanken erbebt, aus ſeiner Lage gerührt zu werden; ein Gefühl von Haſt faßte ſie an: was hatte ſie Alles thun wollen in den Tagen der Einſamkeit? — nun kam er zurück, ohne daß ſie nur einen einzigen Gedanken zu Ende gedacht; ihr war als ſtehe Jemand mit der Geißel hinter ihr und treibe ſie an, die noch bleibenden Minuten zu benutzen! Sie legte ſich mit dem Vorſatz, zu früher Stunde wieder aufzuſtehen, in's Bett; das Kammermädchen, das ſie entkleidete, redete ſie wegen verſchiedener ihr ertheilter Aufträge an, ohne eine Antwort zu erhalten. Kopfſchüttelnd ging das Mädchen zur Geſellſchafterin, die Lady Argylle der Form wegen unterhielt, ohne ſich jemals ihrer

Digitized by Google

Geſellſchaft zu bedienen, und überlegte mit dieſer, wie ſchon oftmals geſchehen, ob nicht die Lady krank, und es Pflicht ſei, nach einem Arzt zu ſchicken, ohne ihren Willen zu befragen. Beide Mädchen vereinigten ſich indeß zuletzt in dem Entſchluß, es lieber nicht zu wagen; beide ſchlichen nach einer Stunde auf Socken den Corridor entlang bis zu Geraldinens Thür, und hörten ſie wie gewöhnlich in tiefem Schlafe athmen, denn ſie pflegte ſchnell und weit feſter einzuſchlummern als die geſunde Kraft zu ſchlafen pflegt. Die beiden Mädchen zogen ſich, zwar ohne Beruhigung, doch ohne ſich oder ihre Herrin ferner zu ſtören, zurück; die Stunden verrannen, es ward Morgen; durch die Fliederblüthen vor Lady Argylles Fenſter zitterte der erſte Strahl und färbte die Vorhänge ihres Bettes mit roſenrothen Lichtern. Ueber ihr Antlitz flimmerten die duftigen Lichtfunken; unruhig zuckten die ſchlafgerötheten Wimpern; ſie fuhr auf, ſtützte ſich auf die Hand, ſchaute umher und ſank geblendet wieder zurück: ſie hatte die Jalouſien abſichtlich offen gelaſſen um früh zu erwachen! Die Wanduhr ſchlug eben drei; Geraldine hörte es, blickte, um ſich zu überzeugen, ob es wirklich ſo früh ſei, nach der Brillantuhr auf ihrem Nachttiſch. — „Iſt es denn wirklich nicht ſpäter, ſo

Digitized by Google

will ich noch eine Stunde ruhen, ſonſt übermannt mich meine Schwäche am Tag!" murmelte ſie; zog die Decke über die Bruſt und ſchloß die Augen mit dem Vorſatz, erſt in einer Stunde zu erwachen, aber umſonſt: ſie ſchlief nicht wieder ein. In der Müdigkeit ihres zarten Leibes ſchlummerte ſie halb und halb, aber mit Bewußtſein: durch die tiefe Stille ihres Gemaches hörte ſie ihre eigenen Adern klopfen; endlich hörte auch dieſe Stille auf: der Chor der erwachenden Vögel, dies tiefſte, unſchuldigſte Zeugniß von dem ewig frohen Leben der Schöpfung, das unbeſchreibliche Zwitſchern aus tauſend kleinen melodiſchen Kehlen, wie es im Frühling den Morgen begrüßt, ſchlug an ihr ſchlafbetäubtes Ohr; die tauſend Stimmen der Natur wurden wach; die Sonne ſtieg höher und betupfte mit ihrem leuchtenden Roth die Frieſe, die Stuckatur des Plafond; breite glänzende Lichtflächen legten ſich goldig über Fußboden und Wände, der Tag war da in aller ſeiner Pracht!! Geraldine fühlte es; ſie ſprang auf! Ein wenig ſchlaftrunken noch, trat ſie an's Fenſter und ſtieß es luftbedürftig auf; an ihre Stirn ſchlug der Frühlingswind, weniger kühl als ſie erwartet; faſt hätte ſie, um völlig aufzuwachen, nach einem kälteren, etwas ſchneidenderen Morgenhauch verlangt!

Digitized by Google

Ihr Blick ſchweifte über das Bild das ſich ihr bot; alles funkelte und blitzte; am Horizont lag noch der violette Nebel, der nachſtreifende Schleier der Spätnacht; die Baumwipfel ſtanden noch ſtumm; unten am Boden, auf den wohlgepflegten Gartenbeeten that eben das Auge der letzten Narziſſe ſich auf, um die erſte Roſe des Jahres zu begrüßen! Geraldine betrachtete das Alles; ihr Herz ſchlug nicht dabei. Wie an dem Tag, wo ſie vor ihrer Schweſter Penelope geklagt, ſtand nichts vor ihr als die Leere ihres ſich verzehrenden Lebens; ſie drückte die Augen nieder auf ihren Arm; ſie waren müde und thränenlos, und brannten. Sie wandte dem Fenſter den Rücken, warf ſich in ein Morgenkleid, — glitt auf den Seſſel am Pult: „Ehrgeiz!“ murmelte ſie — „Ehrgeiz des Gedankens! — Thatenſucht meiner, von Leidenſchaft auf verworrenen Pfaden einher gejagten Phantaſie! — wohin wird ſie mich jetzt noch ſtürmen?“ — Sie faßte eine Feder, tauchte ſie ein; ſie hatte etwas niederſchreiben wollen! Sie hatte monatelang ſich mit einem dichteriſchen Entwurf beſchäftigt; ſie blickte ſuchend vor ſich hin auf das weiße Papier, — aber ihr Gehirn war leer. Sie beſann ſich eine Weile. Es war heiß, glutheiß, wie dieſen ganzen Sommer

Digitized by Google

hindurch, ſchon in der Früh'! ſie fühlte das Uebermaß dieſer Wärme wie eine ſchreckliche Beläſtigung; ſie ſchrieb einen Satz, löſchte ihn wieder, ſchrieb einen zweiten und ſuchte ſich zu erinnern; ſie legte die Feder hin, und drückte die Hände über Augen und Stirn — „Leer, leer! — leer ſind dieſe Kammern!" kreiſchte ſie plötzlich auf und brach in heftige Thränen aus. Es dauerte eine Weile bis ſie ſich wieder ermannte. Ihre Thränen waren verſiegt. Ihr Vorſatz, die Thätigkeit des Gehirns zu erzwingen, war nicht erlahmt; ſie raffte ſich innerlich mit der unerhörteſten Anſtrengung auf: umſonſt! ſie ſuchte mit allen Sinnen vergebens nach einem Ausdruck deſſen, was ſie zu ſagen beabſichtigt. Sie faltete die Hände, betete, unwiſſentlich, nur um ein bezeichnendes Wort für ihr Schmerzgefühl, zum Zeugniß, daß ihr Geiſt noch bewegungsfähig ſei; umſonſt! — nichts war mehr da von all der Reichthumsfülle, der Anmuth ihres ſchimmernden Gedankenſpiels von ehedem! Alles, alles, erdrückt; ein ehernes Bild, ein ehernes Gefühl laſtete mit Koloſſesſchwere auf dem bewegenden Punkt ihres Lebens. Eine Empfindung bemächtigte ſich ihrer, als ziehe ſich ein breiter eiſerner Reif feſt um ihr Haupt. — „Auch um das Denken gebracht!" — mur-

melte etwas in ihr und krümmte ſich, wie in einer unauslöſchlichen Erniedrigung. — „Was liegt daran?“ — raunte ein Anderes, außerhalb Stehendes ihr zu, ein dämoniſches Etwas in Bryans Geſtalt, mit ſeinen ſpöttiſchen Zügen und rothem Haar! — ſie hörte den höhniſchen Laut und mußte in ihrer Empörung ſchweigen, ſchweigen! — — ſie wußte nichts zu erwidern und ſchwieg; ſo ſaß ſie — eine Stunde, und noch eine Stunde, in ihren Stuhl zurückgelehnt, die Hände ſtraff auf den Knien gefaltet, — — regungslos; in großen Zwiſchenräumen, bewußtlos, ſtürzten aus ihren Augen die Thränen. Was unter dieſen ſtarrenden Feuertropfen, in der regellos klopfenden Bruſt keimte, wußte ſie ſelbſt noch nicht; — — „ehemals hatte ſie ihn geliebt, ſie liebte ihn noch! — hätte ſie ihn fliehen, ſich von ihm wenden können, ſo war ſie gerettet,“ dünkte es ſie; an einem Entſchluß hing ihr Leben, ihr Ruhm, ihre Ruhe für immer; das ganze reiche Leben lockte hinter dieſem Entſchluß! wahrlich, ſie hatte den beſten Willen ihn zu faſſen! All' ihre erlittenen Qualen rief ſie, ihr zu helfen, vor ſich auf! — — — es war umſonſt! — Umſonſt! — an ihr verblutendes Herz war dies Bild geknebelt mit eiſernem Band; ſie riß daran, ohne es löſen zu können; ſie

Digitized by Google

verzweifelte daran. Da kam über ſie, wie letzter Lebensodem, Haß! — aufflammender, wilder Haß; unermeßlicher Feuerſturm — — — dann dünkte es ſie plötzlich, als ſei alles vorüber. Sie ſtarb an ihm! — das hatte ſie lange ſchon, oft, in entſetzlicher Ahnung gefürchtet; ſie war an ihm geſtorben — — — das wußte ſie jetzt.

V.

Es war gegen Mittag, als Lady Geraldine aus ihrer Erſtarrung auffuhr; ſie wußte nicht, wo ſie geweſen, ſie fand ſich im Nachtkleid vor ihrem Pult — es klopfte ängſtlich an die Thür. Mechaniſch rief ſie „herein;" Betty war da, mit allen Zeichen ausgeſtandener Unruhe im Geſicht und einem Briefe in der Hand; Geraldine zuckte zuſammen als ſie des letzteren Gegenſtands anſichtig ward: die Aufſchrift war von Lord Argylle geſchrieben! Sie zerbrach das Siegel, jagte mit flatternden Augen über die Zeilen. „Er kommt!" murmelte ſie dann, unhörbar; winkte, daß

Betty ſie ankleiden ſolle, und blieb hierauf wieder allein. In dem wirbelnden Chaos alles deſſen, was ſie gefühlt, gedacht, gehört, trieb plötzlich zu oberſt das geſtrige Wort des Biſchofs; wie in der Wildheit des Sterbekampfes hob ſie die Bibel vom Pult, und begann darinnen zu leſen; aber gleich als ob die Worte ſie jagten, ſchleuderte ſie das heilige Buch plötzlich weg, ſchlug um die Schultern ein Tuch, griff mechaniſch noch nach ihrem Sonnenſchirm und ſtürzte, rathlos und nur noch gierig nach einem Lufthauch, aus einer Hinterthür des Hauſes, damit ſie Niemandem begegene, den Berg hinab, in den Wald!

Am Thor der Mauer, die den Burgring von dem vernachläſſigten Hirſchpark trennte, gewahrte ſie plötzlich auf ihrem Weg eine fremde Geſtalt.

Es war ein junges Weib. Geraldine machte eine gewöhnliche, ihr aber bis dahin noch fremde Erfahrung, (weil ſie ja doch im Ganzen ruhig gelebt:) Aus einer furchtbaren, rein geiſtigen Aufregung, wie ſie über phantaſtiſche Menſchen kommt, befreit uns am beſten der unerwartete Anblick eines uns bis dahin unbekannten menſchlichen Weſens; er zwingt uns, daran zu denken, daß es außer dem, alle bekannten Gegenſtände gleichſam miteinhüllenden Orkan unſeres In-

Digitized by Google

nern, in der Welt noch Vieles, von uns und unſeren Intereſſen ganz Unberührtes giebt.

Das Mädchen, oder die Frau, welche vor Lady Argylle ſtand, ſchien ſie zu kennen, oder doch wenigſtens zu vermuthen, wer ſie ſei; auch war es in der That nicht ſchwer, aus ihrer Kleidung und dem Ort an welchem ſie, ohne Hut, nur mit einem Sonnenſchirm gegen die glühenden Sonnenſtrahlen bewaffnet, ohne Begleitung achtlos umherſtreifte, auf ihren Namen zu ſchließen.

Die Fremde trat ihr in den Weg; ſie ſah außerordentlich jung und trotz ihrer armen Kleidung nicht wie eine Bettlerin aus; — Geraldine ſtutzte, als ſie, nach kurzem Zaudern ſich um ein Almoſen anreden hörte.

„Ihr ſeid ſo jung und friſch!“ verſetzte ſie, zu ihrem eignen Erſtaunen von einer Spur von Theilnahme erfaßt; „wie kommt es, daß Ihr in der Lage ſeid Euer Brod zu erbitten?“

„Es giebt viele Schickſale, Lady!“ verſetzte die Fremde in einem gewiſſen klingenden, nicht recht natürlichen Ton. „Sie freilich, die Sie zu den Bevorzugten an Rang gehören und ſchön ſind, wie ich nie ein lebendiges Weſen ſah — Sie freilich können von Allem, was wir Anderen erfahren, nichts wiſſen.“

Digitized by Google

Es däuchte Geraldinen, als liege Hohn in dem Wort, und doch kein Hohn; warum ſollte eine Fremde, die nichts wiſſen konnte, als daß ſie Herrin eines Schloſſes und Gemahlin eines großen Lords ſei, ſie nicht für eine Glückliche halten? Sie wollte ein Almoſen hervorziehen und ſuchte nach ihrer Börſe; als ſie ſie gefunden und wieder aufblickte, war die ſonderbare Fremde jedoch verſchwunden, ohne die Gabe abzuwarten.

„Wer kann ſie ſein?“ dachte Lady Argylle flüchtig, — „ſie ſah mich ſo lange und ſeltſam an, wie Jemand, der ein beſonderes Intereſſe daran hat, Jemandes Züge ſich einzuprägen.“ — Sie hätte vielleicht über das Begegenen gegrübelt; aber indem ſie weiter, bis zum Saum der Tannenſchonung ſchritt, die den nur wenig ausgedehnten Park bis an den Grenzgraben von Tipperary fortſetzte, erblickte ſie in der Wieſe jenſeits des breiten Grabens Miß Collingwood, ganz allein, die der idylliſchen Beſchäftigung obzuliegen ſchien, Wieſenblumen zu pflücken.

„O, Lady Argylle,“ rief das junge Mädchen, Geraldine gewahrend und mit ihrem leichten Schritt bis an den Rand des Grabens voreilend — „bitte, kommen Sie doch heut Nachmittag herüber; in Tipperary iſt

Digitized by Google

eine Merkwürdigkeit zu ſehen! Lord Molyneux hat eine Götzenſammlung, die er bis jetzt in Smyrna deponirt, vom dortigen Conſul zugeſchickt erhalten, und ſeit drei Tagen ſtürmen dreitauſend Briefe von allen Alterthumsforſchern das Haus! Es iſt ein recht komiſcher Anblick, alle dieſe Tempel, Ungeheuer und Pagoden! — Die londoner Regierung will ſie für's brittiſche Muſeum ankaufen, und der junge Vicekönig Sir Triſtan Graham iſt ebenfalls intereſſirt, ſo daß er in Perſon, (natürlich incognito!) — zur Beſichtigung gekommen iſt behufs eines Ankaufs für das Dreifaltigkeits-Colleg in Dublin, von dem ich freilich nicht weiß, wozu es eine ſolche Sammlung braucht, oder woher es das Geld nehmen will, ſie dem jetzigen Beſitzer zu bezahlen. Ich habe Lord Molyneux indeſſen erklärt, daß ich ſie kaufen würde, und daß er ſich nicht einfallen laſſen ſollte, andere Vorſchläge zu berückſichtigen, noch mich deshalb zu übertheuern; finden Sie das recht? Sagen Sie ſelbſt, Lady Argylle: was hätte ich denn von meinem vielen Geld, wenn ich nicht einmal das Vergnügen haben könnte, ein paar Regierungen Concurrenz machen?"

„Sie ſagten, Sir Triſtan Graham ſei in Tippe-

rary?" — verſetzte Geraldine, unwillkürlich, und fügte plötzlich energiſch hinzu: „Ich fühle mich nicht recht wohl; aber wenn es nicht ſchlimmer wird, will ich heut Nachmittag Ihre Sammlung anſehen, Miß Auguſte."

„Es iſt nicht meine, es iſt Lord Molyneux Sammlung!" unterbrach Auguſte in ihrer kindiſchen Manier; „ich habe Ihnen ja geſagt, daß wir über den Preis noch nicht einig ſind; ſchenken laſſ' ich mir nichts; das iſt nicht meine Gewohnheit!"

„Es ſcheint alſo, daß Lord Molyneux noch nicht alle Rechte hat, deren Beſitz er erſtrebt, — meine Schweſter hat das nie glauben wollen!" verſetzte Lady Argylle flüchtig.

Miß Collingwood machte eine kleine verdrießliche Miene und rief: „Pah!"; — es klang halb geringſchätzig, halb betrübt; ſie erröthete auch ein wenig. Dann ſprang ſie über die Wieſe zurück wie ein Schulkind, das ſeine Mutter auf Abwegen ertappt und das der Ruthe zu entlaufen wünſcht; erſt als ſie ſchon weit von dem Grenzgraben fort war, ließ ſie an Schnelligkeit nach; und Lady Geraldine ſah, wie ſie die Blumen die ſie zuvor gepflückt, mit traurig herabhängendem Arm achtlos den Weg entlang ſtreute.

Digitized by Google

Am Nachmittag warf Lady Argylle ſich in den Wagen und fuhr, ihrem Verſprechen gemäß, nach Tipperary-Park; während des Fahrens ließ die gewaltſame Anſpannung der Nerven plötzlich nach, und eine tiefe Niedergeſchlagenheit trat an ihre Stelle. Miſtreß Collingwood empfing ſie mit einem Haufen gutmüthigen Geſchwätzes über Lord Argylle, ihre Geſundheit, Auguſtens Launen und Lord Percy's Liebenswürdigkeit; — ſtellte ihr, ohne zu fragen ob ſie ihn nicht etwa ſchon kenne, Sir Triſtan Graham, den neuernannten Lordſtatthalter vor, und forderte ſie dann alsbald auf, die Merkwürdigkeiten, zu deren Beſichtigung Auguſte ſie eingeladen, in Augenſchein zu nehmen. Die Götzenſammlung war in dem Gartenſaal aufgeſtellt, wo Geraldine als Mädchen, in der Nacht, vor Jahren Bryans Brief an Canning diktirt; und ſeltſam grauſenhaft berührten ſie, an der Stelle, wo ſie ihr Schickſal einſt verpfändet an ihren jetzigen Gemahl, die Fratzen der zahllos rings um ſie her nickenden Pagoden. Miß Collingwood, die wie gewöhnlich mit dem Muthwillen eines unartigen Kindes von einer Figur zur andern lief und erklärte: „ſie würde ſämmtliche Brillantaugen herausnehmen und ſich einen Schmuck daraus anfertigen laſſen, weil es

ihrer Meinung nach nichts Verdienſtlicheres zu thun gebe, als Götzen zu zerſtören," war trotzdem die Einzige, welche das in Lady Argylle aufſteigende Unbehagen bemerkte und deshalb einen Spaziergang in Vorſchlag brachte; Geraldine empfand dabei eine Erleichterung, nahm Sir Triſtan's dargebotenen Arm, und bemerkte im Hinausgehen: „ſie begreife nicht, wie Miß Collingwood es unter dieſen geheiligten Ungeheuern der Inder und Chineſen aushalten könne, ohne ſchwindlig zu werden." Miß Collingwood erwiderte keck: „ſie fände die Menſchen im Ganzen weit unerträglicher als dieſe unſchuldigen Dickbäuche mit ihrem harmloſen ſtummen Gelächter;" lief dann zu ihrer Mutter zurück, und raunte ihr zu: „Lady Argylle erſcheine ihr ſo unbeſchreiblich blaß, daß ſie glaube, man werde wohl thun, ſie eine Viertelſtunde lang, ohne ſie mit Geſpräch zu beläſtigen, ſich ſelber zu überlaſſen. Mit ihrem feinen Blick hatte das junge Mädchen recht geſehen; ergriffen von allen Erinnerungen des Ortes bebte Geraldine zum Niederſinken; unter den Cedern des Parks, am Kreuzweg der zur Familiengruft führte, fand ſie ſich plötzlich mit Sir Triſtan allein. Ohne zu ſprechen, ohne zu wiſſen, was in der Welt ſie mit ihm reden ſollte oder

Digitized by Google

könne, wankte sie vorwärts, bis sie auf den Granitplatten still stand, die den Eingang des Gewölbes bildeten. Den Fuß auf der Schwelle, den innerlich zitternden Arm auf Sir Tristan gestützt, blieb sie hier stehen: —

„Ich möchte hinein!“ sagte sie plötzlich halblaut.

Der Lordlieutenant fuhr zusammen vor dem Ton ihrer Stimme; doch in dem Wunsch ihr zu willfahren, that er die Gegenfrage, wo die Schlüssel zu finden seien; sie deutete auf das Kastellanshäuschen seitwärts im Wald.

„Kann ich Sie verlassen!“ flüsterte er; und sie nickte.

Sie stand allein auf den hinabführenden Stufen, bis ein rother Schein ihr verkündete, daß Sir Tristan mit dem Kastellan zurückkomme, der zur Besichtigung des Gewölbes eine Fackel in Bereitschaft zu halten pflegte. Von einem Dämonium getrieben winkte sie letzterem, voranzugehen, winkte Sir Tristan, daß er etwas hinter ihr zurückbleiben möge und stieg ziemlich schnell, festern Fußes als vorhin, die Treppe hinab. Es war sehr kalt unten im Gewölb, im Gegensatz zu der eingefangenen Hitze unter den Bäumen des Gartens. Geraldine bemeisterte den Frost der sie zu

Digitized by Google

ergreifen drohte, ſchritt durch eine Reihe alter zinnerner Särge, gelangte dann in eine Rotunde, wo eine von der Decke herabhängende ewige Lampe (eine uralte Stiftung aus den altkatholiſchen Zeiten) die Fackel des Kaſtellans überflüſſig machte, rief dieſem jedoch, der ſie, vielleicht irgend eines maleriſchen Beleuchtungseffektes halber, auslöſchen wollte, heftig zu: „er ſolle ſie brennen laſſen; es ſei ja ohnehin hier finſter genug.“ Sie ſchritt dann weiter, über Grabſteinplatten an Monumenten vorbei, deren todte Inhaber ſie, den Inſchriften nach, in ihrer früheſten Kindheit zum Theil noch gekannt; die beiden letzten in der Reihe trugen die Namen ihrer Eltern. Es waren offene Sarkophage von Marmor, in denen man die, die Aſche umſchließenden zinnernen Särge ſah; Lady Geraldine wollte ſich ſtill betend, weiheſuchend hinüber beugen; aber als wehre irgend eine unſichtbare Gewalt das verſpätete Todtenopfer ab, verharrte ſie unwillig zurückgeſcheucht, ſtarr wie ein Bild, oben auf den Stufen, die zu den beiden vertieft ſtehenden Grabmälern hinabführten, ohne im Stande zu ſein, ſich ihnen, wie ſie gewollt, zu nahen. Sie ſtand wohl zehn Minuten ſo. „Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuſer, aber der Mutter Fluch reißet ſie

nieder!" murmelte sie dumpf vor sich hin; — endlich wandte sie sich, bleich wie der Tod, doch auch mit Todesruhe zu ihren Begleitern zurück, und sagte zum Kastellan gewandt: „der Sammt über dem Sarg meiner Mutter ist vergilbt und hat Stockflecke bekommen; sorgen Sie, daß er alsbald erneuert werde." — Es war Nacht geworden unterdeß. Unter den Cedern des Parks, in der Finsterniß, fand sie sich nach einigen Minuten wieder mit Tristan allein. Die Fackel des Kastellans, welcher, ohne sich umzusehen, Beiden schneller als sie gefolgt, vorangeschritten war, warf kaum hier und da ein flackerndes Streiflicht auf den Weg; fern durch die Parkbäume schimmerten im Hause die Lichter. Plötzlich hielt Sir Tristan den Schritt an, denn er fühlte seine Hand erfaßt, und durch das zitternde Dunkel sah er, erscheinungshaft, ganz nahe dem seinen, Lady Geraldinens weißes Gesicht: „Ich habe Niemanden, dem ich einen Wunsch anvertrauen könnte!" murmelte, unhörbar fast, ihre Stimme: — „so versprechen denn Sie mir, daß, falls Sie mich überleben, Sie mich bei meinen Eltern begraben lassen, und es möglich machen wollen, gleichviel wann, — wo, — oder wodurch ich sterbe" —

Digitized by Google

und ohne den Abgrund hinter dieſer Bitte zu ermeſſen, antwortete Sir Triſtan: „Lady, es ſoll geſchehen.“

VI.

Wir haben nicht in Erfahrung gebracht, ob Sir Triſtan ein Abergläubiger in Bezug auf Vorbedeutungen war; jedenfalls ließ ſich ſein, unter ſo ſeltſam-unheimlichen Umſtänden erfolgtes Wiederſehen mit ſeiner Herzensdame nicht glückverheißend für ihn an: ſein Regiment in Irland begann mit Unruhe! Die Stadt Cork, der ewige Schauplatz des Skandals, ſchien durch die Emancipation von dieſer traurigen Auszeichnung nichts eingebüßt zu haben; ein unbedeutendes, dem dortigen Domkapitel gehöriges Grundſtück war durch unberechtigte Verträge der Unterpächter unter einander mit der Zeit ſo ausparzellirt worden, daß funfzig Familien vier bis fünfhundert Morgen Ackerland bewohnten und daſſelbe natürlich, um nur nothdürftig zu beſtehen, bis auf den Grund auszuſaugen droheten; im Auftrag des Hauptpäch-

Digitized by Google

ters ſchritt endlich der Land-Agent ein; aber wie zu erwarten ſtand, weigerten ſich die beſagten Leute, den von ihnen bebauten Grund und Boden zu verlaſſen. Der Agent requirirte hierauf den Sheriff; der Sheriff, ohne zu wiſſen, daß der Boden geiſtliches Eigenthum ſei, machte nach alter Manier kurzen Prozeß, ließ die Häuſer anzünden, und die Bewohner, wie Bienen, die man aus dem Stock ſchwefelt, vertreiben. Die ſo Mißhandelten rotteten ſich zuſammen, ſchwuren: daß die Proteſtanten heut zu Tage beſſer als die katholiſche Geiſtlichkeit ſeien, von der man allmälig einſehen lerne, daß ſie das Volk nur knechten gewollt; ſchrieben eine Petition an Lord Argylle, die ſie an alle Straßenecken klebten, und durchzogen die Stadt und das umliegende Land mit lautem Geſchrei: „Lord Argylle, der ſchon ſo viel gethan, würde ihnen im Nothfalle auch gegen ihre eigenen Geiſtlichen helfen!“ Das Domkapitel war hierüber in Aufregung gerathen; ſechs Pfarrer der Umgegend traten zuſammen und fingen an, von der Kanzel herab gegen die öffentliche Verführung zu eifern, die mit dem Namen Lord Argylle's getrieben werde. „Der Name Argylle beginne ein Deckmantel für jede populäre Zügelloſigkeit zu ſein, ob mit, ob ohne Wiſſen des Lords; — es könne

Digitized by Google

ein Tag kommen, wo das Volk, der geiſtlichen Aufſicht ſeiner Prieſter ſatt, die Kirche zerſtören und die ganze Hierarchie zum Teufel jagen werde!"

Lord Argylle hatte dieſe Vorfälle natürlich in Erfahrung gebracht, — nicht ohne durch den Mißklang, den er nicht verſchuldet, unangenehm betroffen zu werden. Die letzten Wochen der Seſſion, in denen gewöhnlich eine Unmaſſe von Geſchäften ſchnell erledigt zu werden pflegt, hatten diesmal in ihren Hauptberathungen einem Thema gehört, das der iriſche Clerus mit größeſter Eiferſucht verfolgte: nämlich der Beſoldung der Prieſter von Staatswegen, durch welche die Krone ſich eine Macht über ſie zu ſichern hoffte; Worte waren gefallen, des Inhalts: „daß der Einfluß unabhängiger Prieſter bei den Wahlen ſtets ein Gegenſtand der Furcht bleiben werde; daß für die Prieſter der ſilberne Zügel der einzige ſei;" und wenn Lord Argylle ſelbſt ſich auch gehütet hatte, das Thema in dieſer Schärfe zu berühren, ſo hatte er doch ſchon lange vor der Emancipationsbill nicht mehr verhehlt, daß er die Befreiung des Volkes von der Ernährungslaſt, die ſeine Prieſter ihm aufbürdeten, zur politiſchen Unbeirrtheit und der Herſtellung eines glücklicheren bürgerlichen Zuſtandes für unumgänglich nothwendig

Digitized by Google

erachte. Wie ſich am blendendſten Himmel oft ein vereinzelter, kleiner, bleicher Punkt zeigt, der Unwetter verkündet, ſo tauchte hier und da in Blättern, oder von Kanzeln herab, dem Ruhm des „Agitators“ gegenüber die Erinnerung auf: — daß Lord Argylle, lange vor dem Durchgehen der Maßregel einmal in der Sitzung geſagt: „er wiſſe, daß die Krone vermittelſt eines Concordats mit Rom ein Veto bei der Biſchofswahl zu erlangen wünſche: dies ſei vielleicht möglich nach der Emancipation — nicht vorher.“ Der Gefahr gegenüber, die eine Rückkehr zu dieſem Satz für den iriſchen Clerus hervorrufen konnte, verſäumten mißgeſtimmte Geiſtliche nicht, voreilige Schlußfolgerungen aus den von Ralph vielleicht ganz achtlos hingeworfenen Worten zu ziehen. Eine ſtarke Polemik entſpann ſich; ſelbſt die unbetheiligtſten Kreiſe nahmen eifrig den Zankapfel auf, und die klerikale Preſſe ward allmälig ſo erbittert und erhitzt, als ſei der ſchreiendſte und hinterliſtigſte Verrath gegen die Hierarchie vollzogen worden.

Lord Argylle, obwohl ſo furchtlos wie irgend ein Menſch unter der Sonne, hielt es unter dieſen Umſtänden nicht rathſam: der, (mit unverhohlener Abſichtlichkeit gegen die Prieſter zur Schau getragenen) Ver-

Digitized by Google

götterung des Volks bei seiner Rückkehr nach Irland, Auge in Auge zu begegnen. Man hatte von Triumphzügen und andern großartigen Kundgebungen zur Feier dieser Rückkehr gesprochen; aus Klugheit wich Lord Argylle dem, was er für spätere Zeit nicht ablehnte, in diesem Augenblick aus. Statt sich mit Pomp in Dublin auszuschiffen, landete er plötzlich in aller Stille in Cork, um wo möglich in Person mit einem Schlag die dortigen Unruhen zu enden. Wie immer bis dahin, war dieser Entschluß der glückliche gewesen: im Domkapitel fand er mehrere, äußerst verständige Leute, denen in keiner Weise an Zänkereien gelegen war: die streitigen Pachtkontrakte wurden einer Revision unterworfen, die Sachen nach Billigkeit erledigt und der Sheriff mit seinen Helfershelfern bestraft. Ohne die Jubelausbrüche des Volks wäre die Sache als die stillste von der Welt zu Grabe getragen worden; aber leider waren jene unhemmbar, und Lord Argylle konnte sich selbst in seinem Hotel nicht allen Beifalls-Demonstrationen entziehen. Die sechs Pfarrer, die sich wider ihn verschworen, und denen das Volk in Plakaten und Reden alles gebrannte Herzeleid drohete, fanden sich Sonntags vor leeren Bänken; der fanatischste von ihnen, der es nicht verschmähen wollte, seinen Vortrag

Digitized by Google

einem einzigen Zuhörer, der sich eingefunden, zu widmen, erschrak, indem er die Kanzel betrat, zum Tod bei der ihn noch vor der Thür erreichenden Meldung des Küsters: „daß dieser Eine Niemand anders als der gefürchtete Agitator selber sei.“ Ein Unwohlsein vorschützend, trat er zurück; Lord Argylle, die Situation durchschauend, lud sich bei ihm zum Frühstück ein, redete eine halbe Stunde lang mit ihm, und verkehrte ihn aus einem rabbiaten Feinde zu einem fanatischen Bewunderer. Das Glück Lord Argylles machte keine Miene ihn zu verlassen; seine Person übte den alten, ungeschwächten Zauber; trotzdem fand er sich Nachmittags in seinem Gasthof, unfröhlichen Sinnes. Der Tag war grau; Ralph wollte am Abend reisen; die Luft dünkte ihn drückend; er blickte in Erwartung der Abendzeitung und des Mittagsessens auf die Straße mit ihren Gruppen, aber der Müssiggang war ihm zu solcher Ungewohnheit geworden, daß selbst die unbeschäftigte Viertelstunde ihm lästig fiel.

Plötzlich gewahrte er, still über den Marktplatz ziehend, eine Prozession von Priestern und Nonnen.

„Bedeutet das etwas Besonderes?“ fragte er den Kellner, der eben eintrat um zu serviren, — „vielleicht irgend ein Fest?“

Digitized by Google

„Es ſind die armen Schweſtern der heiligen Clara!“ verſetzte der Gefragte; „es ſcheint, ſie holen eine Novize ein.“

Lord Argylle blickte hinüber, und gewahrte in der That in der Mitte des beſcheidenen Zuges ein junges Weib in bürgerlichen Kleidern, mit einem Schleiertuch über dem Kopf und einem Blumenſtrauß und einem Kruzifix in der Hand. Er konnte ihre Züge nicht in der Ferne erkennen, aber die Geſtalt weckte ihm ein Erinnern. „Ihr wißt wohl nicht, wer die Novize iſt?“ — fragte er den Kellner, und ſein Herz klopfte dabei.

Der Kellner verneinte; Lord Argylle ergriff ſeinen Hut; ohne ſich recht bewußt zu ſein: wie und weßhalb, fand er ſich alsbald unten auf der Straße. Die Prozeſſion ging hart an ihm vorbei; er faßte die Novize in's Auge: ſeine unbeſtimmte, ſeltſam-magnetiſche Ahnung hatte Recht gehabt: es war Roſe Smith, die ihm wieder erſchien, in dritter, veränderter Geſtalt!

Indem er ſie dahingehen ſah, in der Stadt, wo er ſie geliebt, — wo er ſie wiederfand ohne daß er ſie geſucht, durch den magnetiſchen Inſtinkt, der ohne daß ſie 's gewußt, gewollt, gewünſcht, ſie noch einmal an einander vorüberführte, — indem er ſie dahin gehen

Digitized by Google

ſah, (nunmehr in ihrer vorletzten Verwandlung) zu den Pforten des lebendigen Grabes, — ſtand etwas wider dieſen ihren letzten Entſchluß in ihm auf. Er litt nicht ſo, wie er gelitten, als er ſie in London im Pomp des Leichtſinns und Laſters geſehen, — beſſer ein ſtilles Grab für die ſchöne Blüthe, als verdorren unter den Kerzen der Orgien! — Aber ſie hätte auch fortblühen können, irgendwo im Thal, in glücklich verborgenem Leben: — nun ging ſie dahin aus der Welt, ewig, — im Herzen vielleicht noch den nagenden Wurm!

Er ſah den Zug verſchwinden. Das Kloſter der Clariſſinnen, eine Stiftung zur Erziehung armer Kinder, lag außerhalb der Stadt, nicht weit vom Bonagh-Thurm, wo Geraldine ihren Gemahl einſt ſo heldenmüthig gerettet; er dachte aber in dieſem Augenblick nicht an ſie, ſondern ſtieg in einen Cab und folgte dem Zug. Er trat in die Kloſterkapelle und wohnte im Schatten eines Pfeilers der kurzen und ſchlichten Ceremonie der Einkleidung mit bei; als ſie vorüber, hielt er eine der Nonnen an, die ein Schlüſſelbund trug, und fragte: ob es möglich ſei, die Neugeweihete noch zu ſprechen.

Die Nonne bejahete kurz. Lord Argylle ward im

Sprechzimmer an ein Gitter gewieſen. Es war ſtill und ſtumpf in ihm; ohne Ungeduld harrte er der nunmehr ewig verlornen Frühlingserſcheinung ſeiner Jugend, die ihm, — der er keinen Segen gebracht. Sie kam endlich und ſtieß bei ſeinem Anblick einen Schrei aus; ſie wollte die Hände nach ihm ausſtrecken und verletzte ſich am Gitter. Die anweſende Nonne, die ſchon viel herzzerreißende Scenen an dieſer Stelle erlebt, ſtand gleichgültig mit dem Rücken ins Zimmer gekehrt vor einem Marienbilde an der Wand; die arme Roſe drückte lautlos die Stirn an die Stäbe, innerlich weinend, — äußerlich gefaßt genug!

„Du kommſt und denkſt noch an mich; wie geſchieht dies Zuſammentreffen?“ murmelte ſie, — „Du biſt ja ſonſt nicht hier? — doch gleichviel, es freut mich, ſehr, ſehr! — ich will es Dir ehrlich in Gebeten vergelten!!“ — Er hörte nicht was ſie ſprach; er blickte ſie nur noch an; ſie ſah noch immer aus wie in ihren glücklichſten Tagen; hier, am ewig trennenden Gitter, in der Sicherheit vor den Verführungen ihrer Augen, wehrte er ſich gegen den alten, ſüßen Zauber nicht mehr!

„O liebe Roſe!“ ſagte er, faſt mit dem Ton von ehedem, — „ſage mir, ſeh' ich Dich wieder, ſo wie

Du warſt, oder iſt's noch eine Täuſchung? — In London warſt Du verändert; ich mochte Dich in London nicht ſehen! — Dein alter Vater ſchon pflegte zu ſagen, Du könneſt die Schminke nicht brauchen; nun Du die Flittern nicht mehr trägſt, haſt Du wieder Dein altes Geſicht!!"

Sie lächelte traurig. „Ralph, Ralph!" murmelte ſie, — „vor ein paar Monaten hätte dies Wort mich vielleicht ſündig beglückt — jetzt, jetzt, jetzt kann es mich nicht mehr berühren! Ich hab' Deine Lady geſehen auf meiner Irrwanderung hierher, heim zu meinem Anfang, meiner Geburtsſtadt, der Stätte eines unvergeßlichen Traums, — — — ich hab' ſie geſehen; o ſie iſt ſchön!! Du mußt grenzenlos glücklich ſein, mögeſt Du 's immer, immer, Dein Leben lang bleiben! Und — — Ja! — um Eines will ich Dich bitten: denke, wenn Du nach London kommſt, an meine Pflegekinder, die der gute Slopman erzieht; ſieh Dich nach ihnen um, — — — grüß' ſie, und ſag' ihnen, daß ich zu ihrem Andenken von jetzt ab nichts mehr thun werde, als arme gute Kinder unterrichten helfen; — — Gott gebe mir Geſchick dazu, und Ruhe des Herzens, und Geſundheit, — und — und —" murmelte ſie, plötzlich nur noch mit äußerſter Anſtren-

Digitized by Google

gung ein Schluchzen unterdrückend — „geh jetzt, laß mich allein!“

„Du haſt Recht, — — mögeſt Du allen Frieden des Himmels finden!“ ſagte Lord Argylle tief ergriffen, nach kurzem Schweigen zum letzten Mal ſie betrachtend, und wandte ſich ab.

VII.

Am nächſten Morgen ſaß Ralph, glühend wie nur je mit der klerikalen Frage beſchäftigt, in Argylle-Houſe neben ſeiner Gemahlin beim Frühſtück, und theilte ihr ſeine letzten Erlebniſſe mit.

„Man handelt in der Welt,“ — verſetzte er — „man ſtrebt mit aller Kraft, Fundamente für Großes zu legen; — und hat man Pläne vollendet, Steine gekarrt, Gruben gegraben, und die mühſam behauenen Grundſteine eingeſenkt und ruht einen Augenblick lang, ſo ärgert man ſich, daß man mit aller Arbeit ſich noch kaum einen Fußbreit über die platte Erde

Digitized by Google

erhoben! Mir geht es mit meiner Neugeſtaltung dieſes Landes wie der Unglückſeligſten Einem: ich habe den Grund mit eigener Hand gefügt in der Hoffnung, daß Andere nun allenfalls fortbauen könnten nach meinem Plan; nun ich mich aber umſchaue, was denn eigentlich für Kräfte zu dieſem Fortſetzungswerke vorhanden ſind, merke ich wohl: — das Gebäude wird ohne meine direkteſte Aufſicht und Mit-Thätigkeit auch nicht um eine Handhöhe wachſen! — Die thätigſten Bauleute ſollten billig die Prieſter ſein. Statt deſſen ſtemmen ſie ſich gegen das Geringſte, was ich thue. Ihre ſeltſame Sorgfalt, ein ſeit Jakob I. und Cromwell vererbtes Elend zu erhalten, muß auch den Argloſeſten ſtutzig machen. Ihre Reform-Pläne (Gott beſſere ſie!) beſtehen in fortwährenden Vorwänden zur Agitation. Ihre verderbliche Beförderungswuth der unſeligen frühen und häufigen Heirathen unter den Armen ſteigern von Jahr zu Jahr die Uebervölkerung in bedrohlichſter Weiſe. Arbeit für Alle kann jetzt noch nicht geſchafft werden; und nichts iſt furchtbarer als eine aus Arbeitsmangel verzweifelnde Population. Ich weiß nicht, wie den Uebelſtänden wenigſtens vorläufig abgeholfen werden ſoll, wenn der üble Wille der Prieſter fortfährt, ſich in dem Maß, wie in den letzten

Digitized by Google

Monaten, zu ſteigern. Bis zur nächſten Seſſion kann ohnehin nur von Palliativen die Rede ſein: meine einzige Hoffnung iſt, daß das Parlament diesmal ſehr früh zuſammentreten werde. Die Armengeſetze müſſen revidirt, eine Armenſteuer muß geſchaffen werden; ſobald die Armuth gelindert wird, ſtirbt auch die Agitation! Und ob es durch ein Regium donum, wie es die Presbyterianer haben, ob es durch förmliche Beſoldung der Pfarrer Seitens der Krone geſchehe: zuerſt, (das ſehe ich von Tag zu Tag deutlicher ein!) muß die Sorge für die Erhaltung der Hierarchie von den Schultern der Bevölkerung genommen werden. Ich weiß, wie ſehr darüber gemurrt wird, aber gleichviel, ich ſag' es frei: Ich hab' ein Herz für das Volk; in keiner Weiſe aber Zärtlichkeit für die Marotten und Phantaſien der Pfaffen!"

„Es ſcheint mir nicht klug, dieſe Geſinnung ſo ſehr öffentlich zu machen!" — warf Lady Geraldine hin.

„Liebe Frau, was nützt es uns, die wir öffentlich handeln, unſere Meinungen zu verhehlen? Je offenherziger je klüger; nichts nutzt ſich leichter ab als unaufrichtige Courtoiſie; bei Gott, die Diplomatie kommt aus der Mode! Ich habe geſagt: „die Krone *muß*

den Etat der Prieſter übernehmen und die Krone iſt bereit es zu thun;" ich weiß zwar ſehr wohl, daß die Beweggründe dieſer Willigkeit nichts weniger als lauter ſind, aber gleichviel: ſie treffen mit einem unabweislichen Volksbedürfniß zuſammen! Was ſoll nun aber geſchehen, wenn die katholiſche Hierarchie in Irland einen Aufſtand dagegen macht? — Iſt es nicht zum Verzweifeln, gerade da, wo man die verſtändnißvollſten Freunde erwarten ſollte, juſt die hartnäckigſten Widerſacher zu finden? — Ich, — ich hab' meinen Plan! noch nicht ganz reif zwar, doch in den Grundzügen fertig. Bin auch überzeugt, daß er ſich durchführen läßt; zumal wenn man die in einheimiſchen Seminaren erzogenen Prieſter den ausländiſch Gebildeten gegenüber hebt, und die gewöhnlichen Pfarrer und Mönche von den Biſchöfen trennt; das Erſtere iſt einfach dadurch zu bewerkſtelligen, daß man Maynooth und alle die blutarmen inländiſchen Collegien mit guten Bibliotheken ausſtattet! Bei dieſen armen Seminariſten, dieſen Larvennaturen, ſteht noch die Leidenſchaft für Bücher an Stelle aller andern Leidenſchaften, denn Bücher ſind ihnen die einzigen Daſeinszeichen aus einer Welt, die ihre Phantaſie ſich reizend träumt und von der ſie nicht einmal durch eine Zeitung Kunde

Digitized by Google

erhalten. Geld für die Alten, — Bücher für die Jungen: — und was Ersteres betrifft, so läßt es sich trotz allen Widerstands von Seiten der niedern Weltgeistlichkeit thun, indem man sich mit den Interessen der Bischöfe verbindet. Diese bieten nämlich weit mehr Handhaben zu ihrer Behandlung, — sind feiner und staatsmännischer, als der niedere Clerus, der sich vor seinem Gewissen mit dem nackten Fanatismus abfindet; haben weit mehr Bedürfnisse der Bildung, mehr Einsicht und was das Wichtigste ist: sie haben deshalb weit leichter ausführbare Wünsche!"

„Lord Argylle ist exklusiv geworden!" versetzte Lady Geraldine; „er beginnt in der natürlichen Herrschsucht der vornehmen Bildung eine bessere Verbündete als in der phantastischen Rückhaltlosigkeit der Noth und des Glaubens zu sehen, und doch sollte der Staatsmann, der sich eine lange Wirksamkeit wünscht, das Pathos der menschlichen Natur nicht mißachten!!"

„Hat Bischof O'Doyle sich hier während meiner Abwesenheit sehen lassen?" entgegnete Ralph, eines ähnlichen Wortes des würdigen geistlichen Herrn gedenkend und vielleicht glaubend, daß Lady Argylle nach seiner Schablone rede.

„Zuweilen; er hat aber nie mit mir über Politik

Digitized by Google

oder kirchliche Angelegenheiten geſprochen!" entgegnete Lady Geraldine mit demſelben gleichgültigen Ton in dem ſie das ganze Geſpräch bisher geführt.

Lord Argylle konnte nicht umhin, es zu bemerken.

„Es ſcheint, ich bin überall zu früh gekommen!" ſagte er, aufſtehend; — „den Unruheſtiftern die gegen mich agirt, — dem Volk, das mir Triumphbogen bauen gewollt, — und endlich auch meiner Lady, die ich um den ihr gebührenden Löwenantheil bei der beabſichtigten Ehrenfeier gebracht, von der es indeſſen heißt: Verſchoben iſt nicht verloren! Ich bin ihr, (der Feier, mein' ich!) nur ausgewichen, weil ich ſie übereilt und ohne Dich hätte genießen müſſen; warum lächelſt Du ſo kalt? — gewiß, Geraldine, ich rede Wahrheit! — ich war der Ruhe bedürftig, ich wollte zurück zu Dir! Indeß was nützt der Wunſch nach Erholung? — man hat die Freiheit, für einen Triumphzug zu müde zu ſein; man hat ſie nicht, gegenüber friſch aufleuchtenden Stürmen!"

Er ging hinaus. Sie erſchrak über ſein plötzliches Weggehen, fuhr auf und blickte ihm nach; jedoch er wandte kein Auge rückwärts, und mit einem Gefühl tiefer Beklemmung blieb ſie am Fenſter ſtehen. Sie ſah ihn bald darauf unten im Hof erſcheinen;

Digitized by Google

ein Stallburſche brachte ſein Pferd; er ſchwang ſich auf und ritt davon, und war mindeſtens galant genug, im Fortſprengen nach ihrem Fenſter hinauf zu grüßen.

Lord Argylle ritt zum Biſchof. Der geiſtliche Herr hatte durch das Gerücht ſchon vernommen, daß er zurück ſei; als er ihn von dem Fenſter ſeiner Studirſtube aus kommen ſah, lief er hinaus, half ihm vom Pferde und umarmte ihn. Lord Argylle gab ihm ſeine Herzlichkeit zurück. „Ihre warme Begrüßung thut mir wohl!“ ſagte er mit kurzem Seufzer. „Ich dank' Ihnen dafür, wie für einen Tropfen Lebensbalſam; denn bis jetzt habe ich, ſeit ich einen Fuß an die iriſche Küſte geſetzt, noch nichts als Verſtimmung und Aerger gehabt.“

„Sie denken an die Unruhen in Cork! — freilich, freilich! das war ein trübſeliger Empfang!“ ſagte der gute Biſchof; — „doch — (laſſen Sie nach alter Weiſe mich aufrichtig ſein!) — Ew. Herrlichkeit ſind ſelbſt daran Schuld; Ew. Herrlichkeit greifen zu ſchonungslos an die beſtehenden geiſtlichen Inſtitutionen. Vieles iſt bei uns Vorurtheil, aber auch Vorurtheile haben ein gewiſſes Recht geſchont zu werden; ſie ſind wie Stützen an einem Haus; eh' nicht die

Digitized by Google

ſteinerne Säule fertig iſt, darf man das hölzerne Surrogat ohne Gefahr für das Gebäude nicht entfernen."

„Was nützt das Zaudern? — wer weiß wie lang' man lebt?" rief Ralph; „ich ſteh im völligſten Gegenſatz zu Ihrer Meinung. Der Skandal in Cork beſtätigt meinen Vorſatz: ſo ſchnell als möglich in meinen Handlungen zu ſein; der ganze gute Eindruck der errungenen Vortheile geht verloren, das Volk kann ſich ſelbſt auf dem angebahnten Wege nicht entwikkeln, denn dieſe Hierarchie liegt wie ein Alpdruck auf ihm!"

„Sie ſchlagen den unrichtigen Weg ein! — ich warne Sie, wie ſchon einmal!" unterbrach der greiſe Biſchof liebreich und dringend; „lieber als daß wir Beſoldung des Clerus und ein Veto bei der Biſchofswahl ſtatuiren, legen wir, (ich an der Spitze!) unſere uns von Gott übergebenen Aemter in ſeinem heiligen Namen nieder! — Wir haben, ich wiederhol's, zu keiner Zeit einem König, weß Glaubens er auch war, eine Einmiſchung in unſere Angelegenheiten geſtattet; ja, wenn er die Sanktion des Papſtes hätte, wir würden es nicht leiden; — Heinrich VIII., der doch ſonſt ſeinen Willen durchzuſetzen verſtand, konnte nicht über das Recht der bloßen Empfehlung zur No-

Digitized by Google

mination für die Biſchofsſitze hinaus ſeinen Einfluß erweitern! Eben ſo wenig die Stuarts! — und doch waren dieſe letzten katholiſch und hatten gewiſſe beſondere Familienvorrechte; die iriſche Kirche wacht eben über Eines: — das iſt ihre innere Unabhängigkeit!"

„Und welchen Gewinn habt Ihr davon?" rief Ralph, durchdringend dem Biſchof in's Geſicht ſehend. „Die franzöſiſche Kirche iſt gewiß eine nationale; und doch iſt es der König, der alle geiſtliche Würdenträger ernennt; der Papſt beſtätigt ſie nur!"

„Paßt nicht auf uns!" unterbrach O'Doyle; „wir haben altvererbte republikaniſche Begriffe! Wir wünſchen nichts ſehnlicher als ein Concordat mit dem Papſt, durch welches das, ihm der Form nach zuſtehende Ernennungsrecht auf eine näher zu beſtimmende Klaſſe geiſtlicher Wähler aus unſerer eigenen Mitte übergehe; nationale Geſchloſſenheit unſerer Kirche iſt unſer Ehrgeiz in corpore: — die Einzelnen verfolgen dabei weiter keinen praktiſchen Zweck."

„Das meinen Sie vielleicht;" verſetzte Ralph; „ob es aber ſo iſt, können Sie ſchwerlich wiſſen!" Er ſchwieg; er erinnerte ſich deutlich der Nachtſcene in Glaniſheen, und der Enthüllungen, die er den überraſchten Prieſtern wider Willen entriſſen. „Was

Digitized by Google

könnt Ihr gegen Beſoldung und ſelbſt gegen ein Veto der Krone haben," ſagte er unruhig und heftig, „wenn Ihr keine Pläne nährt, die der, durch die Emancipation nunmehr beſiegelten Wohlmeinung Englands, und der Verfaſſung an der Ihr jetzt mit England gleichen Theil habt, zuwider laufen? — Seid Ihr ſo gierig nach Unabhängigkeit, ei nun! — den Papſt werdet Ihr ja eben ſo gut durch ein Concordat Roms mit der Regierung los, welches der letzteren die bisher von jenem inne gehabten Rechte einräumt; und um keine gehorſamen Diener der Krone zu werden, braucht Ihr ja nur Menſchen von Charakter zu ſein."

„Deß Brod ich eſſe, deß Lied ich ſinge!" erwiderte der Biſchof; und Beide ſchwiegen einen Augenblick lang ſtill.

„Mir iſt heiß; — ich habe die ganze letztverwichene Nacht gedacht und geſonnen!" rief Bryan aufſtehend; „mir hat ein anderer iriſcher Biſchof geſagt: „es giebt in der Welt keine Menſchenkaſte, die geneigter zur Freundſchaft mit der engliſchen Regierung wär' als die katholiſchen Biſchöfe von Irland!" — und das wiederhole ich: — ſoll die Bevölkerung geneſen, ſo muß dieſe Freundſchaft eintreten; widrigenfalls kein Ende ſein wird des Kampfs! Ich ſage

Ihnen das ohne Scheu vor Mißverstand, denn mich kann Niemand für einen verkappten Regierungsknecht halten; aber es nützt der Sache nichts, daß ich Ihnen privatim mein Herz ausschütte; eine Versammlung aller Interessenten allein könnte Etwas zu Stande bringen! Gelingt es mir, wie ich glühend wünsche, die Bischöfe zur Abhaltung einer Synode zu bestimmen, so wird die Verbreitung derselben Ueberzeugung, die ich Ihnen so eben ausgesprochen, das Ziel meiner feurigsten Anstrengungen sein!"

„Nationale oder Provinzial-Synoden," versetzte O'Doyle, „sind ohne Zustimmung des Papstes ungültig; die Diöcesansynode allein, die der Bischof ausschreibt und abhält, ist befähigt zu Beschlüssen und Erlaß."

„Würden also viele kleine Versammlungen mit vielen gleichlautenden Beschlüssen an Stelle einer großen mit einem Gesammtbeschluß treten! — das Verfahren ist etwas umständlicher, aber es ist möglich!! — man muß die Mittel brauchen, die man hat."

„Es ist das zweite Mal, daß wir von einem Concilium sprechen!" erwiederte der Bischof, — „das, was ich früher im Sinne hatte, haben Sie der Welt erspart!"

Digitized by Google

„Das hab ich!“ wiederholte Lord Argylle ſtolz; „und weil ich ohne Hülfe der Kirchenväter und eines Nationalconcils die Unſchädlichkeit eures Katholicismus für England bewieſen, könntet Ihr mir zum Dank wohl den Beweis geſtatten: welche Stelle Eurer Conſtitution Euch ſelber tödtlich iſt!“

„Wenn ich mich füge,“ verſetzte der Biſchof nach kurzer Pauſe, gedrückt, — „ſo geſchieht es, um Ihnen Gelegenheit zu geben, der Geiſtlichkeit von Irland, die Sie in einzelnen ihrer Mitglieder mißkennt, ſich Aug' in Aug', unverhüllt, in der zweifelloſen Reinheit Ihrer Abſichten, an die ich glaube, zu zeigen!“

„Ein Beweggrund, mir theuer, — doch wird er hoffentlich nicht der einzige bleiben!! — Ich denke mit Gottes und Ihrer Aller Hülfe bald auch noch die letzten Wolken von der Sonne zu jagen!“ rief Ralph, ſchüttelte dem Biſchof die Hand, ſchwang ſich zu Sattel und ritt davon.

Digitized by Google

VIII.

Die Zeit ging hin: es ward Auguſt. Die Sonne nährte in dieſem Sommer ihre Flammen vom innerſten Mark der Erde. Das ſonſt beſtändig feucht-verſchleierte Irland ſchien faſt zu Pulver verbrannt. Man ſah der Natur Etwas wie früher Ruhebedürftigkeit an; die Erndte war herunter vom Halm; der Menſch floh vor der freien Luft, denn ſie war trocken wie Zunder. Was in der verſchmachtenden Schöpfung an Lebenskraft blieb, ſchien in einem einzigen Seufzer nur nach Regen zu lechzen, um dem gefeuchteten Boden pflichtmäßig die Winterſaat zu vertrauen und ſich dann ſchlafen zu legen. Einſam von neuem lagen die Klippen und der Meerſpiegel, der dieſes Jahr keine Kühlung in ſich zu haben ſchien. Lord Argylle hatte ſein Haus verlaſſen, und rief ſeiner Berathſchlagung mit O'Doyle gemäß die Biſchöfe des Landes auf, — den ſchnell entworfenen Plan zur ſchnellfüßigen

Digitized by Google

That gestaltend. Er mußte die Spitzen der irischen Geistlichkeit besser gekannt haben als ihr mildester Bruder in Christo, Dr. O'Doyle; denn er fand unter ihnen, was die Besoldungsfrage betraf, persönlich viel bereitwilliges Entgegenkommen. Dagegen war die fieberhafte Spannung, mit welcher der niedere Clerus den Berathungen der Synoden folgte, nicht zu verkennen; je länger diese dauerten, desto hartnäckiger ward die Erbitterung, und was die vereinzelte Einsicht Einiger gewährt haben würde, verbot auch diesen die allgemeinherrschende Furcht vor irgend einer klerikalen Katastrophe. Ja, als Lord Argylle mit der Forderung eines der Englischen Regierung zu gestattenden Veto bei der Bischofswahl hervortrat, brach einstimmiger Aufruhr unter den Geistlichen aus; die besorgten Bischöfe versammelten sich an einem besonders dazu festgesetzten Tag; und froh, selbst eines Zwiespalts überhoben zu sein, in den das feurige Zureden ihres beredten Drängers sie gestürzt, weigerten sie einmüthig, unter dem Vorwande der Unmöglichkeit der Durchführung solcher Beschlüsse, ihre Zustimmung sowohl zu der Besoldung der Geistlichkeit, wie zur Gewährung des Veto.

Lord Argylle mochte diesem Widerstand gegenüber

Digitized by Google

erkennen, daß er in ſeinem Thun zu ſchnell geweſen ſei; doch was er begonnen, wollte er nun vollenden. „Entlaſtung des Volkes!“ wiederholte er ſich fortwährend; und nachdem er mit allen Gluten der Beredſamkeit umſonſt die Biſchöfe wankend zu machen geſucht, faßte er den Entſchluß: in der nächſten Seſſion, unabhängig von der Veto-Frage, die Beſoldung der Prieſter Seitens der Krone durchzuſetzen. Es war ein Vorſatz, deſſen Gewagtheit er deutlich begriff; und indem er in geheimer Sitzung ihn gegen die Biſchöfe ausſprach, färbte ein Hauch wie Schatten ſein Antlitz, und auch das kühne Wort, womit er die Partei der Biſchöfe umgarnen wollte und auch wirklich umgarnte. Geſchloſſen war alſo der Bund zwiſchen dem Agitator und den Häuptern der Hierarchie! — zwiſchen dem vornehmen und dem niederen Clerus gähnte plötzlich eine unausfüllbare Kluft; heiße Angſt ergriff die Umgangenen. Die Pfarrer, die Vikare, die Mönche in den Klöſtern, ſie alle ſahen den Boden ſchwinden unter ſich; das Volk ihrem Einfluß entrückt, die hohe Geiſtlichkeit beſtochen, halb mit Gewalt — ſo fanden ſie ſich plötzlich ſchwebend in leerer Luft; fern, fern ab von der Kirche und derjenigen Macht, für deren Erhaltung ſie geathmet und gelitten!! —

Ein kurzer heftiger Proteſt erging, welcher erfolglos blieb; dann wich die Aufregung plötzlich einer dumpfen Stille. Was kurz darauf — an Kreuzwegen, in Höhlen und Kapellenſchutt, in Fiſcherbooten, Nachts auf dem Meer, — auf wüſten Stoppelfeldern verhandelt ward, erfuhr Lord Argylle nicht; daß aber eine Oppoſition ſich rege tief im verborgenſten Schacht, verriethen ihm tauſend leiſe Zuckungen oben auf der Fläche. Lord Argylle ſuchte vergebens, eine greifbare Stelle aufzufinden, an welcher dieſe Oppoſition zu faſſen und zu bekämpfen ſei. Er fand ſie nicht; ſtrebte auch vielleicht nicht nach der Entdeckung mit der letzten ihm zu Gebote ſtehenden Energie, weil er ſich ſcheute, im erſten Jahr der Emancipation Anlaß zu Gewaltmaßregeln zu werden und auf Mißſtände aufmerkſam zu machen, die er beklagte, die er indeſſen für vorübergehend hielt. Der Hoffnung lebend, daß der unnütze Widerſtand ſich allmälig in ſich ſelbſt verbluten werde, gab er ſich im Gegentheil dem Triumph, den er über die Biſchöfe erfochten, mit einiger Rückſichtsloſigkeit hin. Von ſeinen eigenen Erfolgen berauſcht, — (welcher Sterbliche würde es zuletzt nicht?) — ließ er überall laut ſagen und verkünden: „die nächſte Seſſion werde das Volk von ſeinen Prie-

Digitized by Google

ſtern befreien, ſoweit die materielle Sorge für ihre Erhaltung im Spiele;" — verkehrte abſichtlich und ausſchließlich mit der hohen katholiſchen Geiſtlichkeit, um ihre Zuſtimmung zur Schau zu tragen; entzog ſich weniger als früher den Huldigungen des Volks, und ließ endlich bekannt werden, daß er ſich nicht mehr weigere: den von ihm gewünſchten Beſuchen, die faſt jede iriſche Stadt als Gunſt mit häufigen Bitten erbat, in einer feſtlichen Rundreiſe ſich zu unterziehen.

Es ward gegen September; auf den Stoppeln graſ'te das Vieh. Gegen den Abend zu war's; ein Wanderer ſchritt über das Feld gen Süden zu, nach den Bergen. Er hatte einen Prieſterrock an; ſein Geſicht war bleich und noch jung; er hielt im Gehen das Haupt geſenkt, und wenn er hier und da die Augen erhob, ſchienen ſie, ähnlich denen der Blinden, trotz ihres eigenartigen Glanzes nichts zu ſehen. Es zog ſich Sturm zuſammen; um den Sonnenuntergang dunkelte und nebelte es; der Mond grinſ'te durch den Dunſtkreis wie ſein eigenes Geſpenſt. Der Wanderer ſchritt durch die Einſamkeit vorwärts, wie Jemand, den es nicht kümmert, ob das Wetter ihn ſchlägt oder ob er ein Obdach erreicht; die braune

Digitized by Google

Haide rings umher zeigte keine Spuren menſchlicher Wohnung; über die Steine wehete das kurze rothblühende Haidekraut, dürr im Gewitterhauch raſchelnd. Jedoch ein vierfacher Wegweiſer ſtand am Rain, und der Dahinſchreitende mochte ſich demſelben nähern wollen, den nächſten Ort zu erkunden; — plötzlich aber ſtutzte er, denn ein unerwarteter Anblick traf ſein Geſicht: — in reichen Gewändern, das Haar fliegend im Wind, von der gelben Sonne umleuchtet, wie eine katholiſche Heilige auf Goldgrund gemalt, ſtand auf der Berghalde am Kreuz, majeſtätiſch von Angeſicht und Haltung, ein Weib.

Es kommt oft, daß das Bewußtſein fremder menſchlicher Annäherung durch den Schlaf dringt und uns weckt; ſo iſt es in tiefer Einſamkeit auch: wir merken, wenn etwas Lebendes ſich naht, noch eh' das Geräuſch ſeiner Fußtritte uns erreicht. — Der Wanderer ſtand eben ſo unwillkürlich ſtill, als die Erſcheinung unwillkürlich nach der Richtung, von wo er heranſchritt, ſich wandte; zwar leicht zurückweichend, doch ſcheinbar weniger überraſcht, als natürlich geweſen wär', — noch weniger das Gefühl von Entſetzen theilend, mit dem Lord Argyll ſtets dieſe Züge aus ſeinem Geſichtskreis zu bannen geſucht, erkannte Lady Geral-

Digitized by Google

dine den Pater O'Toole, der sie getraut: — und wie durch Instinkt, durch Herzenstheilnahme oder eine Art von Schicksals-Genossenschaft begriff sie, seinem ungepflegten Aussehen gegenüber, daß er heimatlos sei! Ihm mußte die für sie wenig glückverheißende Sympathie klar werden, die sie durchfuhr; denn er faßte sie mit durchdringendem, fast ehrfurchtslosem Ausdruck in's Auge. Der Priester lernt in seinem Beruf, durch die Hülle hindurch, in die Tiefen der Seele zu schauen: — es schien so seltsam, daß Lady Geraldine Argylle hier stehen sollte am Wegweiser, gelehnt an's Kreuz, allein! — — auf weiter Wanderung, fast in der Nacht, im Sturm, starr, ohne Hut, ohne Schirm, um sie vor eintretenden Wind oder Regen zu schützen! Nie, sofern ihr Leben ein glückliches war, hätte er denken dürfen, sie so vereinsamt zu finden; und was sein Schlußvermögen ihm sagte, bestätigte ihr Ausdruck: ihr Blick war nicht mehr wie damals, wo er ihr zum ersten Mal, Feldpflanzen für ihr Herbarium suchend, in stolzer Mädchenheiterkeit begegnet; — auch nicht mehr, wie bei ihrem letzten Erblicken, an dem Tage des Rausches wo er sie mit dem Agitator getraut!

„Lady!" sagte er und stockte. Nicht aus Ver-

Digitized by Google

legenheit noch Ueberraſchung, ſondern weil ihr Begegnen ihm weder zufällig noch folgenlos ſchien. „Wie kommen Sie hierher? — wo iſt Lord Argylle? — — — auf ſeinen Wanderungen haben Sie ihn begleitet! — — vergilt er ihnen ſo?“

Sie ſah den lauernden Zug, der ſeinen ohnehin ſeltſam gefaßten Fragen einen Sinn gab, der noch über die Worte hinausdeutete. Hätte ſie nicht gewußt, daß ſie einem Feinde ihres Gatten, einem durch ihn Verletzten, gegenüber ſtehe, — ſie hätte es an ſeiner bloßen Erkundigung nach ſeinem Aufenthalt gemerkt! Es war kein Wohlgefühl, welches ſich ihrer bei dieſer Wahrnehmung bemächtigte; die Art und Weiſe des Prieſters verletzte ihren Stolz. Ihre Lippen zuckten in der Luſt heftiger Erwiderung; jedoch die irrende Zurückhaltung in ihrem Blick, das unſtäte Emporflackern eines Gefühls gefährdeter Würde, das ſie zaghaft im Aufflammen löſchte, verriethen dem forſchenden Beobachter, ſeiner Meinung nach: daß ſie entweder noch auf Lord Argylles Seite ſtehe und für ihn fürchte; oder daß ſie im Zuſammenleben mit ihm gelernt habe, ihr wahres Herz unter einer ſchillernden Maske zweideutiger Scheingefühle zu verbergen: in dieſem letzteren Fall liebte ſie ihn nicht mehr!

Digitized by Google

„Wo iſt Lord Argylle?“ wiederholte er noch einmal.

Jedoch Lady Geraldine hatte in der That gelernt, gegen unberufene Frager auf ihrer Hut zu ſein.

„Er kommt morgen zurück!“ ſagte ſie, fein und ſtolz, mit ihrem alten Ton; „wollen Sie ihn ſprechen? Wo nicht, ſo bin ich zur Uebernahme eines Auftrages bereit.“

Der Pater blieb, ſie betrachtend, vor ihr ſtehen. Ihr Ton war unwahr; warum ſollte es nicht der Mühe lohnen, ihre Meinung, ihre Stellung, ihren Zuſtand zu ergründen? — was verſchlug es ihm, wenn ſie ihn errieth, — — und verrieth?

„Lady,“ verſetzte er mit waghalſiger Kühnheit, — „weder ſprechen will ich ihn, noch ihm durch Sie Etwas ſagen laſſen. Ich ſehe vor mir was ich vorher geſagt habe: den Sturz meiner Kirche; die Klage des Propheten aber iſt kein Lied für das Ohr deſſen, der Jeruſalem zerſtört!“

„Ich beſchäftige mich nicht mit Kirchenpolitik!“ erwiderte Lady Argylle abwehrend, in dem Gefühl, daß das begonnene Geſpräch wider ihre Würde ſei und Gefahr enthalte, trotz einer, zur Fortſetzung deſſelben ſie hinſtoßenden dunkeln Gewalt.

Digitized by Google

„Das iſt nicht recht von Ihnen!“ verſetzte langſam der Prieſter; „der denkende Menſch darf meiner Anſicht nach, nie den Dingen fremd bleiben, die das Land und die Zeit in denen er lebt, heftig bewegen. Es giebt Unwiſſenheiten, Lady, und ſtumme Zuſchauerrollen, die in gewiſſen Stellungen gefährlich ſind; Sie ſelbſt dürften, was Gott verhüte, ein Beiſpiel davon werden.“

„Sie wollen mich ausforſchen über meinen Gemahl!“ verſetzte Lady Geraldine, in der Nachtkühle ſchauernd, und ihre innere Beängſtigung hinter dieſen Gewaltanlauf zur Aufrichtigkeit flüchtend. — „Verſtändigen wir uns! Ich glaube Niemandem Anlaß gegeben zu haben, mich für eine niedrige Rolle angethan zu erachten. Lord Argylle's Handlungen und Meinungen liegen ſehr offen zu Tage; und Leute, die Politik verſtehen, werden ſie ohne Zweifel beſſer beurtheilen, als ich, die ich in Unkenntniß davor ſtehe; — denn mir insbeſondere vertraut er nichts.“

Ein ſchweflichter Schein aus den zuſammengeballten Wolken, die das Heraufziehen des Sturms verkündigten, fuhr, — ein Mahner zum Aufbruch, längs dem Horizont die Haide entlang.

Lady Argylle zog die Kapuze ihres Mantels über den Kopf.

Digitized by Google

„Wollen Sie wagen, ſich allein nach Hauſe zu finden?“ fragte der Pater.

„Ja!“ antwortete ſie, und wandte ſich zum Gehen. Nach einigen ſchnellen Schritten kehrte ſie jedoch wieder um und rief wie wenn ein urplötzlicher Einfall in einer wichtigen Sache ihr käme: „Sie ſind gewiß in der Stadt Cork bekannt, — nicht?“

Der Pater bejahete.

„Und kennen auch wohl,“ fuhr ſie fort, „ein Kloſter der Schweſtern zur heiligen Clara!“

„Ein Kloſter zur Erziehung armer Kinder. Was wiſſen Mylady davon?“

„Ich weiß nichts davon!“ verſetzte ſie haſtig. „Meine Schweſter hat in einem Brief, den ſie mir ſchreibt, deſſelben erwähnt. Es ſoll eine Novize oder Nonne in letzter Zeit daſelbſt aufgenommen ſein, die früher in London eine Rolle geſpielt hat als — eine gewiſſe Miſtreß Smith vom Drurylan-Theater — — gebürtig aus Cork.“

„Ich kann es weder beſtreiten noch beſtätigen!“ ſagte O'Toole, „doch glaub' ich, ließ' es ſich erfahren. Falls Sie ein Intereſſe daran nehmen, will ich mich zu erkundigen ſuchen; wir ſehen uns ja doch vielleicht wieder, Lady Argylle — — vielleicht ſogar recht bald,

— eh' noch die Blätter fallen. Ich werde Ihnen nicht wieder ſo unerwartet erſcheinen wie heut; ich will, wenn ich Ihnen Etwas zu ſagen hab', mich Ihnen ankündigen, durch ein Zeichen; — einen Schlag an Ihre Thür, oder auch drei Schläge, zu einer Stunde, wo Niemand außer Ihnen ſie hört. Sind Sie allein in Argylle Houſe geweſen den Sommer über?" fügte er dann, ſcheinbar gleichgültig hinzu.

„Die Marquiſe von Briſſac war bei mir!" erwiderte Lady Argylle, ſchnell fortſchreitend; „der Marquis iſt mein Schwager: irre ich nicht, ſo kennen Sie den Marquis."

„Er ließ mich aus Frankreich verweiſen, Lord Argylle zu Gefallen!" verſetzte O'Toole; „hier in meiner Heimat irre ich deshalb noch heut, — ohne Amt, ohne Beſitz, ohne eine Hoffnung, — — — als die auf Vergeltung an denen die mich unglücklich gemacht!"

„Vergeltung!" wiederholte Lady Geraldine, angſtvoll. „An wem? — was können Sie thun?"

Der Pater neigte ſich gegen ſie hin im Gehen; ſein Geſicht war fahl wie der Blitzſchein, der jetzt, von fernen Donnern begleitet, häufiger den Horizont zu umzucken begann.

„Ich kenne Sie wenig und weiß nicht was Sie

Digitized by Google

mit meinen Worten anfangen werden!" murmelte er, — „anfangen gegenüber dem Mann, der in Irland einen Freiheitsbaum pflanzte, um einer Tyrannei sonder Gleichen in seinem Schatten einen Altar zu bauen! Wehe, wehe über mich, über Sie, über das Land! Ich bin-es durchwandert, das Land, — habe angehört die Reden des Volks, — bin Zeuge gewesen der Diktatur über Seelen und Herzen, die er ausübt, und der fanatischen Glut in die er die Menschen gestürzt, ohne daß er fähig sein wird zu halten, was er sich von seiner Herrschaft versprochen! — O wo ist Gott? wo ist in Irland der Herr? — Eine Warnung sage ich Ihnen, Lady Argylle, — verachten Sie sie nicht, wenn zwischen Ihnen und diesem Mann je Stunden des Mißverständnisses eintreten sollten!! — Ich meine zwar, daß Sie nie Streit mit ihm gehabt: — doch geschähe es je, Lady, und ist Ihr Leben Ihnen lieb, — so halten Sie 's geheim und verbergen Sie Ihr Angesicht im tiefsten Winkel Ihres Hauses, damit nicht Ihre Kammerfrau im Dorf oder im Schloßhof irgend einem — — — für sein Glück zu tief besorgten Anhänger Ihres Gemahls das Geheimniß Ihrer rothen Augen verräth!"

Lady Argylle zuckte zusammen, und streckte die Hände aus als wolle sie sich schützen.

Digitized by Google

„Es war am Emancipationstag!“ flüſterte der Prieſter, hart an ihr Ohr gedrängt; „da ging das Volk, von Luſtigkeit und Getränk berauſcht, mit ſeinen Geſinnungen heraus, — Ihnen, Lady, waren ſie nicht freundlich! — Denn Sie ſind die Gattin des Vergötterten, — das Weib, das nie ſeine Schuldigkeit thun kann, und trüg' es eines Seraphs Herz in Menſchengeſtalt; ich hab's gehört von hundert Stimmen unter dem wahnſinnigen Volk: „Eine Kugel jedem ſeiner Feinde — — — auch der Frau, die ihn nicht liebte!“

Lady Argylle kreiſchte auf und griff nach Pater O'Toole's Arm in der Finſterniß; ihn feſthalten und ſich erklären laſſen — — — einzige Nothwendigkeit, die noch vor ihren Augen ſtand in dieſem fürchtbaren Traum der Lebensgefahr, die ſich an ihr verblutendes unglückliches Herz kettete! Das Volk, das ſich zum Rächer ſeiner unglücklichen Ehe bereit erklärt, — war 's ein Geſpenſt, von der Verleumdung beſchworen, oder war 's gräßliche Wirklichkeit? — Sie kreiſchte auf, ſie griff nach dem Aermel des ſchwarzen Todes-Propheten — — ſie griff in die Luft! Er war verſchwunden. Sie ſtand allein in der Nacht gepeitſcht vom Wind. Unter den zuckenden Blitzen auf der Halde

Digitized by Google

gewahrte sie vor sich, hinter sich, Schatten wie Gestalten; sie faßte plötzlich den Mantel um sich zusammen und ergriff die Flucht. Der Anfangs nur dünn verschleiernde Regen ertränkte in einem Nu die Gipfel, nahe wie ferne; über die Ebene heran, vom Himmel rauschte die Wasserfluth, Alles verhüllend; zwei Fichten im Vordergrund ragten allein noch in erkennbaren Umrissen, schwarz aus dem undurchdringlichen Grau des sich entladenden Wolkenbruches. Abwärts gejagt, die Abdachung des Basaltplateaus gegen das Meer hinab, erreichte sie gegen Mitternacht die weite, am Horizont von weißem Schlamm umgrenzte Strandfläche. An einem gepflasterten Fahrweg lag die Hütte eines Steinbrechers: sie wagte zu klopfen; sie fiel über die Schwelle hinweg, ohne sich zu erkennen zu geben, der Frau des Arbeiters in den Arm. Vom Regen halb erschlagen, auf einer Streu, unter groben Decken, die ihre Haut zerrieben, lag die Nacht hindurch, wie eine Flüchtige vor dem Mordbeil, die königliche Geraldine; unaufhörlich läuteten in ihr Ohr die Warnungsworte des Priesters; jeden Augenblick fuhr sie, vor dem Gesicht blinkender Waffen und Aexte, aus dem Schlaf; — fast unkenntlich geworden, folgte sie nächsten Morgens den in tödtlicher Angst seit vierzehn Stunden sie

Digitized by Google

ſuchenden und mit großer Mühe ihrer Spur inne gewordenen Dienern, nicht ohne das geheime Grauen, daß die Mähr ihrer Wanderung und ihres Unglücks ſich verbreiten und das Volk aufregen werde wider ſie zu einer That der Gewalt.

Lord Argylle fand bei ſeiner, ſeit einer Woche verkündeten Ankunft das Haus verſtört durch die Unruhe der Nacht; unwillig vernahm er was geſchehen, und erwiderte den Empfangsgruß ſeiner Gemahlin mit unverkennbarer Kälte, ja mit unverkennbarem Verdruß. Zwiſchen allen überſtandenen und noch ſeiner wartenden Mühen verlangte ſein Geiſt nach einem ſtillen Raſttag; ſtatt deſſen fand er an ſeinem Heerd Verwirrung, von der die Schuld jedenfalls auf Geraldinens, ihm lange ſchon bewußt gewordenen Gemüthszuſtand fiel. Anders Lady Argylle. Die geiſtreichſte deutſche Frau unſeres Jahrhunderts hat eine feine Bemerkung in dem Wort niedergelegt: „die Menſchen lieben ſich zu ungleichen Zeiten.“ In dem auf und abſchwankenden Wogenleben des Gemüths ſtoßen Bergeshöhe und Abgrundstiefe oft unmittelbar hart an einander: — im Gegenſatz zu ihm erwartete ſie, die geſtern in ſeiner Abweſenheit ihm noch ſo fern geweſen, wie Eisſtröme der ſüdlichen Sonnenglut, heut

Digitized by Google

in überwältigendem Sehnsuchtsgefühl nach Versöhnung und Vergebung, in der plötzlichen Einsicht, daß nur darin noch Heil für sie sei, ein Wort der Theilnahme über ihren Unfall und die schlecht verbrachte Nacht; statt dessen sah sie, wie er Gewalt gegen sich üben mußte, um nur nicht mit einem herben Wort des Unmuths gegen sie hervorzubrechen. Ermattet, ohne ruhiger als gestern zu sein, harrte sie ungeduldig eines Umstandes, eines Worts vielleicht, das ihr Gelegenheit biete, eine ihr nothwendig dünkende Aussprache herbeizuführen; doch umsonst. Der Tag war heiß wie gestern; der kurze Orkan hatte der verschmachteten Natur keine Erfrischung gebracht; der Glutball stand nach wie vor verzehrend über der Erde. Geraldine wartete bis zum Abend; als die Sonne sich endlich senkte, bat sie Lord Argylle, sie auf ihrem allabendlichen Spaziergang, an den sie sich gewöhnt, zu begleiten; er nickte kalt, bot ihr den Arm und führte sie nach ihrer Angabe, passiv, den Uferweg des Suir gen Bleaky-Village hinab, in dessen Kapelle Pater O'Toole ihrer Ehe den Segen gegeben. Er sprach nicht mit ihr; er achtete nicht ihrer suchenden Worte, noch des von ihr angeschlagenen milden Tons; auf ihre Frage: „wie lange er nun bei ihr bleiben werde?"

Digitized by Google

erwiederte er kurz: „Ich reiſe morgen wieder ab; ich muß nach Dublin; die Demoraliſation der Beamten iſt ſo haarſträubend, daß kein anſtändiger Menſch in Irland mehr Beamter werden mag; ich will mich mit der neuen Regierung darüber ins Einvernehmen ſetzen."

Sie antwortete nicht mehr. Der Mond ſtieg herauf; die ſchmale Sichel ſchwamm golden und wolkenlos in dem noch heißen Nachthimmel Es war ſchwül zum Erſticken. Die Bäume und Sträucher ſenkten die eingeſchrumpften Blätter; das Gras lechzte nach Thau; aber nur ein heißer Wind ſtrich langſam und verzehrend über das halb ausgetrocknete Waſſer. Ralph und Geraldine gingen ſchweigend längs der Uferfahrſtraße weiter. Erſchöpft zum Niederſinken warf ſie den Mantel von den Schultern; ihre Füße verſagten ihr den Dienſt. Es ward ihr plötzlich unheimlich. Sie warf einen Blick ſeltſamer Furcht umher; Ralph zog ihren Arm feſter in den ſeinen und ſchritt, ihre Bewegung mißverſtehend, ſchneller als bisher vorwärts; ſie wollte ihm einen Vorwurf über ſeine vermeintliche Rückſichtsloſigkeit machen und unterließ es in der Abſpannung ihres Gemüths, und in der plötzlich aufſteigenden Erinnerung an die geſtrige Nacht-

Digitized by Google

ſcene. Jetzt kamen ſie an der Kirche vorbei; die Uhr ſchlug eilf; Geraldine konnte nicht weiter. Sie ſtand einen Augenblick ſtill, — (Ralph mit ihr, obſchon ſein Auge Ungeduld verrieth) — und warf halb ſchwindelnd einen Blick auf das nächtliche Bild. Sie ſtanden auf dem Weg zwiſchen der Kirche und einem hohen Gartenzaun, über deſſen Spitzen hinweg die Kronen großer Bäume wie ſchwarze Silhouetten auf laſurblauem Grund in die Nachtluft ragten. Sie waren allein; kein noch ſo leiſes Blattflüſtern brach das dumpfe Schweigen. In gerader Richtung vor ihr ſtarrte ein ungeheurer Stamm über ſeine Nachbarn hinweg, ein Stück des Himmels mit ſeinen Zweigen gleichſam umrahmend, ſo daß eine große helle Rundfläche des Firmamentes zwiſchen der Einfaſſung von Aeſten und Blättern ſichtbar blieb. In dieſer runden Fläche ſtand der Mond. Der dichte Zaun und eine Menge von Geſträuch verbarg den unteren Stamm der rieſenhaften Buche. Wie Geraldinen der Gedanke kam, daß unter jenem Baum in dieſer ſchweigenden Nacht, dort, in dem rothen ſtummen Licht des Mondes, umwuchert von Neſſeln und Dorngeſtrüpp, der letzte Schrei eines erſtickten, gemordeten Opfers ungehört verhallen müſſe — — — ich weiß es nicht; plötzlich,

Digitized by Google

von Angſt getrieben, wankte ſie vorwärts; der Zaun hatte eine Oeffnung, eine Thür, die, wie ſie deutlich in dem zitternden Schatten der Nacht zu ſehen glaubte, nur angelehnt war! — einmal dahinter, ungehört, ungeſehen — — Gräßliches Bild! — ſie dachte nicht weiter, ſie klammerte ſich an Bryans Arm und zerrte ihn fort; er wußte nicht, was ſie, wiederum, hatte und machte eine Bewegung des Zornes; dieſe Bewegung ſah Geraldine, — — ſah ſie — und durch ihr Hirn klang dumpf und dröhnend eine Stimme: „Einer — — — Einer von uns! — — Er, oder ich!!“

IX.

Lord Argylle hatte urſprünglich nunmehr für einige Zeit in Argylle-Houſe bleiben wollen; jetzt that er, wie er geſtern im Unmuth zu ſeiner Gemahlin geſagt: er verließ das Schloß in der Frühe. Die Pauſe in ſeiner Wirkſamkeit, auf die er ſich gefreut, bot unter den Umſtänden, die er vorfand, keine er-

Digitized by Google

quickliche Ausſicht; Lady Geraldine fand ſich am Morgen, (und zwar, trotz ſeiner beſtimmt gegen ſie ausgeſprochenen Abſicht, gegen ihr Erwarten,) wiederum allein. Lord Argylle wollte in der That nach Dublin; doch da er für den Augenblick unvorbereitet und ſchneller als er erwartet hatte, dahin kam, ſo ſah er ſich genöthigt, zu Pferd, nur von Johnſon begleitet, mit einem Mantelſack hinter ſich, bis zur nächſten Poſtſtation zu reiten. Der Weg führte an Biſchof O'Doyle's Hauſe vorbei. Ohne eigentliche Eile, wie er war, ſprang er vom Pferd und klopfte; der Adjunkt öffnete, ſagte aber: „Lord Argylle müſſe ſo gut ſein zu warten; der Biſchof ſei nicht allein."

Lord Argylle nahm Platz, und ergriff zum Zweck zerſtreuten Blätterns ein auf dem Tiſche liegendes Buch. Es war ein Regiſter — ihm war es recht; es war ihm ja im Grunde ganz gleichgültig wie lang' er auf den Biſchof warten mußte; ihn hatte ja kein dringendes Geſchäft, nur überwältigender Ueberdruß an der Hypochondrie ſeiner Frau aus dem Hauſe getrieben; er war verdroſſen, verdroſſen, bis ins innerſte, tiefſte Gemüth! Indeß verging eine Stunde; der Biſchof kam nicht; Lord Argylle, — des Wartens müde, fing an zu zweifeln, daß der Adjunkt ihn

Digitized by Google

ſeinem Herrn gemeldet, und wollte eben Kunde darüber einziehen, als er plötzlich in dem ſich ſteigernden Flüſterton des Geſpräches im Nebengemach eine mit der des Biſchofs abwechſelnde Stimme unterſchied, die ihm, er wußte nicht gleich, woher? — bekannt zu ſein dünkte. Das Geſpräch ſchien wichtig; er hörte tief und heftig betonen. Die fremde Stimme klang im Gegenſatz zu der des Biſchofs erregt, wie gewaltſames Bitten gegen mildes Verſagen. Es ſchien ein geiſtlicher Diskurs; Lord Argylle unterſchied einzelne Worte, wie: „päpſtliche Entſcheidung" — „Tridentiniſches Concil," und „Ablaß;" der Biſchof rückte endlich den Stuhl, erhob ſich, näherte ſich der Thür, legte die Hand auf den Griff und ſagte ſo laut, daß Ralph es hörte: „Ich habe Ihnen geſagt, daß der Ablaß nichts bedeutet, als den Remiß zeitlicher Sündenſtrafen, nachdem die ewigen Strafen durch Faſten, Gebet und Almoſen vor Gottes Richterſtuhl abgebüßt ſind. Ablaß für künftige, und ſo furchtbare Sünden, wie Sie vorgeben, begehen zu wollen, wird von der katholiſchen Kirche überhaupt nicht ertheilt; bitten Sie Gott um Vernunft, und werden Sie wieder ſo, wie ich Sie ehemals kannte." — Nach dieſen laut und beſtimmt ausgeſprochenen Worten öffnete er die

Digitized by Google

Thür. Lord Argylle hatte nicht Zeit behalten, behufs Verhütung einer unfreiwilligen Indiscretion seine Anwesenheit kundzugeben, und als der Bischof seiner ansichtig ward, stutzte er anscheinend in ganz besonderer Weise durch seinen Anblick überrascht, — (denn der Adjunkt hatte, um nicht zu stören, den angekommenen Besuch in der That nicht gemeldet). „Lord Argylle!! — ist das ein Fingerzeig?" murmelte er, und wandte sich wie ein Apostel dem ein Zeichen wird, rückwärts zur Thür, durch die ein Mann mit geballter Faust, von Elend verzehrt, und bleich wie Wachs über die Schwelle trat — — —: Pater O'Toole! Bei seinem Anblick brach unter Bryans Augenbrauen hervor ein Blitz, — das war der Mensch, dem er nicht traute! der von französischem Boden aus gegen ihn Ränke gesponnen, — einer der Häupter des Bruderbundes, den *seine* Vernunft für eine Zeit lang in Fesseln gelegt und der sich seit Kurzem insgeheim wieder zu regen begonnen! Dieser Mensch stand vor ihm, *auch* wie der mahnende Fingerzeig einer Gefahr!! — —: überraschter als Bischof O'Doyle, dessen greise Erfahrung auf die Länge vor nichts mehr, wie vor Uebernatürlichem stutzte, (und der von der unerwarteten Begegnung beider Antipoden, wie es

Digitized by Google

ſchien, irgend eine Wirkung auf ſeinen früheren Suffragan und jetzigen Beichtling gehofft,) wich Pater O'Toole vor den ihn durchbohrenden Augen zurück, ſtand eine Sekunde lang ſtarr, und eilte dann, ſich verhüllend, an ſeinem Erzfeind vorbei, aus der Thüre.

„Er iſt zurückgekehrt!" rief Ralph, — „Pater O'Toole! — die Blindſchleiche die ſich um meinen Traualtar gewunden, hm! — doch es überraſcht mich nicht: — ich habe mich ſchon gewundert, daß ich ſeiner noch nirgend wieder anſichtig geworden; ſagen Sie, Herr Biſchof, woher kommt er ſo plötzlich, wohin geht er? — was hat er von Ihnen gewollt?"

„Ablaß für eine beabſichtigte That. — Aber die katholiſche Kirche kennt und ertheilt dergleichen nicht, trotzdem die Proteſtanten davon fabeln!" erwiderte ſtill und ſo ſanftmüthig wie immer der greiſe Biſchof; „Ew. Herrlichkeit ſehen mich Etwas erſchüttert über das unerwartete Wiederſehen eines Menſchen auf den ich früher Etwas gehalten, und der verdient, daß ihm Ihr Mitleid widerfahre; denn er iſt ein unglücklicher Mann."

„Hat er von mir geſprochen?" rief Bryan — „mir geht durch ſeinen Anblick ein plötzliches Licht auf, — Sie wiſſen, daß dieſer Menſch ein Haupt der Ahas-

Digitized by Google

verus-Männer war, und daß dieſer erſtickt geglaubte Bund ſich ſeit meinem Bund mit den Biſchöfen plötzlich wieder zu regen begonnen!"

„Er ſprach von Ihnen!" verſetzte der Biſchof feierlich, — „ja, lieber Lord! — des Menſchen Gehirn wiſſen Sie, iſt ein brodelnder Keſſel, darinnen oftmals das Geſchick die Milch der Sanftmuth und das Gift der Hölle unterſchiedslos miſcht. Dieſer Menſch iſt krank; jedoch ich will ihn heilen mit Strenge und Milde, wie's meinem Amte geziemt. Ich will ihn bewachen; hab' ihm — gerathen, mit recht vielen vernünftigen Leuten zu ſprechen und umzugehen, hab' ihn auf einige Wochen zu mir geladen, während welcher ich ihn ganz bei mir zu behalten und für ſein geſtörtes weltliches Fortkommen auch etwas zu thun hoffe; hab' ihn erinnert an ſeinen glorreichen Namensbruder Erzbiſchof Laurenz O'Toole, der auf dem Concil des Lateran eben ſo klug als gerecht für unſere Nationalkirche wirkte! Er wird ſich beſinnen, eh' er ſich dem Bund wieder in die Arme wirft oder ſonſt etwas Verzweiflungsvolles thut."

„Was nützt dieſe gute Meinung? auf Gewißheiten kommt es an!" rief Bryan bitter; „aber ich weiß, auch Sie haben ſeit der Synode gegen mich einen

Digitized by Google

heimlichen Zorn! — Ich ſage Ihnen, daß ich weder der Fähigkeit noch dem guten Willen des Pater O'Toole zur Befolgung Ihrer guten Rathſchläge vertraue! — Ich hab' ohnehin Aerger genug; ſoll ich mich auch mit Kabalen herumſchlagen, die mich wie Luftgeſpenſter anfallen, aus unbekanntem Hinterhalt, den Sie vielleicht aus Laune mir verſchweigen? Er hat von mir geſprochen Biſchof! geſtehen Sie mir: was hat er Ihnen geſagt?"

„Wir haben bezüglich des Beichtgeheimniſſes einen Wahlſpruch Sankt Auguſtins!" antwortete der Biſchof mild aber beſtimmt: „ſein Latein iſt ſehr ſchlecht, aber es drückt vollkommen unſer Gefühl wie unſere geiſtliche Verpflichtung aus: „Plus ignorat quod sacerdos a peccatore audit, quam quod nescit," „von dem was der Geiſtliche durch die Beichte erfährt, darf er noch weniger wiſſen, als wovon er nie etwas gehört. Das Beichtgeheimniß darf kein Prieſter verrathen; Sie aber, liebſter Lord, gedenken Sie der Dornenkrone unſeres Herrn: er trug ſie ſanft, obſchon er wahrhaftiger Gott war; und Sie — Sie wollten vergeſſen, daß er Sie auf Ihrer kurzen, glänzenden Laufbahn überſchwänglich mit Gelingen gekrönt?"

Lord Argylle zuckte heftig die Achſeln, ging heftig

Digitized by Google

zweimal auf und ab, ſtieß endlich die Thür auf und rief den Namen ſeines alten Dieners Johnſon, der (ſeiner Gewohnheit nach, wo es eben nichts Beſonderes auszurichten gab, eben ſo phlegmatiſch wie ſein Herr aufgeregt) — bei den von der ſtarken Hitze ſchon wieder ganz abgematteten Pferden am Brunnen ſtand.

„Johnſon," ſagte er — „reite zurück nach Argylle-Houſe, laß den geſammten, geſtern von mir gebrauchten Reiſezug ſammt meinem Schreiber aufſitzen und mir folgen bis zur letzten Poſtſtation von hier nach Dublin. Auf dieſer Station ſoll man Quartier nehmen und warten, bis Nachricht von mir kommt; und an Lady Argylle ſage: „ich würde ihr ſchreiben."

„Mylord, was haben Sie vor?" — unterbrach energiſch der Biſchof, der ſeinen Worten und Bewegungen mit der Beſorgniß der Theilnahme gefolgt, — — „wollen Sie Ihre frühere Abſicht, das Dubliner Beamtenſyſtem zu reformiren, mit derſelben Schnelligkeit zur Ausführung bringen, wie Sie die Biſchöfe erobert zu einem Bund, den ich in ſeinen Zwecken noch heut nicht billigen kann? Mylord, Sie erſchöpfen ſich! — ich beſchwöre Sie, hören Sie meine Warnung und meine Bitte! — Sie haben mit dem Clerus ein waghalſiges Spiel getrieben und es

Digitized by Google

gewonnen; reizen Sie nicht unmittelbar darauf die neue Regierung und das Heer ihrer Beamten; glauben Sie mir: selbst Ihrer persönlichen Würde ist es angemessener, Sie verhalten sich eine kurze Weile lang still."

„Pah!" rief Lord Argylle — „ich hatte vor Kurzem noch dieselbe Einsicht und Absicht! — Jedoch es ist so besser! — Agitator nennt mich das Volk, und Agitator bin ich, — (meines eigenen Lebens, heißt es, im Dienste Anderer!) — und so will ich denn, ehe die alte Brut sich in die neue Regierung nistet und das Land als verheerender Heuschreckenschwarm überzieht: erst nach Dublin, mir meinen Daniel, den spiritus familiaris meiner Unternehmungen, zur Anbahnung einer neuen Reform zu requiriren; — — dann in die Höhle von Glanisheen, wo wie wir hören, ein neuer Ahasverusbund sich verpuppt, — — und versuchen, ob ich noch Glück und Macht genug hab', in Person mit Güte oder Gewalt einer geistlichen Mummerei den Garaus zu machen!"

„Ich geb' Ihnen meinen Segen, wie ich ihn Ihnen stets gegeben!" versetzte der Greis; „Ihr Leben ist tadellos wie Ihr Wollen; möge Gott Ihnen gnädig sein und Sie vor Raschheiten bewahren." Er

Digitized by Google

ſchwieg; der greiſe Mann war erſchüttert, — er wußte ſelbſt nicht weshalb er es ſo ganz beſonders war; „was Sie auch thun mögen, wie Sie auch manches vielleicht vorurtheilsvolle Empfinden in mir verletzt," murmelte der alte Mann — „ich werde Sie immer als die edelſte Kraft, die mir unter den Menſchen begegnet iſt, verehren!"

Lord Argylle ſchüttelte dem Greiſe die Hand. „Ich hoffe," ſagte er, anſcheinend ruhiger als er war, — „wir ſehen uns bald; wenn Sie Zeit haben, Herr Biſchof, beſuchen Sie meine Lady." — Er ſprang auf's Pferd; Johnſon war ſeinem Auftrag gemäß, bereits fort; als Bryan ſich allein auf der Landſtraße fand, ward ihm wohl; nichts iſt auf die Länge beklemmender, als die Nähe von Menſchen!

X.

Es kommen Zeiten, wo eine verhüllte Gewalt den Menſchen von innen ergreift und aus dem Gleiſe peitſcht; Jedem geſchieht das, — dem Thoren, wie dem

Digitized by Google

weiſeſten Anbeter der Tugend. Wer ſie kommen fühlt, ſoll wachen und ſich wappnen; es ſind Zeiten der Gefahr, wo der Weltdämon ſelbſt an dem Bruſtpanzer der Helden eine klaffende Schiene erſpäht, eine Lücke, durch die es ihm gleichſam möglich werde, den inwendigen Dämon des Menſchen zu faſſen! Verändert ſteht das Gemüth; die Beſonnenheit entweicht; die Leidenſchaft bricht aus: umſchlingend erfaßt ein Strudel den ſtrauchelnden Fuß und ſelten iſt Rettung! Selbſt in dem günſtigſten Fall, daß die Vernunft den Zügel wieder erfaßt, ſchwirrt meiſt, (von der, durch uns den umgebenden Elementen mitgetheilten Aufregung beſchwingt,) aus der vergifteten Atmoſphäre irgend ein todbringender Pfeil; — — — wer kann es leugnen? — die Stunden folgen ſich und gleichen ſich nicht; noch hat kein Sterblicher die prophetiſche Uhr, die ihren Inhalt ſicher zuvor verkündet, erfunden!

Lord Argylle verweilte eine Woche in Dublin im Palaſt des neuen Lordſtatthalters, der ihn wie einen Fürſten empfing. In langen Unterredungen theilte Ralph dem ehemaligen Jugendgenoſſen ſeine Beobachtungen, Pläne und Kenntniſſe mit: „Bisher" ſagte er, haben England und Irland geredet, als ob zwiſchen Beiden Welten und Weltmeere lägen: Irland

Digitized by Google

galt in England für ein Land der Ungeheuer und Wunder, voll rebelliſcher Rieſen und waghalſiger Gewaltthaten, wie Sicilien dem attiſchen Mutterland ſchien; England dagegen gilt hier noch immer als Pflanzſtatt ausſchweifenden Vorurtheils und beſtändiger Kopfhängerei, — innen voll Zügelloſigkeit, außen voll Ehrgeiz, — eine Art Schlammvulkan mit beſtändigen Eruptionen von faulen Vicekönigen, verſchmitzten Sekretairen, unbarmherzigen Steuern und unverſtändlichen Parlamentsakten. Dies Alles muß enden. In die Beziehungen Englands zu Irland muß Klarheit kommen, und Deine Miſſion iſt es, den Weg ihr zu bahnen. Du haſt den Willen dazu, ich weiß es; und was auch zwiſchen uns perſönlich ſich getrübt haben mag, — ich habe nichts deſto weniger zu Dir das Vertrauen, daß von Deinem Regiment ab eine neue Aera für den nationalen Verkehr zwiſchen England und Irland beginnen werde."

Der alſo eindringenden, unvermeidlichen Einſicht ſich beugend, folgte Sir Triſtans gutartige Natur dem alten Zug der Unterwerfung unter den überlegenen Freund, und Lord Argyll verließ einſtweilen die Hauptſtadt mit der Beruhigung: von jetzt ab wenigſtens nicht mehr nach oben hin gezwungen zu ſein,

Digitized by Google

der guten Sache halber langwierig-erbitterte Feldzüge zu machen. Schneller noch als über die Frage der zu verbeſſernden Magiſtratur, hatten ſich beide Freunde geeinigt über das künftig einzuhaltende Verfahren gegen die geiſtlichen Umtriebe im Land: entſchieden war auch Triſtan der Meinung, „man müſſe jetzt, nachdem die Emancipation jeder billigen Beſchwerde genügt, bei vorkommenden Anläſſen zur Strenge greifen, und ſich von Regierungswegen direkt gegen jede geheime Aufhetzerei erklären.“ Lord Argylle ſagte, daß ihm dies ſchnelle Entgegenkommen erwünſcht ſei; bat Triſtan: ohne Aufſchub einen Erlaß des obigen Inhalts zu geben; und ritt dann, ohne irgend Jemand Ziel oder Abſicht ſeiner neuen Reiſe kundzuthun, von einem nur kleinen aber ſtark bewaffneten Geleit umgeben, faſt ohne Aufenthalt, vier Tagereiſen weit, den Shannon entlang tief in das Innere der Inſel hinein.

Vor Glaniſheen, wo mitten aus den Felſen die Kirche ſteigt, befahl er der Schaar ſeiner Geleitsmänner zu halten. Die entſchloſſene Natur, die den Muth hat: unter allen Umſtänden ihr Wort zu achten, verleugnete ſich nicht; Lord Argylle hatte den Brüdern ſeiner Zeit die Heilighaltung ihrer Geheimniſſe gelobt; er hatte dies Verſprechen nie verletzt, er war

Digitized by Google

auch jetzt nicht Willens es zu verletzen. In seinen Unterredungen mit Tristan hatte er über die Zwecke und Ceremonien der Ahasverusbrüder, soweit sie ihm bekannt geworden, keine Silbe geäußert. Was er in Glanisheen beabsichtigte, war eine dieser zahllosen persönlichen Machteinwirkungen, an die er glaubte, die er so vielfach erprobt. In Ballialinan, wo er Rast gemacht, hatte er sich über die zeitweiligen Versammlungen der frommen Brüder zu Glanisheen orientirt; er wußte zu welchen Stunden sie stattfanden, und daß sie stärker besucht und noch weit mehr vom Volk gefürchtet seien als ehedem, weil es überall heiße: die Pfaffen würden die Emancipation wieder zu Schanden machen. Niemand unter Lord Argylle's Begleitern war von seiner Absicht bei der geheimnißvollen Expedition zu der wüstgelegenen Felskirche unterrichtet; eine allgemeine Idee hatte sich zwar verbreitet, es gelte den Brüdern: wie Lord Argylle denn überhaupt anfing in dem Geruch der Pfaffenfeindschaft zu stehen; Niemand wagte ihn jedoch weder zu fragen noch zu warnen, denn er war finster geworden in letzterer Zeit.

In einer Entfernung von tausend Schritten ließ er das Gefolge halten, gab eine gewisse Ordnung an, in der man bis zu seiner jedenfalls bald erfolgenden

Digitized by Google

Rückkehr zu verharren habe, und fügte ganz zuletzt, faſt beiläufig hinzu: „es könne geſchehen, daß er auf einer Pfeife, die er ihnen vorzeigte, ein Signal zu geben genöthigt ſei; in dieſem Falle müßten ſie ungeſäumt mit geladenen Feuerwaffen die Kirche umringen. Das Weitere möchten ſie dann von ſeinen Befehlen erwarten!“ ſagte er achtlos hingeworfen, und ſprengte funkenſtiebend die Senkung des Felskeſſels hinab.

Er fand die Thür verſchloſſen; doch dieſer leicht vorherzuſehende Umſtand war bedacht. Er trat an's Thor, neigte ſich und klopfte fünfmal im Kreuz. In der Zeit ſeines Verkehrs mit dem Brüderbund hatte er als Eingeweiheter ihre Signale gelernt; nach fünf Minuten raſſelten die Schlüſſel; der Thorweg des Portals öffnete ſich und Ralph ſchritt über die ihm noch wohlbekannte Schwelle. Bei ſeinem Anblick ſprangen die vermummten Brüder von ihren Sitzen auf, als ſähen ſie einen Geiſt; Ralphs Name, hundertfach wiederholt, flog durch das Haus; in der unſäglichen Beſtürzung, die mit allen andern auch den Thürſteher ergriff, blieb das Kirchenthor hinter ihm offen; Niemand ſprach, Niemand regte ſich nach dem erſten Schrei; es ſchien, als ſei vor dieſen zu Salzſäulen erſtarrten Geſtalten das Feuer von Sodom und Gomorra vom Himmel gefallen.

Digitized by Google

„Ihr ſeht, ich kenne noch Eure Signale vor denen Eure Thüren aufſpringen!“ ſagte er hart mit halbem Hohn, ohne jene Beugungen des Tons, mit denen er früher die Seelen gewonnen. „Als wir uns kennen lernten und Ihr mir einen Theil Eurer Formeln vertrautet, glaubte ich nicht, daß ich in dieſer Zeit noch nöthig haben würde, mich ihrer zu bedienen; denn Eure Formeln und was noch in die Rubrik der Gaukeleien gehört, durch die Ihr myſtiſche Schrecken um Euch zu breiten ſucht, glaubte und hoffte ich durch die freie und edle Thätigkeit, die Ihr auf meine Bitten in dem Befreiungswerke Eures Vaterlandes entfaltetet, für die Zukunft unmöglich gemacht und todt!“

Der Vorſitzer erhob ſich; er war wie die Uebrigen verhüllt, doch Bryan ſah an der Geſtalt, daß es nicht der frühere Vorſitzende war, deſſen geiſtige Natur ſeinen Ueberredungen entgegengekommen; — dies war ein Umſtand, der ihm noch eine Art von Freude gab, hier auf der Grenze des Glaubens an menſchliche Ehrlichkeit und Bildungsfähigkeit, auf welcher er dieſen Leuten gegenüber ſtand, die von der Vernunft zu der er ſie bekehrt zu haben geglaubt, alſo ſchmählich zurückgefallen. Er ſtreckte die Hand aus, um den ſich Erhebenden am Reden zu hindern; „ich will nichts hören!“

Digitized by Google

ſagte er; — „ich bin gekommen, um der Verſammlung zwei Worte zu ſagen; Worte, die ihr zu Gute kommen, weil ſie eine Warnung ſind, die ich ihrem früheren Vertrauen und einem von mir geleiſteten Verſprechen ſchulde.“

Aus den Reihen der Brüder erhob ſich, gegenüber dieſer ſtolzen und ſtarren Anſprache, ein unbeſtimmtes Murmeln des Zorns, ein Murmeln des Wehes. Lord Argylle beachtete es nicht. Er trat mit feſtem Fuß bis vor die Altarſtufen, auf der der Vorſitzer ſtand: „Ich komme, als Eingeweihter, der Euch niemals verrieth!“ ſagte er, „mit der Erklärung, daß ich den Bund des Stillſchweigens mit Euch hinfort breche!“ Der Vorſitzer wollte reden; ihn abwehrend mit der erhobenen Hand, fuhr Argylle mit immer ſtarrerem Tone fort: „Ich hab' Euch Schweigen gelobt in einer Zeit, wo Ihr Euren Bund in edler Bereitwilligkeit den Bedürfniſſen des Landes dahingabt, den Obſkurantismus von Euch warft und mit dem Geringſten im Lande um Freiheit kämpftet und ſtrittet; doch dieſer Edelſinn ſcheint ſich ſeitdem in Reue verkehrt zu haben; denn zurückfliehend zu Euren alten Einbildungen beunruhigt Ihr auf's Neue das Land! Ihr ſtemmt Euch gegen die Entlaſtung des Volks,

Digitized by Google

das Ihr geknechtet ſehen wollt um es beſſer zu beherrſchen! Ihr ſtemmt Euch gegen einen geordneten bürgerlichen Zuſtand; Ihr ruft die alten Verſchwörungen, die alten Pläne, das alte Mißtrauen wach; Ihr ſtellt Euch feindlich gegen die Lebensfragen des Volkes! Ihr ſtellt Euch hin als das Unglück des iriſchen Bürgerthums! Und darum komme ich und erkläre Euch hier, — Auge in Auge, Menſch gegen Menſchen: Eure Saat muß herunter vom Feld und im Nothfall müſſen die Ackerleute mit! — Wahrt Euren Bund, und Euer Leben!"

„Lord Argylle! Lord Argylle!!" — rief der Vorſitzer. Es lag Gegenwarnung, es lag Beſchwörung darin.

Lord Argylle ſchien entſchloſſen, auf nichts zu achten.

„Ihr habt noch mehr gethan," fuhr er immer drohender fort, „als bloß in Irland den zerſtreuten Bund wieder zuſammenzurufen! Auch Eure Umtriebe jenſeits des Meers, in Frankreich, habt Ihr wieder begonnen! Schon ſpricht man davon in den Londoner Kreiſen; die Hochkirche ſpitzt die Ohren, und denkt: „dauert das Unweſen fort, ſo wird England der erſten beſten franzöſiſchen oder ſpaniſchen Aushebung, gegen wen ſie

Digitized by Google

auch gerichtet ſei, mißtrauen und ſie zum Vorwand brauchen, die Emancipation der iriſchen Katholiken wieder aufzuheben! Ich frage wen in der Welt Ihr zum Schiedsrichter wählt: „ob ich es dulden kann, daß meine ganze Lebensarbeit hier auf dieſen Steinplatten von Glaniſheen in Stücken breche?" — Indeß ich gehe zu weit! — ich will Euch nicht ſtolzer machen als Euer Thun verdient; Ihr braucht nicht zu glauben, daß ich für das errungene Werk der Freiheit zittere! England hat Euch zu einer Zeit, wo es *mich* mißhandelte und mißverſtand, gewiſſermaßen Vorſchub geleiſtet; *damals* erſchien Euer Bund ihm als ein vorläufiges Bollwerk gegen den andringenden Strudel des Volksbedürfniſſes, — heute hat England dies Intereſſe nicht mehr, denn England iſt Irland und den confeſſionellen Fragen gegenüber auf einen höheren Standtpunkt getreten! Jedes Intereſſe drängt im Gegentheil dahin: ein fanatiſches, im Dunkeln ſchleichendes Corps, das *nichts* mehr verhüten und *Alles* verderben kann, beſeitigt zu wiſſen! So habt Ihr denn hinfort die Wahl: Euer Treiben einzuſtellen, und als vernünftige und fromme Vollſtrecker Eurer Amtspflichten in Euren Gemeinden zu leben, — *oder unterzugehen*! — Denn was Eure Genoſſenſchaft ſchützt

Digitized by Google

vor dem unterſuchenden Blick der Geſetze, — Eure Geheimniſſe, die ich bisher geachtet hab' aus einem Gefühl der Dankbarkeit, und weil ich's verſprochen, — das exiſtirt nicht mehr, ſobald ein höheres Gewiſſen mir befiehlt, dieſen Bund des Schweigens über Euch, mit Euch zu brechen: denn Ihr wißt es, ich kenne Eure Zeichen und Parolen, Eure Pſalmgeſänge und alle Wegweiſer auf Eurer Ewigen-Juden-Wallfahrt, — alle, ohne Ausnahme, vom Hügel Baſchan, bis zum Berg Sinai!"

Er wandte der Verſammlung den Rücken.

Durch die Kirchthür verſchwand er. Der Gefahr die ihm ſelber durch dieſe herausfordernde Warnung drohete, — (die er ehemals anerkannt!) hatte er mit keiner Silbe gedacht. Zu ſtolz um ſich daran zu erinnern, ſchritt er finſter und furchtlos wie er gekommen, und in der That ungehindert hinaus, denn die Verſammlung hatte während ſeiner ganzen Rede regungslos vor Ueberraſchung auf ihren Stühlen geſeſſen. Es war dunkel geworden; durch die Schatten des mondloſen Abends unterſchied er zunächſt nichts, weder hinter ſich noch vor ſich; nur die Felſen entlang dröhnte vervielfältigter Hufſchlag und Pferdeſtampfen von den ungeduldig harrenden Thieren ſeiner Begleiter.

Als ſein Gefolge ſeiner anſichtig ward, empfing ihn ein lauter Ruf allſeitiger Erleichterung und die ſcheue Verſicherung Einzelner: „man habe ſich ſeinetwegen beunruhigt;“ er beantwortete dieſe Theilnahmszeichen nur durch eine ungeduldige Handbewegung; und bald das Zeichen zum Aufbruch gebend, ritt er, ohne ein Wort zu reden, dem Gefolge voran, fort durch die Nacht.

Doch in der Kirche, ſobald das erſte Schweigen, das er wie eine große Leere hinter ſich gelaſſen, vorüber war, ſchäumte die troſtloſe Leidenſchaft auf, die nicht weiß, wohin zunächſt ihre Wogen ſpritzen! „Ahasverus, Ahasverus und o heilige Veronika, und Ihr Leichenaugen des Gekreuzigten auf dem heiligen Geweb!!“ — kreiſchte der Vorſitzer, zu Boden ſtürzend, in der Gewalt des fanatiſchen Wahnſinns — „er weiß das letzte Wort, das ihm und Jedem, dem er's verräth, unſere Thüren und Seelen öffnet! — Was ſollen wir thun? was bleibt uns übrig? welches Mittel, nachdem er den Verrath in unſere Reihen geſtreut, nachdem er die Hierarchie zerſtückt hat, ſie politiſch befreit und philoſophiſch gemacht, — nachdem er die Biſchöfe gelehrt hat, unſere Unabhängigkeit wie ein werthloſes, zum bloßen Zankapfel dienendes, eingebildetes Gut zu betrachten!!“ —

Digitized by Google

„Ich weiß ein Mittel, — doch Eines nur!“ ſagte aus den Reihen hervortretend eine lange verhüllte Geſtalt mit todter, leblos hallender Stimme. „Aber welcher der Gläubigen wird ſeine Anwendung wagen? die Kirche verweigert in gewiſſen Fällen die Abſolution; die Kirche giebt keinen Ablaß für Thaten die noch unbegangen ſind; ſie läßt ſich lieber, wie Chriſtus gethan, von ihrer eigenen Treue vernichten!“

„Ablaß!!“ ſagte ſich aufrichtend der Vorſitzer mit unendlichem Hohn, — mit tiefer, dem Worte, das er aus-ſprach, geltender Verachtung die Achſeln zuckend — „wir ſind hier neunhundert katholiſche Prieſter, die alle Ablaß geben können im Namen des gekreuzigten Gottesſohnes, und von denen Keiner Euer Angeſicht kennt!!“ —

„Es bedarf meiner Hand nicht, *ich fand ſchon eine andere!*“ murmelte der Sprecher von vorhin, die Stimme zum Flüſterton hinabſenkend, gleich als ſcheue er ſich vor dem Ausſpruch ſeiner eigenen Lippe. „Eine Ketzerſeele, die verdammt iſt, ob ſie die That thut oder nicht; — einen Geiſt des Unglücks, den ich heimgeſucht mit Troſt aus dem Gnadenborn der einzigen, heiligen katholiſchen Kirche, und mit Viſionen von Tugend und Märtyrerthum! — einen Geiſt, der

Digitized by Google

nicht zuſammengebebt iſt, als ich ihm zugeraunt hab' in der Nacht: „der Mann der uns vernichtet, muß ſterben!"

„Sterben!" wiederholten die Prieſter. Sie waren alle auf das Wort vorbereitet geweſen und doch ſchauderten ſie; aber keine Stimme ward laut die den Vorſatz bekämpfte, — kein Beichtiger erhob ſich, der einzudringen begehrte in das Geheimniß, durch welches einer der Ihrigen den Bund zu befreien verſprach!

„Bedarfſt Du des Dolchs der Heiligen oder der Phiole die Du kennſt?" murmelte der Vorſitzer.

Der Sprecher ſchüttelte den Kopf. „Da wo ich angeklopft hab', iſt auch ein Werkzeug vorhanden; — beſſer, es dient uns ein ſolches, das uns nicht verräth."

„Und ſeid Ihr Eurer Sache bereits gewiß?"

„Der Geiſt iſt mächtig in den Schwachen. Noch nicht ganz; aber es kommt!"

Indem er dieſe Worte ſprach, kniete er vor dem Vorſitzer nieder und bat ihn um die Weihe.

Der Vorſitzer machte das Zeichen des Kreuzes über dem Knienden und murmelte einen lateiniſchen Spruch; dann winkte er; — die Glieder der Verſammlung kamen Einer nach dem andern in ihren ſchlep-

Digitized by Google

penden Kutten von ihren Sitzen herab und gingen alle mit erhobenen Händen und tief gesenkten Häuptern, Jeder ein Kruzifix gegen den Knienden ausstreckend, an diesem vorüber, indem sie die Worte murmelten: „domini gratia vobiscum!“ — thue was Du vermagst und was Gottes Stimme Dir gebeut!“

„Wenn der Mond dreimal um die Erde gegangen sein wird, sehen wir uns wieder!“ sagte der Vorsitzer; „bis dahin werden wir Uebrigen harren und beten! „domini gratia vobiscum“ noch einmal!“ — Und die Versammlung verschwand in dem Dunkel der Nacht wie Spreu, die zerstiebt.

XI.

Lord Argylle ritt nach Ballialinan zurück, und fand in der Herberge, wo er abgestiegen war, die vornehmsten Bürger der Stadt und den Magistrat; letzteren mit der furchtsamen, von dem verheißenen Gericht über die irische Magistratur erpreßten Versicherung seiner tiefsten Ergebenheit; erstere mit

Digitized by Google

der Bitte, einen Tag als Gaſt in den Mauern ihrer Stadt verweilen und ein Mahl annehmen zu wollen. Lord Argylle ſagte es zu; ſpeiſ'te am nächſten Mittag unter feierlicher Einholung auf dem Rathhaus, nahm eine Unzahl von Bittſchreiben an, ertheilte eine Unzahl von Almoſen und brach gegen Abend auf, zum Abſchied von tauſend Lichtern begrüßt, deren je eins oder zwei auch die ärmſten Fenſter erhellten. Wunderbare Mähren liefen über den Zweck ſeiner Anweſenheit in Ballialinan durch die Stadt. Wanderer, deren Weg das Thal von Glaniſheen berührt, hatten die Kirche leer ſtehend gefunden; aus den weit-offenen Thüren waren die Geiſter des Unheils, dieſer beſtändige Alp der Volksphantaſie, anſcheinend entwichen. Natürlich hatte man in der Stadt durch Lord Argylles Begleiter von ſeinem unheimlichen Ritt um Sonnenuntergang gehört; das Gerücht, daß er ſich unter die Ahasverusbrüder gewagt, die, immer unbeliebt, ſeit der Emancipation noch unbeliebter geworden, und die die Volkswünſche mit nichts ſehnlicher, als mit einer Einmiſchung der Regierung verbanden, — das Gerücht daß er ſich unter dieſe Leute gewagt, die nie Gutes geſonnen, denen aber die weltliche Obrigkeit nichts anhaben könne, weil ſie zu einem direkten Wagniß

Digitized by Google

gegen die Geſetze zu klug ſeien und nur im Finſtern handthierten, — dies Gerücht verlieh der Geſtalt des Volkshelden noch einen geheimnißreichen Schimmer, den Reiz jener beſonderen Art des Muths, der ſelbſt das Unbekannteſte, ſelbſt das Geiſterhafte nicht ſcheut! Die heimliche Idee: es könne ihm von jener finſtern Seite her Gefahr drohen, erhöhte den Enthuſiasmus der rings-wohnenden Bevölkerung. Ueberall wollte man ihm eine Ehre erweiſen. Ueberall wollte man das Panier offenſter Begeiſterung ſchützend zwiſchen ihn und ſeine heimlichen Feinde ſtrecken. Was voraus zu ſehen geweſen, geſchah: — alle umherliegenden Ortſchaften begehrten daſſelbe, was Lord Argylle dem bevorzugten Ballialinan gewährt; und Lord Argylle, der, was er einer Stadt gewährt, der andern weder abſchlagen konnte noch wollte, verbrachte auf der geraden Tour nach ſeinem Schloß vierzehn von Feſtlichkeiten ausgefüllte Tage und mehr. Was weiter vorauszuſehen geweſen, geſchah ebenfalls: — die Nachricht von ſeinem improviſirten Triumphzug längs dem Shannon erſcholl durch's Land; und auf der letzten Station vor Argylle-Houſe erreichte ihn eine Deputation aus Dublin mit einem langen, von Schmeicheleien ſtrotzenden Vortrag: „daß Lord Argylle durch

Digitized by Google

ſeine unvermuthet ſchnelle Rückkehr nach dem Schluß der Seſſion, in welcher er politiſche Freiheit für Irland erkämpft, das Volk um die Freude gebracht habe, ihm dankbar ſein Glück als freie Staatsbürger bezeigen zu dürfen. Er habe ſeitdem verſprochen, dieſe Feier nachzuholen: er möge jetzt ſein Wort wahr machen und vor Allem der Stadt Dublin erlauben, ihn und ſeine Lady einzuladen, die Ehre ſeines Beſuches nicht länger zu verſchieben, — — eine Bitte, die wahrſcheinlich von vielen andern Städten bereits an ihn gerichtet ſei, und die er, mit einer kleinen Bevorzugung der Hauptſtadt, in ſeiner bekannten Vorliebe und Schonung für die Empfindungen des Volks nicht verfehlen möge zu erfüllen!"

Lord Argylle hatte längſt gewußt, daß ihm die Aufgabe nicht erſpart bleiben würde, noch einmal von Stadt zu Stadt durch Irland zu ziehen, — diesmal nicht um zu arbeiten, ſondern um ſich beräuchern und feiern zu laſſen. Der Gedanke an dieſe Aufgabe war ihm weder zuwider, noch berauſchte er ihn; — es lag über ſeinem Geiſt wie eine ſeltſame Dürre. Er antwortete der Deputation, daß, bevor er entſcheiden könne, er die Gewährung ſeiner Lady einzuholen habe; lud die Herren nach Argylle-Houſe ein, ſetzte

Digitized by Google

ſich ſelbſt an ihre Spitze und ſandte einen reitenden Boten vorauf, um Lady Geraldine zu benachrichtigen, daß, und in welcher Begleitung er komme. Anlangend in Argylle-Houſe hatte er diesmal nicht Urſache, von Seiten ſeiner Dame über einen Mangel an Empfang zu klagen: — Lady Argylle erſchien im Saal, ſehr bleich, aber voll Hoheit und einer vornehmen Grazie, die die Deputation bezauberte. Man konnte nicht ſagen, daß ſie ihren Gemahl vermied; mit alter Kunſt die Formen der Courtoiſie hervorkehrend, hielt ſie ihn fern, ohne der Freundlichkeit zu ermangeln; er mochte den Eishauch ſpüren, der hinter dem gemalten Bilde ehelicher Rückſicht hervorwehete; von den übrigen Anweſenden ward Jeder getäuſcht!

Die Deputation brach gegen Abend nach beendeter Mittagstafel mit ihrer erhaltenen Zuſage unter Selbſtbeglückwünſchungen auf; ſobald der letzte Mann die Schwelle hinter ſich gelaſſen, begann ſich auf Lady Argylle's Geſicht die alte innere Beängſtigung zu malen. Dem drohenden Alleinſein mit ihm auszuweichen, ſchützte ſie, (ohne daß ſie es zuvor beabſichtigt,) Unwohlſein vor; ſie ſchellte der Kammerfrau, erfaßte ein Licht, — wollte ihm die Hand reichen, ohne es über ſich zu vermögen, ging ſchweigend hinaus — und

Digitized by Google

er ließ sie gehen! Es war nicht Gleichgültigkeit, mit der er der Thür, durch die sie verschwand, den Rücken wandte; es war Wuth. Er mußte die Faust zurückhalten, die sich, (ihr nach!) — gegen sie ballte! — Dieser maßlose Hochmuth, der ihn zu nichts, als zum kniefälligen Sklaven ihrer Schönheit begehrt, und noch Dank für die Gunst verlangte, ihre Fußtritte auffangen zu dürfen, — dieser maßlose Hochmuth erschien ihm endlich wie ein Etwas, das er zu tief verachten müsse um es länger zu dulden; er wandte sich zum zweiten Mal, faßte die Thürklinke um ihr nachzugehen, — ihr zu sagen, was er im Hinblick auf sie empfinde; er stieß die Thür ihres Wohnzimmers auf, — sie mußte es seit der Ankunft des Boten, den er ihr gesandt und der sie jedenfalls unvorbereitet auf sein Kommen gefunden, nicht mehr betreten haben, denn die lebendigen Spuren ihres Daseins und einer, seit Monaten der Störung nicht mehr gewärtigen Beschäftigung lagen rings umher auf allen Geräthen verstreut. Der Tisch am Kamin war mit Büchern bedeckt, desgleichen ihr Schreibpult, desgleichen fast jeder Stuhl; seltsam! — die meisten waren Andachtsbücher, und zwar beider Confessionen! — Vor ihrem Armsessel auf dem noch ihr Taschentuch lag, bemerkte Ralph eine

Digitized by Google

geöffnete Bibel; alle dieſe Beobachtungen machten Lord Argylle ſtutzig; er ſetzte das Licht auf den Tiſch und ſtieß einen heftigen Seufzer aus. „Warum? — warum?“ — murmelte er — „warum wurden wir elend? — Iſt es vielleicht meine Schuld mehr als die ihre? — und doch — was hab' ich ihr gethan?“ — Ihr Trotz, ihre Selbſtſucht, ihr Dünkel, Alles was häßlich an ihr aufgetaucht war in letzter Zeit, ſtieg neu vor ihm auf; indem er ſie ſich in dieſen Farben malte, kämpfte ein unbezwinglicher Zorn mit dem Gefühl der Pflicht, endlich die Urſachen dieſer nagenden gegenſeitigen Unbefriedigung zu entdecken. Er wollte ſehen, was ſie in der Bibel geleſen; er gewahrte auf der aufgeſchlagenen Buchſeite Bleiſtiftſtriche und Anmerkungen; er warf ſich in den Seſſel und beugte ſich, gierig nach Erleuchtung, über dieſe ſchwachen Spuren ihres Denkens und Daſeins nieder; indem er blätterte, indem er ſuchte, fiel ihm ein Blatt, von ihrer Handſchrift, in den Schooß. Er nahm es. Zum erſten Mal, ſeit ſie ihm damals den erſten Flammengruß ihres Ja, ihren Brautgruß, geſandt, hatte er das Gefühl, daß etwas von ihrer Hand Geſchriebenes ihm für das Leben wichtig ſei. Ihre Briefe hatte er ſelten aufmerkſam geleſen; er bedauerte es in dieſem Augen-

Digitized by Google

blick, wo es ihm kraß in's Bewußtſein trat, daß er nichts von ihr wiſſe!! — Er entrollte das Blatt. Indem er dieſe, in großen Abſätzen, offenbar zu verſchiedenen Zeiten geſchriebenen Worte durchirrte, faßte ihn eine ſeltſam gräßliche Theilnahme! —: was durch die Seele dieſer Frau gegangen ſein mußte, war bisher ſeiner leiſeſten Ahnung, wie ſeinem Verſtändniß fern geweſen; er unterbrach ſich, ſtand, wie vor einer Tiefe, ſtill, — fragte, wie Jemand, der eines Mordes verklagt iſt und nichts davon weiß: ob es denn möglich ſei, bewußtlos im Schlafe zu tödten? — und las endlich, ſo ſtarr wie er begonnen, weiter wie folgt:

„„Du haſt mich geſchaffen, Du gabſt mir Wünſche, Anlagen, Regungen, Leidenſchaften, die wider Deine Gebote ſtreiten, auf daß ich kämpfen ſollte, auf daß ich ſtark werden ſollte, zu Deiner Ehre, mein Gott und Herr! — Du haſt mich unterliegen laſſen, auf daß ich inne würde meines Hochmuths! — Alles, was Du thuſt, iſt gut! Ich ſag' mir's Tag für Tag! Ich ſchlafe mit dem Willen ein, es zu begreifen; durch meinen Schlaf geht ein Flehen um Demuth!! Warum, o Gott, läſſeſt Du mich ſo vergeblich ringen, warum läſſeſt Du mich ſchmachten in Glut? — warum reißeſt Du die Begier nicht aus meinem Blut? — warum zer-

Digitized by Google

ſchmetterſt Du nicht den Götzen auf dem Altar meiner Seele?""

„„Ich will ja, mein Gott und Herr! — ich will! Ich habe geſchworen: nie wieder dieſe Hände zu berühren! Ich habe Dich gerufen, und alles Andere aus dem Tempel gejagt; Dir allein habe ich gedient in Einſamkeit und Jammer! Ich habe Geißel und Strick verſucht, wie die Papiſten thun; ich habe Deine Verkündigungen zum Brot meiner Seele genommen; kein weltlich Geiſteswort hat nach ſüßer Gewohnheit mich genährt; kein Luxus hat meine Buße unterbrochen! Es iſt Alles umſonſt, o Herr! — Rebelliſch bleibt mein Herz; meine Hand umklammert die Bibel, mein Herz bebt auf flieht zurück zu ihm! — wer wäſcht mir dieſe Küſſe von den Lippen? —""

„„In der Natur, wie in der Bibel, ſteht eine große Schrift: „Die Welt iſt vorbeſtimmt zum Untergang, und ohne Ende iſt nichts, als die Vernichtung!""

„„Das Grab hat ſich geſchloſſen über Euch! — Und der Wind geht, und dreimal wechſelt der Mond, — dreimal das Jahr, und ſtill erhebt wiederum ſein Haupt das

Digitized by Google

erſte Veilchen des Märzen! Kaum ſprießt der Raſen auf der Flur; noch iſt das Eis nicht weggeſchmolzen von den Bächen! Was ſchlägſt du früh die Augen auf, — blaues Märzveilchen? Am wolkigen Frühlingshimmel blinkt kein Stern; kein Strahl ſucht deinen Schooß; die Thräne des Lichts iſt verſiegt, der dein duftiger Kelch entgegenbangte in der Erde! — —""

„„Sterben! — Seltſames, ſchauriges Wort! Mit allen Elementen kämpft der Menſch, um nicht ſterben zu müſſen! Umſonſt! — Die Waſſer rauſchen und die Blitzeugerin Luft umwallt die Erde in ewigem Strom; in des Planeten Schooß glüht ſtumm zerſtörend das Feuer! Gott ſchuf ſie Alle in ſeiner Allmacht; und kein Gebot erließ er an des Menſchen Geiſt, mit Endlichem Unendliches zu beſiegen! Die Natur weicht nicht! Ihre Geſchöpfe fallen nach ihrem Geſetz! Die Ephemere ringt nicht nach dem zweiten Lebenstag: ein Sommer genügt für alle Blüthen! Wehe Dir, Menſch, Du kämpfſt umſonſt! — Weh' Dir und Deinen ſcheinbaren Siegen! Deine Palmen werden wehen im Morgenlicht, gefärbt von Blut. Deine Roſen werden ſprießen und verdorren im Brand des Mittags; die Schneeflocken des Winters werden niederbrechen und nichts mehr finden von Deiner Pracht;

Digitized by Google

der Wind geht drüber hin, und ihre Stätte wird man nicht mehr kennen!“ — — —

hat mich so schmachvoll gedünkt, daß ich unterliegen soll! — aber ein Reif umringt meine Stirn. Meine Ziele entweichen vor mir, wie vor dem hinsegelnden Schiffer der Horizont; ich möchte einen endlosen Klagegesang singen unter unsäglichen Thränen, — ich kann selbst das nicht mehr!""

„„Andacht befriedigt mich nicht; auch Gott befriedigt mich nicht.""

„„Manchmal denke ich: Wenn ich nur frei werden könnte von ihm, — wenn ich nur meine Seele aus diesem Bann zu lösen wüßte, mir würde wieder wohl!""

„„Es ist schrecklich, wenn man sich betrachtet, und hinter sich blickt in die Vergangenheit, und an seiner Stelle ein Wesen voll Jugend, Schönheit und Lebenslust sieht, und man sich sagen muß: das warst Du selbst, Du, die Du jetzt auf Dein Spiegelbild starrst, — keine Spur mehr von dem was Du warst, ein Sarg, ein Schatten Deiner selbst!""

„„Ja! der Mensch kann sich verlieren! Er kann dahin kommen, daß er zu seinem eigenen Selbst zurückschaut, hinter sich — weit — weit, wie zu einem verlornen Paradies, das alle Sehnsuchtsgluthen ihm nicht wiederbringen."" — — — — — — — — —

Digitized by Google

„„Oft denke ich an jene düsterste Ceremonie der Klöster, die stattfindet, wenn ein Mitglied gesündigt, — o der Unglücklichen, denen die Sünde so himmlisch sein muß!! — Ich sehe dann den klösterlichen Zug; in der Mitte den Schuldigen mit abgeschorenem Haar; ich höre das Picken der Maureräxte, die eine Nische in die Wand reißen. Ich sehe den Unglückseligen über seine letzte Schwelle schreiten, — ein Brot und einen Wasserkrug ihm zu Füßen. Ich sehe dann die Steine und den Mörtel sich über seiner Gestalt wieder zusammenfügen, höre den Todtengesang der Mönche, das gräßliche in pace vor der vermauerten Stelle. Dann die verhallenden Schritte, und nun drei Tage und drei Nächte lang den erstickten Todesschrei des Opfers — die lustgetränkte Seelenflamme, die nun erlischt in der ewigen Finsterniß!““

„„Du sollst Dich nicht an Menschen hängen! —: die Gefahr ist zu groß!! — Mit einem Schrei nach Liebe zerreißt die sehnsüchtige Seele den Bann ihrer holden Unbefangenheit; einmal vielleicht unter tausend Malen begegnen sich Zwei, die einander an Leidenschaft gleichen! Weh' dem, der einen Gleichgültigen

Digitized by Google

umfängt! — Die Eisrinde wird nicht ſchmelzen, nicht ſpringen unter ſeinem Hauch! Liebe kann nicht erworben, nicht erfleht, nicht errungen werden durch Treue oder Tugend; wir finden ſie ohn' unſer Zuthun oder wir beſitzen ſie nie!!""

„„Ein Menſch iſt gekommen, ein Mann, und hat zu mir geſprochen. — — — Entſetzliches Geſicht! — Geflohen bin ich mit Abſcheu! Ich habe aufgeſchrien wider dies Anſinnen; er iſt wiedergekommen, iſt mir gefolgt in Klippen und Wäldern, hat mich zu finden gewußt überall, wo ich ihn nie vermuthet; und ich hab' mich erinnern müſſen, daß ich zehn kurze Tage zuvor denſelben Gedanken gedacht!""

— — — — — — — — — — — — — — — —

„„Sie haben mich ſchwören laſſen mit einem geheimen Eid, deſſen Wort dunkel iſt wie die Nacht! —: Schweigen! — „Bei den drei Schlägen um Mitternacht, bei der Ladung, geſchlagen mit dem Dolch an den Pfoſten der Thür, und der verhülleten Vehme!!" Ich weiß nicht was ſie von mir wollen, Gott, Gott! ich flüchte mich zu Dir! Hör' es —: ich weiß es nicht,

Digitized by Google

was ſie wollen, bewahre Du mich davor, es zu verſtehen!!““

„„Forſcher belauſchen den Flug der Vögel; die Auguren, die Weiſen unter den Menſchen haben darin die Schickſale der Welt geleſen! — und wir verſäumen zu achten auf die Flucht der Tage, der Monde und Sonnen, die ſicheren Propheten der einzigen Gewißheit, die es hienieden für uns giebt!““

„„Wir raſen dahin! Unter Blumen und Gift, unter Wolken und Regenſchauern, unter Sonnenpfeilen, unter den aufſchießenden Perlen der Waſſerfälle, unter der ganzen bunten Herrlichkeit der Schöpfung, ohne zu denken, daß der Tag kommt, wo alles Dieſes in Nacht verſinkt, und das vielleicht bald! — — —““

„„Geweſen zu ſein iſt nicht ſchrecklich; gräßlich iſt nur die Anomalie, die in der Leiche liegt, welche noch die Formen des Lebens bewahrt, und doch nicht mehr ſpricht, noch denkt, noch ſich regt.““

„„Ich kenne Euch, himmliſche Mächte! In meinen Nächten voll Pein, in meinen Tagen voll Verlaſſenheit umrauſcht mein Haupt das Sturmwehen Eurer

Digitized by Google

Fittige, löſcht aus die Lichter auf dem Weg — und allmälig wird es dunkel.““ — — — — — — —

Lord Argylle ſtand auf; er hatte nicht Alles begriffen was er in den Blättern geleſen; — ihm war zu Muth, als habe ein Schlag ihn getroffen! Daß eine Pein von dieſer Gräßlichkeit ſie verzehre, daß er allein dieſe Pein in ſie geſenkt, war er nicht fähig zu faſſen; er war ſich keines eigentlichen Unrechts, ja nicht einmal einer Unfreundlichkeit gegen ſie bewußt, als die ſie ſelber durch ihre Unarten herauf beſchworen Er hatte ſie, ſeinem beſten Bewußtſein nach, immer in aller Pflicht und Treue geliebt! Daß ſie vollends Verbindungen haben, daß ſie (wie die, ihren abgeriſſenen Ergüſſen einverleibten dunklen Andeutungen beſagten), von einer fremden, Eide und Formeln ihr aufdringenden Macht Abhülfe gehofft haben ſollte von außen her, — war ihm ſo räthſelhaft, für ſein Verſtändniß ſo außer allem Zuſammenhang ſtehend, daß er einen Augenblick lang darauf verfiel: ſie habe, vielleicht durch Biſchof O'Doyle's oder gar des verhaßten O'Toole Zuſpruch verlockt, daran gedacht, zum Katholicismus überzutreten! Wie dem nun ſei, wie immer das Ende verhängt, — er

Digitized by Google

war es ihr, ſich ſelbſt und ſeiner Ehre ſchuldig, von dieſen entſetzlichen Klagen den letzten Grund zu erfahren, — und einen Zuſtand, der weder ſeiner noch ihrer würdig war, entweder zu ändern, oder zu enden. Er griff nach Leuchter und Blatt, klopfte an die Thür ihres Schlafzimmers und trat ein. Sie war nicht im Bett; wie ein bewegliches Wachsbild, leblos und aufrecht, ſprang ſie, überraſcht von ihm, im Nachtkleide vom Stuhl; das Licht auf der Platte des Pults, an dem ſie geſeſſen, überflimmerte eine Maſſe von Edelſteinen und Diamanten; unter den Koſtbarkeiten gewahrte er auch den Dolch, den ſie ſchon als Mädchen gehabt und getragen als Braut. Gold, Edelſteine und Schmuck! — Wie kam ſie jetzt zu der Beſchäftigung mit dieſen? Hatte ſie, vertieft! — am Ende etwa mit ihren Juwelen geſpielt im Gedanken an ihren Putz für den beabſichtigten Triumphzug? — Er wußte keine andere Erklärung für dieſe neue überraſchende Metamorphoſe! „Weiber putzen ſich, ja ſelbſt im Gedanken an den Tod! — und ſie, Geraldine, war ja ein eitles Weib!“ — erinnerte er ſich doch deutlich, wie er ſie zuerſt geſehen, vor einem ſilbernen Spiegel ſich ſchmückend, der die ihn mit den Armen haltende Dienerin faſt zu Boden gedrückt!! — „Und nun? —

Digitized by Google

„Was bedeutete einem eitlen Weibe denn eine Herzenskataſtrophe ſo Großes, daß es nicht zu gleicher Zeit mit höchſtem Intereſſe eine Generalmuſterung ſeiner Juwelen halten konnte?!“ — — bei Gott, er war auf dem Weg, in dem Humor der Verachtung ſich neben ſie zu ſetzen und ihr mit äußerſter Galanterie bei ihrer Auswahl zu helfen; plötzlich jedoch übermannte ihn der hinter all' dieſen Erſcheinungen ſtehende, furchtbar hervorbrechende Ernſt!

„Was machſt Du?! — — was bedeuten dieſe Blätter?! — und was iſt das für ein Eid, den Du geſchworen bei den drei Schlägen um Mitternacht, und der verhülleten Vehme!?“ — rief er und faßte ſie an der Schulter, ſo daß ſie unter dem Druck wieder niederglitt auf den Stuhl vor dem Pult. Sie zuckte empor, zuckte, ſtarrte ihn an — —; riß, ihre Schrift auf dem Papier in ſeiner Hand erkennend, die Blätter ihm weg, ſchleuderte ſie zu Boden, und ein deutliches Moment des Wahnſinns verzerrte ihr Geſicht, ſo daß Bryan ſie losließ; — dieſe Bewegung ſchien ſie innerlich zu befreien! Sie athmete auf, drückte, gleichſam um zu ſich zu kommen, die Finger gegen die Schläfen; oben auf dem Juwelenhaufen lag auch der diamantblättrige Vergißmeinnichtkranz, den ſie auf Wellington's

Digitized by Google

Ball getragen, — Ralph's letztes Geſchenk; in dem bewußtloſen Nervenſpiel ihrer Hände faßte ſie ihn, zerbog und brach ihn in Stücke, weinte dann plötzlich darauf hin — — — „Ich that doch Alles für Dich!" murmelte ſie, unhörbar, — „gab, opferte Dir, ohne zu fragen nach den Bedürfniſſen meiner Natur, Ehre, Begabung — meine ganze blühende Jugend —"

„Gabſt! Opferteſt!" rief Ralph. — „Deine Anklagen ſind toll wie Du ſelbſt, — ich that Dir Nichts — kein Leid!!"

„Nichts?" wiederholte ſie — — „O Gott!!" — — Sie ſprang plötzlich auf, ballte ihre ſchönen Hände. — — „Wenn Du mir Nichts gethan, — verflucht, verflucht mein Denken und Leben! Du riſſeſt mich an Dich, ein Ding, Dir zu dienen, — verflucht die Sonne und jedes Licht das uns beſcheint, zehntauſend Mal! — wollt' ich an Dir vergolten ſehen, was Du mir gethan, Du lägeſt erwürgt vor meinem Fuß von zwanzigtauſend Schlangen!!"

„Das iſt — — eine gräßliche Phantaſie!" ſagte Lord Argylle und trat einen Schritt zurück.

Geraldine war rückwärts getaumelt und lag bewußtlos im Armſtuhl, — den Kopf wie eine Todte auf die Lehne zurückgebeugt.

Digitized by Google

Es war tiefe Nacht. Lord Argylle überlegte einen Augenblick lang, ob er der Kammerfrau ſchellen und nach einem Arzt ſchicken ſolle. Doch gegen das Gefühl ſich ſträubend, ſich und ſein Weib in dieſem Zuſtand fremden Augen zu zeigen, ſtand er davon ab; legte ſelbſt um ihre Schläfen ein befeuchtetes Tuch, und brachte ſie durch dies einfache Mittel wieder zu ſich ſelber. Als ſie erwachte, war ſie matt. Sie ſprach nicht, weinte auch nicht; es war keine Heftigkeit mehr in ihrem Weſen. Er ſah ihre Unzurechnungsfähigkeit, machte ihren Gürtel los, zog ihr die Schuhe ab und ſtreckte ſie auf's Bett; in tiefſter Abſpannung ließ ſie Alles geſchehen. Nach einer Weile ſchlummerte ſie ein; die Lampe an ihrem Lager hütend, blieb er neben ihr ſitzen. — Nicht mehr aus Zärtlichkeit, ſondern in dem Gefühl einer zwar letzten doch gebietenden Pflicht! einer letzten: denn inſtinktmäßig fühlte er, daß er mit ihr keine gemeinſame Zukunft mehr habe. Ein Schmerz griff bei dem Gedanken in ihm Platz; aber vor ſeinen Geiſt traten aufs neue die beiden einzigen Möglichkeiten gegenüber dem Zuſtand, in dem er ſich mit ihr befand: — „Entweder ihn ändern — oder ihn enden!" — doch welche Hoffnung unterſtützte die erſte, wenn's ſich als Wahrheit auswies, daß er bewußtlos ſo an ihr zum

Digitized by Google

Frevler geworden, wie ihre geſchriebenen und geſprochenen Fieberworte es behaupteten, — wenn in den langen Trennungen, denen ſein Beruf ſie unterworfen, Verſuchungen, fremde, ihm feindliche Gewalten an ſie hatten bringen können mit Aufreizungen gegen ihn, wie die dunklen Worte und die Eidesformel in dem zum Verräther ihres Innern gewordenen Blatte bekundeten?“ — Er kannte die Formel nicht: ſein Inſtinkt raunte ihm zu, ſie ſtamme von den Ahasverusbrüdern. Sein Inſtinkt nannte den Namen O'Toole; — warum ſollten die Dunkelmänner, deren Conſpirationen gegen ihn ihm nichts Ueberraſchendes waren, nicht an ſein Weib gedacht, dem das Unglück ſo offen an der Stirn geſchrieben ſtand, um ſie zu ſeiner Aushorcherin, oder wer weiß zu was ſonſt, zu benutzen?! — In einem plötzlichen Anfalle innerer Unſicherheit wollte er ſie aufwecken und auf Antwort und Wahrheit bringen; doch ihm verſagte der Muth. Sie hatte irgend Jemandem Schweigen geſchworen!! Irgend Jemandem!! —: wem? — das wußte er nicht, aber ihm war, als dürfe es ihn auch hinfort nicht mehr kümmern! Konnten ſie einander künftig nichts mehr ſein, — war er darauf angewieſen, ſich vor ihr zu retten, ſo ſträubt ſich doch ſein Gefühl, zu erfahren:

Digitized by Google

wie tief der Abgrund ſei, an welchem ſie ſtand! — Sollte er den Inquirenten ſpielen, um ſie entweder zu Lügen, oder zum Bekenntniß von Wahrheiten zu treiben, die ihn zwingen mußten, ſie zu vernichten! — ſollte er dies ſchöne Weib vor ein Gericht ſchleppen, — — ? — „Pah!“ Sein Edelmuth flammte auf! „Sollt' ich nicht Mann's genug ſein, auch ohne dies mit meinem Schickſal fertig zu werden?? — die Herren von Glaniſheen, wenn ſie es ſind, die hier die Schlangenrolle geſpielt, haben ja ſeitdem meine Meinung erfahren!“ murmelte er dumpf, in dem Gefühl eines ewigen Verluſtes, in ſich hinein.

Der Morgen brach an. Als Geraldine ſich aufrichtete, funkelte der Tag durch's Fenſter auf zwei todtenhafte Geſichter. Sie fuhr auf, ſah ihn und ſank kalt ſchaudernd wieder zurück; — — hinter ihr in der Nacht lagen Erinnerungen, vor denen die Sonne bleich ward, vor denen Leben und Zukunft verſank, wie Irrwiſche im Moor, — vor denen ſie kein Wort, keinen Laut mehr fand — nicht einmal mehr ein unterdrücktes Stöhnen.

„Geraldine!“ ſagte Lord Argylle nach einer langen Pauſe, mit einer Stimme, deren Gefaßtheit den Kampf nicht mehr verrieth, den er noch vor Kurzem gekämpft

Digitized by Google

— „es ſcheint, daß wir einander nicht glücklich machen; ſo wird das Beſte ſein, wir trennen uns bald.“

Sie antwortete nichts, weder ein Ja noch ein Nein; ſie zuckte nur unmerklich mit den Wimpern.

„Ich glaube zwar,“ fuhr er fort, „daß ich Dich nicht nach Deinem ganzen Werth zu würdigen gewußt, und daß Du Recht haſt, über gewiſſe daraus entſpringende Leiden zu klagen. Verzeih' ſie meinem — — geiſtigen Plebejerthum; es giebt ja einen Mann, der Dich liebt — mehr als Du wahrſcheinlich weißt; und der Dich hoffentlich entſchädigen wird für Alles, — — was Du Schlimmes erfahren.“

Lady Geraldine machte eine unmerkliche, auf Verſtändniß deutende Bewegung wie oben, ſagte aber auch hierzu nichts; Lord Argylle mußte ſich alle Gewalt der Welt anthun, um dieſer Verſtocktheit, dieſer tödtenden Stummheit gegenüber nicht in Verzweiflung zu gerathen.

„Doch wenn Du mir noch einen Gefallen erweiſen willſt — ich zage faſt, Dich darum zu bitten!“ begann er noch einmal, (und es koſtete ihm eine Anſtrengung die er nie für möglich gehalten, aus ſeiner Stimme die Bewegung ſeines Innern zu verbannen) — — „wir haben geſtern der Dubliner Deputation ein

Digitized by Google

gemeinſames Verſprechen gegeben, das ich für meinen Theil nicht wohl zurücknehmen darf; ich kann aber auch nicht allein kommen, ohne Aufſehen und Nachfragen zu veranlaſſen, die Menſchen in unſerer Stellung gehalten ſind, zu vermeiden; und kurz und gut, Du biſt es Irland ſchuldig wie ich, ſeinem Volke eine langverſparte Freude unverbittert zu laſſen. Nachher mag unſere Trennung in der Stille erfolgen. Iſt Dir das Opfer zu ſchwer?"

Lady Geraldine ſchüttelte ſtumm verneinend den Kopf.

„Ich danke Dir wirklich dafür!" ſagte er tonlos, jetzt ſelbſt mit ermatteter Kraft. Er hatte ihr noch eine Brücke bauen wollen, auf der ſie ihm, wenn ſie gewollt, einen Schritt entgegen thun gekonnt; — ſie hatte ihn nicht verſtanden, oder ihn nicht verſtehen gewollt; jetzt ſtand er auf, und verließ ihr Zimmer.

Indem die Thür ſich hinter ihm ſchloß, machte ſie eine einzige heftige Bewegung; es war, als ob ſie ihm folgen wolle; — dann legte es ſich plötzlich über ihr Geſicht wie eine Maske von Eiſen. Sie drückte die Hand gegen die Bruſt, als wolle ſie Etwas wegſtoßen, das ſie an einem Entſchluß hindere; ſie ſtand auf, faßte, an's Pult wankend, das auf den Juwelen liegende goldene Stilet, kleidete ſich langſam an, ſteckte

Digitized by Google

die unbeſcheidete Klinge, (gleich als wünſche ſie von ihr zufälligen Tod), achtlos, wie im Traum, in ihr Kleid zunächſt dem Buſen; und verbrachte dann drei Tage, in ihrem Zimmer feſt eingeſchloſſen, faſt ohne Nahrung, fieberkrank, und ohne Lord Argylle zu ſehen.

XII.

Glänzendes Leben!! — holder Schimmer der Kunſt, des Kunſtfleißes und der Arbeit — — raſtloſes Leben!! — Rennbahn zu edlen Zielen, beflaggt und bewimpelt vom Ruhm, — holdſeliger Schein!! Wenn wir aufblicken zu Deinem fröhlichen Treiben, Deinem ſonnigen Lächeln, das Du bereit haſt für Alle, — ſollte man nicht meinen, die dunkle Kehrſeite des einzelnen Schickſals ſei nur eingebildeter Schatten? Es hat Tage gegeben, wo Jeder von uns, herzbedrückt, hinaustrat auf eine buntwogige Straße und ſein Gefühl ſich verändern fand, und er heiter ward, als ob er plötzlich an keinen Schmerz des Lebens mehr glaube! O, ſehr

Digitized by Google

ſehr heiter ſieht die Oberfläche ſich an; — und Eines iſt ſicher: der Menſch, und unter den Menſchen am meiſten die dämoniſche Natur, ſoll die Einſamkeit fliehen! Man ſoll ſich hüten, ſelbſt ſein einziger Geſichtspunkt zu werden! — denn wenn man rings um ſich her tauſend Arme, Unbeglücktere, fröhlich die Tage mit ihren Hinderniſſen beſiegen ſieht, ſo kann man wohl noch leiden — — aber es iſt ſchwer, zu verzweifeln!

Die Stadt Dublin war auf den Beinen, die Dächer waren beſetzt; es weheten unzählige Fahnen; die Equipagen der Reichen, die Lohnwagen, die Leviathans der Omnibuſſe ſtauten ſich in den Straßen. Auf allen Geſichtern lag eine Erwartung, eine Spannung, ein' und dieſelbe Schaubegier! — ein und daſſelbe königliche, ſelbſtbewußte Vergnügen! In Aller Augen ſpiegelte ſich das leidenſchaftliche Glück der Empfindung: Geben iſt die Seligkeit der Welt! — und das ſeligſte des Seligen iſt: Liebe und Ehre und unſterbliche Huldigung dem zu bringen, der ſie verdient — Liebe und Ehre und unſterblichen Dank für das Geſchenk der empfangenen Freiheit!

Es war Mittag; der Tag nebelte ein wenig, doch nicht genug, um die Luft undurchſichtig zu machen.

Digitized by Google

Es war Oktober; die Blätter begannen zu fallen; doch hatte der herbſtliche Monat noch genug Blumen zu Kränzen hergegeben, und noch viel kräftiges, nur leicht gefärbtes Laub zu feſtlichem Schmuck. Auf dem Stadthaus ſollte Lord Argylle aus den Händen des Magiſtrats und einer zu dem Zweck gewählten Bürger-Deputation die Dankadreſſe der Stadt, und ein Ehrengeſchenk empfangen. In freiwilliger Ehrenbezeigung hatte der katholiſche Würdenträger der Stadt, Erzbiſchof von Armagh, mit einem Gefolge von Prieſtern und Dekanen, imgleichen das Domkapitel ſich der Volksfeier angereiht. Die Stadt hatte ſich das Vorrecht der feſtlichen Bewirthung, der Lordlieutenant die Ehre des Nachtlagers erbeten, und das überall zahm gewordene, eingeſchüchterte Beamtencorps ſich, — (nicht ohne Zank), zu einer beſonderen Adreſſe vereint. Als endlich in den Straßen der Ruf erſcholl: „Sie kommen! ſie kommen!“ — wurden den beweglichen Irländern die Augen feucht, noch eh' der Wagen in Sicht; und aus tauſend Fenſtern ſchwenkten, bevor noch das Raſſeln der Räder von der Staatskutſche des Triumphators in den geſperrten Straßen hörbar ward, hunderttauſend luſtig wehende Tücher.

In einem Wagen mit weißen Sammetpolſtern,

Digitized by Google

mit Wappen und Kronen verziert, von gepuderten Bedienten mit goldenen Stäben und Blumensträußen überragt und von prachtvollen Hengsten gezogen, erschien endlich in Sackvillestreet, der Hauptstraße von Dublin, Lord Argylle; und ihm zur Seite in Goldbrokat, mit Diamanten auf Armen und Stirn, die marmorne Gestalt seiner Gemahlin, Lady Geraldine. Bei ihrem Anblick brach aus den Volksreihen lautbewundernder Jubel, lauter Streit, wer von Beiden, der äußeren Erscheinung nach, den Vorzug verdiene — ein nicht zu entscheidender Streit: denn Beide waren gleich prächtig; strotzend von Schönheitsfülle und Jugendkraft, — beide in unwiderleglichem Gepräge den Stempel des Geistes in Antlitz und Haltung tragend! Indem sie so Beide neben einander saßen, Beide gleich gebieterische Gestalten, dünkte es dem zuschauenden Volk, als seien sie eigens durch eigenen Götterbeschluß, recht eigentlich für einander geschaffen! — Am Stadthause stiegen sie aus; der Magistrat und die Bürgerdeputation kam ihnen bis an den Wagen entgegen. Lord Argylle reichte seiner Gemahlin den Arm; und majestätisch, die Freitreppe hinauf, von Bewunderern umdrängt, rauschte, in reichen Falten unter dem Hermelinmantel hervorquellend, Lady Geraldinens

Digitized by Google

brokat'ne Schleppe. Hier, in der nächsten Nähe, unter feierlichen Anreden und Begrüßungen, die seiner Gemahlin galten wie ihm, sahen wohl Einige ihre schweren Augen, — sahen wie sie bleich war; ja es dünkte Einigen, daß sie leicht zittere am Arm ihres berühmten Gemahls; jedoch man schob es auf die ungewohnte Anstrengung und Aufregung des Festzuges — ein, auch der unfreundlichsten Einbildungskraft zu nah liegender Grund, als daß Jemand an diesem Tage böswillig nach einem andern gesucht hätte. Lord Argylle schien heiter; er schien es auch nicht allein, er war es wirklich! — Warum sollte er sich so vielem Vollbringen und Glück gegenüber nicht noch zum Hochgefühl des Lebens erheben können? Sein Blick, in letzter Zeit häufig getrübt, war wieder feurig wie in den seligen zügellosen Tagen der Jugend, wo er dem Volk von Irland das Versprechen gegeben, das er nunmehr gelöst! Zuweilen, — zuweilen wandte er das Auge aus dem Nebel von Licht, Schmeichelei und Glanz der ihn umringte, mit sichtlichem Antheil, der hier und da fast zur Unachtsamkeit gegen das ihn anderweitig Beanspruchende ward, auf das schöne Weib an seinem Arm, gleich als fühle er eine Besorgniß um sie —: ein Zug des Herzens, der von den

Digitized by Google

Umſtehenden nicht ſobald bemerkt, ihm, ſtatt fremde Eitelkeiten zu verletzen, an dieſem, allſeitigſtem Optimismus gewidmeten Tage plötzlich von einer neuen Seite her die Herzen gewann! Welcher Art, wie gemiſcht die Beſorgniß war, die er ſo viel fremden Augen gegenüber empfand, ahnte keiner dieſer harmlos beobachtenden Zeugen. Jedoch der Tag ging hin und Lady Geraldine gab dem Glanz von Glück, der über ihrer Vereinigung mit dem Gefeierten zu ſchweben ſchien, keine Widerlegung, noch ſich eine Blöße; ſie wußte zu gut, was ſie dem tauſendäugigen Antheil ſchulde, der an ihren Schritten und Mienen hing; auch hatte ſie zu Gericht geſeſſen mit ihrer Vergangenheit und ſich innerlich gefaßt. Sie hatte ihr Herz zu überwinden, — in die Zukunft zu bleiben geſucht, hatte einen Halt in der letztern gefunden! Sie hatte ſich vorgenommen, ihr bisheriges Leben ſammt dem ganzen Elend und den letzten Aufregungen deſſelben zu betrachten wie einen böſen Traum; war ſie doch immer noch jung, und im Beſitze aller Zauber des Weibes! — war doch in der That das Leben noch da, und ſie noch immer ausgeſtattet mit jeder Fähigkeit, es zu genießen! „Vermählt oder unvermählt!“ hatte ſie ſich geſagt; und ſtand ihr doch in

Digitized by Google

der That ſelbſt dieſe Wahl noch frei, ſobald ſie es wollte, ſobald ſie einen einzigen verheißenden Blick auf Sir Triſtan wagte, der noch vorhin am Stadtthor, wo er an der Spitze eines reichen Gefolges ſie begrüßt, ihr, ohne es zu wiſſen, ohne es zu beabſichtigen, mit jeder Miene die Ueberzeugung ins Herz geſenkt: daß ſie nur frei zu ſein brauche, um ihn als Gebieterin namenlos zu beglücken!! — Der Gedanke: alſo wählen zu können, hatte ſie kalt und ſicher gemacht; er hatte ihr die Ueberzeugung unterbreitet: ſie ſei mit ihrem Anſpruch an Glück nicht auf ein einziges Menſchenleben beſchränkt und angewieſen!! — Der Tag ging hin; das Feſteſſen auf dem Stadthauſe ging ohne Störung vorüber. Die Sonne winkte durchs hohe Bogenfenſter im Untergang und mahnte zum Aufbruch. Lord Argylle erhob ſich, trank einen letzten Becher auf das Wohl der Stadt und der Bewohner, warf dann in einer Laune den Pokal hinter ſich, „damit, (wie er ſagte), Niemand nach dieſem Toaſt einen andern, weniger würdigen aus ihm trinke," — dankte in ſeinem und ſeiner Gemahlin Namen der Stadt für ihre reiche Gaſtfreundſchaft, und führte Lady Argylle unter Zuruf, Abſchiedsgrüßen und Segenswünſchen die Treppe des Stadthauſes hinab. Indem er den

Speiſeſaal des Stadthauſes verließ, war ihm plötzlich, als vernehme er dicht neben ſich, von einer ihm unbekannten Stimme, in deutlichem Ausruf ſeinen Namen. Er ſtutzte, horchte — — es mußte wohl Täuſchung geweſen ſein; er ſchritt weiter; die Scherben des Pokals, die auf der Schwelle lagen, ſtieß er mit dem Fuß beiſeit, daß ſie klirrten. Er wußte nicht, wie es kam, daß er ſich jenes Feſtmahls erinnerte wo ihm auch, (damals unfreiwillig!) das Glas zerſprungen war in der Hand; ihm war, als ſähe er in dieſem Augenblick, plötzlich, zwiſchen ſich und dem ihn draußen erwartenden Volk den Schatten ſeiner Mutter, — jedoch er machte eine ſchnelle Anſtrengung des Geiſtes, und das Geſpenſt verſchwand. Indem er unten an der Treppe, wo der Staatswagen hielt, ſeine Gemahlin in den Schlag hob, und dann ſelbſt einſteigend, dem Kutſcher das Signal zum Fortfahren gab, ſcheuten die Pferde plötzlich vor einem dunkeln Geſtaltenkranz, der unter dem Volk auftauchend, ſich im Halbkreis heranzog, — jedoch alsbald zurückgedrängt von den Wellen des Volks, das immerfort ſein: „Hoch!“ und „Gott ſegne den Lord!“ — in die Lüfte ſandte, in der unſicheren Helle der ſich eben erleuchtenden Straßen verſchwand. Eine einzige Geſtalt hielt ſich, einen

Augenblick lang, feſter als die Andern, hart am Wagenfenſter, wo Bryan ſaß; aber unmöglich wie es war, in dem Gedränge nur einen Arm zu rühren, fand ſich auch dieſe willenlos bald den Uebrigen nachgeſchwemmt. Lord Argylle hatte unter dem beſchattenden Prieſterhut das Geſicht geſehen und erkannt, — — durch das Jubelgeſchrei dünkte es ihn, als vernehme er, verhallend in dem Geſchwirr, einen Fluch; er wandte ſich unwillkürlich nach ſeiner Gemahlin, und ſah einen fahlen Hauch über ihr Geſicht zucken — er ſah es; er faßte ihre Hand; ſie wollte ſie zurückziehen; jedoch er zuckte gebieteriſch mit den Augenbrauen, und ſie hielt inne. In plötzliches leiſes Zittern ausbrechend murmelte ſie: „Es iſt Pater O'Toole! — Er hat uns nie Gutes bedeutet; — Cäſar verachtete den Auguren, eh er aufs Capitol ging; man ſollte ſolche Feſtzüge fliehen: man ſollte nichts thun, den Neid der Menſchen zu erregen!" — Dann ſchwieg ſie. Es war als habe ſie obige Worte wider Willen hervorgeſtoßen; erſtaunt blickte Lord Argylle ſie an. Dieſen Ausdruck einer unfreiwilligen Erſchütterung, die noch ſeiner Wohlfahrt galt, hatte er nicht mehr von ihr zu hören gehofft: und ſeltſam zu ſagen, er dankte es ihr wie ein Zeichen, daß ſie noch Antheil

Digitized by Google

an einer ihrer gemeinsamen Beziehungen fühle. Er stutzte indem er seine eigene Erschütterung ob dieser Beobachtung bemerkte; dieser Mann, der so keck, so unabhängig von fremdem Gefallen oder Nicht-Gefallen ins Leben gestürmt, machte in diesem Augenblick eine Erfahrung, die Jedem, der lebt, für eine unverhoffte Stunde aufgespart wird: „Seien wir so groß oder so gering, so stolz oder so demüthig, — seien wir so berühmt, so weise oder so tugendhaft, seien wir so thatkräftig, steigen wir so hoch das Schicksal den Menschen zu tragen vermag, — endlich erkennen wir uns als arm und abhängig von dem Herzschlag eines einzigen uns verbundenen Wesens! —" Der Weg vom Stadthaus bis zum Palast des Lordstatthalters, wohin sie nunmehr fuhren, war kurz. Vor Tristans Residenz angelangt, oben, — nach kurzer festlicher Begrüßung, nach dem nothwendigsten Austausch der nun hier noch unvermeidlichen Höflichkeiten, nach dem unmöglich auszuschlagenden Thee, nach der wiederholten Einladung zu einem Ball für die folgende Nacht, bat Ralph den Freund mit einem Anflug früherer, herzlicher Zwangslosigkeit: „ihm nunmehr endlich Ruhe zu gewähren." Er warf bei diesen Worten einen Blick auf Geraldine, — sie antwortete ihm

Digitized by Google

nicht. Durch ihre vielverrathende Aeußerung vorhin im Wagen ermuthigt — zu widerwilliger Hoffnung angefacht, lag sein Blick fernab den Gedanken, die in den letzten Monden mit schwarzen Flügeln um ihren ehelichen Heerd gerauscht: — der lange, glorreiche Tag hatte sie ausgelöscht; leicht, wie ein Mann Herzenssachen zu behandeln pflegt, befragte er seine Erinnerung um die letzten Vorgänge zwischen ihm und ihr, — um ihre beiderseitigen letzten Entschließungen, die ihm plötzlich kindisch und unwahr erschienen! Schwankend zwischen einem Rest von Zorn und einer leichtsinnigen Ungläubigkeit an das, seinem Haus drohende Schicksal verdüsternder Vereinsamung, folgte er den voranschreitenden Dienern und der von Kerzenlicht umströmten Blendgestalt seiner Gemahlin in das ihnen bereitete Prunkgemach mit dem gemeinsamen Lager. Es war ein hohes Gemach, mit Silberadlern auf lichtgrauem Seidengrund tapeziert; vom Kamin herab flammten silberne Kandelaber; auf Postamenten rings umher standen große Marmorschalen mit späten Rosen gefüllt; das Zimmer mahnte in seiner Pracht an die Zeiten der Glut die er mit ihr durchträumt; er sah sich nach ihr um, — wollte die von Arbeit und Lebensunruhe endlich *auch* ermüdete Stirn an ihre

Digitized by Google

Wange legen, wie er ehemals gethan, — — aber ſie war bereits im Nebenzimmer verſchwunden, wo ſich der Spiegel befand, und er wagte nicht gleich ihr zu folgen. Auf und abgehend, dachte er nach! „Er ſelbſt hatte voreilig das trennende Wort geſprochen, — nicht ſie!“ — Seit faſt einem Jahr ihrer körperlichen Nähe entwöhnt, hatte er die Wirkung derſelben auf ihn vergeſſen gehabt und in der Ueberraſchung ſeines empörten Stolzes geglaubt, er könne ſie entbehren, — dieſer Tag an ihrer Seite hatte ihn wieder entflammt: Er ſchritt, während ſie ſich im Nebenzimmer entkleiden ließ, hin und her; er zählte die Minuten, bis ſie zurückkommen würde; verzehrt von Ungeduld ſtieß er endlich die Thür auf, und ſah ſie im Nachtkleid, allein, mit aufgelöſ'ten Haaren vor dem Spiegel ſitzen; die Kammerfrau hatte ſich durch eine Seitenthür entfernt. In Gedanken verſunken, mußte ſie in dieſer Stellung ſchon lange geſeſſen haben; bei ſeinem Eintritt zuckte ſie, ein wenig, zuſammen; doch ſo vertieft war ſie, daß ſie nicht gleich zu wiſſen ſchien, wer ſie ſtöre und weshalb es geſchehe, denn ſie regte ſich nicht.

„Geraldine!“ murmelte er. Sie ſtand bei dieſen Worten auf und ſah ihn abweſend an. Ihre ſchöne Erſcheinung ſpiegelte ſich in der erregten Tiefe ſeiner

Digitized by Google

Augen, jedoch ſie ſchien nichts von ihrem Ausdruck zu verſtehen.

„Geraldine!“ wiederholte er inniger. Der Ton machte ſie beben. Sie blickte auf, ihm gerade in die Augen, und murmelte ſchmerzlich: „Es gab eine Zeit, wo ich Dir nicht die Erbarmungsloſigkeit zutraute, mich einer Andern halber zu verrathen.“

„Wie kommſt Du darauf, — ſpukt dieſes Geſpenſt noch immer?“ rief er unwillig — „ich hab' Dir oft betheuert, daß ich Dich nie verrieth! Laß die Vergangenheit! — — Ich ſehe Dich wieder!“ ſagte er, ihre Hand faſſend, tief und lebendig; „ſage, wie geſchah es, daß wir ſo unſern Anfang vergaßen, Geraldine, wie kamen wir ſo weit?“

Lady Argylle ſchüttelte den Kopf.

„Ich weiß nicht. Wir wiſſen nicht, was uns bevorſteht!“ murmelte ſie, auf dieſelbe Stelle ſtarrend. — „Wir wiſſen auch nicht vorher, was wir fähig ſind zu thun.“

„Komm!“ ſagte er nach kurzer Stille. Er faßte ſie, wieder, ſanft bei der Hand und ſchritt bis zur Schwelle des Schlafgemachs; — ſie folgte ihm wie ein wandelnder Marmor, eigentlich ohne Willen, auch ohne Sträuben. Doch auf die Schwelle gelangt, bebte

Digitized by Google

ſie plötzlich, dämoniſch von Erinnerung umleuchtet, zurück, — blickte hinter ſich nach der Thür, als habe ſie etwas gehört: — „es war mir, als hätt' es geklopft!“ murmelte ſie. — „Die drei Schläge um Mitternacht, pah!“ rief er, und zuckte halb ungeduldig halb bitter die Achſeln; ſie ſah es nicht; ſie hatte das Prunkbett in's Auge gefaßt, weh! — er hatte die Roſenhaufen aus den Schalen genommen und auf's Bett geworfen wie am Tag ihrer Hochzeit; — an dem traurigſten aller Abgründe, wo Beide ſtanden, berührte dieſe Schwelgerei ehemaliger Zeiten ſie wie Etwas Fürchterliches, wie geſpenſtiger Hohn; ſie fuhr auf, ſchüttelte heftig den Kopf und rief abwehrend, erwachend: „Nichts! — Nichts! Keine Beſtechung, kein Spiel von ehedem, Ralph, — — — denn Du liebſt mich nicht mehr!“

Sie hatte ſeine Hand weggeſtoßen. Er, — trat einen Schritt zurück bis auf einen Punkt, wo er vom Scheitel bis zur Sohle in ihrer blendenden Gliederpracht, ſie ſah: indem er den Blick über ſie hinſpielen ließ, ſeufzte er auf, als zerſpringe ihm unter dem Seufzer die Bruſt! — was auf Augenblicke tief und glühend vorhin in ſeinem Herzen erwacht, war vor ihrem Sträuben ſchon wieder dahin; nichts blieb als

Digitized by Google

die bleiche Begier; und die Linien ihres Körpers nachzeichnend mit plaſtiſchem Blick, begann ſein übermüthiger Geiſt mit der gefährlichen Situation zu ſpielen! „Du haſt ganz Recht!“ ſagte er, die Arme kreuzend, ohne ſich ihr wieder zu nähern, und mit Spuren des alten Hohns ſie anſehend, — „ich liebe Dich nicht mehr. Du haſt Haare wie die flüſſige Welle des Paktolus, — wie Sonnenlicht unter Weinlaub am goldſchimmernden Ufer funkelnd! — — Schöne Löwin! Du weißt, wie oft Deine Mähne mein Blut zu Flammen gepeitſcht! — du haſt Augen wie koſtbare Kryſtalle im Bergſchacht, ſpielend mit Waſſerklarheit, ſo lang' Dein Gemüth ruhig, — metalliſch blitzend wie das eherne Auge der Schlange, wenn der Dämon in Dir brütet; Dein Blut rauſcht durch Deine Adern wie Aether und färbt Deine Wange mit unirdiſchen Lichtern; Du weißt, wie oft jede zitternde Röthe auf dieſem Antlitz mich in Entzücken geſtürzt! Und doch! ja, allerdings! — wenn ich mir ſage, daß ich dieſelbe Form, dieſes ſelbe Geſicht in ſeinen zauberiſchſten Wandlungen ſchon ſah, ohne Etwas dabei zu fühlen, — wenn ich mir ſage, daß ich's vermocht, Dir zu zürnen, dieſem Geſicht gegenüber den Gedanken der Trennung zu denken und auszuſprechen, — muß ich

Digitized by Google

mir allerdings geſtehen: „Du haſt Recht, ich liebe Dich nicht mehr!!“ — Doch! — wenn Du, weil ich Dich nicht mehr liebe, geglaubt: Du ſeieſt nun frei, Dir irgend wo anders einen Altar des Glückes zu bauen, ſchöne Geraldine, — ſo iſt Deine Rechnung falſch!! glaubſt Du wirklich, ich werde Dich gehen laſſen, weil Du ein Blatt Papier mit Schmähungen gegen mich beſchrieben, oder weil Pater O'Toole Dich mit einer geiſtlichen Floskel in Angſt geſetzt, und mich wie ein Ungeheuer gemalt, das zu verrathen und zu verderben verdienſtlich wäre? Glaubſt Du im Ernſt, daß Pater O'Toole, oder wer ſonſt von den Narren, in deren Raubhöhle ich mich hundert Male gewagt, die Leute ſind, mich zu beirren, ſelbſt wenn ſie ſo weit gingen, Dir zu vertrauen? Denkſt Du, ich ward den Irländern ein Held, oder ſtieg vor England ſo hoch, über jede Nebenbuhlerſchaft hinaus, um ſchließlich einer Dummheit wegen die drei Königreiche mit einem Eheſcheidungsſkandal zu beluſtigen? Behalt' Dein Geheimniß oder nicht; Du ſelbſt wirſt ja wohl keinen Streich gegen mich thun; denn nach Allem und Allem, — was hab' ich gegen Dich begangen? Ich hab' doch bei all' meinem Mühen und Thun auch an Dich mit gedacht! hab' Dich nach mancher, treu über-

Digitized by Google

dauerten Prüfung erheben wollen zur ersten Frau der Gesellschaft, wie Du ja völlig dazu berufen bist durch Schönheit und Geist! Wir haben Manches gegen die öffentliche Meinung gethan, um einander zu gehören; Du weißt, gegen welche Angriffe wir unsere kühn geschlossene Ehe haben vertheidigen müssen, und wie das Geschrei der beleidigten Feinde endlich zum Schweigen gebracht worden, indem ich auftrat und ihnen den Handschuh mit den Worten des Diktators hinschleuderte: „Ich hab' es so gewollt!!" — Soll ich die Welt nun sagen lassen, ich hätte Dich gegen den Willen Deiner Familie gefreit, und einem König und der ganzen Hierarchie des Landes, die ich Deinetwegen beleidigt, die Spitze geboten, um mich schließlich ausstechen zu lassen von Sir Tristan Graham's bleichwangigem Puppengesicht? — Nein!! Hoffe nichts dergleichen! —" (und er umfaßte sie und drückte sie heftig gegen seine Brust) — „Du bleibst bei mir!! — können wir nicht glücklich sein, so laß uns unglücklich sein mit einander!! — und denkst denn Du, Du werdest mich verschmerzen? — frage Dich selbst, Geraldine, ob Du den Muth hast, mich zu verlieren, mich zu entbehren, weil ich bisweilen in Worten rasch bin, wenn Ge-

Digitized by Google

ſchäfte mich plagen! — Siehe, Du haſt Scenen gemacht, haſt mich gereizt, haſt eiferſüchtig gewüthet gegen ein Dir unbekanntes Geſchöpf, das, (was ich auch einmal darüber geſagt haben mag,) in ſeinen ſchönſten Augenblicken nicht gleichkommt nur dem Schatten Deines Schattens! — Du haſt unnütz Dich und mich gemartert, Geraldine! — ich ſchwör's Dir, hier, vor dem heiligen Himmel: ſie war mir nichts als eine Erinnerung, als ein Gegenſtand innigen Mitleids, für den ich gern alles in der Welt gethan! — — jetzt iſt ſie in Cork im Kloſter; wer der Welt angehört, wird ihr nicht mehr begegnen, — während Du mir noch immer biſt, als was Du zuerſt mir erſchienſt, — die letzte, höchſte Glorie in einem Leben des Glanzes und Ruhms, das nur Reiz hat mit Dir!"

Er zog ſie auf's Bett. Sie ſchluchzte. Er preßte ſie an ſein Herz im wildeſten Sturm. Die Flammen wirbelten auf um ihre ſich ſträubenden Sinne, — „göttlich! göttlich!" murmelte er; — auch ſie umfaßte ihn plötzlich und küßte ihn heftig; ihre heißen Thränen rannen über ſeine Augen; die Kerzen brannten herab; es ward tiefe Mitternacht; endlich ſchlief er ein. Sie wachte. Ihr Herz ſchlug wild; ihr war, als

Digitized by Google

ſchlage es durch ihre Erſchöpfung in ſchmachberedtem Weh über den Tod ihrer Seele. „Gekettet, gekettet, ohne Rettung bezwungen, gebannt!“ — Sie liebte ja dieſen Mann!! — Was er vorhin halbhöhnend in ſeiner Sicherheit ihr in's Geſicht geworfen, war ja nur allzu wahr: — ſie konnte ihn nie verſchmerzen!! So wüthend ſie ihn haßte, ſo wüthend ſie litt in ſeinem Bann, — immer war, was ſie fühlte, daſſelbe! — in wechſelnder Geſtalt die alte, immer wieder ſich offenbarende Liebesglut! — Leidenſchaft, Wuth, Sklaverei!! — — „Eins nur blieb unumſtößlich ſtehen: Nur die Wahrheit ihrer Entwürdigung, nichts als die Wahrheit ihrer Vernichtung überlebte den Rauſch!“ Was er mit Küſſen erſtickt, die ſie glühend erwiedert, ſtand plötzlich wieder blitzklar vor ihrem Geiſt: „Sie entfloh ihm nicht! — ſo lange Eins von ihnen lebte, mußte ſie leiden!“ — — — und ſie ſprang plötzlich vom Bett auf die Erde, ſo gedankenhaft lautlos, daß nicht eine Falte des Betttuchs unter ihrer Bewegung raſchelte noch aus der Lage wich!

Es war ſehr ſpät in der Nacht, als Lord Argyll plötzlich erwachte. Die Thür des Nebenzimmers, dünkte ihn, hatte in den Angeln gekreiſcht. Die verlöſchenden Kerzen qualmten in den Leuchtern. Indem

Digitized by Google

er ſich emporrichtete, gewahrte er aufrecht neben dem Bett eine weiße Geſtalt; durch den rothen Schein der meiſt nur noch glimmenden Dochte erkannte er in ihrem langen Nachtgewand Lady Geraldine.

„Schläfſt Du denn nicht? — — was hältſt Du in der Hand?“ murmelte er, leicht gähnend zwiſchen Schlaf und Wachen, und verdrießlich über die Störung. „Komm doch zur Ruhe! — ich kann das Nachtwandeln nicht leiden; Du mußt Dich von all' dieſen übeln Angewohnheiten befreien.“

„Ich werde wandeln — bald!! — unter dem Beil, zum letzten Mal! — Nimm Deine Augen weg! ich will Ruhe haben vor Dir!“ kreiſchte ſie auf, in der Wuth ihres Elends ſeinen nervigen Hals umklammernd.

„Ich glaube Du biſt raſend! — ſoll ſich die Scene von letzthin wiederholen?“ rief Lord Argylle auffahrend. „Achte wenigſtens den Anſtand: wir ſind nicht auf eigenem Gebiete, nicht in Argylle-Houſe, wo Niemand uns hört; willſt Du den fremden Palaſt und die Stadt aus dem Schlafe ſchreien?“

„Ich will Dich tödten, tödten!“ ſchluchzte ſie, ſich an ihn hängend, die Arme mit jeder Minute feſter um ihn ſtrickend, — „was willſt Du gegen mich thun? — Da liegt die zweite Erinnerung an Deine

Digitized by Google

Hochzeit! — fort, fort, fort mit dieſen fürchterlichen Roſen, — hier iſt mein Dolch!" —

Lord Argylle ſprang auf: doch in demſelben Augenblick fuhr er mit der Hand nach der Bruſt, — ein breiter Blutſtreif rieſelte purpurſchwarz über die Kiſſen. Auf's Bett zurücktaumelnd, gegen den, wie eine Schlange um ſeinen Hals geringelten Arm noch kämpfend, — noch dem fliehenden Athem gebietend, rief er: „Das Weib bringt mich um! — ſo, ſo zu enden!!" — Dann ſtürzte er ſich zurück, als müſſe die herkuliſche Bruſt mit der Bewegung die Waffe ausſtoßen, die ihn getroffen, und dann die Wunde durch eigene Muskelkraft ſchließen, — umſonſt! „Mit einem Hohn!!" ächzte er auf — „ſterben und nichts vollendet haben, ein Puppenſpiel, verflucht!! — — — — Gott ſei mir gnädig!"

„Und mir!" rief Geraldine, ihn loslaſſend und neben ihm niederſtürzend. Eine plötzliche lautloſe Stille trat ein. Ihr Körper ſtreifte den Bettrand; auf dem Teppich am Fußboden blieb ſie liegen und küßte mit raſenden Küſſen ſeine herabhängende Hand. Der Morgen brach an; durch die niedergelaſſenen Perſianen zitterte blaugrau der Tag; in völligem Bewußtſein ihrer That erhob ſie ſich endlich vom Boden.

Digitized by Google

Sie war todtbleich: aber wer ſie geſehen hätte in dieſem Augenblick, hätte eine ſeltſame, den flüchtigen Betrachter ſicher befremdende Entdeckung gemacht! Eine Spur kalter Befriedigung ſchimmerte durch die Starrheit ihres Anblicks; gefaßt, ohne Grauen, wie ſie ehedem ihres Vaters Leiche geſehen, blickte ſie auch jetzt auf den Leib deſſen, den ſie geliebt. Lord Argylle's Haupt lag abgewandt, halb vom Betttuch bedeckt: ſie ſtand aufrecht und rührte nicht daran; plötzlich fuhr ſie mit der Hand gegen die Stirn, über die Augen, als wolle ſie weinen. Doch indem ſie hinſah, hinſah, — und nichts ſich mehr regte, und er ſo ſtarr vor ihr lag, wie die nunmehr entſchiedene Zukunft, — da brach von ihren Lippen ein Wort, mit einem Ton, wie Jemandes, den die Erde nicht mehr kümmert, — Ton eines entſetzlichen Triumphs.

„Er iſt todt, wird nicht wieder erwachen; ich hab' ihn ermordet! — — eh' dieſe Form zerfällt, lieg' ich wie er! — Nun bin ich ruhig!" murmelte ſie, tief athmend, ſtill neben ihm niederſinkend; — und in Marmorruhe blieb ſie wie eine Schlummernde liegen, — in einer ſtumpfen Empfindung des Wohlſeins, des Athmen-Dürfens — — bis man, ſpät, gegen Mittag, ſie fand.

Digitized by Google

Schluß.

Wenn man einen Helden begräbt, ſingt man ihm einen Todtengeſang; — einem Greiſe das Lob ſeiner Tugend; einem Jüngling die Klage um alle Hoffnungen, die die Mitwelt in ihm verlor. Dem Manne jedoch in der Vollkraft der That, mit einem ſchon ausgelebten Leben, das daſteht, nicht nur in ſich geſchloſſen, ſondern auch als Markſtein der allgemeinen Entwickelung, — dem kann man die Gruft nicht anders zieren, als indem man die Gedanken, nach denen er lebte und fortgewirkt haben würde, als Denkſpruch auf den Marmor ſchreibt.

In der Schreibtafel Lord Argylle's fand man nach ſeinem Tode, unter Anderem verſtreut, folgende abgeriſſene Sätze:

„„Alles iſt vorgeſehen in der Kette der Begebenheiten; Zufall iſt nichts.

„„Alles in der Welt iſt Ausdruck der Vernunft, die ſie leitet und die ſie geſchaffen. Wenn in dem Leben einer Nation unabweisliche Bedürfniſſe eintreten, ſchafft ſich in ihrer Mitte das Organ derſelben von ſelbſt und zu rechter Zeit. Oft fallen diejenigen als Opfer, welche unter tauſend Gleichfühlenden und Gleichleidenden den Muth haben, ſich zu Organen zu machen.

„„Zu allen Zeiten hat es für ſchön und beneidens-

werth gegolten: unmittelbar in seinem Berufe zu sterben; oder doch hinzugehen, wenn man vollbracht, was man gesollt, bevor man noch Zeit gehabt, auf einen Abschnitt glanzvoller That das minder Glanzvolle zu setzen.

„„Auserwählte haben den Glauben, daß Niemand stirbt, bevor er seine Aufgabe vollbracht.

„„Ein anderer Tod ist für Herrscher, ein anderer für Sklaven. Der Auserwählte, — wie auch das Schwert heißt, das ihn schlägt, — wird niemals sterben wie ein Sklav.

„„Unter allen Umständen ist es ein glückliches Loos, im Strahl der Schönheit zu leben; hat man das Unglück, durch sie, wie am Sonnenstich zu sterben, so muß man der Gottheit auch dafür, wie für eine Auszeichnung, dankbar sein.

„„Unter Uebel sich beugen ist hart; jedoch kein Uebel so schrecklich, daß der Tod es nicht endigte! Dies ist der gleiche Trost für den verzagten, wie für den heroischen Geist.

„„Der größeste Trost aber sind die großen Nothwendigkeiten der Natur, wie Geburt und Tod, die da kommen, wie sie müssen, nicht fragend nach dem Willen der Menschen.““

Digitized by Google

Indem ich nunmehr, mit Ueberlieferung obiger Vermächtnißworte meines Helden, von meiner Aufgabe scheide, möchte ich, (ob es gleich eine Dichtung unkünstlerisch abschließen heißt,) die selten gebotene Gelegenheit benutzen, *selbst* noch auf die Lehre hinzudeuten, um deren Mittheilung willen ich allein in das Zeitbild, das ich zu zeichnen versucht, die oben abgeschlossene Darstellung menschlicher Herzensverirrung verflocht. — *Es sollte mir leid thun, wenn Einer meiner Leser den richtenden Zweck dieser Darstellung mißverstanden hätte.*

Die tausend Uebelstände, an denen das einzelne Menschenleben in seinem Zusammengehen mit Anderen krankt, liegen nicht allein in dem Quell, worin man sie meist allein zu suchen liebt, in der spezifisch so benannten *Erziehung*. Was in der Familie, seltsamer Weise, zumeist vernachlässigt wird, ist das gegenseitige Verhalten ihrer Begründer — das Verhältniß von Mann und Weib, des Vaters und der Mutter ihrer Kinder.

— So wie die meisten Frauen die physische Gesund-

Digitized by Google

heit ihrer Kinder durch That und Rathſchlag pflegen, und die eigene Geſundheit, und mit ihr das in der Erziehung Beſtwirkende, das lebendige Beiſpiel, verabſäumen, ſo erziehen Mann und Weib angeblich auch die Seelen ihrer Kinder, und vernachläſſigen unter dieſem Vorwand die fortdauernde Selbſterziehung; denn es giebt nichts Bequemeres, als unſere Fehler einfach unſern Eltern aufzubürden, uns vorzunehmen, es unſrerſeits beſſer zu machen — und hierauf uns zu beruhigen und nichts mehr für uns zu thun.

Das macht das Mißkennen und die Mißachtung der Liebe in ihrer Eigenſchaft als hoch-bewegendes Weltprinzip; das macht, weil ſie in ſeltenen Fällen anders behandelt und betrachtet wird, als eine ſchönblühende Giftblume der Sinnlichkeit, mit all' ihren glühenden Farben und Wirkungen, die dem Verderben gehören!

Nach ihrem Abblühen, wenn man erkennt, daß man das Schönſte, die Friſche und Unſchuld des Lebens, an ihrer Entblätterung verlor, bleibt nur die traurige Wahl, zu verſinken entweder in Verzweiflung oder in Trivialität.

Das große Wort der Welt iſt Freiheit! —

Digitized by Google

Jedes menſchliche Liebesband ſoll ein Wegweiſer ſein zur freieſten vollherrlichſten Entfaltung der beiden betheiligten Naturen, nicht aber eine Kette, woran der der Anlage nach Stärkere den Schwächeren ſklaviſch zu lenken ſtrebt.

Das große Wort der Welt iſt Freiheit!! — Liebe kann nur in der Freiheit wurzeln und gedeihen. Es braucht Niemand darüber zu erſchrecken: denn Freiheit iſt nicht bloße Ungebundenheit; noch weniger iſt ſie eigenſinniger Trotz und Beharren auf Selbſtſucht!

Nicht Einer ſoll von dem Andern Unterordnung verlangen! Nicht Einer ſoll den Andern einſeitig an ſeine Intereſſen zu ſchmieden verlangen, und als Gegenleiſtung Gleichgültigkeit geben. Jeder ſoll mit allem Fleiße forſchen nach den tiefſten Bedürfniſſen der anderen Natur; und mit Vernunft, (nicht mit blindem Herzensinſtinkt oder gar mit herriſcher Forderung von einer oder der andern Seite,) ſollen, die ſich lieben und mit einander leben wollen, ihre Bedürfniſſe in einander ſchicken; Freiheit des Einzelnen beruht auf Gegenſeitigkeit!

Vor Allem ſoll man ſich tragen, ſich ſtützen, ſich ſchonen, ſich gegenſeitig helfen. Man ſoll die Liebe

Digitized by Google

betrachten wie ein ſchwer zu ſchaffendes, leicht verletzliches Kunſtwerk. Man ſoll nicht rückſichtslos ſein! — Auch nicht aus Idealismus rückſichtslos, wie Einige wollen. Die Stärke eines Bandes zu erproben, ſoll man nicht ohne Noth daran reißen. Es kommen die Stunden, wo das Schickſal es thut; man ſchone in den guten Zeiten das Band, damit es ſich in der Stunde der Noth nicht als abgenutzt erweiſe.

Vor Allem ſoll man ſich hüten, auf das Geliebte zu drücken. Nur in ſchlechten Verſen giebt es ſüße Laſten; in Wahrheit iſt jede Beſchwer bitter; und jeder Laſt gegenüber liegt das Verlangen zu nah, um jeden Preis ihrer ledig zu ſein.

Was hier geſagt, iſt ſicher von Tauſenden beobachtet und ausgeſprochen worden. Man vergebe die Wiederholung. Beobachter und Lehrer zählen gewöhnlich Viele auf Einen, der Lehren befolgt; ein Uebelſtand, an dem, ſo lang' er beſteht, Jeder arbeiten muß, ohne zu verzagen.

Thatſächliches von den Perſonen, die außer dem Helden und der Heldin dieſer Erzählung vielleicht noch die Theilnahme des Leſers erweckt, bleibt nicht

Digitized by Google

viel nachzuholen. Etwa nur, daß Miß Auguſte Collingwood kurz vor der Kataſtrophe dieſer Erzählung ihren Vater verlor, und daß die dadurch über ihre Familie verhängte Trauer den oſtenſiblen Bewerbungen Lord Percy Molyneux', zur großen Beunruhigung ſeiner Gläubiger, eine Unterbrechung gebot. Als er nach Verlauf eines halben Jahres ſeine Bemühungen wieder aufzunehmen verſuchte, erhielt er ein Handbillet Miß Auguſtens, mit Einſchluß einer Anweiſung auf eine Million. Das Briefchen lautete wie folgt: „„Sie erinnern ſich, lieber Lord Molyneux, daß ich Ihnen vor etwa 7—8 Monaten eine Götzenſammlung abkaufen wollte, die, wie ich zu meinem Bedauern höre, ſeitdem in die Privatgallerie eines gewiſſen kunſtliebenden Pairs übergegangen iſt. Sie ſcheinen jedoch noch im Beſitze eines Hauptgötzen zu ſein, der eigentlich mir gehört und den ich Ihnen zum Behuf eines gewiſſen Cultus auf eine Zeitlang überließ: ich meine nämlich mein Herz! Das Ding iſt zwar, wie ich ſeitdem erkannt, nicht viel werth und hat außerdem arge Beſchädigungen erlitten; ich möcht' es aber doch, und juſt deshalb gern zurück haben, um es ausbeſſern zu laſſen. Genehmigen Sie den Rückkauf durch einliegendes Papier, und verzeihen Sie mir die kleine,

Digitized by Google

damals, — — auf Politik angelegte Mummerei, die ich mir gegen Sie erlaubte. Ich habe mit Ihnen in der Voraussetzung gehandelt, daß wir zwei Leute von Geist seien; ich hoffe, mich nicht geirrt zu haben, und bleibe auch künftig,

die Ihrige
A. C.

Lord Argylle ward in Dublin beigesetzt; — da keine Verfügung für den Fall seines Todes in seinen Papieren sich fand und die Familiengruft in Argylle-House noch immer der Ausführung des von der Herzogin von Waterford hinterlassenen Bauplans wartete, hatten die ersten Städte der Insel um die Ehre seiner Asche unter sich das Loos entscheiden lassen. — Am Tage seines Begräbnisses verurtheilte das rasende Irland sein Weib; eine Partei der Priester bemüht sich umsonst, sie zu retten.

Ende.

Druck von J. Blumenthal in Berlin, Adlerstr. 9.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google